Af1-3724.

1444.

Collegii Soc. IESV Monachii 1700.

Nach dem Werck in disem leben
Allen menschen wird gegeben. Eccl: i.

Geistliche Erndt.

Das ist:

Nutzliche vnd Außbündige

Mit vnterschidlichen / außerlesnen Discursen, annemblichen Geschichten / schönsten Concepten auß H. Schrifft / denen H. Vättern vnd anderen H. Lehreren vermengte

Geistliche Gemüths-Frücht.

Anfänglich
In Frantzösischer vnd Lateinischer Sprach
beschriben
Von

R. P. Petro Pennequin Soc. JESU.

Nun aber
Allen vnd jeden beyderley Geschlechts / embsigen wie auch ihres ewigen Heyls sorgfältigen Schnitteren / zu sonderem Trost / mehrer Beyhilff / vnd heroischer Nachfolg
In das Teutsche übersetzt.

Von R. P. Antonio Muzenhardt Regulierten Chorherren zum H. Creutz in Augspurg.

Mit Erlaubnuß der Oberen.

In Verlegung Johann Hibler / Buch-Handlern.

München / Gedruckt / bey Maria Magdalena Rauchin Wittib. Anno 1701.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Licentia imprimendi.

CUm Auctor libri hujus (Geiſtliche Erndt) falcem ſuam non in alienam mittat meſſem, id eſt, juribus & prærogativis Principum nil præjudicet, ſed intra limites Aſceſeos ſe continens, uberes animarum fructus & manipulos colligere intendat, liceat Typographo prædictum librum imprimere. Monachij. 1. Februarij 1701.

Joannes Ignatius Mändl à Deuttenhoven Inſig. Eccl. Colleg. ad D. V Monachij Canonicus, nec non Sereniſſimo Duci & Electori Bavariæ à Conſilijs Eccleſiaſticis, ac Cenſor librorum.

Censura.

CUm ut veritas ita & Zelus lucrandi Cœlo animas quantumvis abditus nunquam lateat, idcirco mirum non est, si liber iste (cui titulus Geistliche Erndt) tot linguis celebretur & ab Ordinarijs ad typum approbetur, cùm enim ad affectum & amorem virtutum & devotionem vehementer extimulet, pietatis exercitia pijs maximè mentibus cultiori stylo infundat & studiosiori mente legentium animos cœlesti rore demulceat, multóq; minùs quid inibi occurrat, quod veritati orthodoxæ fidei adversetur, proinde ut typis mandetur omniúmq; manibus teratur, dignum pronuntiat subscriptus. Augustæ Vindel. 11. Januarij 1701.

Francisc. Guiliel. Aymair D. Consil. Canonic. & Pœnitentiarus.

Vorred.

An den Günstigen Leser.

DAs jetziger Zeit allzugemeine seufftzen nach dem täglichen Brodt / Günstiger Leser (also zwar / daß man in folgende klag-volle Wort wehelendig heraußbrechet: Vivit Dominus, quia non habeo panem, nisi quantum pugillus capere potest farinæ in hydriâ 3. Reg. 17. v. 12. So war der HErr mein GOtt lebet / so hab ich kein Brodt / noch ein Handvoll Mehl im Kasten) hat mich (wie billich) bewogen / dergleichen betrangten Hertzen mit gehörigem Proviant in etwas zubegegnen.

Weise demnach einem nach seinem ewigen Heyl gantz hungrigen Leser zu diser meiner Geistlichen Erndt / als welcher der H. Matthæus c. 4. v. 4. eben die selbige / ja noch grössere Würckung und Krafft zumuthet / dann villeicht haben mag / oder zuhaben pfleget das tägliche

Brodt

Brodt. Non in solo pane vivit homo, sed in omni verbo, quod procedit de ore DEI. Nit allein im Brodt/ saget gemeldter H. Apostel / lebet der Mensch / sonder vil mehr von einem jeglichen Wort / daß da außgehet von dem Mund GOTTes. Disce, ubi sit sapientia, ubi sit prudentia, ubi sit virtus, ubi sit intellectus, ut scias simul, ubi sit longiturnitas vitæ, & victus, ubi sit lumen oculorum & pax? Lehrne zuvor / spricht der Prophet Baruch, woher seye die Fürsichtigkeit / woher seye die Tugend / daß du wissest / woher das lange Leben / woher dein Nahrung / das Liecht der Augen / vnd der Frid herkommen. C. 3. Jacta cogitatum tuum in Domino, & ipse te enutriet. Gedencke / mein Seel / an den HErren / an seine Göttliche Wort / vnnd du wirst dein nothwendige Nahrung haben. Seynd die Wort deß Psalmistens.

Wilst also / Günstiger Leser / bey allbereit langwiriger Ermanglung deß täglichen Brodts nichts destoweniger ersättiget oder getröstet leben ohne eintzige Kleinmüthigkeit / da hast du meine Geistliche Erndt für deine sondere Erquickung. Nos habentes solatio sanctos libros, qui sunt in manibus nostris. 1. Machab. 12, v. 9. Sage mit den Machabæeren/

ren / wir haben für unseren gantzen Trost / für unsere völlige Nahrung die H. Bücher. Unter welchen H. Bücheren meine Geistliche Erndt an trostreichen Heil. Sprüchen / annemblichen Geschichten / Geist-vollen Heil. Lehren nicht das letzte Orth besitzet.

Comede volumen istud. Verkoste dise meine Arbeit / seye sie dir an statt deß täglichen Brodts. Ezech. c. 3. v. 1. Fili hominis, quodcunq; inveneris, comede. O Menschen-Kind / ruffet der Prophet Ezechiel, zu dem Günstigen Leser / was du immer in diser Geistlichen Erndt finden wirst / mache dich satt darvon / dann sie wird dir lauter Süssigkeit versprechen. Factum est in ore meo sicut mel dulce. Es ist in meinem Mund worden zu einem lauteren Hönig / wirst du selbst bekennen müssen mit obbenenntem Propheten c. 3. v. 3. Comede volumen istud. Verkoste sie wohl mit gehöriger Auffmercksambkeit unnd inbrünstigem Eyffer nach der wahren Vollkommenheit; Dann sie wird die heylsambe Früchten der Tugend / der Gerechtigkeit / der GOtts-Forcht in deinem Gemüth vermehren. Augebit incrementa justitiæ vestræ 2. Cor. 9. Comede. Speise dein hungerige Seel darmit; Ut locuple-

pletati in omnibus abundetis in omnem simplicitatem. 2. Cor. 9. Auff daß du völlig ersättiget in aller Einfältigkeit vnd Tugend zunemmest: Massen dise mein Geistliche Erndt (wann anderst ihr Getraid gebührendermassen ohne eintzigem Verdruß mit beständiger Embsigkeit gerühret wird) im Uberfluß hier Zeitlich vnd dort Ewig die zu deinem Heyl erforderliche Nahrung mitzutheilen/ sich immerdar geneigt erzeigen wird.

Vero VtVt VsV eCCe haC qVoqVe Messe hæCLVCraCVI-qVe.

Register.

Der Denckwürdigisten allhier begriffnen Dingen.

A.

Abtödtung.
Die Komblichkeiten deß Leibs anlangend. c. 16.
Adam.
Dessen grosse Bestraffung wegen der Sünd. c. 6.
Ancker.
Zweyerley zur Erlangung der Göttlichen Lieb sehr dienlich. c. 29.
Armuth.
Folge hierin Christo nach. c. 18.
Auffart Christi.
Der selbigen Herzlichkeit. c. 29.
Aufferstehung.
Christi sehr glorreich. Deß Menschen von Sünden sehr nothwendig. c. 28.

B.

Begierd.
Gute fromme Begierd nach dem Göttlichen höchst-rühmlich. c. 22. c. 25.
Besserung.
Erforderet von vns der glorreich-aufferstehende Heyland. c. 21.
Blindheit.

Deß

Deß Gemüths vertreibet die H. Communion. c. 14.

C.

Communion.

Der selbigen fürtreffliche Würckung. c. 14.

Creutz.

Christi wie sigreich? c. 20.
Vor allem erwöhle solches. c. 18.

D.

Danckbarkeit.

Der Bestien. c. 30.
Wie sehr GOtt solche begehre. c. 30.

Demuth.

Vor allem höchst-anständig. c. 18.

Heil. Dreyfaltigkeit.

Forsche nit nach fürwitzig. c. 23.
Wie die Lieb solche von uns herauß-locke? c. 23.

E.

Engel.

Deren Bestraffung. c. 6.

Erkandtnuß.

Seiner selbst wie nutzlich? c. 5.
Der Gutthat / höchst-anständig. c. 30.

F.

Fegfeuer.

Grösse der Peynen. c. 11.

Forcht.

GOttes löblich. c. 12.

Eytle

Eytle Forcht vnnutzlich. c. 12.

G.

Gebett.

Zu dem ewigen Heyl ersprießlich. c. 25.
Meyde darinn die Schläffrigkeit. c. 25.

Gedancken.

Christi deß HErren. c. 19.

Gedächtnuß.

Von löblichen Dingen sehr heylsamb. c. 19.

Gedult.

Stehet zu einem jeden Christen. c. 17. c. 28.

Gegenwart.

GOttes wie Trostreich? c. 19.

Gehorsamb.

Nach dem Exempel Christi. c. 18.

Heil. Geist.

Dessen Nothwendigkeit zu vnseren Wercken. c. 22.

Gericht.

Das allgemeine vnd absonderliche wie erschröcklich? c. 9.

Geschicht.

Von dem Fegfeuer. c. 11.
Von der Nachfolg Christi. c. 15.

GOtt.

Von dem Einigen GOtt. c. 23.

Gutthat.

Dare

Dargegen danckbar seyn. c. 24. c. 30.

H.

Höll.

Im Leben steige hinab mit den Gedancken. c. 10.

Peynen der selbigen wie grausamb? c. 10.

J.

Intention.

Muß gut sein vnd löblich. c. 19.

K.

Komblichkeit.

Deß Leibs scheuche alsbald. c. 16.

L.

Leyden Christi.

Wie schmertzhafft. c. 6.

Wie heroisch? c. 20.

Läßliche Sünd.

Wie GOtt hasse. c. 7.

Mänge der selbigen. c. 7.

Lieb.

Die Göttliche nothwendig zur ewigen Glückseeligkeit. c. 19.

Muß rein sein. c. 26.

Die eigne Lieb schadhafft. c. 26.

Seye heroisch. c. 27.

Machet GOTT gleich den Menschen. c. 28.

M.

Meinung.

Seye gut in deinen Verrichtungen. c. 19.

Mißbrauch.

Der guten vnd löblichen Dingen. c. 3.

Mißtrauen.

Auff sein eigne Persohn. c. 29.

N.

Nachfolg Christi.

Befilcht der himmlische Vatter. c. 15.

O.

Obsicht.

In allen Wercken. c. 19.

P.

Pestilentz.

Die Sünd. c. 13.

R.

Reu vnd Leyd.

GOtt gefällig. c. 13. Dem Menschen ersprießlich. c. 13.

Reinigkeit.

Begehret der H. Geist. c. 22.

S.

Sanfftmuth.

Dem Menschen anständig. c. 18.

Sünd.

Der selbigen verfolgen. c. 13.
Abscheulichkeit. c. 16.

Schimpff.

Nit achte. c. 17.

T.

Todt.

Unver

Unversehens. c. 8. Schnell. c. 8.

Todtsünd.

Wie sehr GOTT dardurch beleydiget werde. c. 6.

Wie sie den Menschen Ungestalte machet. c. 6.

V.

Vertrauen.

Zu GOtt gar nutzlich. c. 29.

Unbeständigkeit.

Thorrecht. c. 5.

Unbild.

Ubertrage mit Gedult. c. 17.

Unwissenheit.

Sich selbst nit erkennen. c. 5.

Vollkommenheit.

Welche vollkommen? c. 1.

Urtheil.

Der Menschen verachte. c. 17.

W.

Weeg.

Zur Göttlichen Lieb. c. 25.

Widerwärtigkeit.

Leyde gern. c. 17. Schaue Creutz.

Z.

Zeit.

Von gutem Gebrauch der selbigen. c. 4.

ENDE.

Geistlicher Gemüths-Frucht.

Erstes Capittel.

Von dem Zihl vnd End deß Menschens.

OHn allen Zweiffel ist GOtt das Zihl vnd End/ der eintzige Zweck deß Menschens so wohl als der gantzen Welt; massen er alles wegen seiner selbst gewürcket; noch ober ihm/ wohin sein Absehen/ noch vnter ihm etwas zufinden/ worin er als in einem Mittel-Punct beruhen solte. Auff dessen geringsten Wanck fussen sich alle irrdische Ding/ wird regieret die gantze Welt; ja so gar das Zihl/ der Zweck solcher Regierung seynd alle Sachen ins gemein/ vnd die Ewigkeit ohne Zihl oder End sine termino. 1 GOtt hat alles wegen seiner gewürcket.

Schaue jetzt/ O Mensch/ die vnendliche Güte GOttes gegen einem so verwürfflichem Erd-Würmlein? Schaue/ der barmhertzigiste GOtt hat dich erschaffen (wie der H. Bernardus beobachtet) vmb einigen Theil an seiner Göttli-

chen Majestätt zu haben; er erzeiget sich höchstgeneigt zu dir / zu einem so vnerkanntlichen Weesen / ein gleiche Naigung in dem Menschlichen Hertzen gegen sich zuerwecken. Uber das erweiteret er dein Gemüth / vmb sein Göttliche Person darin beherbergen zukönnen; Er rechtfertiget dich / dardurch seiner vnendlichen Verdienst zugeniessen; Er regieret dich / vmb desto sicherer auff diser gefährlichen Welt-Straß herumbzuwanderen. Er anflammet dich zu einem hitzigeren Göttlichen Eiffer; Er machet dich bequem̃ zur grösseren geistlichen Ernd; Er beweget dich zur Heroischen Sanfftmuth; Er laitet dich zur himmlischen Weißheit; stärcket dich zur embsigeren Bewerbung der Tugenden; Er besuchet dich zum mercklichen Trost deiner wanckelmüthigen Gedancken; Er erleuchtet dich zur genaueren Erkantnuß; Er verewiget dich zur glückseeligen Unsterblichkeit; Er bereitet dich zur vollkom̃nen Glückseligkeit; er vmbzainet dich zur mehreren Versicherung. Kanst jetzt O Mensch / ein herrlicheres / nutzlicheres / glückseeligeres Zihl vnd End ersinnen / wünschen / vnd begehren; als da ist der gütige GOtt / vnd HErr ein Uberfluß aller Güter? wie ich dann erst erwisen.

Ge-

Gedencke / ach gedencke / mein Seel / du seyest ein lauteres Wax ; du seyest nemblich von der Göttlichen Hand selbst gestaltet / nun muß dises Wax vor grosser Innbrunst der Göttlichen Lieb nothwendig zerschmeltzen / und im Göttlichen Dienst völlig verzöhret werden. Schöpffe die gröste Freud / daß du vermög der Göttlichen Hand oder Gnad pro fine proximo für dein nechstes Zihl und End GOtt allein auff diser Welt zu haben gewürdiget wirst ; unnd dises zwar keiner anderen Ursachen halber / als damit du nach deinem Lebens-Lauff zu GOtt allein tanquam ad finem ultimum, gleich als zu deinem letzten Zihl und End (so bestehet in der unendlichen Besitzung GOttes) einmahl gelangen mögest.

a. Der mensch wird in Göttlichen Dienst verzehret wie das Wax.

Dise in zweyerley Zihl und End stellet uns ordentlich nacheinander vor Augen in jenem Büchlein (Fundamentum exercitiorum genannt) der H. Ignatius mit folgenden Worten : Der Mensch spricht er / ist erschaffen zu disem Zihl und End / daß er GOtt seinen HErren lobe / verehre / ihm diene / und also seelig werde. Nun ist finis proximus oder das nechste Zihl und End in disem Leben das Lob / die Verehrung / der Göttliche

Dienst. Finis ultimus das letzte Zihl vnd End aber ist vnser ewiges Heyl / so bestehet / wie schon gesagt worden / in der vnendlichen Besitzung vnd Geniessung GOttes. Beyde Zihl vnd End seynd / oder machen den Menschen vollkommen; aber ein Vollkommenheit auß disen zweyen nennen die Lateiner perfectionem incompletam, ein noch vnerfüllte Vollkommenheit / indem dise Vollkommenheit nur zeitlich ist / vnd auff diser Welt auß dem Menschen einen vollkommnen Wandersmann machet. Die andere Vollkommenheit wird genennet / perfectio completa, ein erfüllte völlige Vollkommenheit; verstehe die ewige Glückseeligkeit / allwo der Mensch in allem völlig ersättiget / im höchsten Stand sich befindet.

3. Welche vollkomen zunennen.

Der H. Augustinus ist jetzt der Meinung / daß auff solche Weiß wir Menschen den Worten deß Apostels gemäß können vollkommen / vnd nit vollkommen genennet werden. Diser H. Vatter redet also: Perfecti Viatores, non perfecti possessores. Das ist / die Menschen / will er sagen / seynd zwar vollkommne Wanders-Leuth / nit aber vollkommne Besitzer. Er erkläret die Sach noch besser in dem / was folget: Vollkom-

De verbis applic. Serm. 15.

ne

ne Wandersleuth seynd die jenige, spricht er/ welche auff dem Weeg wol fortgehen: was ist aber Fortgehen anderst als weiters schreiten? schaue/ mißfalle dir allzeit/ was du würcklich bist/ wann du anderst wilst dahingelangen/ was du noch nit bist; verdopple deine Schritt/ gehe stets weiter/ dann jener ist ein rechter Wandersmann/ dessen Füß nit feyren/ sondern ihren March beständig fortsetzen/ ob schon man noch nit gelanget an das bestimbte Orth. (a) l. 2. c. 10.

Der H. Bernardus fahret weiters fort in diser Materi/ vnd saget/ daß die Vollkommenheit eines Gerechten Menschens in disem Leben seye ein vollkommne Vergessenheit deß vergangnen vnd vollkommne Wanderschafft nach dem künfftigen. (b)

4. Erinnerung zur Vollkomenheit.

Alle H. Vätter vermeynen einhellig/ daß ein jeder Mensch/ je mehr oder je weniger er zu solchem Zihl vnd End gelanget/ je mehr oder je weniger auch vollkommen seye. Ich gib die Prob so gar von heydnischen Welt-Weisen.

Cælius Rhodiginus meldet/ daß die Wort Plotini eines Welt-Weisens mit guldenen oder noch köstlicheren Buchstaben sollen gezeichnet/ vnd in die Allgemeine Schatz-Kammer der Weißheit

geleget werden. Es kame Eustochius Plotinum heimbzusuchen / diser aber redete Eustochium folgender massen an : Annoch erwarte ich dich / und schaue / ich bemühe mich ebenfalls / daß jenige / was in uns Göttlich ist / nach dem Göttlichen selbst / was immer in der Welt hoch geschätzet wird / einzurichten. (c)

Widerumb verachtete Plotinus also sehr das Zeitliche / daß er sich seiner eignen Persohn schammete ; Auß Ursach / weil sein Seel in einem so verächtlichen Ding (verstehe den Leib) gefeßlet angehalten wurde. Er wolte sich niemahl zuerkennen geben. Ammanius sein Discipul ersuchete selbigen / er solle von ihm einige Abbildung oder Contrafeé hinterlassen. Plotinus gantz unwillig brache in folgende wenige Wort herauß: Was? Ist dann nit genug / daß ich dise mein Bildnuß / mit welcher mich die Natur bekleydet / so lange Zeit schon herumbgetragen habe ? Warumb ? auß was Ursach solle ich sie der Nachwelt hinterlassen ? (d)

Epist. 65. Noch herzlicher (dise Materi betreffend) hat Seneca geredet ; seine Wort seynd also : Ich will nit vil nachgribleen / wer der Künstler diser so schön ver-

fer-

fertigten Welt seye? Woher ein so ordentliche Politic, ein so schöne Einstimmung der Gesätz? Ich will nicht viel nachsinnen / woher ich kommen? Wohin ich werd gelangen? Was für ein Sitz meiner vom Leib abgesönderten Seel zubereitet seye? Verschliesset man mir den Himmel? soll ich leben mit geneigtem Haubt? ich bin weit grösser / weit höcher / vnd zu grösseren vnd höcheren Dingen gebohren. (c)

Also discurieren die Heyden. Demnach bleibet höchst-rühmlich vnser vollkommnes Zihl vnd End GOtt allein. Aber du solst wissen / mein Mensch / mercke es wohl / daß nit alle zu solchem gleiche Schritt machen. Dann etliche machen nach Meinung deß Heil. Bernardi Schritt für Schritt / fein langsamb. Wer seynd dise? Dise seynd alle Welt-Diener / wann sie sich also mit irrdischen Sorgen überladen / daß sie deß GOttes niemahl darbey gedencken. Andere haben einen ehrbahren vnd stillen Gang; Wer seynd diese? diese seynd alle zum Dienst-Gottes gewidmete Menschen / wann sie zwar GOtt dienen / doch ihnen selbst laider zuvil darbey verschonen. Letztlich seynd andere / welche mehr lauffen als gehen. Wer seynd diese? dise

In Sententiis.

5. Unterschid der vollkommnen Menschen.

seynd alle die jenige / welche in auff-merckſammenes betrachten ihres elenden Stands in aller Eyl zu GOtt ſich wenden / bey GOtt verharren / bey GOTT ihr eintzige Ruhe vnd Auffenthalt ſuchen.

Dieſe dieſe nenne ich billicher maſſen höchſt-glückſeelige Menſchen / alſo / daß billich der Pſalmiſt von ihnen ſinget: Lætetur cor quærentium Dominum &c. Erfreue ſich das Hertz der ſelbigen / ſo den HErren ſuchen; ſuchet den HErren / vnd ihr werdet geſtärcket; ſuchet deſſen Angeſicht zu allen Zeiten. Der Heil. Bernardus ſecundieret diſen / vnd ſpricht: Wohlan laſſet vns warhafftig GOtt ſuchen / laſſet vns öffters GOtt ſuchen / beſtändig GOtt ſuchen. Geſtattet nit / daß wir an ſtatt GOttes etwas anderes ſuchen. Ehender wird geſchehen / daß Himmel vnd Erd werden zu Grund gehen / als daß der jenige / welcher alſo ſuchet / nit finde / was er ſuchet; Welcher alſo begehret / nit empfange / was er begehret; welcher alſo anklopffet / nit gleich die Thür offen finde. (f)

Serm. 2. ad fratr.

Der Abbt Moyſes beobachtet ebenfalls bey den Worten deß Apoſtels: Ihr habt euer Frucht / daß ihr heilig werd; das

Caſſianus. Collat. 5.

Rom. 6.

das End aber ist daß ewig Leben. Habentes fructum vestrum in sanctificationem, finem verò vitam æternam) zweyerley Zihl vnd End. Seine Wort seynd also: Scopus est puritas cordis, seu sanctificatio, sine quâ finis alter non potest obtineri, zu teutsch: Ein Zihl vnd End ist die Reinigkeit deß Hertzens oder die Heiligmachung / ohne welche das andere Zihl vnd End / nemblich daß ewige Heyl nit kan erlanget werden.

6. Wie vilerley Zihl vnd End.

Ex judicio Moysis.

Wir müssen vnsere Augen zunechst werffen auff die Reinigkeit deß Hertzens / vnd ultimatè oder zuletzt auff daß ewige Leben. Vnser Lebens-Lauff muß in einer geraden Linien dahin genommen werden; ohne vmbweeg / ohne außschweiff zu irrdischen Dingen muß solches geschehen. Gesetzt aber / dein Aug fahre auß / oder verlasse dise gerade Linien / saumme dich nit / geschwindt eyle zur alten Linien / als zu einer vnfehlbahren warhafften Richtschnur deines ewigen Heyls.

Erlaube mir / mein Seel / daß ich dich mit den Worten deß H. Augustini anreden / vnd zugleich weisen darff die Manier GOTT als das höchste Gut recht vnnd vollkommentlich zu suchen. O Mensch! suche dein höchstes Guth /

spricht gemelter Heil. Kirchen-Lehrer / dann dises ist ein Gut nit ihm selbst sonder einem andern. Herentgegen haben alle Creaturen ein Guth für sich selbst / und nit für andere ; sie seynd ihnen selbst vollkommen / ihnen selbst nuzlich. Einer jeden unvollkommnen Sach liget ob / daß sie erst vollkommen werde. Suche / suche dein Gut; kein Gut ist als der einzige GOtt: Das höchste Gut / schaue / ist dein Gut: Was gehet derohalben dem jenigen ab / wann er das höchste Gut hat? (g) Widerumb redet benennter H. Vatter anderstwo / wie folgt: Es seynd schlechtere Güter / welche anderen und anderen zum guten kommen. Was für ein Guth besizet das Vieh? seyn Gut bestehet in Anfüllung deß Bauchs / im Uberfluß / in schlaffen / in schertzen / in gesundem Leib/im gebähren. Nun hat das Vieh dises Gut außgezircklet / und in gewiser Maaß von GOtt dem Erschaffer aller Dingen. Suchest jetzt / O Mensch / ein solches Gut? Schaue / GOtt will dirs geben. Aber bleib beyleib nit bey disem / schreite weiters. O Mitt-Erb Christi / was hast dann für ein Freud / daß du dem Vieh Gesellschafft laistest? Ey / erhebe dein Gemüth höcher zu einem

nem Gut über alle Güter. Alsdann wird der jenige dein Gut seyn / von welchem du in deinem Geschlecht bist gut gemachet worden; Von welchem alle andere Güter in ihrem Stand seynd gut gemachet worden. (h)

(a) Perfecti Viatores sunt, qui in via benè ambulant, quid est ambulare? proficere, semper tibi, displiceat, quod es, si vis pervenire ad id, quod non es, semper adde, semper ambula. Perfectum Viatorem possumus dicere, cujus benè promovetur accessio, quamvis non perficiatur, nisi fuerit facta perventio. S. Augustinus, de verbis Appli Serm. 15.

(b) Perfecta eorum, quæ retro sunt, oblivio, & perfecta in anteriora extentio ipsa est hominis justi in hac vita perfectio. S. Bernardus l. 3. contra duas Epist. Pelagianorum ad fratres de monte Dei.

(c) Adhuc te expecto, atq; equidem jam adnitor, quod in nobis divinum est, ad divinum ipsum, quod viget in universo, redigere, ita Plotinus Philosophus.

(d) Quasivero non satis est, hanc imaginem, quam natura nobis circum dedit, tamdiu tulisse, ut etiam posteris spectaculo sit relinquenda. Idem.

(e) Non quæram, quis sit Artifex hujus mundi? quâ ratione tanta magnitudo in legem & ordinem venerit? non quæram, unde descenderim? quò hinc iturus sim? quæ sedes expectet animam solutam legibus servitutis humanæ? vetas, me cœlo interesse? jubes, me vivere capite demisso? major sum, & ad majora genitus. Seneca Epist. 645.

(f)

(f) Quæramus veraciter, quæramus frequenter, quæramus perſeveranter, ut nec pro illo quæramus aliud, nec cum illo aliud, ſed nec ab illo ad aliud convertamur. Facilius eſt enim, Cœlum & terram tranſire, quàm ut ſic quærens non inveniat, ſic petens non accipiat, ſic pulſanti non aperiatur. S. Bernardus Serm. 2. ad fratres.

(g) Summum bonum tuum quære, ô Anima? eſt enim bonum alteri, & omnes creaturæ habent bonū aliquod bonū ſuum, integritatis ſuæ & perfectionis ſuæ: intereſt, quid cuique rei imperfectæ neceſſarium ſit, ut perficiatur: quære tuum bonum, nemo bonus, niſi unus Deus: ſummum bonum hoc eſt bonum tuum; quid ergò deeſt, cui ſummum bonum bonum eſt. S. Auguſtinus in Pſal. 102.

(h) Sunt inferiora bona, quæ alijs & alijs bona ſunt: pecori quid bonum eſt? niſi implere ventrem, carere indigentiâ, dormire, geſtire, ſanum eſſe, generare: Bonum eſt illi, & uſq; ad modum quendam habet boni ſui menſuram tributam & conceſſam ab omnium Creatore Deo. Tale tu bonum quæris? dat & hoc Deus: ſed noli ſolum quærere: Cohæres Chriſti, quid gaudes, quia ſocius es pecori? erige ſpem tuam ad bonum bonorum omnium: ipſe erit bonum tuum, à quo tu in genere tuo factus es bonus, & omnia in genere ſuo facta ſunt bona. Idem

Das

Das andere Capitel.

Von Gott häuffig gegebne Mittel zu gemeltem Zihl vnd End desto ehender zugelangen.

VOn diesen Mittlen discurieret der H. Ignatius folgender massen. Alles auff Erden / saget er / ist dem Menschen zu Lieb / ihm zum Nutzen vnd zu seinem Dienst erschaffen worden. Also zwar / vnd alleinig darumb / damit alles zu benenntem Zihl vnd End vns Menschen genugsamme Anleitung oder Beyhilff mittheile. Derohalben gebrauche dich / mein Mensch / der irrdischen Ding so vil vnd so wenig / als vil vnd als wenig sie dich zu solchem Zihl vnd End begleiten / oder anführen.

Der H. Augustinus in seinen einsammen Gespräch (Soliloquia genannt) redet also zu GOtt: O HErr! das äusserliche oder irrdische hast du für den Leib erschaffen / den Leib für die Seel / die Seel für dich / damit sie dir allein diene / dich allein liebe / in dir allein sich tröste / vnd alles Weltliche nur auff Bitt / vnd nur so vil als sie vonnöthen hat / besitze. Auß welchem erfolget / daß man mit den Leiblichen oder irrdischen

schen Dingen weit höcher müsse steigen vnd zihlen.

Prov. Man soll dißfalls nit so wohl dem Salomon nachkommen / der GOtt bittete / er solle ihm noch die Armuth / noch auch den Reichthumb / sonder allein die tägliche Nahrung mittheilen; als mit dem

Philipp. 4. H. Paulo sprechen können: Scio abundare, & penuriam pati. **Ich weiß in Reichthumb vnd Armuth mich gantz gleichförmig zu verhalten.** Dises aber weiß ich / saget weiters der H. Paulus non ex me, **nit auß mir** / sed ex Deo intus me docente didici, in quibus sum sufficiens esse. **Sonder auß GOtt / der mir innerlich einen solchen Antrib gibet / krafft dessen ich zu allem bastand zuseyn nit zweiffle.**

Dahero so wohl ich als du / wer du immer bist / von eben disem Göttlichen Lehrmeister dahin seynd verordnet / vnd erschaffen worden / daß wir alles Zeitliche / was vns begegnen mag / nach jenem offt angemercktem **Zihl vnd End** einrichten sollen.

2. **Wer vollkommen seye.**

Commentario in hunc locum.

Der H. Thomas schätzet den jenigen nit vnbillich für **vollkommen** / welcher in allen seinen Begebenheiten recht weiß **deß wahren Zihl vnd Endes** sich zugebrauchen; Das ist / wann einer in allem GOTT vor Augen hat / in Glück vnd

Un-

Unglück bey GOTT sich auffhaltet. Gleichwie der jenige Soldat ein Herold ist / welcher bey allen Feld-Scharmitzlen weiß wohl zufechten / bey allen Schlachten sein dapfferes Gemüth zuerweisen; Also ist auch der jenige **vollkommen** zunennen / welcher in einem jeglichen Stand weiß sich recht zuverhalten / welcher noch im Glück übermüthig / noch in Unglück wanckelmüthig sich erzeiget.

Wolan / mein Seel / bewerbe dich eyffrigist umb dise schöne **Vollkommenheit** / nemblich in allem sich wissen nach der Vernunfft-Seegel zuregieren. Ich sage es / zuvor must du haben dise heroische Vollkommenheit / vor allem must du in alles dich resolvieren können / wann du anderst der bewehrten Mittlen zu jenem **Zihl** und **End** zugelangen dich mit Frucht wilst bedienen.

Es seynd **Mittel** / welche von der unendlichen **Gütigkeit GOttes** unverdienter Weiß / **ohn** unser es **zuthun oder** beytragen / gleich als von einer **ewig-fliessenden Brunnquell** uns zukommen. (3. Freygebigkeit Gottes.) Prævenisti nos in benedictionibus dulcedinis. **Du bist uns** / spricht der Psalmist / **mit deinen Göttlichen Gnaden vorkommen.** Uber welche Wort der Heil. Bernardus, wie folgt / glossieret: **GOtt** (Bernardus. Serm. 93.)

kom-

kommet vor vns nit allein vnverdienten / sonder auch übel vmb ihne verdienten; also zwar / daß / indem wir noch würcklich Kinder deß Zorns seynd / vnd todte Werck vollbringen / er nichts destoweniger vns auch nichts begehrenden / ja ehender sich darwidersetzenden / vns nit darumb bettenden / sonder ehender die Göttliche Rach heraußforderenden / vns nit darumb anhaltenden / sonder ehender darwiderstrebenden den guten Geist / den Geist deß Lebens / den Geist der Adoption oder Auffnemmung in die Göttliche Huld vnd Gnad geben will. Mein wo findet die Seel jetzt einen annemblicheren Geschmack als in einer so vnendlichen Barmhertzigkeit? (i)

4. Etliche seynd etliche seynd nit in vnserem Gewalt.

Zur Erkanntnuß anderer Mittel / durch deren Gebrauch auch zu einem besseren Stand deß Heyls wir gelangen / wie auch zu dem bemeltem Zihl vnd End einen höcheren Grad nemmen können / ist sehr verhülfflich eine verständige Außtheilung der irrdischen Dingen. Von welcher Außtheilung Epictetus meldet / daß etliche Ding in vnserem Gewalt stehen / etliche aber nit seyen in vnserem Gewalt. Zum Exempel stehet in vnserem Gewalt der Wohn / die Begierlichkeit /

keit/ der Appetit &c. mit einem Wort/ alle unsere Ubung. Herentgegen stehet nicht in unserem Gewalt der Leib/ das Gelt / der gute Nahmen / ein Regierung/ das ist/ alles das jenige/ was wir selbst nicht üben/ oder würcken. Nun das jenige/ was in unserem Gewalt oder Vermögen ist / stehet uns frey von der Natur/ kan auch nit gehinderet werden. Was aber nit bey uns stehet / oder in unserem Gewalt nit ist / bleibet der Dienstbarkeit und anderen Hinternussen unterworffen / ist an andere gebunden / und nit frey von der Natur.

5. Die innerliche Ubungen seynd in unserem Gewalt.

Auß welchem ich abnemme / daß der gute Gebrauch unserer Gedancken/ unserer Anmuthungen / in unserem Gewalt stehe / wir können sie regieren zum Guten oder zum Bösen / also zwar / daß einer auß der Gesellschafft JEsu einsmahl in spöttlicher Begleitung zum Marterplatz seine Mitconsorten billich hat ermahnen können / sie sollen in ihrem Hertzen solche Gedancken/ welche Kinderen GOttes wohl anständig seynd / ernähren. Der Heil. Anselmus wolte nit umbsonst/ daß wir in die Mühl oder in unser Hertz ein gutes Getraid und nit lauter Hilsen liferen sollen. Widerumb züchtigte der H. Augustinus einen anderen

mit gar scharpffen Worten wegen seiner übermüthigen Gedancken. Er machete ein Gleichnuß mit einem Königlichen verehrten Pockal / wie daß dem Geschirr ein Schimpff geschehe / wann man etwas unflätiges darein schütten solte. Verstehe das Hertz und die Gedancken.

O wie weites Feld eröffnet sich / warauff man den guten Gebrauch unserer innerlichen Ubungen hin und wider außbreiten mag. Ja eben disen Gebrauch scheinet von uns GOTT selbst zubegehren / sprechend: Fili, præbe mihi cor tuum. Sohn / gib mir dein Hertz. Durch das Hertz was will er sagen? Er will sagen / oder verstehen dardurch alle tugendsambe Affect, ein gar breites Feld allerhand innerlichen Geistlichen Erhöbungen zu GOtt / alle eyffrige Erweckungen deß Glaubens / der Hoffnung und Liebe / krafft welcher lobwürdigen Ubungen wir uns selbst die herrlichste Schatz-Kammer der unendlichen Verdienst Christi eröffnen / und darzu uns einen freyen Eingang machen können. Schaue demnach zu / mein Mensch; an allem disem ist dir niemand hinderlich als etwann dein eigner Unfleiß / dein eigne Trägheit unnd maisterlose Fahrlosigkeit.

Ja

Ja so gar auch andere Ding / welche sonst in unserem Gewalt nicht seynd / welche mehr über uns als wir über sie herrschen / welche wider unseren Willen bißweilen uns überfallen / wann du recht anwendest / der selbigen dich löblich gebrauchest / so bleiben sie dir ein rechter Staffel / ein mercklicher Grad zum ewigen Leben. Dahero Epictetus gar wohl anmercket / daß wir in disem Leben ein rechtes Gedicht / ein außbündige Fabel oder Comœdi spihlen / bey welcher Action GOTT selbst in seiner höchsten Majestät die Persohnen außtheilet. Nun stehet es allein bey uns / daß wir die uns anvertraute Persohn recht vertretten. Nicht aber stehet es bey uns / daß wir dise Persohn vor der anderen / oder ein andere vor diser uns selbst gantz frey außerkisen: nein / daß gehöret GOtt zu / und nit uns Menschen; Er hat macht unsere Ständ nach seinem Belieben außzutheilen; herentgegen haben wir nicht Gewalt oder Macht disen Stand vor dem anderen zuerwählen. Will demnach GOtt / du sollest die Persohn eines Bettlers vertretten / wolan nimme sie hurtig auff dich mit Gedult / præsentiere dich darin hertzhafft. Will GOtt einen krummen / blinden / oder einen re-

6. Und der Gebrauch unserer äusserlichen Ubungen.

c. 24.

gierenden Fürsten / oder auch einen Bauren auß dir machen / wolan richte dich zu allen Ständen gefast / und wohlgemuth. Widerumb andere zufällige Begebenheiten / so die Lateiner accidentia nennen / betreffend / ich bitte dich / mercke auff / begehre nit von GOTT / daß solche geschehen / wie du wilst / nein / weit gefählet / vil mehr wünsche / damit sie geschehen / wie GOtt will.

7. Wir müssen in diser Welt das ewige Leben verdienen. In Festo S. Laurentij.

Derowegen bleibet war der Spruch deß H. Ambrosij, welcher saget / daß die wahre ewige Glückseeligkeit wohl könne in diser Welt vorbereitet / nit aber besitzet werden. Beatitudo hic præparari potest, possideri non potest. Nun aber / daß gemelte Glückseeligkeit durch Mühe und Arbeit / durch Creutz und Trangsaal / und nit durch müssig gehen oder faulentzen zubereitet werde / bezeuget der Heil. Augustinus gar schön mit folgenden Worten: Alldort ist kein Ruhe / saget er / wo ihr erst die Ruhe suchet. Ihr suchet das glückseelige Leben in dem Reich deß Todts; wie kan aber alldort ein glückseeliges Leben seyn / wo doch kein leben ist? So lang in der wüsten Gefänknuß deß Leibs die Seel wird angehalten / fang man an / was man wölle / wann du der irrdischen Ding dich

reche

recht gebrauchen wilst / so kan solches ohne Mühe nit geschehen. (k)

O H. Bernarde, recht und wohl sagest du / daß alle sie keiner außgenommen / (in einem lauteren Kercker eingeschlossen seyen; das alle (keiner außgenommen) Creutz über Creutz haben werden. Nemo nostrûm nisi in carcere, sine cruce interim nemo. Unser gebenedeyteste Heyland selbst gabe der H. Theresia folgende Lehr: Es ist hier kein Zeit zugeniessen / sprache er / sonder zuarbeiten / und in wehrender Arbeit zulieben. Tempus hîc fruendi non est, sed laborandi, & inter labores amandi. Widerumb redete ein andersmahl Christus zu diser H. Jungfrau folgender massen: Du weist ja wohl / daß Paulus nur ein eintzigsmahl in die himmlische Freuden verzucket ware / im übrigen ist gewesen sein Leben ein lautere Arbeit? Du weist ja / daß ich selbst ein eintzigsmahl auff dem Berg Thabor einige geringe Süssigkeit verkostet hab: oder gesetzt / du beobachtest mich in den Armben meiner liebsten Mutter Mariä / so darffest darumb nit vermeynen / als häte Maria solcher meiner liebreichisten Umbhalsung ohne eintzigen Schmertzen genossen; schauest nit schon allbereit in ihrem Hertzen tieff steckend

Declam sup. Ecce nos.

das Messer Simeonis, welches ihr Mütterliches Hertz durch vnd durch gebohren hat. Wende dich zu den Eremiten/ welche in ihrer Einsambkeit nit die Ruhe / sonder Materi für ihren Erlöser zuleyden inständig gesucht haben. Solche Materi gaben ihnen genugsamb an die Hand ihr freywilliges blutiges Casteyen / ihr öfftteres hartes kämpffen mit der höllischen Schlangen / ihr eigne ihr alte verkehrte oder verderbte Natur. Nach disen Worten machete Christus folgenden Schluß / sprechend: Glaube mir / mein Tochter / daß / je mehr mein himmlischer Vatter dem Menschen Creutz zuschicke / je mehr er ihn liebe. Trucke wohl ein in dein Gemüth die Wort: Non est servus major Domino. Der Knecht ist nit mehr als der HErr.

Die H. Theresia bedienete sich solcher Ermahnung mit allem Eyffer / also zwar / daß sie hinfüran nichts mehr begehrete als zuleyden / oder zusterben. Aut pati, aut mori.

8. Grosse Gelegenheit GOtt zudienen.

Auß welchem allem klar erhellet die sonders grosse Mänge allerhand Weeg vnd Mittel zum ewigen Leben / zu vnserem warhafftem offt gemeltem Zihl vnd End. Es liget nur an vns / daß wir sol-

che

che Mittel / welche meistens in irrdischen Sachen bestehen / recht applici ren / oder anwenden. Man liset / daß etliche in einem eintzigen Tag ihre geistliche Liebs-Affect wohl auff die tausend mahl widerholleten. Man liset / daß andere ihre Geliebd in einem eintzigen Tag fast so offt erneureten. Man liset / daß einige den Vers Gloria Patri, andere die Bitt deß Vatter Unsers: Geschehe dein Will wie im Himmel also auff Erden / rc. eben so vilmahl widerholleten. Nun sihest / O Mensch / daß alles dises ohne sondere Mühe nit hab geschehen können / sie steireten sich nemblich auff den Göttlichen Beystand. Du must wissen / GOtt verlasset keinen / der ihn nit zuvor verlasset. Vermög der Göttlichen Gnad ist nichts zuschwär / nichts zuhart rc.

Letztens seynd übrig andere Mittel / welche in lauter widerwärtigen Dingen sich an Tag geben. O wie viel solche Mittel sändet vns zu der gütigste GOtt! Er lasset vns bißweilen gerathen in ein scharpffes Gefecht; Warumb ? damit wir dest herrlicher obsigen. Solches Gefecht stellet an der Teuffel; solches Gefecht verursachet vnser eigne böse Natur; solches Gefecht halten mit vns

alle Menschen / mit welchen wir handlen / vnd wandlen; solches Gefecht erwecken alle andere Creaturen / welche vns zur Peyn / zur Straff oder Abtödtung geschicket werden. Derohalben der gedultige Job gantz recht gesprochen / da er saget: Si bona suscepimus de manu Domini, cur non etiam mala suscipiamus. Haben wir Gutes von der Hand deß HErren empfangen / warumb sollen wir nit auch das Ubel annemmen? Welches letztere doch mehr verhülfflich ist zur ewigen Cron.

(i) Non solùm immeritos sed & malè meritos prævenit, ut, dum adhuc filij sumus iræ & operamur opera mortis, ipse cogitet super nos cogitationes pacis & ne petentibus quidem, imo impetentibus; non invocantibus, sed provocantibus; non interpellantibus, sed etiam opponentibus spiritum bonum, spiritum vitæ, adoptionis spiritum largitur, quid illi animæ dulce sapiat, cui misericordia tanta non sapit? S. Bernardus Serm. 59.

(k) Non est requies, ubi quæritis eam: beatam vitam quæritis in regione mortis; quomodo enim beata vita, ubi nec vita? quamdiu in corpore velut in quodam ergastulo detinetur animus, tamdiu, quocunq; se vertat, si rebus & eventibus benè uti velit, id sine labore nunquam assequetur, S. Augustinus in Festo S. Laurentij.

Das dritte Capittel.

Vil mißbrauchen der heylsamen Mittlen.

DEr H. Geist ermahnet vns / wir sollen nicht sein auß der Zahl der Thorrechten / deren vnzahlbahre Mänge er selbst bezeuget mit diesen Worten: Stultorum infinitus est numerus. **Die Zahl der Narren ist ohne End.** Welches auch Tullius obschon dazumahl selbst ein Stockblinder Narr (dise Materi belangend) vermercket zuhaben gedunckhet / da er saget: Stultorum plena sunt omnia. **Alles ist voller Narren.** Ja schon vor Tullio hat solches Cleon beobachtet / sprechend: Stultitia majori ex parte dominatur. **Die Narrheit herrschet über den meisten Theil der Menschen.**

1. Mänge der Thorrechten.

l. 9. Epist.

Ist ja der jenige ein rechter Narr / ein Abformb von einer Thorheit / welcher / damit es seinem Pferdt oder Knecht / so er inniglich liebet / wohl ergehe / sein Reichthumb / seinen Stand / sein eignes Leben in die Gefahr deß zeitlichen vnd ewigen Untergangs setzet? Gleiches thun dieselbige / welche sich nit schaichen vor der Gefahr einer schwären Sünd; welche / damit dem vnflätigen Leib / in

2. Der Creaturen wer sich mißbrauche?

den sie gantz verliebt seynd / wohl ergehe / den köstlichen Schatz der Seelen in höchste Gefahr bringen. O Thor. O Blindheit! Ist ja der jenige ein rechter Narr / welcher seiner Handlung halber in ein anderes Land raiset / vnd Gelt / so mit Verlurst deß Kopffs bezahlet wird / in selbige Landschafft hineinbringet? O wievil / wievil wollen mit gleichfalls verbottner Müntz der Sünd / der eytlen Ehr / der bösen Intention beladen nichts destoweniger vor dem Göttlichen Richter als Gerechte erscheinen? O Thor. O Blindheit!

3. Sich nit bedienen der Göttlichen Freygebigkeit.

Gesetzt / ich schaue einen Königlichen Pallast mit allerhand raren Gemählen vnnd auch anderen Kostbahrkeiten von Edelgestein außgezieret. Vnnd zwar vernehme ich anbey / daß all diese kostbahre Ding in gemeltem Pallast den nothdürfftigen / den Bettleren zur Erhaltung gewidmet seyen / also zwar / daß man zu gewiser Zeit vnd auff gewise Zeit man selbige auß vnd einlasse / vnd ein jeder nach seinem Belieben darvon nemmen könne. Nun erblicke ich von weitem einen armseeligen zerlumpeten Gesellen / die Thür wird eröffnet / der Bettler geht hinein. Was thut er darin? er gaffet hin vnd wider / endlich verliebet

tiebet er sich in die köstliche Gemähl / schauet bald dises bald jenes ein zeitlang an. Die Zeit gehet entzwischen vorbey / man ermahnet ihn zum heraußgehen / er gehet auch herauß / wie er ist hineingangen / nemblich der alte zerlumpte ellende Tropff. Was haltest jetzt du von solchem? Du wirst mir gleich zur Antwort geben / daß er der gröste Narr gewesen / indem er Gelegenheit sich zuberaichen gehabt / und selbige durch liederliches fürwitzen auch liederlich verschertzet hat. Er bedauret jetzt zwar seinen Fähler / aber umbsonst.

Fast gleiche Thor- und Narrheit findest du schier bey den meisten Menschen / wann sie in die betriegliche Gemähl ihrer wüsten Phantasey zu fast vertieffet / umb die Göttliche Reichthumb der Gnad und himmlischen Huld sich nit bewerben / dardurch zeitlich und ewig Verderben. O Thor. O Blindheit!

Der Heil. Bernardus erzehlet uns von fünfferley Gattungen dergleichen Narren und Thorrechten Menschen. Ich hab gesehen / saget er / fünff Männer / welche an der Taubsucht gar gefährlich kranck gelegen. Der erste keuete mit auffgeblaßnen Backen den Sand von dem Ufer deß Meers. Der andere stun-

Declam. super Ecce nos.

4. Fünfferley Gattungen der Thorrechten.

de bey einer mit lauter Schweffel angefüllten Lacken / schluckete hinein mit grôstem Lust die abscheulichste darauß auffsteigende Dåmpff. Der dritte lainend sich an einen starck erhitzten Ofen fassete auff mit sonderer Freud die herauß spritzende Füncklein. Der vierdte zu hôchst sitzend an dem Spitz der Kirchen ziehete an sich mit in alle weite erôffnetem Mund einen subtileren Lufft / vnd wann diser Lufft zugering gewesen / gebrauchete er sich der Weiber Windthel / vnd solches thåte er nicht anderst / als wolte er den gantzen Lufft auff einmahl hineinschlucken. Der fünffte von den anderen abgesônderet lächlete über seine nårrische Cammeraden / obschon er selbst weit mehr außzulachen gewesen; massen diser Narr sich bemühete sein eignes Fleisch bald nach disem bald nach einem anderen Theil greiffend mit sonderer Beschwårnuß herabzusipfflen.

Nun hatte ich / spricht weiters der H. Bernardus, mit disen fünff thorrechten Gesellen ein grosses Mitleyden; ich fragete nach der Ursach solcher ihrer Thorheit: Aber alle kamen zusammen in einem Punckten. Wer ware diser? sie alle nemblich haben den håfftigsten vnd einen vngewôhnlichen Hunger gelitten.

Den

Den ersten hungerte nach Gut vnd Gelt/ den anderen nach fleischlichen Wollüsten/ den dritten nach Blut vnd Rach/ den vierdten nach eytler Ehr/ den fünfften nach eignem Lob/ nach eigner Hochschätzung/ welche er in spöttischer Verachtung der anderen von allen ihren natürlichen Gaaben vnd herzlichen Ubungen deß Gemüths herabzuschaben sich bemühete. Vnd eben darumb war diser der allergröste Narz/ indem das Menschliche Gemüth durch solche überflüssige Sorgen zwar kan beunruhiget/ belästiget/ oder geängstiget/ niemahl aber darbey ersättiget werden. Wilst du/ O Mensch/ vmb das **höchste Guth** dich warhafftig bewerben/ wolan/ fliehe von weitem schon alle dise Thorrechte Männer.

Jetzt gelangen wir zu gar subtilen kaum sichtbahren **Menschen**/ welchen auch die tugendsambe kaum entgehen. Derowegen wollen wir zugleich nach den **Mitteln** auch dergleichen heimbtückischen Fallstricklein außzuweichen vmbschauen. 5. Andere Thorrechte auß Heil. Schrifft.

Der Abbt Moyses stellet vns vor Augen vnterschidliche Exempel auß der H. Schrifft. Der Saul/ saget er/ vorziehete nur sein Begierd nach dem Versöhn- Collat 1. c. 3.

söhn-

söhn-Opffer dem Gehorsamb deß Samuels. Was ist geschehen? an statt der Versöhnung wurde durch solche Eigennützigkeit vermehret der Göttliche Zorn. Der König Achab, weil er wider den Befelch Gottes den König Bennadab zugewinnen disem König verschonet/ wird wider alles vermuthen grausamb getödtet. Auß welchem ein jeder abnemmen kan/ daß man auch in Erwöhlung solcher Mittel oder unserer Ubungen nicht seinem eigenen Kopff nachkommen/ sonder ehender umb Göttlichen Beystand anruffen müsse.

Collat. 21. 6.

Auch in tugendsammen Ubunngen ist ein Thorheit zufinden.

Der Abbt Joannes fastete zwey Tag nacheinander. Und als er sich zum Speisen verfügen wolte/ erschine ihm der Teuffel in Gestalt eines Mohrens/ fiele vor oanne auff seine Knye/ sprechend: Vatter/ lasse ab lasse ab/ verschon dir selbst/ ich hab dir solches eingegeben. Auß welchem diser grosse und sonst schon beschaideliche Abbt abgenommen/ daß ein teufflischer List hier den Maister gespihlet/ und darumb vom Speisen ihn abgehalten habe/ damit er ein nit nothwendige/ ja dem Geist nur schädliche Erschöpffung auffbürden/ und seinen an sich selbst schon gantz abgematteten Leib zuvil zumuthen möchte. De-

rowe-

rowegen ist dieser Abbt der gäntzlichen Mainung / man solle / vmb dergleichen teufflischen betriegereyen ferners zuentfliehen neben dem Gebett von älteren Männeren oder Geistlichen Vätteren einigen heylsamben Rath dißfalls einhollen.

Obbenennter Abbt Joannes vermeinet abermahl / daß aller böser oder übler Gebrauch der vns gegebnen Mittlen oder guten Gelegenheiten / welche sonst an sich selbst die beste Würckung hätten / von einer vnmässigen Passion oder vnruhigen Anmuthung herrühre. Zum Exempel / ist einer in seinem Zimmer gantz allein / gantz einsamb / erwartet die Ankunfft seiner Brüder mit gantz angsthafftem vnd zornigem Gemüth; oder er kan auch ein schlechte Verweilung ohne innerliche Verwirrung nit übertragen; O gedencke ein solcher alsbald / der Zundel einer vnvermerckten Ungedult seye in seinem vnruhigem Hertzen annoch verborgen. Collat. 19. 7. Dise Thorheit entspringet von einer vnmässigen Passion.

Oder hoffet ein solcher die baldige Ankunfft seiner Brüder; herentgegen werden dise wegen nothwendiger Geschäfft gehinderet / alsdann er sich betrübet / erzürnet. Ach halte er für gewiß / daß annoch ein kleines Füncklein eines vnnöthigen Zorns vnter dem verbrennten

Aschen

Aschen deß unruhigen Hertzens vergraben lige. Widerumb begehret ein anderer von dir ein Buch zuentlähnen / oder etwas anderes / du aber entsetzest dich gleich über solches begehren / wirst unwillig / oder schlagest gar ab sein begehren / gedencke / gedencke / der Neyd und der Geitz diese zwey abscheuliche Geschwisterten haben in deinem Gemüth Quartiet gefunden.

8. Seye allzeit bereit die Tugend zuüben. In parvis serm.

O wievil dergleichen unzahlbahre Gelegenheiten Gutes zuwürcken / wievil heylsambe Mittel und Weeg die Göttliche Gnad / die Göttliche Ehr zuerhalten haben wir täglich beyhanden / nach welchen andere an sich selbst wachtbahre / und ihres ewigen Heyls sehr beflissne Hertzen / welche nemblich wohl wissen ihre Anmuthungen zuregieren / mit beyden Händen greiffen / suchen / und trachten.

Ich hab nit umbsonst gesagt von solchen Menschen / welche ihre Affect oder Anmuthungen zuregieren wissen; verstehe also mit dem H. Bernardo alle die jenige / so unablåßlich und warhafftig sprechen können: Paratum cor meum Deus, paratum cor meum. Bereit ist mein Hertz / O GOtt / bereit ist mein Hertz. Dann es gibt etliche / meldet aber-

abermahl der H. Bernardus, **welche nur einmahl und nit allemahl bereit seynd.** Invenire est hominem semel quidem paratum, non tamen secundò. Saget GOtt zu einem solchen: Eijce ancillam & filium ejus. **Fort hinweck mit der Magd und dessen Sohn.** (Ich verstehe die Werck deß Fleisch) da verweilet er sich nicht. Spricht aber Gott zu eben dem selbigen: Immola mihi filium tuum, quem diligis, Isaac. **Gib mir zum Brand-Opffer deinen Sohn Isaac/ den du liebest.** O da gehet es schon hart her / daß kan und will diser nit hören; also zwar / daß er wegen seiner eigensinnigen Naigung zu einem gewisen Object lieber will am Geist schaden leyden / indem doch bey begehrtem Opffer nit der Isaac sonder allein der **Widder unserer Hartnäckig- und Eigensinnigkeit / das ist / die eigne Lieb getödtet wird?**

Das vierdte Capittel.

Von löblicher Anwendung der Zeit.

1. Wende die Zeit wohl an.

DIeses eindrucket unseren Hertzen sehr starck der H. Geist; dieses ist der eintzige Wunsch / daß ein-

 tzige

tzige Begehren aller H. Vätter; dises gibet uns selbst ein die eigne Vernunfft/ die eigne Natur.

Eccl. 1. 4. Und zwar am allerersten will der H. Geist/ daß du die Zeit wohl auffhebest/ und die Boßheit meidest. Fili conserva tempus, & devita à malo. Wie wirst du aber die Zeit/ welche gar schnell verüberlauffet/ auffheben können? In allweeg kanst du solches/ wann du der selbigen weist dich zugebrauchen. Gleichwie

Hom. de fame & sicit. nit geschehen kan/ spricht der H. Basilius, daß du ein Wasser so nur bißweilen lauffet/ auffhaltest/ oder zu deinem Dienst gebrauchest/ es seye dann du schöpffest im ersten Anlauff darvon/ sobald das Wasser ankommet. (Dann lassest du das Wasser stäts vorbeylauffen/ so wirst du niemahl Wasser schöpffen) also ist es auch mit der Zeit beschaffen. (l)

Westwegen der H. Geist die Zeit abermahl nennet eine gute Gaab eines eintzigen Tags. Ne de frauderis à die bono, & particula boni doni te non prætereat.

Eccl. 14. 2.

2. Ist ein gute Gaab.

Gestatte nit/ will sagen der Heil Geist/ daß ein so guter Tag/ ein so absonderliche Gaab Gottes/ ja auch der schlechtiste Particul der edlen Zeit zu Grund gehe/ ohne Frucht vorbeylauffe/ und den grösten Schaden verursache.

Eben

Eben darumb begehret von vns der H. Paulus, wir sollen / so lang wir Zeit haben / gutes würcken. Dum tempus habemus, operemur bonum. Mein was hast du von der Zeit? schaue / du hast nichts anders von der Zeit als das Gegenwärtige; dann das Vergangne ist hin / das Künfftige ist noch nit da. Wache derohalben / wache / mein Mensch / bey Tag vnd bey Nacht / bey Nacht mit dem Hertzen / bey Tag mit dem Leib. Gebrauche wohl / ich bitte dich / deß Gegenwärtigen / der edlen Zeit. Der Apostel erinneret vns / wir sollen behutsamb herumb wanderen / die Zeit in acht nemmen / seytemahlen vil böse Tag gefunden werden. Cautè ambuletis, & tempus redimatis, quoniam dies mali sunt. Er verstehet aber durch die böse Täg die jenige Täg / welche theils durch die eigne Boßheit der Menschen / theils durch List deß Teuffels vilen Versuchungen / vnd Gefahren deß Heyls vnterworffen seynd.

Galat. 6.

Ad Ephes. 6.

Jetzt fraget mich einer / wie kan doch die Zeit böß / wie können die Täg böß seyn? Massen sie ja gantz ordentlich ihren Lauff durch die Bewögung der Sonnen vnd deß Monds vollziehen? Hat ja GOtt selbst / wie Moyses darvon redet / dise zwey grosse Liechter für wahre voll-

kommne Anweiser der Zaichen der Zeiten / der Täg / der Jahren verordnet ? man kan ja hierin nit fählen?

Was fragest du lang / mein Mensch / woher die Täg böß genennet werden? schaue / du selbst machest die Täg böß; wie oder auff was Weiß widersetzest du mir? Durch die Boßheit der Sünd; wann wir nemblich vnser Zeit / vnsere Täg mit lauter eytlen Wollüsten / mit vngerechtem Gewinn / falschen Pratiken / mit müssig gehen zubringen. Widerumb seynd böse Täg / oder komen vns nur böß vor die jenige Täg / welche lauter Creutz / lauter Widerwärtigkeit mit sich bringen. Auß disen vermeinten bösen Tägen aber machet ein heroische Gedult / ein hurtige Vereinbahrung mit dem Göttlichen Willen lauter guldene Täg.

Alle kluge vnd verständige Männer halten die Zeit für das kostbahriste Kleinod. Ja die himmlische Innwohner selbst (wie sie dann solches der H. Mechtild offenbahreten) schätzen vns allein darumb glückseelig / weilen wir alle Augenblick der edlen Zeit an die grössere Außbreitung der Göttlichen Ehr / der Göttlichen Lieb nutzlichist anwenden können. Herentgegen peyniget die Verdamm-

dammte nicht mehrers als der so abscheuliche Verlurst einer so kostbahren Zeit / indem sie solche zu Lebens-Zeiten in lauter Kinderwerck oder Eytelkeiten verzehreten.

Wann wir vnter den weisen Philosophen einen Senecam begehren anzuhören / O da werden wir mit Verwunderung vernehmen die vnschätzbahre Kostbarkeit der Zeit. Der Geschwindigkeit der Zeit / spricht er / muß antworten die Geschwindigkeit deß Gebrauchs derselbigen. Gleichwie auß einem reissenden Fluß / der nit allzeit fliesset / oder seinen Fall hat / geschwind zuschöpffen ist / nun seynd alle Täg nur einen Augenblick (so zureden) gegenwärtig. Widerumb gleichwie wann ein überflüssiger Reichthumb in die Händ eines üblen HErrens oder eines Verschwenders gerathen / auch die Reichthumb in einem Augenblick verschwindet. Herentgegen ein kleiner Reichthumb bey einem guten häußlichen Herren zunemmet; also ist die Zeit bestellet. Weist du dein Leben recht zubrauchen / so lebest du lang. (m)

4. Die Menschen verschlentzen übel die Zeit. De brevit. vitæ c. 9. c. 1. c. 3.

Wohl hat einer beobachtet / daß wir elende blinde Menschen alsdann erst zuleben / die Zeit anzuwenden anfangen

Declamat. super Ecce nos.

wollen / wann die Zeit allbereit verflossen ist. Dahero der H. Bernardus gar schön vns folgendermassen zuredet: Sitze nider / O Seel / saget er / rechne auß / was dir ein jeder Tag nutze; bey GOTT wird das geringste belohnet. Wegen deß geringsten Haar / das ist / wegen deß geringsten Augenblicks wirst du strenge Rechenschafft ertheilen müssen. (n)

Eben diser H. Vatter ermahnet vns an einem anderen Orth / wir sollen vnser Seel nit vmbsonst haben. Non accipiant in vano animam suam. Der jenige aber hat sie vmbsonst / welcher kein solches leben / warumb er die Seel hat / anstellet. Ein vollkommner Wandel muß allzeit zihlen nach dem Göttlichen / nach Göttlicher Lieb. Bey einem vollkommnen Diener GOttes muß ein jeder Tag sein ein lautere Arbeit / ein lautere Tugend / ein lautere Göttliche Lieb / vnd heilige Begierd nach GOtt.

In Joann.

Liebe / saget der H. Augustinus, vnd thue hernacher gleichwol / was du wilst; die Zeit wird wohl angewendet / wann sie der H. Lieb geschencket wird. Aber hütte dich / damit nicht die Lieb deiner selbst / als die Lieb gegen GOtt in deinem Hertzen den Maister darbey spihle. (o)

Vnd

Und dises redet nit umbsonst der H. Augustinus, dann er wohl gewust / daß bißweilen in ein Werck die vermeinte Erbarkeit oder Honestas, wie die Lateiner melden / ich aber verstehe darunter die Trägheit oder Faulkeit / einschleiche. Offt schwätzet ein dise Billichkeit / dise Honestas oder Erbarkeit / du sollest bald disen bald jenen grüssen / bald krancke trösten / bald gesunde besuchen / bald den Elteren helffen / bald anderen beyspringen. Nun dise alle Ubungen höchst zupreyssen / wann sie geschehen mit rechter Intention, wann man nit den eignen Nutzen mehr als deß Nechsten ansihet. Dann ist die Eigennützigkeit verhanden / O so ist auch die Trägheit verhanden. l. 10.

Unter die übliste Außspender der Zeit zehlet nit unbillich Seneca die jenige / welche bey keinem gewisen Ding sich auffhalten / sonder bald dises bald jenes anfangen / und bey keinem zum End kommen. Solche verschieben das beste biß auff die letzte Jahr / und wöllen alsdann erst fromm leben / wann sie zuleben auffhören. Ich wolte wünschen zum Beschluß dises Capittel / daß alle Catoni beyfielen / und mit ihm unter drey straffwürdigste Stuck den Müssiggang hielten!

7. Die nichts gewisses vornemmen.

Plutarchus in ejus vitâ.

(l) Quemadmodum fieri non poteſt, ut decurſum fluvij ſiſtas, ac aquâ ejus ad res neceſſarias uti poſſis, niſi in primo occurſu, ubi ſe abijcit, haurias. Ita neq; tempus. S. Baſilius hom. de fame & ſiccitate.

(m) Cum velocitate temporis utenti velocitate certandum eſt, velut ex torrente rapido nec ſemper caſuro citò hauriendum; ſinguli tamen dies & per momenta præſentes ſunt. Sicut amplæ & regiæ opes, ubi ad malum Dominum pervenerunt, momento diſsipantur; at quamvis modicæ, ſi bono cuſtodi traditæ ſunt, uſu creſcunt. Ita de tempore judicandum. Vita, ſi ſcias uti, longa eſt. Seneca de brevit. Vitæ c. 9. c. 1. c. 3.

(n) Sede, computa, quid diebus ſingulis acquirere valeas; certus equidem, apud Deum nullum omnino bonum irremuneratum fore &, ſicut non capillum de corpore, ſic nec momentum de tempore periturum. S. Bernardus Declamat. Sup. Ecce nos.

(o) Ama, & fac, quod vis, tempus benè impenditur, dum Amori ſancto donatur: ſed cave, ne amor tui, non DEI te foras educat. S. Auguſtinus in Joannem.

Das

Das fünffte Capittel.

Etliche Hindernussen deß geistlichen Zunemmens.

Auß vnzahlbaren Hindernussen deß geistlichen Zunemmens will ich zum allerersten melden von der Blindheit deß Gemüths / von eigner Unwissenheit seiner selbst / so da ist Ignorantia sui, & cæcitas in ijs, quæ concernunt miserum statum interiorem.

I. Ein Hinternuß der Abgang seiner eignen Erkandtnuß.

Oseæ. 7. Apoc. 4.

Das ist:

Nit erkennen ihren Stand
D'blinde Menschen/schon bekandt.

Von welchen die H. Schrifft also redet: Comederunt alieni robur ejus, & ipse nescivit; sed & cani effusi sunt in eo, & ipse ignoravit. Die frembde haben ihm sein Stärcke hinweck gefressen/ vnd er wills nit wissen; ja er ist auch grau worden / vnd dannoch will ers nicht mercken. Welche Wort vns sattsamb entwerffen einen schwachen / krafftlosen / vnvollkommnen innerlichen Stand. Ja die gröste Armseeligkeit ist es / daß man zu dem seinen Stand nit erkennet. Dessen ein klares Beyspihl ertheilet jener Bischoff zu Laodicæa, welcher sich getraute

te zusagen: Dives sum, & nullius egeo: Ich bin reich und keiner Sach mehr bedürfftig. Obschon er wäre vor GOtt pauper & nudus & cœcus. Armb / bloß und blind; ja eben darumb auch verè miser & miserabilis, in der Warheit armseelig und Zäherwürdig. Dergleichen blinde Menschen können wohl sagen: Ad nihilum redactus sum, & ego nescivi. Ich bin zu nichts worden / und habs nit gewust.

Uber das kommet der Abgang solcher Erkandtnuß maistens daher / daß die Menschen in das äusserliche oder irrdische zu fast vertieffet / daß innerliche nit so bedachtsamb / als vonnöthen / betrachten können. Es ist dergleichen Gemütheren genug ein eytler Ruhm / ein läerer Nahmen bey anderen / ein betriegliches Ansehen / wann gleich noch so vil List und Betrug darhindersteckeț; wie dann solchen Betrug wohl verkostet hat jener Bischoff / von dem man gesaget: Nomen habes, quòd vivas, & mortuus es. Du hast bloß den Nahmen / daß du lebest / und bist doch ganz todt.

De Tranq. c. 12.

Der Mensch gelanget allein mit seinem Gesicht biß auff daß äusserliche / GOtt aber auch biß auff daß innerliche / biß auff das Hertz. Die in Erkandtnuß ihres

ihrer selbst stockblinde Menschen / spricht Seneca, seynd auß der Zahl der selbigen / welche in allen Tadel finden / in ihnen herentgegen nicht das geringste ersehen; Solche wollen anderen helffen / wo sie doch der Hülff zum maisten vonnöthen haben; sie wollen bey anderen den Friden Schluß machen / da entzwischen bey ihnen lauter Unruhe / lauter Krieg.

Der H. Bernardus, rathet dergleichen Menschen / sie sollen fein öffters in sich selbst gehen / von ihnen selbst anfangen / den Verstand würcken lassen / die Affect oder Gemüths-Naigungen zusammenziehen / mit einander vereinbahren / ihnen selbst öffters zureden / mit Ermahnungen begegnen. Vnd dises sollen sie thun so lang / biß das gleichwol der verlangte innerliche Frid verhanden / vnd kein einziger Feind mehr zuhoffen ist. In Sent.

Richardus à S. Victore stehet bey dem H. Bernardo, vnd redet also zu einem jeden auß vns: Forsche nach / mein Mensch / was du seyest / was du gewesen / was du sein müssest / vnd was du sein könnest: Was du gewesen vermög der Natur / was du würcklich seyest vermög der Sünd / was du sein könnest vermög der Gnad. Dise reiffe Nachforschung ist die rechte Laiter / der rechte l. 3. de contemptu.

Eingang / die rechte Thür zu den verborgnisten Geheimbnussen / durch welche wir zum höchsten erhöhet werden. (p)

2, Die vnmäsige Waiche deß Gemüths.

Die zweyte Hinternuß eines geistlichen Zunemmens ist ein vnmäßige Woche deß Gemüths mollities animi. Ein vnmäßiges verschonen seiner eignen Persohn / ein rarer Sig über seinen Leib. Dergleichen Waichling / dergleichen Zärtling sprechen wie jener bey dem H. Bernardo. Ego, quod possum, possum, & nihil ultra. Was ich kan / daß kan ich / weiters nichts. Holla nicht so geredt / O wanckelmüthiger Mensch! schaue / der Heil. Paulus saget ja außtruckentlich: Omnia possum in eo, qui me confortat. Ich kan alles in dem / der mich stärcket. Der Heil. Ignatius, der H. Xaverius dise zwey Wunder der Welt steiffeten sich völlig auff gemelten Text deß Apostels. Widerumb schaue hinein in die Offenbahrung Joannis, so wirst du darinn finden / daß Christus der HErr obangezogne Bischöff durch gewise Versicherung oder Versprechung einiger Belohnung zum Streit vnd darauffolgenden Sig auffgemunteret habe / als er ihnen den Weeg zur Vollkommenheit eröffnen oder weisen wolte. Freylich

Ibidem.

darffest du nit ansehen deine eigne Kräfften / welche in allweeg zuschwach seynd / doch aber durch Göttlichen Beystand ihr Gebrechlichkeit gar geschwindt verliehren. Die jenige / so in den HErren / das ist / in GOTT hoffen / werden ihr eigne Stärcke / so mehr ein Schwachheit zunennen / verliehren / und darfür ein übernatürliche Stärcke bekommen. 2. Cor. 12.

Der Heil. Paulus bezeuget solches auß eigner Erfahrenheit / sprechend: Cùm infirmor, potens sum. Indem ich zuschwach zuseyn beginne / bin ich starck genug. Widerumb geben Zeugnuß die Israëliter, von welchen die Heil. Schrifft also redet: Convaluerunt ex infirmitate, fortes facti sunt in bello, castra verterunt exterorum. Sie seynd starck worden auß ihrer Schwachheit / sie seynd starck worden im Streit / sie haben umbgekehret das Lager der Frembden. Hæb. 11.

3. Die Unbeständigkeit.

Die dritte Hinternuß unseres geistlichen Zunemmens ist die Unbeständigkeit; welche nach Meinung deß H. Bernardi den Narren unnd anderen thorrechten Menschen gemein ist. Den Narren / saget diser hönigsüsse Lehrer / ist kein Ding lang gefällig; massen solche trachten nach dem / was sie nit haben / und schöpffen einen Verdruß ab dem / In octo punctis.

dem / was sie haben. Was sie angefangen / verlassen sie / ehe dann sie es enden / und / was sie erst sollen anfangen / nach dem selbigen greiffen sie vor der Zeit. (q)

Welches ein Laster unserer verderbten Natur zuseyn erachtet Seneca. Unser Urtheil / spricht diser / seynd nit allein boßhafft / sonder auch zu weilen leicht-sinnig; wir wancken hin und wider / wöllen ein Ding auß dem anderen ziehen; das Angefangne verlassen wir / das Verlaßne anfangen wir; unser Begierlichkeit und die Reu stehen in einem stäten Wechselstreit. Wir bringen zu / und verzehren unseren Lebens-Lauff in stätem Verdruß bey dem Gegenwärtigen und stäter Begird nach dem Künfftigen. (r)

De mystica Theologia c. 3.

Der H. Bonaventura schreibet vor solchen unbeständigen Gemütheren ein gantze Zeit-Ordnung. Remedium inconstantiæ est primò agenda ordinare, & stabilire. Ein allgemeines Mittel für die Unbeständigkeit ist / saget er / daß man das Werck ordentlich anfange / und darbey verharre. Das ist. Du must wohl und behutsamb umbschauen / was du zum ersten / was zum anderen / zum dritten anfangen wöllest. Es seye dann / sol-

solche Außtheilung stehe nit bey dir / sonder die Brüderliche Lieb deß Nächsten / der Gehorsamb fordere von dir ein andere Ordnung.

Dise Ordnung betreffend komme nach den Worten Senecæ vnd Epicteti. Der erste will / du sollest die Sach / so du angreiffest / hochschätzen / vnd deine Kräfften darnach außmessen. Dann allzeit muß mehr Krafft haben vnd vermögen der Träger als der Last. Ist der Last zuschwär / so muß der Träger nothwendig vnterligen. (s)

Epictetus redet also: Nimmest du an ein Persohn über deine Kräfften / über dein Macht / so wirst du dise nit allein nit wohl vertretten / sonder auch ein andere dir anständigere Persohn dardurch verabsaummen. (t) De Tranquil. c. 5.

Das gemeine Lateinische Sprichwort lautet / wie folgt: Ne matri plus filiorum sit, quàm lactis.

Der Kinder nit sein sollen mehr /
Als d'Mutter Milch kan geben her.

Vermag einer nicht zuthun / seynd die Wort deß Heil. Augustini, was er doch will thun / so höre er auff / mehrers zuwöllen / als was er zuthun vermag. Doch in dem wir nit vermögen zuthun / Ep. 116. & 260.

was

was wir wöllen thun / werden wir gezwungen wöllen thun / saget der Heil. Bernardus, was wir können thun. (t)

Derohalben greiffe behertzt an ein jedes Werck mit standhafftem Gemüth / greiffe an / sage ich / in schönster Ordnung / mache den Anfang ohne Verwirrung / sände voraus den Courier / das Gebett / schaue vmb kluge Arbeiter / sihe auff den listigen Erbfeind / vermache ihm allen Zugang / halte scharpffe Wacht / spricht der H. Ephrem, damit nit der Feind vnversehens dich überfalle. Gesetzt / du nemmest ein Buch in die Hand / du wöllest darinn lesen / schaue auff / das nit alsbald ein vnvermuthete Trop vnruhiger Gedancken ankomme / dir zurueffend: Thue dises vor / ist ja ein schlechtes Weesen / daß ander bleibt nit auß / du kanst hernacher desto sicherer vnd ruhiger lesen. Welches alles der Teuffel mit Fleiß eingibet / allein darumb / damit er dich von dem nothwendigeren / von dem heylsammeren abhalte.

De patientia & Conf. sæculi.

Der H. Ignatius bezeuget gleichfalls / daß der Teuffel durch weitschichtige / oder weit außsehende Ding das Nechstgelegne / das Gegenwärtige zuhindertreiben suche / vnd durch blinde Hoffnung nach einem grösseren Gut / das Kleinere / so

schon

schon gegenwärtige / zuverhinderen trachte. **Ein Mönch oder auch ein anderer Mensch** / spricht der H. Antonius, **wann er bald arbeitet / bald feyret / bald wider arbeitet / thut so vil als nichts / er hat nit die Beharrlichkeit / die Gedult.** (u) In vitis P.P. l.7.c.27.

Die vierdte Hindernuß deß geistlichen Zunemmens ist ein **gegen GOTT vndanckbahres Gemüth** / welches in allen Dingen ihm selbst gefallen / vnd GOTT sein Ehr nit geben will. Woher der H. Bernardus wohl anmercket / daß ein jede Seel / welche GOtt suchet / wissen solle / das GOTT ihr mit seinen Gnaden vorkommen seye: Prævenisti eos in benedictionibus. Widerumb / das GOTT sie zuvor gesuchet habe. Zudem solle der Mensch auß einem **grossen Gut** nit ein **grosses Ubel** machen / welches alsdann geschiehet / wann wir wegen der **Güter deß HErren** stoltzieren / seine Gaaben für die Unserige außgeben / die Ehr dem selbigen absprechen. Es werden auff solche Weiß alle die jenige / welche wegen empfangner Göttlichen Gaaben die **Gröste** / die **Ansehelichste** scheinen / wegen nit gehabter Erkandtnuß bey GOTT für die **Kleinste** / für die **Verächtlichste** gehalten. Dann eben dar-

4. Undanckbarkeit gegen GOtt.

83. in Cant.

darumb ist einer der Schlimmste / wie er der Beste gewesen / weil er das jenige / daß er der Beste gewesen / ihm selbst hat zugeschriben.

(p) Primum est, ut redeas ad te ipsum, intres ad cor tuum, discas æstimare te ipsum. Discute, quid sis, quid fueris, quid esse debueris, quid esse poteris: quid fueris per naturam, quid modò sis per culpam, quid esse debueris per industriam, quid esse poteris per gratiam; hæc porta, hæc scala, hic introitus, iste ascensus, hac intratur ad intima, hac elevamur ad summa. Richardus à *S.* Victore. l. 3. de contemp.

(q) *S*tultis nihil diu placet; nam tales, quod non habent, cupiunt, &, quod habent, fastidiunt, inchoata ante consummationem deserunt, & inchoanda ante tempus apprehendunt. S. Bernardus in octo punctis.

(r) Judicia nostra non tantùm parva, sed & levia sunt; fluctuamus, aliudq; ex alio comprehendimus; petita relinquimus, relicta repetimus, alternæ inter cupiditatem nostram & pœnitentiam vices sunt. Seneca Ep. 20. Præcipitamus vitam nostram præsentium tædio, futurorum desiderio. Idem.

(s) Æstimanda sunt, quæ aggredimur, & vires nostræ cum rebus, quas tentaturi sumus, comparandæ: debet enim semper plus esse virium in latore, quàm in pondere; necesse est, ut opprimant, quæ ferente majora sunt. Seneca de Tranquill. c. 5.

(t)

(t) Si personam, quæ vires tuas superat, indueris, non solùm eam indecorè geres, verùm eam quoq; quam sustinere posses, negliges. Epictetus.

(t) Quando aliquis non valet, quod vult, desinat plus velle, quàm valet. S. Augustinus Ep. 116.

Quoniam, quod volumus, non valemus, id velle cogimur, quod possumus. S. Bernardus Ep. 260.

(u) Monachus si paucis diebus laborat, & iterum relaxatur, & rursus laborat, & inde negligit, hic nihil agit, nec patientiæ perseverantiam obtinet. S. Antonius in Vitis P. P. l. 7. c. 27.

Das sechste Capittel.

Von der Boßheit einer Todt-Sünd.

Die Boßheit der Todt-Sünd ist ehender abzunemmen auß der schwären Anziehung / oder erschröcklichen Verurtheilung GOTTes als auß unserem betrieglichen Menschlichen falschen Urtheil; in dem der Mensch die Boßheit wie das Wasser hineinsauffet / bibit velut aquam iniquitatem.

I. Die Boßheit der Todtsünd nimme ab auß dem Göttlichen Haß.

In dem der Mensch vmb ein stuck Brodt/ vmb ein falsche Müntz der Welt / vmb einen kurtzen kaum sichtbahren Wollust die Sünd begehet / GOTT beleydiget / vnd schwärlich verletzet.

Du weist ja wohl die grausambe Peynen / so auff die Sünd folgen; Dir ist ja bekandt das bitteriste Leyden JESU vnsers gebenedeytisten Heylands wegen der eintzigen Sünd. Jetzt nimme ab die Boßheit der selbigen.

Sap. 11. Zu dem hasset der gütigste Gott nichts anders dann die Sünd ; dann schaue / die Heil. Schrifft saget : Quia nihil odisti eorum, quæ fecisti. **GOTT hat nichts gehasset / was er gemacht.** Wohl aber hat er gehasset die Boßheit den Worten deß Propheten gemäß : Odisti omnes operantes iniquitatem. Zur grösseren Prob erhellet genugsamb der vnendliche Göttliche Haß auß den meinaidigen Englen.

Nein / wann einer ein Edelgestein / weil ein Gifft daran ist gespritzet worden / obschon er solches Edelgestein wegen seinem Werth sonst höchstens liebet / zerschmetteret / vnd in das Feur wirffet / muß solcher gewiß gegen dem Gifft grossen Haß getragen haben. Eben dises geschahe an den hoffärtigen Englen; GOtt liebete sie inniglich wegen ihrer vnaußsprech-

sprechlichen Fürtrefflichkeit ihrer Natur/ nichts destoweniger / so bald sie gesündiget / hat er sie nit mehr gedulten können.

GOtt truge ein so grosse Liebe gegen dem Adam / daß er den selbigen in das Paradeyß / wo nichts als ein lauterer Wollust zufinden ware / einsetzete / zu einem fridsammen Könige vnd Monarchen der gantzen Erden machete. Aber/ O Boßheit der Sünd! So bald dise geschehen / O wehe! der Göttliche Zorn ware augenblicklich verhanden/ die feurige Ruthen stunde schon an dem Firmament; Adam wird in einem Augenblick von den grösten Freuden in ein lauteres Elend / von dem höchsten in den vntersten Stand gestürtzet. Seine Wangen stehen voll der Zäher ; nit allein er / sonder auch alle seine Nachkömmling müsten disen schmertzlichen Fall abbüssen. O Boßheit/ O Greuel der Sünd! 2. Wird in dem Adam bewisen.

Von dem Tag / an welchem Adam / vnd die gantze Nachwelt darmit gefallen / schreyet einer nit vnbillich auff: Maledicta dies, in quâ natus sum. **Verflucht der Tag/ an welchem ich gebohren bin.** Der H. Bernardus glossieret darüber also: **Wolte GOtt es gienge zu Grund jener Tag / ein dunckler Tag / voller Nebel / ein Tag der Finsternuß / vnd Verwir-** Jerem. 20. S. Bernardus in Vigil. nativ.

 rung/

rung / ein Tag / den Adam / den der Erbfeind gemachet / als diser gesagt: Eure Augen werden eröffnet werden. (vv)

Vnd / was hat Adam gethan / O Mensch / wann man sein Sünd gegen den Deinigen rechnet / oder gegen einander erwöget? Adam wurde nit verführet wie das Weib die Eva / sonder allein auß Lieb gegen dem Weib so sehr verblendet. Freylich ware sein Begehren / sein Wunsch / in allem dem Gebott nachzuleben / wann nit die übermässige Lieb den Weibischen Mann betrogen hätte; Massen ihn vilfältige Exempel der Göttlichen Rach zuruckhielten. Widerumb sahe er / daß die Eva nach würcklich geschehenem Fall noch kein Straff vermerckete.

Vnd du / O verstockte Seel / nach so vilerley wider die Sünder gezeigte Bestraffungen / in dem du den Zorn GOttes wider die Sünder augenscheinlich sihest / darffest nichts destoweniger sündigen? Oder zusündigen nit auffhören? Aber schaue / wie das mit Zunemmung oder Vermährung der Sünd auch der Göttliche Haß gegen selbiger mercklich zunemme / vnd sich vermehre; Seitemahlen er wegen der eintzigen Sünd in dise

erschröckliche Wort herauß gebrochen: Pœnitet me fecisse hominem. **Es reue ihn / daß er den Menschen gemachet.** Ja nit allein reuet es ihn / sonder so gar betrübet es auch ihn / daß acht Menschen (ist ja ein schlechte Zahl) gleichsals der Saamen einer künfftigen neuen Welt übergebliben. O Boßheit der Sünd! Ich hab vil geredt von der Boßheit einer tödtlichen Sünd / vil hab ich geredt von dem Göttlichen Haß gegen derselbigen; aber noch mehr redet von gemelter Sünd / von gemeltem Haß die ungemeine Demüthigung / grausambe Peynigung / schimpffliche Verschmähung deß unschuldigsten Heylands / welcher die frembde Sünd deß undanckbahren Menschen mit heroischem Gemüth auff sich genommen. Zu dem saget noch mehr der Apostel / in dem er behauptet / daß CHristus JESUS an statt unser worden ist ein lauterer Fluch / ein lauterer Greul. Factus est pro nobis maledictum. **Dann verflucht ein jeder / so an dem Creutz-holtz hanget.** Maledictus omnis, qui pendet in ligno. Omnis. **Ein jeder** / sage ich noch einmahl mit dem H. Anselmo, **auch so gar der Sohn GOttes. Doch ist diser Fluch nit von einem jeden / sonder von GOtt / von dem**

3. In dem schmertzhafften Leyden Christi. Ad Galat. 2.

himmlischen Vatter über ihn ergangen. Hätte der himmlische Vatter nicht also sehr gehasset die Sünd / und unseren Todt / wurde er gewißlich seinen Eingebohrnen Sohn umb den Todt auff dessen Schulteren zuladen und den selbigen in gleichem zuvertilgen nit gesändet haben. (x) O Boßheit ! O Greuel der Sünd ! In dem dise den jenigen / welcher allzeit in seiner Gerechtigkeit ware zu benedeyen / auff ein Stund oder augenblicklich zu einem erschröcklichen Fluch gemachet hat.

Wann dann Christus JEsus unser gebenedeytiste Heyland wegen frembder Sünden den Fluch auff sich geladen / was will ich von dir / O Mensch / wegen deiner eignen Sünden gedencken ? Betrachte / ich bitte dich / betrachte wohl jene erschröckliche Wort : Ite maledicti. Fort / hinweg mit euch ihr vermaledeyte.

4. In der Verdammnuß.

Eben diser ewige Fluch in das höllische Feur stellet noch erschröcklicher und grösser vor Augen den Göttlichen Haß gegen der Sünd. Der allergütigiste GOtt verfolget die Menschliche Natur / so er sonst inniglich liebet / eintzig darumb / weil sie mit der Sünd besudlet ist / mit einem unendlichen Haß. Oder wilst

du /

du / daß ich noch mehr sage / schaue / die Boßheit der Sünd setzet mit Gewalt an GOtt / also / daß die Göttliche Gerechtigkeit zustraffen genöthiget wird. De suo bonus, de nostro justus. **An sich selbst gütig / vnserthalb gerecht.** Seynd die Wort Tertulliani.

Zu dem kanst du abnemmen die Boßheit der Sünd auß ihren Adhærenten / auß ihrem erbärmlichen Anhang. Wann alle Menschen / wann alle Teuffel ins gesambt einer gewisen Persohn zuschaden (wie sie dann mit dem Job gethan) sich verschwären / vnd alle erdenckliche Tortur ihr anthun solten / so kundten sie doch nit so vil schaden / nicht so vil torquieren / als schaden / vnd torquieren kan ein einzige Sünd. Alle andere Ubel seynd ein lauteres Nichts / ein schlechtes geringes zergängliches Weesen / verletzen allein die Natur / den Leib; aber die Sünd verletzet Leib vnd Seel / nit zeitlich / sonder ewig; sie ist kein irrdisches Ubel / sonder ein Ubel GOttes / massen sie GOtt; wann es anderst möglich wäre / auffreiben thäte. O Boßheit! O Greul der Sünd! Uber das ist die Abscheulichkeit der Sünd so groß / daß auch von GOtt selbst (vil geredt) kein grössere Abscheulichkeit köndte erdencket werden. Vnd

5. Auß dem Effect.

6. Hat auß Englen Teuffel gemachet.

S. Antonin. tit. 23. p. 3. c. 10. §. 6.

zwar sage ich dises nicht allein darumb / weilen sie von dem H. Geist genennet wird tenebræ die dickiste Finsternuß / sonder / weilen sie auch alle Schönheit der Seelen benemmet / deß köstlichsten Schatz der Göttlichen Gnad beraubet / vnd darfür das abscheulichste Brandmahl eindrucket.

Alanus ein Engelländer auß dem Orden deß H. Dominici, in dem er einsmahl in seiner Kranckheit die erschröckliche Gestalt deß Teuffel gesehen / sagete nach solchem grausamben Aspect: Wann ein Feur durch die gantze Welt solte angezündet werden / vnd er die freye Wahl hätte / eintweders den Teuffel zusehen / oder durch dises Feur zugehen / so wolte er lieber das andere als das erste erwählen. Vil geredt / aber noch mehr höre auß dem was folget.

Der seelige Ægidius ein Discipul deß H. Francisci wurde auff die ihm vorgebildete Gestalt deß Teuffel also erschröcket / daß er die Red schier verlohren / vnd allein mit dem Hertzen vmb Göttlichen Beystand rueffen köndte. Er befunde nemblich für gar zu warhafft die Lehr seines Heil. Vatters Francisci, welcher gesagt / daß die Gestalt deß Teuffels so grausamb / so erschröcklich seye / daß niemand

mand (er werde dann von oben gestärcket) ohn höchste Gefahr deß Todts sie anzuschauen vermöchte.

Aber / O Boßheit / O Greul der Sünd: alles dises ist ein Schatten / ein läerer Dunst gegen der Abscheulichkeit einer eintzigen Todt-Sünd. Was sage ich? ich sage / ein Schatten / ein Dunst; Gesetzt / GOTT solte dir dise Abscheulichkeit offenbahr machen / so ergienge es dir / wie jenem mit einer Todt-Sünd befleckten Edelmann / welchen man von weitem schon geflohen / als GOTT dessen häßliche Gestalt hat an Tag gegeben.

In der ersten Kirchen wurden alle die jenige / welche nach empfangnem Heil. Tauff sich tödtlich versündigten (wie auß Areopagita und auß dem Heil. Cypriano Cornelius à Lapide anmercket) von dem Teuffel besessen / damit auß solcher Widerkunfft deß Sathan / welcher doch durch den Heil. Tauff den Platz hat raumen müssen / die Abscheulichkeit / der Greul / die Boßheit einer eintzigen Todt-Sünd solte offenbahr werden / und folglich die Menschen ab selbiger ein Abscheuhen tragen. In Act. Apost.

Der Englische Lehrer der H. Thomas zeiget noch klarer die ungemeine Abscheu- De erud. Principis l. 3. c. 8.

scheulichkeit der Todt-Sünd / in dem er
7. Machet den Menschen schlechter als die Bestien. also redet : **Wann wir seynd in dem Stand einer Todt-Sünd** saget er / **so seynd wir schlechter / verwirfflicher als ein Bestien / ein Hund / ein Sau / ein Garten-Krot** &c. Warumb dieses / O H. Thoma? ist ja ein vernünfftiges Thier mehr als ein Unvernünfftiges? Er fahret fort in seinem Discurs, und gibt die Ursach solcher Verwirfflichkeit deß Menschens / weil **der Mensch mit einer Todt-Sünd behafftet zwey Todt nemmet / einen Zeitlichen und Ewigen / herentgegen die Bestien nemmen nur einen Todt; seynd also solche Menschen mehr Armseeligkeiten unterworffen als die Bestien.** (y)

Der jenige ist ein rechter Narr / meldet abermahl der Heil. Thomas, welcher sich wider seinen rechtmässigen Herren auffwirffet / in dem sein Brust-Gewehr / sein gantzes verschantzen bestehet in einem liederlichen Stroh-Hütlein / welches man mit einem schlechten Liechtlein anzünden / und in Aschen legen kan. Schaue jetzt / O Mensch / was ist dein Bollwerck / dein Wohnung / dein Leib; ein eintziges hitziges Fieber verursachet ein solche Brunst / welche nit anderst als mit dem Todt ihr End nemmet. Und

du

du darffest dich wider GOTT auffbemmen? Wider den höchsten Käyser dich setzen? O Thor, O Blindheit!

Der Königliche Prophet nennet gantz recht die Todt-Sünd das gröste Laster/ weil die Todt-Sünd das gröste Guth hindertreibet / und darfür das gröste Ubel verursachet. Nimbt mich nit mehr wunder der eintzige Wunsch bey allen Gottseeligen Persohnen / ehender zusterben / ehender alles zuleyden / als ein eintzige Todt-Sünd zubegehen. Wolte GOTT (aber leyder ist es jetzt zuspat) wolte GOTT es hätten die meiste in der höllischen Glut würcklich sitzende und schwitzende verdambte Seelen solches Abentheur der Todt-Sünd reiffer zu Gemüth gefasset? aber nun mehr zuspat. O Boßheit der Sünd!

(W) Utinam pereat dies illa, dies nebulæ & caliginis, dies tenebrarum & turbinis, dies, quam fecit Adam, quam fecit inimicus, qui dixit: aperientur oculi vestri. S. Bernardus in Vigil. Nativ.

(x) Omnis, etiam Filius: maledictus autem non à quocunq;, sed à Deo, sicut lex loquitur: nisi enim Deus odisset peccatum, & mortem nostram, non ad eam suscipiendam & delendam Filium suum mitteret. Qui semper benedictus est in suâ justitiâ, maledictus ad horam fieri dignatus

tus est propter delicta nostra in morte suscepta. S. Anselmus.

(y) Si in mortali peccato sumus, in inferiori sumus statu, quàm canis vel porcus vel bufo, cùm simus debitores duplicis mortis, temporalis scilicet & æternæ; illa verò unicam mortem debeant, habeamúsq; miseriam culpæ & pœnæ. S. Thomas de erud. Principis l. 3. c. 8.

Das sibende Capitel.

Von der läßlichen Sünd.

1. Wie häßlich die läßliche Sünd.

HJer haben wir dreyerley Puncten abzuhandlen / als erstens das Göttliche vnd der Frommen Urtheil von der läßlichen Sünd. Zweytens die Mänge der selbigen. Drittens die Unwissenheit von solchen.

Das Göttliche Urtheil betreffend / wie hoch GOTT solche anziehe / erhellet klar auß der grossen Abstraffung einer jeglichen läßlichen Sünd so wohl in diser als in der anderen Welt.

Wann ein Vatter seinen Sohn wegen eines schlechten Ungehorsambs drey Tag nach einander mit Spißruthen last abstraffen (nun ware der Vatter sonst ein kluger discreter Mann / das Kind liebete er höchstens) so muß ja folgen / daß

daß diser Ungehorsamb / welcher dem Sohn gering fürkommen / dem Vatter sehr müsse mißfallen haben.

Also wurde die Ehefrau deß Loths wegen eines eintzigen Fürwitz in die würcklich im Brand stehende Stadt in ein Saltzscheuben verkehret. David liesse allein sein Mannschafft abzehlen / hatte darab ein eytels Wolgefallen / schaue / viel tausend ligen zu Boden durch das Schwerdt eines eintzigen Engels. Ich glaub wohl / dise werden nur ein läßliche Sünd hierinn begangen haben / und nichts destoweniger ist so hart / so groß die Straff?

Oder auch gesetzt / du hättest kein eintzige Wissenschafft von dergleichen Begebenheiten / so zeiget mir annoch gantz klar die grosse Abscheulichkeit einer läßlichen Sünd das Fegfeur / mit welchem sie abgestraffet wird / und welches alle erdenckliche Torturen weit übertriffet.

2. Den H. im Himmel.

Nun die himmlische Innwohner belangend bin ich vergwiset / daß keiner auß ihnen seye / welcher nit lieber wolte auß seiner himmlischen Wohnung verstossen werden / und in den grausamben Flammen deß Fegfeurs brennen / und braten / als mit einer eintzigen läßlichen Sünd sich wissentlich beflecken.

Mein

Nein / wann einer auß jenen heiligen Mit-Burgeren der ewigen Freuden / als sie noch auff Erden waren / lieber wolte von dem bösen Geist besessen / vnd gequellet seyn / als nur von weitem den Dunst einer eytlen Ehr an sich ziehen / oder auff-fangen ? Wann ein anderer den Aussatz begehrete / vnd ihn auch erhalten / also zwar / daß der gantze Leib kein Leib sonder ein lauteres Aaß gewesen ; vnd zwar hat er den Aussatz allein begehret / damit er der Lieb deß Nächsten / so ein wenig von ihm verletzet worden / genug thun möchte ? Wann Magdalena de Pazzi lieber wolte alle erdenckliche Torturen außstehen / als die mindiste Satzung ihres H. Ordens nit halten ? Was sagest du darzue ? kanst gewißlich darauß leicht abnemmen / daß alle diese H. Innwohner deß himmlischen Paradeyß besser gesehen / wie angenehm die Reinigkeit deß Hertzens / herentgegen wie vnangenehm die kleinste Verunreinigung deß selbigen GOtt sein müsse ; Dahero sie auch lieber wolten brennen / vnd braten / alles leyden / als ein eintzige läßliche Sünd gestatten.

3. Vnd der Gerechten auff Erden.

Die gleichsamb vnerschöpffliche Gewässer der vnzahlbahren Zäher bey vnterschidlichen frommen Gemüthern wegen

gen einer eintzigen begangnen läßlichen Sünd geben sattsamb an Tag die Boßheit solcher Sünd. Bekandt seynd die grosse Zäher-Bäch der H. Catharinæ Senensis wegen eines eintzigen frechen Worts. Der seeligen Veronicæ wegen einer gar geringen Fürwitz im H. Meß-Opffer. Alphonsi Rodrigués wegen eines unbehutsamben Augenwurffs auff ein ungefehr verüberlauffende Gutschen.

Freylich erkenneten alle diese nur gar zuwohl / daß ein eintzige läßliche Sünd unzahlbahrer Zäher wohl würdig seye. Darumb ich mich auch nit verwundere / wann ich in Erfahrenheit komme / daß alle Zäher der Menschen ins gesambt ein eintzige Mackel der läßlichen Sünd außzulöschen nit vermöchten / wann nit auch das rosenfarbe kostbare Blut unseres gebenedeytisten Heylands das Seinige beytragen solte. Ja ich glaube über das nit / daß ein eintziger Mensch wegen der ungemeinen Mänge so vil vergoßner Zäher einigen Excess werde begangen haben. Dessen gibt Zeugnuß Maria Ogniacensis, als sie ermahnet worden / sie solle doch die Unmäßigkeit der Zäher beyseiths legen. Was hat sie geantwortet? Ihr Antwort ware kein Antwort / sie

sie thate nit dergleichen / als hätte man sie dißfalls berühret.

Dahero ich ehender glaube / daß solche in lauter Zäher-Flutten herumbschwemmende Gemüther weit schärpffere Augen (als ich oder du) müssen gehabt haben / massen sie vermög solcher Schärpffe ersahen / vnd auch erkenneten / daß ein eintzige läßliche Sünd einem gantzen Sündfluß der Zäher erwecken solle.

Weßtwegen der H. Bernardus alle die jenige / welche die läßliche Sünden nit vil achten / sprechend: Ist ja nur ein Pagatell / ein Kinderwerck / ein vnachtbahres Ding / für vndanckbahre / wider GOtt rebellische / wider den Heil. Geist sündhaffte Gottslästerliche Menschen nennet. Hütet euch hinfüran / ihr Menschen / saget er / hütet euch / haltet nit für gering / wann ihr euch gering versündiget zuhaben vermercket. Saget nicht in eurem Hertzen: Ist ja ein schlechtes Ding / begehre es nit zubesseren / ist kein grosse Sach / wann ich nur bey den läßlichen Sünden verbleibe. O ihr blinde Menschen / ihr betrieget euch / schauet / mercket auff / eben dises ist ein Unbußfertigkeit / ein GOttslästerung wider den Heil. Geist rc. (2)

In convers. S. Pauli.

Hast jetzt gesehen die vnterschidliche Mei-

Meinungen von der läßlichen Sünd? Schaue der laue / der träge Mensch haltet sie für ein Kinderwerck / vnd der Heil. Bernardus für ein so grosse Sach?

Der seelige Rogerius pflegte allzeit sich herauß zulassen / daß er sich hüte vor einer läßlichen Sünd wie vor der allergrösten Todt-Sünd. Paula die Römerin beweinete nach Zeugnuß deß H. Hieronymi also sehr die kleinste Sünden / daß du geglaubet hättest / sie müste die gröste Sünderin seyn. Eben also / spricht der 31 mor. c. 1.
Heil. Gregorius, wann der Mensch von dem Feur einer innbrünstigen Reu angeflammet / endlich auß seinem tieffen sündhafften Schlaff auffwachet / sein laues vnd kaltes Gemüth durch reifferes nachsinnen der Abscheulichkeit einer läßlichen Sünd erwärmmet; O da ist zusehen ein wunderliche Veränderung! der zuvor gantz laue / nun aber von der Göttlichen Lieb gantz erhitzte Mensch / was er zuvor für gering / für ein Kinderwerck gehalten / haltet jetzt eben dises für das gröste Abentheur / scheuhet solches von weitem / mag nit daran gedencken.

4. Mänge der läßlichen Sünden.

Weit mehr ist hierinnfalls zubetrachten die vngemeine **Mänge der läßlichen Sünden** bey einem gerechten Menschen. In multis offendimus omnes. In vielen

haben wir alle gesündiget. Spricht der H. Jacobus. Allwo die Wort in multis in vilen vnd das Wort *Omnes* alle nothwendige Anleithung zur grösseren Erörterung geben. Quis non contremiscat, cùm audit Apostolum dicentem, omnes. Wer soll nit zitteren / rueffet vns zu der H. Augustinus, Wann er höret den Apostel sagen: Omnes. Alle? Wer soll nit behutsammer mit sich selbst handlen / wann er höret / daß der H. Xaverius der Indianische Apostel ein so Heiliger / ein so Behutsammer / mit so grossem Gnaden-Liecht begabter Mann in seinen Brieffen seinen Brüderen sich in ihr Gebett befilchet / mit dem Zusatz / er wisse sich schuldig viler vnzahlbaren Sünden? Es wuste nemblich diser H. Apostel gantz wohl die Wort deß Psalmistens / die also lauten: Comprehenderunt me iniquitates meæ, & non potui, ut viderem; multiplicatæ sunt super capillòs capitis mei. Es haben mich meine Sünden ergriffen / daß ichs nit sehen kan; sie seynd mehr worden dann Haar auff meinem Haupt.

Psal. 39.

5. Die Unwissenheit.

Zu dem solle vns noch mehr Forcht / noch mehr Schröcken vnd Angst einjagen die öfftere Unwissenheit wegen solcher kleinen Sünden; oder ehender die freywillige

willige meisterlose hartneckige Unwissenheit.

Der Heil. Augustinus, in dem er redet von dem Samuel, fraget zugleich / was doch in ihm straffwürdig müsse gewesen seyn / das GOTT so wohl von dem Samuel als von Moyse vnd Aaron solle gesagt haben. Er wolle sich rächen an allen ihren Anmuthungen. Vindicans in omnes affectiones eorum. Er glossieret hernacher darüber / wie folgt: Mein was hat dann Samuel gethan / spricht er / ein Kind zur Kirch gewidmet? Er hat ja sein ganzes Leben in den H. Geheimbnussen GOttes verzehret / von Jugend auff ein Diener GOttes? Man hat niemahl etwas gehöret von Samuel? kein Mensch hat an ihn gedacht? oder villeicht fande GOtt an ihm einen Tadel? Dann gemeiniglich / was den Menschen vollkommen zuseyn scheinet / ist gegen der Vollkommenheit GOttes ein lautere Unvollkommenheit. Ein anderes Urtheil fället ein Unerfahrner / wider ein anderes der Künstler selbst. (a) In psal. 9.

6. Sehr gestraffet.

Ein Abbt auß dem Cistercienser-Orden / den Seinigen mit einem guten Exempel vorzugehen / verfügete sich mit ihnen zu der gemeinen Arbeit mit Hinterlas-

lassung eines Vicarij oder Anwalts/ welcher in gehelingen Zufällen einiger entstandnen Kranckheit sein Persohn vertretten solle. Es hielte nemblich dieser Abbt das letztere für ein geringere Sach als das erste. Entzwischen erkrancket einer / vnd stirbet; Er erschine auch dem Abbten / meldend/ daß er / weil er seinem Ambt in wehrenden Todts-Aengsten nit nachkommen seye / die siben Buß-Psalmen wegen seiner Hinläßigkeit betten solle.

Fol. 264. Flores Seraphici.

Aber noch verwunderlicher ist das jenige / was von P. Antonio Cyrnè einem gar heiligen Capuciner (welcher wegen der herzlichen Gaab seines fürtrefflichen Gebetts / wegen vngemeiner strenge seines Wandels / wegen anderer grosser Wunderwerck von jedermann höchstens verehret wurde / für glaubwürdig man erzehlet. Diser erschine nach dem Todt seinem Versprechen gemäß dem Kranckenwarter / vnd offenbahrete ihm / daß er wegen eines gewisen Fählers / so ihm doch in seinem Leben niemahl recht beygefallen (oder hätte er die Sach recht für böß erkennet / wurde er sie niemahl begangen haben) von dem Göttlichen Angesicht auff ein kleine Zeit seye außgeschlossen worden / doch werde er bald

der

der ewigen Freuden geniessen. Entzwischen wurde auff Erden sein H. Leib gar hoch verehret; ja auch ein Blinder bekame durch Berůhrung deß selbigen sein voriges Gesicht.

7. Auch unwissentlich begangen. Psal. 118.

Jetzt wirst du gleich einwerffen / ob man dann auch Unwissentlich ignorantes sündigen kőnne? Disen deinen Scrupel aber lőset dir auff Bellarminus, welcher über jenen Text: Delicta quis intelligit? ab occultis meis munda me, & ab alienis parce servo tuo. **Wer weiß oder wer verkundschafftet allzeit die Sünd? mach mich rein / O HErr / von meinen heimblichen / auch behüt deinen Knecht vor den frembden Sünden;** Also / wie folgt / glossieret: **Wohl schőn / saget er / liset man in dem Hebræischen Text: Wer weiß / oder wer verkundschafftet die Unwissenheit? oder was nit bewust ist? Allwo der Text die Unwissenheit der Wissenheit oder Verstăndnuß entgegen setzet / dardurch zuzeigen / daß sehr schwăr falle / sich vor Sünden zuhüten / welche auß Unwissenheit begangen werden; weilen sie aber doch warhafftig Sünden seynd / und haben kőnnen verhütet werden / setzet der Text hinzue: Vor den heimblichen behüte mich / O HErr!** (b)

(z) Cavete deinceps, nequis parva reputet, si quemlibet parva scienter delinquere convincatur: nemo dicat in corde suo, levia sunt ista, non curo corrigere: non est magnum, si in his maneam venialibus, minimisq; peccatis: hæc est enim, dilectissimi, impœnitentia, hæc blasphemia in Spiritum Sanctum, blasphemia irremissibilis. S. Bernardus in Convers. S. Pauli.

(a) Samuel, quid fecit infans ad templum datus? omnes ætates suas inter sancta DEI Sacramenta peregit, ab ineunte ætate famulus Dei? nihil unquam dictum est de Samuele, nihil ab hominibus. Noverat ibi fortè aliquid DEUS, quod purgaret, quia, quod perfectum jam videtur hominibus, illius perfectioni adhuc imperfectum est. S. Augustinus in psal. 9.

(b) Aliud judicat oculus imperitus, aliud artificis Regula. Idem.

Pulchrè legitur in hebræo ad verbum: Ignorantias quis intelligit? ubi opponit ignorantiam intelligentiæ, demonstrare volens, esse difficillimum, cavere peccata, quæ ex ignorantiâ committuntur, quia tamen verè peccata sunt, & caveri potuerunt; addit Orationem: ab occultis munda me, Domine. Ita Bellarminus.

Das achte Capittel.

Von dem Todt.

MEin Mensch / verzeyhe es mir / ich kan dirs nit verbergen; du solst wissen / daß du mit Gewalt zum Todt gerissen werdest. Vnd zwar / was noch mehr zubeobachten / so geschicht solcher Riß gar schnell / vnvermerckter Weiß / vngewiß / mit zweyffelhafftigem Effect oder Außgang / wie auch bißweilen mit gar schlechter darzu gehöriger Disposition. Lasset vns von diesen vier Stuck fernere Erklärung vernemmen.

1. Mit Gewalt werden zum Todt gerissen.

Schnell wirst / O Mensch / hingerissen; so schnell / mercke es wohl / als schnell die Sonn / welche gantze Täg außmachet / ihren Lauff nemmet; So schnell / ja schneller als der Flug einer Schwalb / welche solte vnter einem eintzigen Miserere den gantzen Erdboden zwaintzigmahl durchstreichen. Nun disen gar schnell dahinlauffenden vnbeständigen / an keinem Orth stehenden gefährlichen Waagen vnseres Lebens desto besser vnd klarer zuergreiffen / hat vns außschweiffigen deß eignen Heyls vergeßnen Menschen zulieb der Heil. Geist vnser Leben mit lauter vnbeständigen /

Schnell.

gebrächlichen Sachen verglichen / als zum Exempel mit Nebel / Wind / Rauch / Dunst / mit einem Gast über ein einzige Nacht / mit einem Botten / mit einem von Aepffel beladnen Schiff / mit einer im Spiegel vnter übersich repræsentierenden Bildnuß. Ja die Unweise vnd ihr Heyl belangend vnverständige Menschen müssen selbst bekennen / daß die Zeit ihres Lebens kurtz seye / ihr Leben wie ein Wölcklein dahinfahre / wie ein Nebel zergehe / der von dem Sonnen-Glantz vertriben wird. Transibit vita nostra tanquam vestigium nubis, & sicut nebula dissolvetur, quæ fugata est à radijs solis. Der Heil. Augustinus stehet euch auch bey / ihr Menschen / vnd saget / daß alles die gantze Welt nur ein Punctum / ein Augenblick seye / vnd was auff der Erd lang / das ist vor GOTT kurtz. (c)

Sap. 2.

2. Unvermerckt.

Zu dem nimbt mich sehr Wunder / daß wir vnvorsichtige Menschen disen so schnellen Hinriß oder Hintritt nit vermercken. Es ist bereit ein Theil deß Lebens verflossen / würcklich stehen wir nahender bey vnserem Lebens-Feind dem Todt / vnd dannoch ein Fristung über die andere hoffen wir / wir dencken nit daran / was vns noch übrig / oder noch abwesend seye?

Ge-

Gesetzt / es seye ein Mensch / welcher in einem bey sich tragenden Beutel so vil Pfenning bey sich hat / als vil Jahr er leben solte / deren Zahl er doch nit weist. Diser vermercket wohl / daß alle Jahr der Beutel ringer werde / doch weiß er nit / wie vil Pfenning noch übrig seyen? Oder gesetzt / es seye ein anderer / welcher schauet ein Kertzen brennen; Nachdem sie aber außgebrunnen / so weiß er wohl / daß er sterben muß / doch weiß er nit / wie lang die Kertzen haltet? Nun sihet er stäts / daß die Kertzen tieffer hinabbrenne / weil er aber nit weiß / wann sie außbrennen solte / so achtet er auch nit vil solchen Verlurst. Also seynd wir armseelige Menschen in disem Leben beschaffen.

Ein klares Beyspihl unserer Armseeligkeit stellet uns GOtt vor Augen bey der H. Brigitta in einem König. Diser König wurde ihr in einer Offenbahrung vorgebildet sitzend in einer gläsernen Kugel; ober der Kugel hienge ein dreyspitziges erschröckliches Schwerdt / welches alle Augenblick in gantz sittsamber kaum vermercklicher Bewögung der gläsernen Kugel / selbige zuzertrimmeren / sich naherte. Zur rechten Seithen der Kugel stunde ein Engel / zur Lincken der Teuf- l. 8. c. 48.

 fel /

fel / welche den Streich deß Schwerdts erwarteten / damit sie nach geschehenem Streich die Seel deß Königs an sein gehöriges Orth lifferen möchten. Uber das hörete man / daß der Teuffel mit lauter Stimm geschryen: Wie lang wird es werden? Wie lang?

Jetzt schaue / mein Mensch / der Teuffel vnd ein Engel warten auff disen köstlichen Raub / auff vnsere Seelen / vnd wir wissen nit / wer noch obsigen wird? Im übrigen verstunde die Heil. Brigitta auß diser Erscheinung / daß durch die glässerne Kugel deß Königs Leben / durch das Schwerdt aber der Todt entworffen worden. Mein Meinung zusagen kan ich nicht genug fassen / noch begreiffen / wie doch jener König also sicher / also frey vnd vermessen in einem so gebrechlichem Geschirr sich habe auffhalten mögen?

Cicero in Tuscul.

Damocles ein Heuchler vnd Schmeichler Dionysij, als er von disem zur Taffel geladen / ob seinem Haupt aber ein Schwerdt in den Lüfften an Roß-Haar hangend gesehen / entsetzete sich also darüber / daß er auß lauter innerlicher Forcht vnd Schröcken die Königliche Speisen nit geniessen köndte. Worauß ich abnemme die grosse Thor- vnd

Ver-

Vermessenheit der jenigen / welche mit Damocles in gleicher Gefahr stehend / nichts destoweniger in das Irrdische gäntzlich vertieffet die höchste Gefahr ihres Untergangs nit vermercken / oder auß verfluchter Hartneckigkeit nit vermercken wollen; nit anderst (O Thor- O Blindheit) gleich als wären sie wegen der ewigen Glückseeligkeit gäntzlich versicheret?

Weit erschröcklicher machet über das den Todt nach Beobachtung deß Heil. Augustini das jenige / was auff den Todt folget. Der Mensch weiß nit / ob er deß Haß oder der Lieb würdig seye? Alles dises wird in das Künfftige vnd für dise Zeit noch vngewiß vorbehalten: sonderlich wann vnser Urtheil / so wir selbst fällen / gemeiniglich zufehlen pfleget. Es seynd Weeg / welche dem Menschen gerad zum Heyl fürkommen / vnd darneben gantz gerad in Untergang führen. Die Göttliche Geheimbnussen seynd den Menschen mit allem Fleiß / ja auch den Außerwöhlten selbst verborgen. Suspecta sunt, ut non desinant dignè timere, qui nondum dignè amare didicerunt. Sie seynd mit allem Fleiß verborgen / spricht der Heil. Bernardus, damit die Menschen nit ablassen sich ernstlich zuförch-

3. Mit vngewissem Effect oder Außgang.

l. 5. de cons. c. 4.

förchten / als welche noch nicht gelehrnet haben ernstlich zulieben.

Es werden etliche rebellische Söhn deß Königs auff seinen Befelch in einen Wagen zusammen gesetzet / vnd in höchster Eyl mit verbundnen Augen hinweg geführet. Wem ist ängster als disen? Sie fragen den Fuhr-Knecht / wohin er sie führe? Diser gibt kurtz zur Antwort: gegen dem Abend werdet ihr sehen / ob ihr in eurem Pallast / oder in einer mit wilden Thieren angefüllten Gruben sitzen werdet? O wie groß wird wohl seyn / die Forcht / der Schröcken bey solchen Printzen! O weit grösser soll sie seyn bey vns Menschen! In dem wir gleichfalls nicht wissen / wohin wir einmahl auff dem Wagen vnseres zergänglichen Lebens werden geführet werden.

S. Hilarius Serm de ejus vitâ.

Der H. Honoratus zunechst an seinem Hinscheiden redete also zu den herumbstehenden: Schauet / meine Brüder / was für ein gebrechliches Hauß wir bewohnen. Je weiter wir im Leben kommen / je mehrer wird darvon genommen. Von der Nothwendigkeit deß Todts erlösen vns noch die Ehren-Titel / noch die Reichthumben / noch etwas anderes. Stellet derohalben also an euer Leben / damit ihr das End eures

Le-

Lebens nit förchten darffet. Vnd eben das jenige / was wir gemeiniglich den Todt nennen / er wartet nicht anderst als ein süsse Hinscheidung. Der Todt ist kein Peyn / wann er nit zur Peyn führet. Hart zwar kommet vor die Absönderung deß Leibs von der Seelen ; aber weit härter wird vorkommen die abscheuliche Gemeinschafft / die erschröckliche Vereinbahrung deß Leibs mit der Seelen im höllischen Feur. Doch geschihet dises nit / wann der innerliche Geist / die Seel / sage ich / ihre schöne Qualitäten erkennet / anwendet / dem Leib vnd allen seinen Adhærenten einen blutigen Krieg ankündet. Thut dises / liebste Brüder / dise Erbschafft hinterlasset euch euer Honoratus ; er ladet euch ein durch seinen letzten Athem zu der ewigen Erbschafft deß himmlischen Paradeyß. Keiner vergaffe sich zu sehr in die Welt. Das beste rathe ich euch: wann ihr ab dem / was ihr einmahl nothwendig entlassen müsset / jetzt einen Verdruß schöpffet.

Jetzt ist erst die Frag / wie du zum Todt bereit seyest? Das ist ein schwäre Frag? Schaue / hab acht / damit es dir nit ergehe / wie jenem / von welchem der H. Bernardus also redet: Non securus hinc exijt, quia

4. Nit bereit. Ep. 108.

quia malè securus vixit. Er ist nit sicher von dannen geschiden / weil er gar übel vnd vnsicher gelebt. Schaue / ich frag noch einmahl / ob du zur jeden Stundt zusterben bereit seyest? Ein harte Frag. Du must wissen / dein Leben ist dir nur
Psal. 14. geliehen / du lebest nur auff Bitt. Höre GOtt selbst an / also redend: Spricht der H. Augustinus; Du / O Mensch / hast dein Leben nit also empfangen / als wären die Zeiten dir gewiß? Nein / sonder vil mehr / wann ich wird wöllen / saget GOTT / vnd ich wird sagen: Migra. Stirbe / so seye alsbald bereit zusterben. (d)

Gedencke zu allen Zeiten / GOtt frage dich / wie den Adam. Adam, ubi es? Adam / oder mein Mensch / wo bist du?
De Parad. c. 14. Darüber glossieret der Heil. Ambrosius folgender massen: GOtt fraget dich nit / saget diser H. Lehrer / in was für einem Orth / sonder in was für einem Stand du seyest. Wie sehr dich deine Sünden betrozen haben; daß du deinen GOtt also fliehest / indem du den Todt fliehest? (e)

Meines Theils setze ich hinzue / daß du zusterben scheuhest / vor GOtt zuerscheinen dir förchtest? Mein / warumb suchest du den Schatten der Blätter?

Mein /

Nein / warumb verlangest du die Sünd eintweders zuverbergen / oder auffs wenigist ihr ein Deck-Mäntelein anzuwerffen? Vil ehender lauffe / eyle / klage dich an wegen der Sünd / gibe dich schuldig / wasche dich ab mit dem kostbaristen Blut Christi JEsu vermög der H. Beicht: Dann einen guten Todt hindertreibet nichts anderst als die Sünd.

Wolan gleich jetzt disen Augenblick lege ab deine böse Gewohnheiten / deine schlimme Anmuthungen. Der jenige / saget der H. Ambrosius, ist nahender bey seinem Heyl / welcher also stirbet / damit er aufferstehe / als ein anderer welcher also lebet / damit er sterbe. Bessere dich / weil Zeit ist sich zubesseren. Nit das Süsse / wohl aber das Bittere der Welt erquicke dein Gemüth / dann das Süsse der Welt pfleget ein bittere Gall mit sich zuführen. Der ewige Sohn GOttes Christus JEsus / welcher den Todt der Heiligen ihm außerwöhlet / hat nicht gesucht das eytle Weesen der Welt. (f) In psal. 57.

Folge hierinnfalls dem Rath deß H. Francisci Salesij, welcher vermeynet / daß dise Wort deß Psalmistens: Si dormiatis inter medios cleros, pennæ columbæ deargentatæ, & posteriora ejus in pallore auri.

 Wann

Wann ihr werdet schlaffen zwischen zweyen loosen / so werden die Flügel der Tauben versilberet / und ihr Ruckwand überguldet scheinen. Uns ein gute löbliche Vorbereitung zum Todt andeuten. Dormire, das ist so vil als Schlaffen; nun dises Wort nimmet die H. Schrifft an statt deß Mori oder Sterben. Wann du derohalben Sorg tragest / damit du inter medios cleros unter zweyen loosen (ich will sagen) duas sortes & vias sanctorum, unter zwey Weeg der Heiligen sterben mögest; auß welchen zwey Loosen oder Weeg ein Weeg ist humilitas cum fiducia. Die Demuth sambt dem Vertrauen zu GOtt; Der andere Misericordia DEI per fiduciam. Die Barmhertzigkeit GOttes durch das Vertrauen zu GOtt / qui dives est in omnes, qui invocant illum. Der gegen allen / so ihn anruffen / reichlich sich erzeiget. Wann du / sage ich noch einmahl / disen Weeg bey deinem Todt gehen wirst / als dann versichere ich dich der ewigen Glückseeligkeit. Du must wissen / GOtt hat in sich mehr Gütigkeit / als Boßheit in dir sein mag. Folglich wirst du dahin fliegen / oder dahin scheiden mit silbernen Flüglen der Unschuld / und das letzte deines Lebens wird mit lauter Gold der Lieb bedecket werden.

Also

Also haben sich zum Todt bereit gemachet alle Heil. Männer; also hat sich zum Todt bereit gemachet Bellarminus der Cardinal / welcher in seiner letzten Kranckheit gesprochen die Wort auß der H. Meß: In quorum nos consortium non æstimator meriti, sed veniæ, quæsumus, largitor admitte. Zu teutsch. In deren Gesellschafft / nemblich in den Himmel lasse vns ein / O HErr / vnd schaue nit an vnsere Verdienst / sonder vil mehr verzeyhe vns vnsere Sünd. Also hat sich zum Todt bereit gemachet P. Leonardus Lessius, gleichfalls die Wort auß der H. Meß gebrauchend: Fac me tuis semper inhærere mandatis, & à te nunquam separari permittas. Mache / O süssester JEsu / sprache er / daß ich deinen Gebotten stäts anhange / vnd niemahl von selbigen mich absöndere / oder entzweye.

Gleich jetzt / gleich disen Augenblick fange an dich zubesseren; Gehe benennten Weeg der Heiligen / gehe dise sicherste Straaß zum ewigen Heyl / verschiebe die Sach nit biß Morgen / heut noch mach dich auff die Füß / heut noch verlasse den Weeg der Boßhafften. Nein was verschiebest du etwas auff Morgen? Rueffet der H. *Ambrosius*, schaue / l. 3. Epist. Ultim.

noch heut kanst dir den besten Gewinn machen. Es ist zuförchten / daß du nit den heutigen vnd morgigen Tag zugleich verabsaummest. Es ist nit ein schlechter Schad vmb den Verlurst einer eintzigen Stund. Ein eintzige Stund ist schon ein Theil deines Lebens. (g)

Seneca Ep. 94. Befleisse dich demnach / mein Mensch / daß du mit jenem Heyden sagen könnest: Nullum diem non tanquam ultimum aspexi.

Ein jeder Tag so gar
Bey mir der letzte war.

Serm. de Temp. Komme embsig nach jener Grabschrifft deß seeligen Petri Damiani folgenden Innhalts: Vive memor mortis, quò semper vivere possis.

Wilst / dein Leben ewig sey /
Leb / gedenck deß Todts darbey.

Widerumb dem sinnreichen Spruch deß grossen Kirchen-Lehrers deß Heil. Augustini, welcher saget: Præveniendus est dies, qui semper prævenire consuevit.

Komme vor du jenem Tag /
Offters so vorkommen mag.

(c) Hoc totum, quod nobis ſæculum videtur, punctum eſt, &, quod tibi tardum eſt, in oculis Dei breve eſt. S. Auguſtinus.

(d) Audi Deum tibi dicentem: non tali conditione accepiſti vitam, quaſi tempora tibi certa ſint; quando volvero, & cùm dixero: migra, paratus eſto. S. Auguſtinus in Pſal. 14.

(e) Non in quo loco, ſed in quo ſtatu, quò te deduxerint peccata tua, ut fugias Deum tuum? S. Ambroſius de Parad. c. 14.

(f) Propior eſt ſaluti, qui moritur, ut reſurgat, quàm ille, qui vivit, ut moriatur. Emenda, dum tibi emendare, & corrigere permittitur; ſi hic emendaveris, illic requieſces. Non te dulcia mundi hujus, ſed amara delectent; grave enim fel movere conſueverunt. Non ille jucunda quærebat poſitus in regno, qui eligebat mortem Sanctorum. S. Ambroſius in pſalm. 37.

(g) Quid in craſtinum differs? potes hodiernum diem lucrari: cavendum enim eſt, ne & illum non teneas, & hunc amittas; non exiguum detrimentum eſt horæ unius: & una hora totius vitæ portio eſt. S. Ambroſius, l. 3. Epiſt. ult.

Das neundte Capittel.

Von dem Particular oder absonderlichen und Universal oder allgemeinen Gericht.

1. Es wird einmahl ein Gericht seyn.

Ihr eures Heyls vergeßne Seelen / stehet still / haltet inn mit euren Gedancken / ziehet zuruck mit euren Worten / kehret umb mit euren Wercken / in dem ihr höret von jenem erschröcklichen Gerichts-Tag. Kan ein eintziger Mensch seyn / daß / wann er von solchem die Erkandtnuß hat / nicht gleich auß seinem tieffen Schlaff der Sünden auffwache / sein Gewissen erkundige / nit biß in das Todtbeth die Buß verschiebe? Hab acht / O Mensch / damit es nit dir ergehe wie jenem / welcher zunechst an dem Todt / als er zur Frölichkeit ermahnet worden / inmassen er jetzt von disem zeitlichen Jammerthal in das himmelische Jerusalem gelange / zur Antwort gegeben: **Ihr redet gantz wohl / aber?** was bedeutet dises **aber?** Freylich achtete er nit vil dises Zeitliche / wann er nur wäre besser bereit gewesen zum **Künfftigen. Aber** / sagte der Krancke weiters / mein Gewissen ist ein gantz dicker fester Klotzen von lauter Lasteren.

Jetzt

Jetzt hab ich mich ja ehender zuförchten zuzitteren / als zulachen / oder ein Frölichkeit zuerzeigen?

Derohalben lasset vns nun genauer beobachten / wer vor disem Gericht erscheinen müsse? Warumb? von wem? wie? mit was für einem Außgang. Lauter bedenckliche Ding.

Quis. Wer? Ein liederlicher Mensch / spricht Aristoteles, ein Beyspihl aller Armseeligkeit / ein Raub der Zeit / ein Sinnbild der Unbeständigkeit / ein nit zutreffende Waag-Schüssel / deren Gewichter seynd nichts anderßs als Neyd vnd Trübsaal / ein lauter Gallhandiges Weesen. (h) Apud Stobæum.

Quis. Wer? Ein Mensch von Laim / saget der Heil. Bernardus, ein kottiger / sündhaffter / begierlicher / zum Bösen geneigter / voll deß Unflats / schmähwürdiger muß bloß vnd allein vor Gericht erscheinen in einziger Begleitung seiner Werck. Welche Werck rueffen / wir seynd deine Werck / wir folgen dir auff dem Fuß nach / wir seynd stäts bey dir / wir werden mit dir gehen zum Gericht. (i) In medit. c. 2.

A quo. Von wem wirst du so strenge Rechenschafft geben müssen? Ist schon bekandt / von einem jeden müssigen 2. Von Wem.

Wort. Ist schon bekandt / von einem jeden vnmäßigen Augenwurff. Ist schon bekandt / von einem jeglichen Augenblick. Also bezeugen es alle Heil. Vätter; Also erforderet es jener erschröckliche Gerichts-Tag. Wann man nicht von dem allermindesten müste Rechenschafft geben / wäre so scharpff nicht dises Gericht / dann ein noch schärpfferes köndte angestellet werden; Weilen es dann das allerschärpffiste Gericht ist / lasse ich jetzt dich selbst den Schluß machen. Barlaam, als er von Josaphat nur ein wenig Bericht bekommen von jenen erschröcklichen Gerichts-Fragen der anderen Welt / wuste vor Schrecken nit / was er zuthun hätte. Ich verwundere mich auch nit über ein solchen vngemeinen Schröcken / wann ich höre / das Agathon ein gantz heiliger Mann in seiner letzten Kranckheit mit gantz starren vnd gegen dem Himmel auffgehebten Händen drey gantzer Tag an einem Orth vnbewöglich gestanden. Man fragte ihn / wo seine Gedancken sich auffhielten? Er gabe kurtz zur Antwort: Er stehe vor dem Göttlichen Angesicht. Man fragte das andermahl / ob er ihm dann förchte? Er widersetzete widerumb: Die Gebott GOttes hab ich zwar fleissig gehal-

halten / allein seye er ein Mensch. Zudem / sprache er weiters / woher weiß ichs / daß meine Werck GOTT gefällig seyen? oder nit? Anderst urtheilet Gott / und anderst der Mensch.

In allweeg haben eben dises andere tugendsambe Männer wohl beobachtet. In dem einer / als ein anderer ihm wegen der künfftigen Glory gratulierte / oder Glückwünschete / darbey ihn ersuchend / er solle alsdann seiner auch gedencken / obschon halb todt / nichts destoweniger seinen gantzen Leib auffgerichtet / und mit zusammen gekreutzten Händen in Vergiessung viler Zäher auffgeschryen hat: Non intres in judicium cum servo tuo Domine, quia non justificabitur in conspectu tuo omnis vivens. Zu teutsch. **Gehe nit ein in das Gericht mit deinem Knecht / O HErr / massen nit ein jeder / der da lebet / von deinem Angesicht wird gerechtfertiget werden.** Durch welche Hertztringende bewögliche Wort der Krancke alle herumbstehende in höchste Erstaunung gesetzet hat. Jener Einsidler hat recht geredt zu einem Spöttler / als er gesagt: Brevi ante Dei tribunal judicandi comparebimus, & tu rides? **Wir werden bald vor dem Richterstuel Gottes erscheinen müssen / und du lachest?**

 A quo.

3. Von wem. A quo? Von wem aber werden wir verurtheilet? Schaue / mein Mensch / du wirst von einem solchen verurtheilet / von welchem gesagt wird / daß er seye Lux vera das wahre Liecht / wo kein einzige Dunckle zufinden ist. Der Sünder hasset das Liecht. Und zwar die Finsternuß hat nit den Sünder von aussen ergriffen / oder überfallen / sonder er hat sie innerlich im Busen. Seye hernacher dein Sünd in noch so dicker Finsternuß geschehen / also / daß kein Mensch darvon Wissenschafft hat / so hat doch darvon Wissenschafft genug der Göttliche Richter. Eben dieser Göttliche Richter wird zu dir und anderen mehr durch den Propheten sagen: Existimasti iniquè, quòd ero tui similis. Du hast übel gemeynt / daß ich dir werde gleich seyn. Ich werde so blind seyn / wie du? Ich werde alle deine Laster in der Finsternuß der Unwissenheit mit Stillschweigen sitzen lassen / wie du gethan? Nein / hab nur kein solche Meinung von disem Göttlichen Richter / ehender wird er im Grimmen außruffen: Arguam te, & statuam contra faciem tuam. Ich will dich selbst anklagen / ich will mich selbst gegen dir setzen / deine Undanckbarkeit dir vorrupffen.

Wir sehen zuweilen bey den Kirchen-Thüren vnterschidliche verschloßne Stöck / in welchen das von andächtigen Hertzen hineingelegte Gelt auffbehalten wird. Nun kombt vngefähr ein schlimmer Bub / wirfft allerhand Unrath hinein / also / daß / in dem man den Stock eröffnet / mehr Kott als Gelt gefunden wird. Dises verursachet nit vnbillich einigen Unwillen gegen dergleichen lose Buben. Sihe / mein Seel / alle deine Werck müssen verhülfflich sein zu dem ewigen Kirchen-Gebäu der vnendlichen Glory. Wann du jetzt in den bey disem Kirchen-Thor vorgesetzten Stock lauter kottige / vnflätige Werck hineinwirffest / so ergehet es dir wie gemelten losen Buben. GOTT als der Gerechtiste Richter voll deß Grimmens wird dir solche Frechheit vorwerffen / vnd dich nach Gestalt deiner Werck verurtheilen.

Dein Leben / O Mensch / ist wie ein leinenes **Tuch** auff Lateinisch Tela, welches von deinen täglichen Wercken zusammen gewebet durch den schnellen vmblauff oder hurtige Bewögung der Zeit auch selbst gantz eng zusammen / oder zu End gehet. Gleich den ersten Augenblick nach deinem Todt wird GOTT dein gantze Gestalt dir vor Augen stellen /

darbey auch zaigen / die abscheulichste Figuren / die schlimmste Fäden / so in dises Tuch (verstehe dein Leben) seynd eingewürcket worden. Er wird über das weisen die grosse Mänge von lauter abgebrochnen Fäden / nemblich dein unbeständiges Gemüth / da du doch dapffer hättest sollen fortarbeiten / das Stuck niemahl außhanden lassen.

O wie wirst du also verschammet voll deß Schröckens da stehen / wann du sehen must / daß an disem Tuch kein eintziger Faden für gut so wohl von dem Göttlichen Richter als von dir selbst befunden wird ! O übles Geweb ! im Himmel kauffet man kein so liederliche Wahr.

Zu dem solst du wissen / das GOtt ein lauteres Ohr seye ; Er höret schon die Sach / obschon alles noch im Hertzen verborgen liget ; Er höret alle deine geheimiste Gedancken. Du solst wissen das GOtt ein lauteres Aug seye ; Er ist an allen Orthen weit mehr gegenwärtig als du dir selbst gegenwärtig sein kanst. Dises Aug durchtringet die finsterste Winckel. Glaub mein Christ / seynd die Wort deß Heil. Ambrosij , daß du einsmahl einen solchen Richter haben werdest / welchem nichts verborgen bleibet. Welchen der Greuel deiner

Sünd unendlich verletzet / und die Zierd deiner Tugend unendlich erfreuet. (k)

Quomodo. Wie wird dises Gericht ablauffen? Höre zu dem Propheten Daniel, der also redet: Judicium sedit & libri aperti. Man ist zu Gericht gesessen / und die Bücher wurden eröffnet. Es werden Bücher eröffnet / glossieret darüber der Heil. Ambrosius, in welchen zwar nichts mit der Dinten geschriben stehet / sonder dise Bücher seynd nur eingefüllet von der sudlerischen Feder allerhand Laster. Es wird nemblich eröffnet das Buch deß Gewissen / das Buch deß Hertzens / die darinn befundene Laster werden abgelesen. (l)

4. Wie.

In I. psalm.

In I. psalm.

l. de Fer. c. 4.

Mercke derohalben auff / O Mensch / damit nit der Richter dich also anrede: Ich hab deine Taflen überschriben. Ego scripsi tabulas tuas (massen die Taflen deß Hertzens durch den herbeykommenden Gnaden-Fluß deß Heil. Geists so wohl im Heil. Tauff als in anderen H. Sacramenten seynd überschriben worden) cur delesti apices meos? Warumb hast du meine Buchstaben außgelöscht? Ich hab darauff verzeichnet meine Gaaben / warumb hast du sie außgelöscht / und darfür deine Schandthaten hinein gesudlet? Ich hab meinem eignen Leib

wei

wegen deiner nit verschonet / den Loters-Buben zum Schimpffen preyß gegeben? Ist dises dein Danck? O wie vil wird alsdann offenbahr werden / was jetzt noch bey uns blinden Menschen verborgen liget! O unerhörte Schand! wann ein solcher Gleißner alsdann muß anhören / daß / was er andere gelehret / ermahnet / unterwisen / er selbst nit allein nicht gethan / sonder über das die gröste Boßheit getriben habe? Als dann wird der Göttliche Richter zu dir sagen: spricht der H. Augustinus, ich hab dich mit eignen Händen auß Laim formieret / ich hab mich deiner erbarmet / und Fleisch an mich genommen; ich hab Schläg und Schmachwort unzahlbahr vil deinerthalb mit Gedult übertragen. Jetzt weise auff / was du für mich gelitten / zeige her / was du gutes für dich gethan? (m)

De Vanit. sæculi.

Der H. Chrysostomus saget / daß alsdann CHristus JEsus der Göttliche Richter den Ehrsichtigen seine vilfältige Unbilden / seinen Purpur / das Rohr vorweisen werde / in dem sie / umb der geringsten Verachtung zuentgehen / umb anderen nit unter den Füssen zuligen / Christum den HErren verachtet / und (so zureden) mit Füssen getretten haben.

Den

Den Geitzigen werde er zeigen die Orth der erschröcklichen Nägel / die von lauter blutrinnende Armb vnd Händ; den Delicaten / den Waichling die scharpffe Gaisel; den Rachgierigen vnd Neydigen die Lanzen / den Essig; den Gefrässigen vnd Trägen das schwäre Creutz.

Was Forcht / was Schrecken alles dises in den Sünderen werde verursachen / erhellet auß der Offenbahrung Joannis, Joan. 6. welche also ihr Beschreibung anstellet: Die König auf Erden / saget sie die obriste Fürsten / die Hauptleuth / die Reiche vnd Starcke / alle Freyen haben sich in die Klüfften vnd Felsen der Bergen verborgen / vnd sprachen zu den Bergen vnd Felsen: Fallet auf vns / verberget vns vor dem Angesicht dessen / der auff dem Stuel sitzet / vnd vor dem Zorn deß Lambs dann es ist kommen der grosse Tag deß Zorns. Vnd wer kan bestehen?

5. Was für ein Außgang.

Nun ist noch übrig der Außgang dises Gerichts. Wilst du den Außgang wissen / so fasse wohl zu Gemüth folgende zwey Vers:

Wie dein Leben thut verfliessen /
Das Gericht so wird sich schliessen.

Es

Serm. 1. de SS. Petro & Paulo.

Es folget nothwendig / seynd die Wort deß H. Bernardi, daß das End dises Leben dem Anfang künfftigen Lebens correspondiere; Wie das End / also der Anfang / dise zwey leyden kein Ungleichheit. (n)

Wann einer zwey Tücher will zusammenfügen / vnd ein Tuch darauß machen / so achtet er nit vil andere Theil / sonder schauet nur / wie er das End eines Tuchs mit dem Anfang deß anderen recht vereinbahren könne / damit kein Ungleichheit heraußkomme. Eben also darff ich wohl sagen / wann gleich vnser Leben meistentheils Geistreich gewesen / ist aber das End nichts nutz; ist es fleischlich? O da kommet kein rechtes Tuch herauß. Nec caro & sanguis regnum Dei poterunt possidere. Noch Fleisch noch Blut kan das Reich GOttes besitzen. Utinam saperent, & intelligerent, ac novissima providerent. Wolte GOTT (wünschet Moyses) die Menschen wurden einmahl gescheid / vnd witzig / vnd seheten vorhinein in die vier letzte Ding! O wohl wenig haben dise Wissenschafft! Multi enim confitentur se nosse Deum, factis autem negant. Dann vil bekennen / spricht der Apostel daß sie GOtt erkennen / in der That aber seynd sie Lugner.

Dann

Dann hätten sie von der Ankunfft deß Göttlichen Richters die kleinste Wissenschafft / wie kundten sie so keck vnd vermessen / ohne Forcht sündigen? Vigilarent utique, & non sinerent tam graviter perfodi conscientias suas. **Sie wurden ja einmahl auffwachen** / saget der H. Bernardus, **vnd ihr Gewissen nit so hart verwunden.** Serm. 3. in Vigil. Natis

Diesen **Würffel** wirfft man nur einmahl / wie er gefallen / so bleibt er / den Fall kan man nit mehr verbesseren; von einer Finsternuß kombt man in die andere / von der Sünd in den ewigen Untergang. Derohalben ihr Menschen / so lieb euch euer Seeligkeit ist / so seye hinfüran euer gröste Sorg nach dem Künfftigen / euer gröster Fleiß / wie ihr das Zeitliche behutsamb regieret. Gedencket dessen / was vergangen / in Bitterkeit der Seelen / in höchster Reu / daß ihrs villeicht nit besser habt angewendet. Gedencket deß Künfftigen in embsiger Vorsehung mit reichem Proviant allerhand guten Wercken. Begehret zu solchem eurem löblichen Vorhaben öffters spiritum sapientiæ, intelligentiæ & consilij. **Den Geist der Weißheit / der Verständnuß vnd deß Raths.**

(h) Homuncio quoad naturam imbecillitatis exemplum, temporis ſpolium, inconſtantiæ imago, invidiæ & calamitatis trutina, reliquum verò pituita & bilis. Ariſtoteles apud Stobæum.

(i) Homo de humo, limus de limo, oneratus peccatis, irretitus vitijs, pruriens concupiſcentijs, in omne vitium proclivis, plenus confuſione & ignominiâ, qui nudus & ſolus ad judicium trahetur, ſolis operibus comitantibus. S. Bernardus in meditationibus c. 2. Opera tua ſumus, non te deſeremus, ſed tecum ſemper erimus, & tecum pergemus ad judicium. Idem.

(k) Crede ergo, eum Judicem tibi futurum, quem occulta non fallant, indecora offendant, & honeſta delectent. S. Ambroſius.

(l) Libri aperti ſunt, non atramento ſcripti, ſed veſtigijs delictorum & flagitiorum inquinamento: aperietur liber conſcientiæ, liber cordis tui, culpa tua recitabitur. S. Ambroſius in Pſal. 1.

(m) Dicet tum Judex: ego te manibus meis de limo formavi; ego tui miſertus carnem aſſumpſi, contumelias & verbera pro te ſuſtinui; quid tibi facere debui, & non feci? oſtende nunc, quid paſſus ſis pro me? quid boni egeris pro te? S. Aug. de Vanit. Sæc.

(n) Omnino neceſſe eſt, præſentis vitæ finem futuræ cohærere principio, nec tolerabilis ibi diſſimilitudo eſt. S. Bernardus Serm. de SS. Petro & Paulo.

Das

Das zehende Capittel.

Von der Höllen.

Es gibt leyder Menschen / welche von der Höllen nichts wissen wollen. Aber weit besser stunde es mit solchen / wann sie noch bey Lebens-Zeit in die Höllen hinunter steigen thäten / als wann sie nach disem Leben hinunter zusteigen gezwungen werden. Kein besseres Mittel kan seyn / die vnruhige Begierlichkeiten zudämpffen / vnd die edle Seel in ihrem Adel zuerhalten als eben ein genauere Betrachtung der Höllen. Zenon der Abbt reisete einsmahl über Land / vnterwegs tribe ihn der Hunger an / auß nechst-gelegnem Acker etliche Kräuter zusamblen. Was thut er? Er redete disen hungerigen vnd vnruhigen Gedancken also an: Die Dieb seynd straffwürdig / last vns dann schauen / ob du das Feur gedulten könnest? Er setzete sich demnach vnter die heissiste Straalen der Sonnen; das Fleisch widersetzete sich alsbald / warumb er zu solchem gesagt: Ich sihe schon / du bist zuschwach / ein so grosse Sonnen-Hitz außzustehen / thue derohalben kein solche That / welche solche Straff nach sich ziehet. Förch-

1. Steige noch im Leben in die Höllen.

In psal. 49. tet euch vor dem höllischen Feur / schreyet auff der Heil. Augustinus; schaue / der Stroohalm förchtet sich vor dem Feur. Liebest du die Sünd / liebest du die Wollüsten deß Fleisch / schaue / da samblest du schon Stapfflen oder Materi zusamben. Dises Feur wird nicht seyn / wie dein Feurstadt / gesetzt / man zwinget dich / dein Hand in solches Feur zulegen / O du wirst ehender dem jenigen / der solches antrohet / seinen Willen in allem erfüllen / damit nur dein Hand von dem Feur erlösest. Dieser Feind trohet dir mit einem irrdischen Übel / und du vollbringest die Boßheit; Gott trohet dir mit einem ewigen Ubel / und du vollbringest nicht die Tugend? (o)

2. Was für Peynen in der Höllen.

Jetzt gelangen wir zu unterschidlichen Peynen so wohl der Seelen als Leiber / wie auch zu der darauff erfolgenden Verzweifflung. Die Peynen der Leiber belangend höre an den Heil. Anselmum.

Simil. 56. Gleich wie / saget er / daß glüige Eysen an allen seinen Theilen Feur in sich haltet / also werden einmahl die Boßhaffte an allen ihren Theilen deß Leibs in der Höllen unsägliche Schmertzen haben. Last uns demnach die Sinnen ein wenig durchgehen? Die Artzt zehlen ins Gemein der Zuständ an den Augen bey drey-

dreyhundert; alle dise findet ein boßhaffte Seel in der Höllen. Man liset / und höret von den abscheulichsten Gespensteren / also / daß nur ein Anblick derselbigen in die Gefahr deß Todts uns setzet. Alles und noch mehr findet ein boßhaffte Seel in der Höllen / also zwar / daß der Todt ihr eintziger Wunsch und Trost wäre / wann man nur sterben köndte.

Den Geruch betreffend / O unleydentlicher Gestanck von so vil tausend verdambten Leiberen! Mezentius und nach disem weiter ich Macrinus der Kayser befohlen / man solle lebendige und todte Menschen zusamben binden / und dises solte so lang geschehen / biß daß die Lebendige vor lauter Gestanck der Todten verschmachten. Grausamb / muß bekennen / war dise tyranney / aber ein Kinderspihl ist es / wann ich solches mit dem unaußsprechlichen Gestanck der Verdambten vergleichen wolte / seitemahlen ein eintziger verdambter Leib (mercke es recht) die gantze Welt / den gantzen Lufft / wann er solte herauff kommen / vergifften wurde.

Das Gehör wird torquieren / und peynigen das erschröckliche Heulen / daß innerliche Weinen / Gottslästerliche ståte Fluchen und Schwören.

Den Geschmack die vnsägliche Bitterkeit der höllischen Gall / zerlaßnes mit Gewalt eingegoßnes Bley.

Nun wird alldort leyden müssen die allergröste Torturen der Sinn deß Betastens. An allen Theilen deß Leibs ist ein Schmertz / vnd vnzahlbahr die Tortur. Betrachte ich einen vnaußsprechlichen Hunger / einen schmertzlichen Abgang deß Schlaffs / ein grausambe Kälte / ein großmächtige Hitz / vnleydentliche Zuständ deß Haupts / schmertzhaffte Zusammenziehung der Nerven / vnablåßliche Zertheilung der Glider ꝛc. so hab ich einen Schatten von der Höllen gesehen / inmassen ein eintziger verdambter Leib alles dises vnd neben allem disem an der Zahl vnterschidliche Torturen vnendlich leyden muß.

3. Peynen der Seel.

Vernehme jetzt die Peynen der Seelen. Vnd zwar die allergröste vnd erste Peyn ist die betrübte Beraubung deß Göttlichen Angesichts. Wann diese allein wäre / wann wir allein nit sehen köndten den jenigen / der vns erschaffen / wann wir allein den süssesten Anblick der Göttlichen Majestät gerathen müsten / wäre solches genug zu einem ewigfliessenden Zäher-Fluß; genug / sage ich / solchen Verlurst ewig zubeweinen.

Aber

Aber was rede ich? oder wem rede ich? Ich rede dises allein zu den Göttlichen Liebhaberen / zu den heroischen Verachteren der weltlichen Gelüsten; ich rede nicht zu den darüber spöttlenden Welt-Kinderen. Den ersten ist jene Beraubung die gröste Peyn / inmassen solche nur ein wenig auff diser Welt die vnaußsprechliche Süssigkeit der ewigen Weiß- vnd Warheit verkostend / alsdann gantz wohl erkennen die vngemeine Grösse der Peyn / so da bestehet in angefügter schmertzlichen Beraubung deß Göttlichen Angesichts; Obschon die andere / das ist / die Spöttler die Politici auff diser Welt nur darüber lachen / ihr Gespött darauß treiben. Aber / O Zäherwürdige Blindheit!

Der H. Bernardus erzehlet von dreyerley Peynen der verdambten Seelen. Die erste Peyn / saget er / **ist ein gegen GOTT stäts widerspenstiger Will.** Dann weilen GOTT vnveränderlich GOtt ist / vnd GOtt bleibet / so kanst du hierinn leicht abnemmen die Boßheit eines verdambten **Willens** / welcher dem **Göttlichen Willen** stäts zuwider handlet. Ist ja die gröste Peyn / als ein Sach ewig **wöllen** / vnd doch ewig nit erhalten; Widerumb ein Sach ewig

4. Deß Willens.

nit wöllen / so doch ewig geschehen wird? Was kan erschröcklicher sein als ein solcher Will? Ein solcher Will / sage ich / welcher an ein so grausambe Nothwendigkeit ein Sach zu wöllen vnd nit zuwöllen / gebunden ist? O vnaußsprechliche Marter! Ein solche verdambte Seel wird in alle Ewigkeit nit erhalten / was sie doch ewig will / vnd was sie ewig nit will / muß sie doch leyden in alle Ewigkeit? Recht geschicht dir / O boßhaffter Mensch; weil du niemahl gethan / was GOtt beliebig / auch niemahl erhaltest / was dir beliebig ist. Eben darumb ist es ein verwunderliche entsetzliche Straff eines verdambten Willens.

5. Deß Verstands vnd der Gedächtnuß.

Die andere zwey Peynen gehen an nach eigner Bezeugnuß obbenennten heiligen Lehrers den Verstand vnd die Gedächtnuß. Was ist häßlicher den abscheulichen gailen Gemütheren als eben das Liecht? vnd allda wird alles kundbahr vor einer vngeheuren Mänge deß Menschlichen Geschlechts? Die Confusion, Schand / vnd Spott ist jetzt vmb so vil grösser / vmb wie vil mehr sie zuvor in höchstem Ansehen / in höchsten Ehren gestanden. Kein Gesicht / kein Gespenst kommet den Verdambten erschröcklicher vor als ihr eignes innerliches Gesicht / ihr

ihr eignes vnreines Gewissen / wann sie solches stäts müssen vor Augen haben. Oder gedencken sie wegen deß stäten nagen eines vngeheuren Gewissens-Wurmb deß vergangnen (da hast du die Peyn der Gedächtnuß) O was für vnsegliches heulen vnd jammeren wird gehöret! Die gute Gelegenheit zu ihrem Heyl / welche sie so liederlich verabsaummet haben / begehret Raach / præsentieret sich vnablässlich mit gröster Entsetzung deß Verdambten; der nagende Wurmb naget / zerret an dem verdambten Leib ewig / vnd verewiget auch (also zureden) das höchst-betrangte Leben deß selbigen.

Wer soll sich jetzt nit über solches entsetzen? Von weitem schon scheuhe ich / rueffet auff der H. Bernardus, disen bissigen Wurmb vnd lebendigen Todt. Ich förchte / ich zittere / damit ich nicht falle in die Händ deß lebendigen Todts / vnd todten Lebens: ach dises ist der andere Todt / welcher niemahl völlig tödtet / vnd doch stäts tödtet. Wer gibt den Verdambten doch nur Erlaubnuß einmahl zusterben / damit sie nit ewig sterben? Freylich wolten sie disem Todt durch die Gnad deß Todts gern ein End machen / aber vmbsonst. Umb den

Todt werden sie rueffen / vnd er wird niemahl kommen. (p)

Noch mehr vnd noch klarer stellen vns vor die Grösse der Peynen / so die Gedächtnuß verursachet / folgende Wort

Apoc. 9. obbenennten H. Lehrers. Es ist bekandt / saget er / daß die Seel vnsterblich seye / ohne die Gedächtnuß niemahl lebe / damit nit geschehe / daß sie kein Seel mehr seye. So lang die Seel ein Seel ist / so lang ist die Gedächtnuß. Aber jetzt ergehet die Frag: Was für ein Gedächtnuß? Diese Gedächtnuß wird sein abscheulich von Lasteren / erschröcklich von Ungerechtigkeiten / auffgeblasen von Eytelkeiten / schimpfflich von Verächtlichkeit. Das vordere (verstehe die Sünd) ist verübergangen / vnd doch nit verübergangen; verübergangen ist die Sünd in der That / nit aber verübergangen im Gemüth; die That ist geschehen / das Gewissen bleibt übrig. Was geschehen wird für nicht geschehen niemahl gehalten. Die That vergehet zwar in der Zeit / was aber geschehen / bleibt in Ewigkeit. Es vergehet nit mit der Zeit / was in der Zeit vergehet. Auß welchem ich schliesse / daß die Gedächtnuß ein ewige Peyn der Verdambten sein werde / massen die Sünd auch ewig der Gedächt-

dächtnuß vorgebildet wird. Umbsonst beklaget sich alsdann der Mensch sprechend: O custos hominum, quare me posuisti contrarium tibi, & factus sum mihimetipsi gravis? O Menschen Hüter / O HErr / warumb machest du mich dir zuwider / indem ich mir selbst zu einem Last bin worden. Nein / diese Wort verfangen nichts mehr / die Warheit liget klar vor Augen / die Seel von dem Leib gesönderet muß alles selbst bejaen. Job. 7.

Ach / das gröste Ubel / die gröste Tortur ist / daß alles dises ewig werde! Daher nimmet seinen Ursprung die Verzweifflung / daß grausambe heulen / raasen vnd toben. Der Todt wird gewunschen / nichts zuseyn wird gewunschen / aber alles vmbsonst / der Wunsch wird in Ewigkeit nit erfüllet.

Einsmahl ersuchete bittlich ein Römer Tiberium wegen grausamben Gestancks der Keichen vnd anderen vnleydentlichen Torturen / so er gelitten / er solle ihm den Todt anthun. Tiberius sprache aber: Nondum tecum in gratiam redij. Nein / nein / das thue ich nicht / ich hab dich noch nit zu Gnaden angenommen. Gleich als wolte Tiberius sagen: Wir seynd noch nit zu so grosser

Freundschafft geschritten / daß ich dir dise Gutthat erzeigen solte.

Ich bekräfftige es noch einmahl / daß über alle Peynen ein weit grössere / vnd erschröcklichere Peyn seye die Berau-
Hom. 24. Matth. bung deß Göttlichen Angesichts. Mir stehet auch bey der Heil. Chrysostomus. Ich weiß / spricht diser guldene Mund / daß die meiste sich allein vor der Höllen förchten. Ich aber bekenne für meinen Theil / daß die Beraubung deß Göttlichen Angesichts weit bitterer vorkomme als die Straff der Höllen vnd rede einer von tausend Höllen / hat er doch nicht so vil geredet / als wann ich rede von gemelter Beraubung. Wann man über das hören muß die erschröckliche Wort: Non novi vos. Ich hab euch nicht gekennet. (q)

In 4. d. 21. q. 1. Gleicher Meinung ist der H. Thomas sambt allen anderen Theologen, welche einhellig dich erinneren / daß offt gemelte Beraubung deß Göttlichen Angesichts ein Beraubung deß höchsten Guts seye; Herentgegen andere Peynen der Sinnen berauben die verdambte Seel eines weit schlechteren Guts / nemblich in columitatis propriæ. Deß eignen Wohlstands.

(o) Timeamus. Ignem palea timet; amplexaris peccata, & delicias carnis tuæ, ſtipulas ad te congeris; non erit iſte ignis ſicut focus tuus, quò tamen ſi manum immittere cogaris, facies, quidquid voluerit, qui hoc minatur: minatur inimicus tam leve malum, & facis malum; minatur DEUS æternum malum, & non facis bonum? S. Auguſtinus. In Pſal. 49.

(p) Horreo vermem mordacem & mortem vivacem. Horreo incidere in manus mortis viventis & vitæ morientis. Hæc eſt ſecunda mors, quæ nunquam peroccidit, ſemper occidit: quis det illis ſemel mori, ut non moriantur in æternum? mortem quidem hanc mortis beneficio finire, & eivadere vellent, ſed fruſtra. Invocant mortem, & non veniet. S. Bernardus.

(q) Novi, quòd plurimi tantùm gehennam pertimeſcant, ego tamen illius gloriæ amiſſionem multò amarius quàm ipſius gehennæ dico eſſe ſupplicium: etſi aliquis milleponat gehennas, nihil tale dicturus eſt, quale eſt, à beatæ illius gloriæ honore repelli, exoſumq; eſſe Chriſto, & audire ab illo: non novi vos. S. Chryſoſtomus hom. 24. Matth.

Das

Das eylffte Capittel.

Von dem Fegfeur.

1\.
Das Fegfeur.
In psal. 37. Serm. 4. Tom. 10.

DAs die gröste Peynen seyen die Peynen deß Fegfeurs / bezeugen zum Theil alle H. Vätter / theils die eigne Vernunfft. Oder will einer die Prob haben / so höre er an Augustinum, also redent: Gravior erit ille ignis, quàm quidquid homo pati potest in hac vitâ. Jenes Feur / saget gemelter Heil. Kirchen-Lehrer / wird grösser vnd schmertzlicher seyn / als alles andere / was einer auff diser Welt leyden kan / vnd mag. Widerumb saget der Heil. Augustinus an einem anderen Orth / daß das Fegfeur weit erschröcklicher seye / als was der Mensch erschröcklich von Peynen in diser Welt eintweders empfinden / oder sehen / oder gedencken kan. Der Heil. Thomas bestättiget solches gleichfalls / welchem der H. Gregorius über den dritten Buß-Psalmen glossierend auch bestimmet / vnd in folgende Wort heraußbrichet: Ich weiß wohl / spricht er / daß nach disem Leben etliche Menschen zu einem Zeitlichen / andere zu einem ewigen Feur verdammet werden: Aber weil ich auch jenes zeitliche

Feur

Feuer für schmertzlicher / als alle Schmertzen sein mögen / würcklich befinde / so stehe ich demnach in billicher Forcht / damit ich nit allein im Göttlichen Zorn zur ewigen Verdambnuß sonder auch im Göttlichen Zorn zur zeitlichen Verdambnuß / nemblich zu dem Fegfeur verdammet werde. (r)

Nun solches voll zu Gemüth zufassen must du wissen / daß zweyerley Peynen deß Fegfeurs seyen. Ein Peyn wird genennet pœna damni. Die Peyn deß Verlursts / nemblich ein zeitliche schmertzliche Außschliessung von dem Göttlichen Angesicht. Die andere Peyn wird genennet pœna sensus. Die sinnliche Peyn. Welche zwey Peynen auch im kleinsten Gerad die gröste vnd schmertzhafftiste zuseyn / erachtet der H. Thomas. Je grösser saget er / daß Verlangen stehet gegen einer Sach / je verdrießlicher ist die Verweilung solche Sach zugeniessen. Der Affect, die Begierd / der Appetit nach disem Leben stehet im höchsten Grad / im höchsten Verlangen nach dem höchsten Guth. Diser Appetit, dise Begierd kundte nichs grösser / noch stärcker seyn; sonderbahr / weil ihm theils der Last deß Leibs nichs mehr hinderlich ist / theils weilen die

2. Zweyerley Peynen deß Fegfeurs. In 4. d. 21. q. 1.

Zeit

Zeit solches Guth zugeniessen ankommen / wann nit ein einziges Ding / ein einzige kleine Sünd solches thäte hindertreiben. Warumben dann ein so heffrige Begierd / ein so starcker *Affect* oder *Appetit* wegen jener schmertzlichen Verweilung / so doch auß eigner Schuld deß Menschens herkommet / in höchster Reu sich auffhaltet / und mehr von benennter Verweilung als von dem Feur gepeyniget wird. (s)

3. Gott mißfallet der Sünder.

Auß disem nimme ab / O Mensch / wie sehr der nachläßige Sünder GOtt mißfalle / indem der Mensch ihm selbst auß purer Fahrläßigkeit so grosse Peynen auffbürdet. Betrachte genauer / wie grosses Mißfallen ein solcher verursache bey MARIA der allergebenedeytisten Mutter GOttes / bey dem heiligen Schutz-Engel / und anderen seinen Heil. Patronen / wie unangenehm er diesen vorkomme / ja ihm selbst die allergröste Unbild zufüge? Und zwar mißfallet ein solcher GOTT dem Allmächtigen / massen sein Göttliche Natur ein lautere unendliche Gütigkeit ist / und folglich ein sündhaffter Mensch GOTT gleichsamb wider seinen Göttlichen Willen zu so scharpffer Execution oder Vollziehung so grosser Straff nöthiget. Dann GOtt

wol-

wolte lieber / daß die Sünd nit wäre geschehen / als daß er sie würcklich züchtigen solle. De suo bonus, de nostro justus. Auß sich selbst ist er ganz gütig / vnserthalber aber ganz gerecht. Weßwegen er vns so offt erinneret / wir sollen vns à facie arcus vor dem gespannten Bogen / das ist / vor der die Sünd abstraffenden Gerechtigkeit vns hüten / zu welchem Hut oder zu welcher Behutsambkeit er selbst seinen Schutz anerbiethet.

4. Will den Menschen lieber im Himmel haben.

Es ist ja glaubwürdiger / daß ein so gütiger liebreicher Vatter / als da GOtt ist / welcher sein Kind (den Menschen) inniglich liebet / den selbigen in den himlischen Freuden bey seinem Göttlichen Lob einverleibet lieber sehe / als in jenem zeitlichen Feur bey lauter Seufftzen vnd Weheklagen? Es ist ja Sonnenklar / daß der allerbarmhertzigste GOtt / der vns allein darumb liebet / damit wir ihn wider lieben / vnd loben (über das er seinen Kinderen (den Menschen) die hitzigste Flammen der Göttlichen Lieb wünschet) solche Verweilung oder Hinderung der Göttlichen Lieb / deß Göttlichen Lobs / so lang sie nemblich im Fegfeur auß eigner Schuld vnd Hinläßigkeit sich auffhalten / einsmahl mit nicht gar

annemblichen Augen anschauen werde?

5. Maria die Mutter GOttes.

Das ein solche Seel MARIÆ gleichfalls mißfalle / nemme ich ab auß dem / weilen sie die Göttliche Lieb / das Göttliche Lob allzeit im höchsten Grad zuseyn wünschet; ja auch selbst beytraget / damit nur die Menschen die Kostbarkeit deß vnschuldigsten Bluts ihres geliebtisten Sohns zur baldigen Außlöschung jenes zeitlichen Feurs nach Gebühr anwenden mögen. Schauet sie aber vnser eigne Fahrläßigkeit in Applicierung eines so köstlichen Schatz / so hat sie nicht allein mit vns kein Erbarmnuß / sonder beschuldiget vns auch einer vnaußsprechlichen Thorheit. Dem Heil. Schutz-Engel / anderen heiligen Patronen mißfallet ebenfalls dise vnbesonnene Thorheit / welche vnser in lauter Feur sich auffhaltendes Ellend sonderlich schmirtzet. Derohalben ist ihr eintziger Will vnd Wunsch / daß wir blinde Menschen mit vns selbst ein Mitleyden auff dieser Welt haben / wie auch ein so verdambliche Fahrläßigkeit verfluchen mögen.

6. Die Teuffel erfreuen sich.

Die Teuffel / obschon sie alsdann nach ihrem Belieben nit toben vnd wüten können gegen den im Fegfeur sich auffhaltenden Seelen / so erfreuet sie nichts destoweni-

weniger unser Jammeren / Heulen und Weinen / unsere schmertzliche Auffhaltung von himmlischen Freuden. Sie wissen nur gar zu wohl / daß dise Seelen den ihnen im Himmel bestimmten Sitz einmahl besitzen werden. Eben darumb ist ihr Freud desto grösser / in dem sie sehen / daß die selbige erst nach so vil außgestandnen Peynen die himmlische Freuden geniessen. Widerumb frolocken sie / daß ihre teufflische List ihre erwünschte Würckung eines Theils gehabt / warumb sie ihnen selbst einen nit kleinen Sig zuschreiben.

Billich kan ich dich / O Mensch / einer unbesunnenen Träg- und Thorheit beschuldigen. Warumb? fragest du mich villeicht. Schaue disen närrischen Kauff: Umb ein verächtliche Begierd handlest du ein das gröste Ubel. Ein kleine Gedult auff der Welt / ein kleines Stillschweigen zur zugefügten Unbild / ein kleines Gebett köndte öffters außlöschen ein unsägliche Feurs-Brunst in dem Fegfeur. O Heil. Bernarde, billich nennest du mollitiem animi, die Waiche deß Gemüths / auß deren Antrib wir auff diser Welt das harte und widerwärtige stäts fliehen / crudelem misericordiam, ein grausambe Barmhertzigkeit. Dann

vermög solcher Waiche deß Gemüths fliehen wir das Harte/ vnd dem weit harteren / weit schmertzlicheren gerathen wir in die Hånd. Was allhier nit gezüchtiget wird von vnserem Willen / spricht der Heil. Bernardus, wird alldort gezüchtiget ohne vnseren Willen. Vnd zwar / mercke es wohl / bey einigen ohne End / bey anderen mit einem End; Zu dem werden bey den letzteren hefftiger vnd schårpffer seyn die Peynen / als alle Peynen der Welt zuseyn pflegen. (t)

In declam. Ecce nos.

Wåre wohl jener ein thorrechter Mensch / wann er mit wenigem / mit weniger Gedult / mit weniger Hertzhafftigkeit deß Gemüths einigen irrdischen Peynen entgehen kundte / vnd solches nicht thåte / wohl wissend / daß er allen disen vnd noch mehr sonst einmahl zutheil werde? Also handlen die jenige / welche ihnen selbst zu vil verschonen. Auff diser Welt fliehen sie die Peyn / so hernacher weit grösser ihnen in der anderen Welt nit außbleibet. In dem Fleisch / oder in der Welt / spricht der H. Augustinus, wirst du niemahl so grosse Peynen finden / zehle gleich her alle Peynen der Heil. Martyrer vnd anderer wegen eigner Boßheit abgestraffter Menschen. (v)

l. I. de Pœnitentia.

(v) Die eigne Erfahrenheit gibt hierinn Zeugnuß.

Wadingus erzehlet in seinen Jahr-Geschichten / daß ein Persohn / welche lange Zeit an dem Blutgang kranck gelegen / von GOtt endlich den Todt begehret habe. Schaue / alsbald erschine ihr ein Engel / mit vermelden / daß sie durch benennte Kranckheit ihre Sünden auff diser Welt abbůssen můsse; doch gebe ihr GOTT die freye Wahl eintweders allhier ein gantzes Jahr noch kranck zuligen / oder einen eintzigen Tag im Fegfeur sich auffzuhalten. Dise erwöhlete das letztere / wird auch mit den H. Sacramenten versehen / stirbt / vnd kommet in das Fegfeur. Kaum ware sie ein eintzige Stund darinn / O wehe / O wehe schrye sie auff / vermeynend nit anderst / als wåre das Jahr schon långst verflossen. Der Engel kame wider zu ihr / sprechend / es seye kaum ein Stund vorbeygangen / der Leib lige noch zu Hauß vnbegraben. Dise ersuchete demnach den Engel / ob es möglich wåre / den gemachten Pact auffzulösen / sie wolte lieber mehr Jahr als nur ein Jahr kranck ligen. Sie erhielte auch ihr Bitt / kehrete wider zu dem Leib / erzehlete den herumbstehenden / wie groß / wie vnbeschreiblich seye

7. Grösse der Peynen im Fegfeur. Anno 1583.

der Schmertz gewesen / welchen sie nur ein eintzige Stund im Fegfeur habe außgestanden.

Schaue / O mein Mensch) jetzt an die Prob meiner Worten? Umb ein schlechtes Weesen (GOTT aber urtheilet anderst / vns kommet es schlecht vor) handlet man ein so grausamme Peynen / welche nicht nur ein / zwey drey Stund sonder in gantze Jahr sich erstrecken. Von vnterschidlichen auß dem Orden deß H. Dominici erzehlet der H. Antoninus, von anderen Zacharias in den Jahr-Geschichten der Capuciner / wider von anderen auß der Gesellschafft JESU Lancitius. Vnd zwar der allererste der H. Antoninus erzehlet / daß ein gar eyffriger Prediger einem anderen in einem wegen der zu Christo bekehrten Seelen von lauter Edelgestein übersetzten Kleyd / wie auch mit einem wegen der rechtgehabten Intention im Predigen kostbahren Kleynod auff der Brust / mit einer guldenen Cron auff dem Haupt erschinen seye / vnd nichts destoweniger wegen gar zu grosser Gemeinschafft mit den Weltlichen / wegen vnmäßigem obschon trostreichen Gespräch mit den selbigen ein gantzes Monat im Fegfeur habe sein Schuld abbüssen müssen.

In suis opusculis.

Ein

Ein anderer zeigete seinem zuvor in der Welt liebsten Mit-Gespanen sein Schinbein gantz verbrennet / weilen er sein Gewand nit nach Gebühr sauber gehalten. Ein anderer weil er den Schlaff zubekommen einen Wein ohne Wasser getruncken. Ein anderer / weil er ein Partialist gewesen gegen seinen Favoriten mit Schaden deß Nächsten. Ein anderer erschine mit verbrennten Armben / weil er ohne Erlaubnuß in ein Baad sich verfügete. Ein anderer Joannes mit Nahmen ein sehr fürtrefflicher Prediger machete offenbahr / daß er siben Tag im Fegfeur gewesen / die Ursach ware / weil er nit grössere Sorg getragen / GOTT deßtwegen danckbahr zuseyn. Widerumb / weil er unterschidliche Komblichkeiten deß Leibs und kleine Recreationen zu vil gesucht. Ein anderer gleichfalls so fürtrefflicher Mann erschine im Angesicht voll deß Glantz mit einer guldenen Ketten / auff der Brust aber und auff einer Seithen gantz feurig / weil er nemblich gar zu grossen Eyffer zu den neuen Gebäu gezeiget / weßtwegen er sein Gebett öffters sehr außschweiffig verrichtete. Ein anderer auß dem Capuciner-Orden Bernardus mit Nahmen / ein sehr reiner und eyffriger Beschützer der Keuschheit

voll der Verdiensten / an Wunderwerck berühmbt / weil er dem Willen der Oberen / welche einige Mäßigung seines Castheyens von ihm verlangeten / nit nachkommen / ist siben Tag von dem Göttlichen Angesicht außgeschlossen worden. Andere hat man wegen eines eintzigen Schertzwort / wegen eines vnnützen Geschwätz mitten in den heißisten Flammen gesehen. Auß der Gesellschafft JESU wegen vnzeitigem Eyffer nach der Wissenschafft / wegen wanckelmüthiger Gedancken in ihrem Berueff.

Ich vermeyn wohl / dises alles werde genug seyn / vns von den läßlichen Sünden abzuschröcken / vnd vnsere hirenlose Trägheit in vnseren Ubungen zubenemmen.

(r) Scio, futurum esse, ut post hanc vitam alij flammis expientur purgatorijs, alij subeant sententiam æternæ damnationis: sed quia illum transitorium ignem omni tribulatione præsenti æstimo intolerabiliorem; non solùm in furore æternæ damnationis opto non argui, sed etiam in ira transeuntis purgationis timeo purgari. S. Gregorius in Psal. 3.

(s) Quantò aliquid magis desideratur, tantò ejus absentia est molestior. Atqui affectus, quo desideratur summum bonum post hanc vitam, est intensissimus; tum, quia non retardatur, mole

corporis; tum, quia tempus fruendi summo bono jam advenit, nisi aliquid impediret; hinc de retardatione, quam culpâ suâ vel negligentiâ anima posuit, summopere dolet eâq; magis quàm ignis supplicio cruciatur. S. Thomas. in 4. d. 21. q. 1.

(t) Quod non punitur hîc propriâ voluntate, alibi punietur sine tuâ voluntate, in quibusdam sine, & in quibusdam cum fine, sed longè acerbius, quàm hujus vitæ tempore. S. Bernardus. In declamat. Ecce nos.

(v) Nunquam enim in carne tanta inventa est pœna, licèt mirabilia passi sint Martyres & multi nequiter iniqui tanta sæpe sustinuerint supplicia. S. Augustinus l. 1. de pœnitentiâ.

Das zwölffte Capittel.

Von einer heiligen Forcht.

Die auß vorgehenden Capitlen billichermassen entstehende Forcht ist meistens timor pœnæ, & servorum stimulus. Ein Knechtliche Forcht/ ein Forcht der Straff. Gleichwie der Knecht / die Magd / das Kind / der Sohn ꝛc. auß Forcht der Brügelsuppen oder eines üblen Gesichts verlassen zuweilen etwas frühers ihr Federbeth. Ich handle hier von keiner solchen irrdi- I. Die Forcht ist zweyerley.

schen / sonder von einer heiligen Forcht / welche nemblich die Göttliche Lieb zur Mitgefärtin hat. Welche mehr sich förchtet vor der Beleydigung oder Verletzung einer so vnendlichen Göttlichen Majestät als vor der Bestraffung derselbigen. Dise H. Forcht thut sich so fast bewerben vmb Erhaltung der Göttlichen Huld vnd Gnad als vmb Abwendung der billichen Straff. Die Lieb gegen GOtt ernähret sie in dem Menschlichen Hertzen / also / daß ihr eintzige Sorg ist / damit sie einen so liebreichen Vatter nicht beleydige; wohl wissend / daß der Gerechtigste GOtt ins gemein die Sünder hasse / das ist / die Laster der Menschen (obschon er den Menschen inniglich liebet) dann wäre nit die Sünd / wäre auch kein Höll / kein Fegfeur.

2. Kindliche Forcht.

Die H. Forcht hat zweyerley Würckungen. Erstens würcket sie auß die geschwinde Flucht einer jeglichen Sünd / auß Ursach / weilen solche GOtt hasset / vnd verfluchet / weilen solche zuzernichten Christus JEsus Fleisch an sich genommen / die gröste Peynen außgestanden / die Apostel über das in die gantze Welt zur Außreutung deß Pestilentzischen Giffts der Sünd gesändet hat. Letztlich / weilen der Mensch sonst sein liebster

Freund /

Freund / sein liebstes Kind / sein liebster Sohn / so bald er mit der Sünd besudlet wird / auß dem Buch der Lebendigen gelöschet / vnd von der herzlichen Erbschafft der ewigen Glory außgeschlossen wird. Zu dem / weilen GOtt nit allein grossen Haß traget gegen den tödtlichen Sünden / sonder auch gegen einer jeden auch kleinsten Mackel / so befleisset sich die H. Forcht solche kleine Sünden für schädlicher / für grösser zuhalten als alles andere Ubel / sie scheuhet / sie fliehet solche mehr als den Todt / als alles zeitliche Ubel / als die höllische Peyn. Wann ich einerseiths / spricht der H. Anselmus, De Simil. c. 119. vor mir müste anschauen den Unflat der Sünd / vnd anderseiths die Grausambkeit der Höllen / ich aber kein Mittel hätte / vnd müste eintweders der Sünd oder der Höllen zutheil werden / so wolte ich nichts destoweniger lieber rein vnd vnschuldig mich in die Höll begeben / als sündhafft vnd vnflätig den Himmel bewohnen. (W) Da hast du die Heil. Forcht recht beschriben / welche auch gehabt haben alle H. Martyrer / in dem sie fleissig den Worten ihres Principalen Christi JESU nachkommet / welcher sie auffgemunteret / sie sollen sich nit förchten vor denen / welche nur den Leib tödten

ten können / sonder ehender sollen sie sich förchten vor anderen / welche Leib und Seel zugleich in die Höll schicken / und tödten.

3. Behutsamb in Wercken und Nachstellungen deß Teufels.

Die andere Würckung der H. Forcht ist ein grosse Wachtbarkeit in allen deinen Verrichtungen / wie auch in den feindlichen Nachstellungen deß höllischen Geists. Der H. Ægidius erinneret die ihres Heyls halber saumbseelige und nit gar wachtbahre Gemüther einer höchsten Gefahr ihres Untergangs. Warumb dises? Oder woher dise Gefahr? Schaue / ein Mensch / der kein Forcht hat / und alles / was doch das Unsicheriste ist / für sicher haltet / begehet in diser blinden Sicherheit ein Sünd nach der anderen. Muß einer / spricht der Heil. Macarius, ein stuck Gelt durch einen unsicheren Weeg tragen / wann er anderst sein Gelt liebet / so ist er in ståter Forcht / damit er nit schaden leyde / nimmet allerhand Ab- und Umbweeg / allein den Rauberen zuentgehen. Diser unsichere Weeg / O Mensch / ist die Welt.

4. Das Menschliche Leben ein Schiffart.

Die H. Syncletica vergleichet unser Leben einer Schiffart. Nun seynd Schiffleuth / saget sie / welche gantz sichere Weeg nehmen / und bey dem Tag ihr Schiffart anstellen. Es seynd wider andere

dere vermeßne Gesellen / welche gern in der Danckle schiffen / vnd die vnsicheriste Weeg passieren. Die erste Schiffleuth seynd die geistliche Persohnen ins gemein / oder die Religiosen; Die letztere seynd die Welt-Menschen. Die weltliche Schiffer auß Forcht der Gefahr seynd auffs wenigist in etwas wachtbar / rueffen vmb Hülff / damit sie ihr Schiff salvieren / oder an das Gestatt bringen. Die Religiosen aber oder geistliche Schiffer / weil sie übermüthig vermeynen / es könne ihnen nicht fehlen / sie fahren bey hellem Tag / seynd folglich ohne Forcht / vnd derenthalben nicht also wachtbahr / leyden endlich wegen solcher übermüthigen Versicherung öffteren Schiffbruch.

Eben darumb haltet so scharpffe Schildt-Wacht die Göttliche Lieb / erhaltet das Menschliche Hertz vor allen Gefahren / welche von einer anderen vnd falschen Forcht herzurühren pflegen. O wie vil wie vil zehle ich tugendsamme Gemüther / welche / in dem sie ein kleine Widerwärtigkeit / ein kleines Creutz fliehen / in grössere Ubel gerathen / an wichtigeren Sachen (ihr Heyl betreffend) schaden leyden. Sie stehen in stäter Forcht / verachtet zu werden / darnebens verfehlen sie den Tugend-Weeg.

Sie

Sie gedencken nit an jenen Spruch deß Job: Qui timet pruinam, irruet super illum nix. **Welcher sich vor dem Reiffen entsetzet / über den wird der Schnee fallen.** Woher kommet solches? Daher kommet solches / weilen der Mensch / in dem er sich förchtet vor den kleineren Ublen / eben darumb grössere Ubel ihm auffbürdet. Die Freundschafft bey den Menschen bemühet er sich zuerhalten / die Freundschafft GOttes herentgegen achtet er nit zuverliehren.

De consol. Bœtius verwunderet sich sehr über die grosse Blindheit solcher Gemüther: **O eytle Ehr / schreyet er auff / O blinder Ruhm / was bist du anderst als ein Dunst / ein läerer Thon / ein schnell-verüberschwindendes saussen / ein eytle Music in den Ohren viler tausend Menschen? vnd zu dem / was ist das Lob aller Menschen gegen dem Lob GOttes? Was ist es / will ich sagen / wann alle Menschen dich loben / vnd bey GOTT hast du den Fluch?** (x)

5. Die spate vnd eytle Forcht.

Der Geistliche / der Religios ist öffter in lauterer Sorg / in stäter Forcht / damit nicht etwas ihm abgehe zur **Nothwendigkeit deß Leibs.** Er verlasset nach vnd nach sein Gelübd der Armuth / er suchet bald da bald dort zeitliche Hülff / er

er will disem Ubel mit einem grösseren Ubel begegnen. Er ist so blind / daß er nit mehr so vil schauet / daß er auß unzeitiger Forcht gegen schlechteren Sachen der unendlichen Vorsichtigkeit GOttes vorschreiben wölle / und also das gröste Ubel durch die Flucht deß Kleineren ihm auffladе. Nun kommet allem disem vor die heilige Forcht; dise lehrnet nichts anderst als GOtt förchten / und zernichtet die angemerckte falsche Forcht.

Zur mehreren Erklärung der Guten und Heiligen / wie auch der Bösen und schlimmen Forcht höre an folgende Gleichnuß. 6. Der Wollust ist ein unlauteres Wasser.

Einsmahl wurden ihrer etliche zu einem Königlichen Hochzeit-Mahl eingeladen. Sie raiseten dahin / Unterweegs aber überfiele sie ein unleydentlicher grosser Durst / warumb dann etliche auß ihnen bey nechst-gelegnem unlauterem Wasser ihr Erquickung suchen wolten; andere herentgegen hielten solche ab / meldend / daß solches dem König mißfallen wurde / massen sie gegen dem Abend weit köstlichere Getranck haben werden. Ein eintziger auß ihnen namme nit an die Ermahnung / füllete sich voll ein mit stinckendem Wasser. Diser hinauff sambt den anderen langete an bey

dem

dem Königlichen Pallast; Er wird aber/ weil sein Mund grosses Gestanck von sich geworffen/ alsbald wider abgewisen/ auff deß Königs Befelch in den Kercker geworffen/ vmb darinn sein geringes Wollüstlein schärpffer/ als er vermeynet/ abzubüssen. Eben also begegnet es vns Menschen/ welchen die heilige Forcht die grosse Begierlichkeit nach irrdischen Dingen nicht benemmen kan. Welche über das/ weilen sie auß falscher Forcht/ kleineren Ublen zuentfliehen/ mit läßlichen Sünden sich beflecken/ so wohl in diser als in der anderen Welt über ihre eigne Außrechnung mit gröster Schärpffe gezüchtiget werden.

7. List deß Teuffels von der H. Forcht überwunden.

In solcher Beschaffenheit verdopplet die Wacht eine heilige Forcht wegen der heimblichen Nachstellungen deß Erbfeinds/ sie traget ein wachtbahres Aug auff dessen verwicklete falsche List.

Jenes Thier/ von welchem in der Offenbahrung Meldung geschicht/ daß es siben Hörner vnd siben Köpff habe/ stellet vns vor Augen vnterschidliche heimbtückische List deß Teuffels/ welcher in allem vnseren Schaden suchet/ vnd leyder auch öffters findet. Der seelige Jordanus General deß Heil. Dominici Ordens beschwärete einstens diesen höllischen

Gast

Gast / er solle seinen Nahmen andeuten; der Teuffel gabe zur Antwort / sein Nahm seye Artifex mille dolorum. **Tausend listiger Lugner.**

Bißweilen sihet man / daß die Unbehutsambe kleine Fischlein unversehens von den Taucherlen auffgeraubet werden. Der Heil. Martinus gibt hierinn selbst Zeugnuß; Er spatzierete einsmahl bey einem See vorbey / kundte sich auch nicht genugsamb verwunderen über die arglistige Raubgirigkeit der Taucherlen / sprache beynebens / also handle mit uns der listige Teuffel. Weßwegen die tugendsambe Gemüther hierinnfalls grosser Wachtbarkeit gegen einem so arglistigen grausamben Widersacher sich bedienen. Sie kamen embsig nach den jenigen Thieren / welche von dem Ezechiel, an allen Seithen daß sie Augen gehabt / seynd gesehen worden. Dise fromme Gemüther seynd zwar stäts in der Forcht / verstehe / in einer H. Forcht / nemblich wohl bewust ihrer Menschlichen Schwachheit / doch aber auff den Schutz GOttes sich steurend seynd sie im geringsten forchtsamb / sonder dise ihre Forcht ist ein lautere sorgfältige Wachtbarkeit.

Der H. Franciscus sahe einsmahl un-

ter seinem Gebett ein gantzes höllisches Geschwader der Teuffel auff einem Tach sitzen / welche ein so grosses Geschrey anstelleten / als wolten sie alle disen Heil-Mann zugleich überfallen / der H. Franciscus machete alsbald das Heil Creutz-Zeichen / vnd sprache darbey zu ihnen: Auß Gewalt deß Allmächtigen GOttes sage ich euch / ihr Teuffel / was euch von dem Allerhöchsten zugelassen ist / daß verübet an meinem Leib / ich will alles gern außstehen / massen ich keinen grösseren Feind hab als eben meinen Leib / derohalben rächet ihr euch an solchem statt meiner / vertrettet mein Stell.

8. Ist der Ursprung aller Vollkommenheit.

Die vollkommne forchtsambe Gemüther seynd in allen ihren Ubungen höchst wachtbahr vnd sorgfältig; Gleichwie der Braut ihr gröste Sorg ist / damit sie ihr Schönheit nit verliehre; Warumb sie in stäter Forcht sich befindet / damit sie kein eintzige Mackel überlasse / so ihrem Gespons mißfallen möchte. Verebar omnia opera mea. Ich förchtete mir / spricht Job, wegen aller meiner Wercken. Warumb so forchtsamb / mein Job? Ein so heiliger Mann? Darumb bin ich so forchtsamb / widersetzet mir der gedultige Job, damit in meine Werck nit einige Mackel einschleiche / so

den Augen meines liebreichisten Gottes
mißfallen möchte. Der heiligen Forcht
eignet hinzu für ein Bunds genossen der
H. Bernardus ein vollkommne Unschuld.
Die Forcht GOttes / saget er / gebäh-
ret oder verschaffet die Erkundigung
seiner selbst / dise die Erkandtnuß seiner
selbst / die Erkandtnuß die Bußfertig-
keit / dise die Reu / die Reu die Beicht /
dise die Besserung / die Besserung die
Reinigkeit / dise ein vollkommne Un-
schuld. (y) Derohalben nennet ge- Dominica
melter H. Vatter die H. Forcht / oder I. post. E-
die Forcht GOttes fontem vitæ, cujus piph.
aqua etsi minus sapida refrigerat animam.
Ein Brunnquell deß Lebens / deren
Wasser obschon ein wenig Unge-
schmack doch die Seel erquicket / (ich
setze hinzu) und abwaschet / oder auffs
wenigist hinderet / damit nit in unsere
Werck einige Unsauberkeit einschleiche.
Jacobus der Apostel hatte gantz wohl und
recht die Heil. Forcht mit einem Kertz-
liecht verglichen. Dann gleich wie ein
Kertz-Liecht das finstere Zimmer er-
leuchtet; also erleuchtet auch das Men-
schliche Hertz die Heil. Forcht / also zwar /
daß solches die Gebott deß Allerhöchsten
als dann hurtig vollziehet. Seelig ist 12.13.
der Mensch / so den HErren förchtet /

dann er wird grossen Lust haben an seinen Gebotten. Ecclesiastes nimmet alles auff einmahl zusamben / sprechend: Förchte GOTT / und halte dessen Gebott / dann in dem bestehet der gantze Mensch. Time Deum, & mandata ejus observa; hoc est enim omnis homo. Gleich als wolte er sagen mit dem Heil. Chrysostomo: Hoc quoq; ut homines simus, sine illo amittemus. Auch dieses / daß wir Menschen seyen / werden wir ohne die Heil. Forcht verliehren. Der H. Augustinus gibt darauff gar schön seinem Brauch nach die Ursach mit kurtzen Worten: Quia sine hoc nihil est. Dann ohne die H. Forcht / will sagen diser H. Kirchen-Lehrer / ist der Mensch ein lauteres Nichts. Petrus Damiani erkläret die Sach noch mehr; Wir haben zwar / spricht er / ohne die Heil. Forcht / den Nahmen eines Menschen / aber das eigentliche Esse oder Weesen deß Menschen haben wir nit ohne die H. Forcht. Der H Antoninus aber zeiget klar / daß der Mensch durch die Forcht GOttes das rechte Esse oder Weesen eines Menschens habe. Per hoc homo habet verè esse hominis, quod est esse cum ratione. Bellarminus ist der Meinung / Ecclesiastes wolle dardurch so vil andeuten / als bestunde

De incomprehensibilis Dei naturâ.
De civit. Dei l. 20. c. 3.
l. 1. Ep. 17.
P. 4. tit. 14. c. 6.
In psal. 33

stunde die gantze Vollkommenheit und das gantze Heyl deß Menschen in diser heiligen Forcht. Weßwegen der H. Paulus durch folgende Vers einige Erkandtnuß mittheilet / und zugleich zeiget / wo dise H. Forcht zufinden. Sie lauten also:

Scire volens, in quâ rerum ſis parte locandus,
Diſcute, quid timeas? quidve ſitid, quod amas.

Wissen wilst / O Mensch / dein Stand?
D'Forcht / die Lieb macht ihn bekandt.

(w) Si hinc peccati pudorem, & illinc cernerem inferni horrorem, & neceſſariò uni illorum deberem immergi, prius me in infernum mergerem, quàm peccatum in me immitterem: mallem enim purus, & innocens gehennam intrare, quàm peccati ſorde pollutus cœlorum regna tenere. S. Anſelmus. De ſimilit. c. 190.

(x) ô Gloria, gloria, quid es aliud, quàm in millibus hominum inflatio quædam aurium; & quid ad Deum omnium mortalium approbatio. Bœtius de conſol.

(y) Timor DEI generat sui ipsius discussionem, discussio cognitionem, cognitio pœnitentiam, pœnitentia dolorem, dolor confessionem, confessio emendationem, emendatio purgationem, purgatio puritatem, puritas innocentiam perfectam. S. Bernardus. Dominicâ primâ post Epiphaniam.

Das dreyzehendte Capittel.

Von der Reu und Leyd.

1\. Wie angenehm Gott die wahre Reu und Leyd.

VOr allem muß ich hier dreyerley Puncten zuvor erörteren. Als erstens / wie angenehm GOTT die Reu und Leyd? Zweytens / wie heylsamb dem Menschen? Drittens / wie leicht sie zuerwecken seye?

Indem die **Reu und Leyd** ein Sach ist / wordurch man GOtt liebet; wordurch man die Boßheit / so dise Lieb und Freundschafft zerstöhret / verfluchet; wordurch man eintzig und allein nach der Göttlichen Gnad und Versöhnung seufftzet / wordurch man einen steiffen Fursatz der Besserung machet / die Lieb / die Freundschafft mit GOTT erneuret / ist folglich der gewisiste Schluß / daß die **Reu und Leyd** GOtt höchst angenehm sein müsse. Er bezeuget selbst solches / da

da er im Alten Testament sich hören las-
set mit disen Worten: Ego diligentes me
diligo, & convertimini ad me, & ego con-
vertar ad vos. Ich liebe die jenige / Prov. 8.
spricht er / welche mich lieben; Wendet
euch zu mir / so wende ich mich zu euch.
Widerumb in dem Neuen Testament re-
det er also: Qui diligit me, diligetur à Ioann. 14.
Patre meo. Wer mich liebet / der wird
von meinem himmlischen Vatter gelie-
bet. Allwo der Mensch von seiner fal-
schen vnd eytlen Lieb zur wahren vnd
Göttlichen Lieb gelocket wird. Ich
zweiffle gar nit / es werde ein reumüthi-
ges Hertz wie der verlohrne Sohn gantz
liebreich zu dem Liebs-Kuß oder Em-
pfang deß Geliebtens mit Freuden zuge-
lassen werden. Veritas de terra orta est, Psal. 84.
& justitia de cœlo prospexit. Die War-
heit / saget der Königliche Prophet / ist
von der Erd aufferstanden / vnd die
Gerechtigkeit hat von dem Himmel
herabgeschauen. Was für ein Ge-
rechtigkeit? Glossieret darüber der Heil.
Augustinus, nemblich die Gerechtigkeit
GOttes / welche also außsprichet: Las-
set vns disem Menschen verschonen /
weil er sein Sünd erkennet; er hat sich
angelassen zur Besserung / so lassen wir
vns auch an zur Verzeyhung oder Nach-

lassung seiner Schuld. (z) Das GOTT ein reumüthiges Hertz inniglich liebe / erhellet wider auß dem / wie obbenennter H. Lehrer beobachtet / daß / sobald der Mensch die Sünd zuhassen anfanget / er disen Haß belangend GOtt in etwas gleiche / in dem er hasset / was GOtt hasset. Nun aber liebet GOtt höchstens seines gleichens / oder die jenige / welche seinen Wercken gleichförmig handlen.

Nit umbsonst spricht der Heil. Paulus bey seinen Corintheren : Pro Christo legatione fungimur, tanquam DEO exhortante per nos, obsecramus pro Christo, reconciliamini DEO. Wir verrichten ein Gesandschafft an Christi statt / als vermahnete GOTT durch uns. So bitten wir nun an Christi statt / versöhnet euch mit GOTT. Gleich als wolte der Apostel sagen : Eben dises ist / was wir an Christi statt bitten ; Eben dises ist / was er selbst durch uns bittet / nemblich / wir sollen eylends zur Versöhnung mit GOTT schreiten. Jetzt mache ihm ein jeder selbst die Folg / ob nit die jenige GOtt die Angenehmbste sein werden / welche solcher Bitt gehör geben / welche gantz bereuet mit GOtt (also zureden) eine neue Freundschafft pflegen?

In dem ich in dem Buch der Königen nach dem Todt deß Naboth einen wegen scharpffer Betrohung Eliæ gantz ertatterten Achab seiner verübten That halber zur sehr grossen Reu schreiten / und über das den gütigsten GOtt durch solche preyßwürdige Veränderung voller Freuden zu solchen auch Eliam einladen sihe / glaube ich gäntzlich / GOtt müsse ab dem **Opffer eines zerknirschten Gemüths** / eines Demüthigen und seine Fähler bereuenden Hertzens sein gröstes Wohlgefallen schöpffen. Dann habe hernacher gleich Achab ein warhaffte Reu gehabt / wie darfürhaltet mit anderen berühmbten Lehreren der H. Chrysostomus; oder hab er sich nur äusserlich also angestellet (wie etliche vermeynen mit dem H. Gregorio) so kan man nichts destoweniger mit allen disen Lehreren den Schluß machen / wie das GOtt eine wahre vollkommne Reu **höchst-angenehm** sein müssen / grosses Gefallen bringe / inmassen auch nur ein solche scheinbahre äusserliche Reu den Göttlichen Augen nit mißfallen hat?

2. Erhellet in der Reu deß Achab.

Wie **heylsamb** / wie nutzlich die Reu **und Leyd** dem Menschen seye / gibt klar an Tag der gute Effect, die erwünschte Würckung der selbigen; Seytemahlen

3. Wie heylsamb?

die Reu vnd Leyd einen Menschen auß dem finsteren Orth deß Toots zu dem wahren Liecht deß Lebens / auß dem üblen Stand der Sünd zu dem besten Stand der Gnad überbringet / auß einem Kind deß Sathans zu einem Kind GOttes machet / über das der Seelen die gröste Schönheit über alle erschaffne Schönheiten mittheilet.

Die Heil. Catharina erhielte einer mit Sünden befleckten Persohn von GOtt die wahre Reu vnd Leyd. Was geschicht? dise Persohn stirbet vnverzüglich vor Grösse der Reu. Nach ihrem Todt sahe die H. Catharina der selbigen Seel (obschon sie das Göttliche Angesicht noch nit genossen) also schön gestaltet / daß sie dise Schönheit mit Worten zubeschreiben nit vermöchte. Ja Christus selbst sprache zu ihr: Wer soll nicht alle Mühe vnd Arbeit gern außstehen / damit er nur ein so schön gestalte Creatur gewinnen möchte?

Es bleibet vnveränderet jenes Versprechen bey dem Ezechiel: In quacunq; horâ ingemuerit peccator, omnium iniquitatum ejus non recordabor amplius. So bald der Sünder zu mir wird seufftzen / will ich aller seiner Boßheit nit gedencken. Wann dann GOtt der selbigen

nit

nit mehr gedencket / so seynd sie folglich abgethan / außgelöscht / nit mehr in ihrem Esse? Folget also auff die Boßheit vermög der Reu die Göttliche Gnad vnd Huld? Was ist aber nutzlicher / was erspießlicher vnd heylsamber auff der Welt vns Menschen als die Göttliche Gnad? Wer will ihre vnendliche Güter vnd Früchten beschreiben?

Die Heil. Brigitta sahe einsmahl die Teuffel in vollem Jubel herumb hupfen / vnd springen / in dem sie vermeynten / sie hätten einen Raub schon würcklich in ihren Händen. Aber anderst kams herauß die Sach / als MARIA die geringste Reu diser Persohn erhielte / massen hernacher die Teuffel mit erschröcklichem heulen wegen so gählinger Veränderung die Flucht genommen.

4. Den Teufflen mißfallet.

l. 4. c. 7.

Jetzt lasset vns betrachten / ob es dann so hart vnd schwär seye / die Reu vnd Leyd zuerwecken? Vor allem gehet gantz nit ab der Göttliche Beystand; Seytemahlen GOtt mehr bereit ist solchen zugeben / als wir bereit seynd / solchen anzunemmen. Widerumb gehen wir Menschen mehr ab der Gnad / als die Gnad vns abgehet. Zu dem weil der Menschliche Will nach Zeugnuß Aristotelis nit allein ein natürliche Naigung in sich hat

5. Wie leicht?

nach dem Gut ins gemein / sonder auch eben diese Naigung traget nach dem höchsten Gut / so bleibt dem Menschen jetzt nur über ratio eligendi, das ist / daß er weiß; ein Sach vor der anderen recht zu erwöhlen. Nun aber muß man nothwendig einige Erkandtnuß haben von dem / was man erwöhlet / dann sonst ist die Wahl nit verständig. So schliesse ich dann / daß die gröste Beschwärnuß der Reu sich zeige in dem / daß der Sünder nicht genugsamb erkenne den vnendlich grossen Unterschid zwischen GOTT vnd den erschaffnen Dingen. Dahero geschicht leyder / daß öffters ein so vnendlich grosse Majestät / ein so fürtreffliche Gütigkeit / ein so herrliche Heiligkeit der verwirfflichsten Sach nachgesetzet werde. Wie leicht aber einem jeden Christen / welcher das Liecht deß wahren Glaubens hat / solche Beschwärnuß zu überwinden seye / zeiget vns der Heil. Chrysostomus mit folgenden Worten: Wärest du ein Heyd / spricht er / vnd sehetest allein an das Gegenwärtige / so wäre etwann ein Beschwärnuß die Reu vnd Leyd zuerwecken. Ein Christ aber / der den Himmel erwartet / der auff das Ewige hoffet / soll sagen / wie kan ich den irrdischen Begierlichkeiten absagen? (a) Mein/

Nein / wann man dir Gold / Edelgestein und Bley vor Augen stellen thäte / einer aber zu dir sagen solte / habe ein Begierd / einen Lust nach dem Bley? Du wurdest mir zur Antwort geben / wie kan ich dises thun?

Herentgegen saget ein anderer: Hab kein Begierd nach dem Bley / ehender nach dem Gold / nach den Edelgesteinen; O dises wurde leicht zuthun seyn! Uber die jenige verwundere ich mich nit / welche das Zeitliche verachten / sonder ehender über die jenige / welche das Zeitliche dem Ewigen vorziehen. Das letztere thut ein rechter thorrechter Gesell / ein solcher ist nit besser als ein auff der Erd herumbkreisendes Thierlein. Was thust du / O Mensch? Wilst du ein Erb seyn deß ewigen Lebens? Was? und darneben sagest du spöttlich ab deinem GOTT und HErren? Wie wird ich / sprichst du / das Gegenwärtige vor dem Ewigen verachten können? Du soltest ein Königliches Kleyd anziehen / und sagest / wie wird ich vor dem Königlichen das Zwilchene Kleyd verachten? Du sollest in einen himmlischen Pallast einziehen / und sagest / ich kan mein irrdisches Hüttlein nit verlassen? Noch verachten? Gleich als wären das Zeitliche und Ewi-

6. Blindheit der Menschen.

ges/

ge / das Königliche vnd zwilchine Kleyd/ das Fürstliche Palatium vnd ein schlechtes Bauren-Hüttlein einer vnd eben selbiger Lieb würdig? O Thorheit!

Derohalben bestehet die gantze Wesenheit oder Substantz der Reu vnd Leyd in dem / daß wir die gröste Reu in vnserem Gemüth erwecken / daß wir vnseren liebreichisten GOtt so spöttlich dem irrdischen Weesen nachgesetzet / vnd dessen Freundschafft beyseiths gelegt haben. Widerumb / so bald dich bewerbest vmb die Erkandtnuß der vnendlichen Würdigkeit GOttes von vns geliebt zuwerden / O da wirst du bald anderst gekleydet dahergehen! Dein Kleydung wird sein das Buß-Kleyd / die Reu vnd Leyd; sonderbahr / wann du reiffer erwögest die so freundliche Anerbiethung der Göttlichen Gnad vnd Freundschafft.

Conf. l. 8. c. 6. Jene drey Hof-Juncker eines Käysers / von welchen der Heil. Augustinus Meldung thut / daß sie auß dem eintzigen lesen deß Lebens von dem Heil. Antonio alles irrdische verachteten / GOtt allein hinfüran liebeten / haben bey solcher heroischen That kein eintzige Beschwärnuß gefunden. Ja so gar einer auß diesen Hof-Junckeren über sein eigne Persohn gantz erzürnet warffe seine Augen auff

7. Leichte Weiß die Reu zu-

einen

einen seiner liebsten Freund / ihne also anredend: Mein / sag her / liebster Bruder / mit allem vnserem arbeiten / mit allem vnserem Schweiß wohin wöllen wir einsmahl gelangen? Was suchen wir? schaue / will ich vnd du ein Freund GOttes seyn? alle Augenblick können wir es seyn / vnd verbleiben; Ja eben jetzt bin ich ein Freund GOttes. Endlich fallet mir bey / daß vnser eingewendte Beschwärnuß ein wahre Reu zuerwecken von nichts anderst herrühre als von der allgemeinen Straff vnseres ersten Vatters deß Adams; von welchem Ubel oder von welcher Beschwärnuß wir auch nit anderst können befreyet werden als durch die Göttliche Gnad; Durch welche Göttliche Gaab vnd Gnad solche Beschwärnuß alsbald geringeret wird. Derohalben / wann wir selbst GOTT vmb sein Göttliche Gnad vmb seinen übernatürlichen Beystand nicht mögen anruffen / so ist solches nit so wohl der eingewendten Beschwärnuß / als vnserer eignen Zinläßigkeit vnd Thorheit zuzumessen. Was ist vmb GOttes Willen schreyet auff der H. Bernardus, welches die Menschen so offt zum sündigen anreitzet? Was ist es? nichts andersts / als die Unerkandtnuß De passione c. 8.

nuß

nuß oder Unwissenheit dessen was wir Gutes verlohren/ vnd die Unerkandtnuß oder Unwissenheit dessen/ was wir Böses durch die Sünd bekommen. (b)

8. Verlurst durch die Sünd.

Du solst wissen / daß man durch die Sünd GOtt vnd dessen Gnad verliehret / an der ewigen Glory Schaden leydet / vnd darfür das ewige Feur zum Leukauff bekommet. Unter disen beyden wer will das Erste mit dem Letzteren vertauschen? Keiner als etwann / der von Sinnen ist. Nun hat dise Blindheit der Gemüther auffgehebt Christus JEsus die Sonn der Gerechtigkeit nit anderst als ein Kertz-Liecht von einem herzlichen Glantz / welches in disem tumperen Kercker der Welt zum allgemeinen Heyl ist angezündet worden. Derowegen bediene dich / O Mensch / dises köstlichen Liechts / du wirst durch Zeugnuß deß Heil. Bernardi vnfehlbahr erfahren / das Vermög deß so hell-glantzendes Liechts nicht allein die Finsternuß deiner Unerkandtnuß oder Unwissenheit vertriben / sonder auch die wahre Lieb / welche alle Beschwerden ringeret / in deinem Gemüth eingepflantzet / vnd vermehret werde.

Idem Serm. 3. de Vigil. Nat.

An-

Andreas Naddini ein Compendium oder Begriff aller Laster / welcher auch den Nahmen der Beicht so gar nicht hören köndte / ist durch die Fürbitt der Heil. Catharinæ auff ein gantz liebreiche Erscheinung Christi in einem lauteren Zäher-Bad herumb geschwummen; Er bereuete höchstens seine Missethaten / beichtete die selbige mit auffrichtigem Gemüth / vnd übergabe endlich sein gebenedeyte Seel GOTT dem Allmächtigen. Gleichfalls hatte auch ein andersmahl ein eintzige Erscheinung vnseres gebenedeytisten Heylands zwey verruchte Mörder mit höchster Erstaunung der anderen zur innbrünstigsten Reu beweget. Nein / wann offentliche Sünder / Publicanen zu CHristo dem HErren / als er noch auff der Erden herumbgewanderet / sich haben naheren darffen? O! was zweifflen wir dann / ob auch wir zur Audientz gelassen werden? Der H. Augustinus löset mir vnd allen den Zweiffel auff. Innerlich / saget er / haben wir das Schlacht-Opffer / so wir *præsentieren* sollen / innerlich haben wir das Rauchwerck / so wir auff den Altar legen sollen; innerlich haben wir das Opffer / warumb wir vnseren GOTT besänfftigen mögen / dann ein zerknir-

9. Das Göttliche Angesicht bekehret einen Sünder. Andreas Naddini Senensis.

In psal. 48.

ster Geist ist GOtt das angenehmbste Opffer. (c)

(z) Quæ justitia? nempe justitia DEI dicentis: parcamus huic homini, quia sibi non pepercit; ignoscamus, quia ipse agnoscit; conversus est, ad puniendum peccatum suum, convertar ego ad eum liberandum. S. Augustinus psal. 84.

(a) Si Ethnicus esses, & præsentia tantùm admirareris, fortassis multùm esset difficultatis; homo autem cœlum expectans, & ea, quæ sunt in cœlo, dicis, quomodo rerum caducarum cupiditatem repellam? S. Chrysostomus.

(b) Quid est, quòd homines ad peccandum instigat nisi ignorantia boni, quod perditur, & mali, quod peccando acquiritur. S. Bernardus de Passione Domini. c. 8.

(c) Intus habeo Victimam, quam immolem, intus habeo thus, quod imponam; intus habeo sacrificium, quo flectam DEUM meum; Sacrificium DEO Spiritus contribulatus. S. Aug. in psal. 41.

Das vierzehende Capittel.

Von der Heil. Communion.

Unser gebenedeytiste Heyland Christus JEsus hat recht und wohl sich verlauten lassen bey der Heil. Catharina von Senis, daß der Mensch wenig erkenne die unaußsprechliche Fürtrefflichkeit deß zarten Fronleichnambs. Solches bestättigte er mehrmahlens bey dem H. Apostel Petro, sprechend: Quod ego facio, tu nescis modò, scies autem postea. **Was ich thue / daß weist du jetzt nit / wirst es aber hernacher wissen.**

1. Fürtreflichkeit der H. Comunion.

Orat. 38.

Der H. Gregorius Nanzianzenus nennet GOtt pelagus quoddam essentiæ immensum, & interminatum. Das ist / **ein unermeßliches und unendliches Meer der Wesenheit.** Welcher doch jetzt gantz tümper uns entworffen wird. Was inn- und ausser GOtt sich befindet / solte ich reden biß an das End der Welt / so ist all mein Reden nur ein Blitz / ein Augenblick / welcher gleich verschwindet. Derenthalben will GOTT / daß wir durch das jenige / was wir in ihm ergreiffen / zur grösseren Affection, Andacht und Neigung gegen ihm / und durch das jenige / was wir in ihm nicht

ergreiffen / zur grösseren Ehrenbiethigkeit vnd Erstaunung sollen beweget werden. Vermög solcher Erstaunung aber verlanget er in vnserem Hertzen ein innbrünstige Begierd nach ihme / damit er vermög solcher löblichen Begierd vns reinige / vnd / in dem er vns reiniget / auch vns gleichsamb zu Götter mache; ja endlich er selbst als ein GOtt mit lauter Götter (so zureden) vereinbahret / vnd erkennet mit vns als seinen besten Freunden handlen vnd conversieren möge.

Welches alles von dem Hochheiligsten Sacrament deß Altars verstanden wird. Warumb der Englische Lehrer der Heil. Thomas von disem vnerschöpfflichen Schatz also auffrueffet:

Tibi se cor meum totum subijcit,
Quia te contemplans totum deficit.

Betracht ich dich / O HERR vnd GOTT!
In disem deinem Himmel-Brodt /
Gleich mein Hertz verschmachten Thut /
Liebet allein das höchste Guth.

Ubrigens muß man mit demüthigen Glauben mit fester Hoffnung und inn-brünstiger Lieb zu solcher himmlischen Mahlzeit sich verfügen. Das allererste / so ich gemeldet / ist der Glaub. Besser ist es / spricht der H. Gregorius Nazianzenus, daß einer ein armer Tropff seye / nit vil Wissenschafft habe / in seiner Einfalt dahergehe / auff das Wort GOttes sich steure / und also in einem kleinen Zillel oder Schifflein (so zureden) sein Heyl erreiche. Besser ist es / besser stehet es mit einem solchen als mit anderen nachgriblenden Wizling / welche mit Zancken und Haderen mit dispu-tieren und eytlen Wissenschafften / mit Argumenten und alsdann unnöthigen Zeichen den Himmel mit Gewalt bemaisteren wollen / in dem doch die innerliche verborgne Schwachheit aller solcher Worts-streit die Warheit nur mehrers auff die lange Banck schiebet / oder auffs wenigist minderet / oder gar zernichtet. Was? wilst du in Himmel fliegen? und bist darneben ein Fußgänger? Was? wilst du mit der Hand das Meer / mit dem Ellenbogen den Himmel / mit dem Daummen den Erdboden außmessen? O Thorheit! (d)

2. Gehe demüthig hinzu.

Idem Orat. 26.

Glaube / glaube / mein Mensch / rueffet auff der H. Augustinus, seye ein Glaubiger / kein nachgribler / seye hierinn einfältig / kein Witzling; ein treuhertziges Gemüth standhafft zu machen ist der Glaub genug. (e)

Diser einfältige Glaub hat wunderliche Würckungen in einer Seelen. Er ist ein fester Grund der Hoffnung / einer grösseren Reverentz oder Ehrenbiethigkeit / wie auch der innbrünstigen Lieb. Den Menschen erhebet er von dem irrdischen zu dem himmlischen / von den eytlen zu lauter Göttlichen Gedancken.
Ad Burdigalenses c. 3. 4. Darumb der Heil. Martialis bestättiget / daß dise Englische Speiß in einem eyffrigen vnd einfältigen Glauben genossen / den Menschen gleichsamb Göttlich mache. Nun wo soll die Hoffnung ihr Ancker besser / nutzlicher vnd sicherer außwerffen können als eben in dem Hochheiligsten Sacrament deß Altars? Ich finde dreyerley Objecta diser
3. Steiffe Hoffnung. Hoffnung / das ist / dreyerley Absehen der selbigen. Als erstens die Nachlassung der Sünden / die nothwendige Gnad zum Guten / die Beharrlichkeit im Guten / welches letztere endlich gekrönet wird.

Das

Das erste / das ist / die Nachlassung der Sünden belangend / obschon dises Hochheiligste Sacrament nicht ist Sacramentum mortuorum, sed vivorum. Ein Sacrament der Todten / sonder der Lebendigen / der Todten / sage ich / nemblich der mit Sünden noch behafften / der Lebendigen oder der von Sünden schon gereinigten Menschen; So glaube ich nichts destoweniger / daß der im Hochheiligsten Sacrament deß Altars verborgne wahrhafftig gegenwärtige Heyland Christus JEsus / die nicht mit Willen / so die Lateiner involuntarium nennen / übergeblibne Schulden oder hinterlaßne finstere Gewilck als die hellisste vnd mildreichiste Sonnen gleich zertheilen werde. Ich glaube abermahl / daß er zu einer jeden andächtigen Seel als dann (wie vor Zeiten zu Zachæo) sprechen werde. Hodie huic domui salus facta est. Heut ist disem Hauß Heyl widerfahren. Ich glaube widerumb / daß die Seel bey solchem Göttlichen Gastmahl wegen der zwar begangnen doch durch die Heil. Beicht schon außgelöschten Schulden / wegen anderer nit wissentlichen Unvollkommenheiten ob gleich gantz angsthafft einmahl (wie vor Zeiten Magdalena) dise süsse Wort hören wer-

 de:

de: Vade in pace. Gehe hin im Friden. Die tägliche läßliche Sünden betreffend gibt hierinn Zeugnuß das Tridentinische Consilium; werden dise hernacher gleich immediatè oder Unmittelbahr oder erst mediatè, das ist / Mittelbahr nach angewendten Mittlen oder Liebs-Affect nachgelassen / welche Mittel dises Hochheiligste Sacrament selbst beytraget.

Assuerus theils vom Wein / theils von der grossen Lieb gegen der Esther gantz erhitzet versprichet den halben Theil seines Reichs und die Veränderung eines grausamben Sententz wider die Juden. Eben dises kanst dir / O Mensch / versprechen von dem eingefleischten Wort bey jenem vor höchster Innbrunst der unendlichen Lieb gantz feurigem Göttlichen Gastmahl.

4. Was die Hoffnung stärcken solle.

Das als dann die Seel von dem annemblichen Gewässer der himmlischen Gaaben und Gnaden krafft welcher sie im Geist gantz erfrischet oder gestärcket mit neuen Pflantzen der köstlichen Tugenden daherpranget / reichlich befeuchtiget werde / gibt mir hierinnfalls die klariste Zeugnuß das Kostbahriste Blut Christi JEsu unseres gebenedeytisten Heylands / welches allda das Gärtlein der Seelen völlig überschwemmet.

Jacob

Jacob erhielte von seinem Vatter den Vätterlichen Seegen / so bald nur dessen Naasen den Geruch der Brüderlichen Kleyder verkostet. Warumb soll nit eben dises vermögen bey dem himmlischen Vatter das mit der Menschheit schön außgemachte und mit Tugenden außportierte Kleyd seines Eingebohrnen Sohns? Wann ihm solches in disem Hochheiligsten Sacrament præsentieret wird?

Der H. Anselmus saget gantz recht / da er spricht / wem solte Christus der HErr die ungemein grosse Frucht seines Todts ehender zuschaffen / als eben dem jenigen / zu dessen ewigen Heyl er ist Mensch worden? und ich setze hierbey: Zu dessen geistlicher Nahrung er sich selbst für ein Speiß hat anerbotten?

Die Barmhertzigkeit GOttes köndte grösser nit seyn / als in dem GOTT der Vatter zu dem Sünder (welchem schon die Höll verordnet worden / und etwann nach seinen Erlöser von solcher Straff erblicket) also redet: Accipe unigenitum meum, & da pro te. Nimme hin meinen Eingebohrnen / und gib ihn mir statt deiner. GOtt der Sohn aber saget: Tolle me, & redime te. Nemme mich hinweg / und erlöse dich darmit?

Eben also reden mit vns Menschen dise zwey bey offtgemeltem Göttlichen Gastmahl / zu welchem sie vns nit allein beruessen / sonder auch mit Gewalt dahinziehen.

Zu dem kan die Gerechtigkeit schärpffer vnd grösser seyn; als daß der jenige / welchem ein Werth über alle Werth / so sich weit über die Schuld hinaußstrecket / gegeben wird / wann solches geschicht mit gebührender Reverentz / mit darzu gehörigem Affect oder Gemüths Näigung / erst alle Schuld nachlasset? Auß welchem ich schliesse / wie grossen Nutzen / wie grosse Beysteur zur ewigen Glückseeligkeit vns Menschen verleyhe das Hochheiligste Sacrament deß Altars; Massen in disem vnendlichen Schatz Christus JEsus mit allen seinen himmlischen Reichthumben so wohl zur gäntzlichen Nachlassung der Missethaten als mercklicher Vermehrung der Göttlichen Gnaden vnd Gutthaten vermachet wird.

5. Wider den Teuffel.

Förchtest du dich vor dem Teuffel / vor diser höllischen Schlangen / welche deiner Seelen auff den Fuß nach eylet / welche dich in deinem gefasten Vorhaben vnablåßlich zuhinderen trachtet? O dise ...che Schlang nimbt gleich die Flucht

vor

vor CHristo dem HErren; sie fliehet / und scheuhet schon von weitem den herrlichen Sitz deß selbigen in dem zarten Fronleichnamb; Allwo unser gebenedeytiste Heyland Christus JEsus als ein heroischer Obsiger über alle solche teufflische Vipperen mit lauter himmlischer Quarti umbgeben ruhet. Paravit in conspectu nostro mensam adversus eos, qui tribulant nos. **Er hat uns ein Mahlzeit zubereit wider die jenige / so uns plagen.** Dise höllische Löwen können auff kein Weiß gedulten die heisse auß disem allerheiligsten Sacrament heraußspritzende Flammen. S.Chrysostomus hom. 45.

Oder förchtest dir vor einiger **Blindheit deß Gemüths** / welche die Sünd mit sich bringet? Schaue / in dem zarten Fronleichnamb hast du das **wahre Liecht der Welt** / zu welchem dich sändet der Königliche Prophet / sprechend: Accedite ad eum, & illuminamini, & facies vestræ non confundentur. **Gehet hin zu ihm / und ihr werdet erleuchtet / und eure Angesichter nit zuschanden werden.** Joannes Damascenus nennet CHristum JESUM in disem Heil. Sacrament. **Ein feurige Kohlen / welche die Hertzen erleuchtet; welche durch das Hönig deß** *Jonatha* **und durch die Gall** *Tobiæ* **zu di-** 6. Wider die geistliche Blindheit.

 sem

sem Zweck mehr Kräfften hat / vnd mehr vermag. (e) Also zwar / daß / gleich wie die Speiß der verbottnen Frucht im Paradeyß die Augen der ersten Elteren zum Bösen eröffnete / also diese Englische Speiß die Augen der Nachkömbling zum Guten eröffnet. Es ist der vnter weisser Gestalt der Heil. Hosti verborgne JEsus ein rechter Augen-Artzt / zu welchem wir in der Offenbahrung Joannis vnserer innerlichen Blindheit abzuhelffen geschicket werden. Er ist ein außerleßnes Brodt / in dessen Zerbrechung die Jünger / so nacher Emaus giengen / ihren Meister vnd Lehrer der himmlischen Geheimbnussen erkennet haben.

7. Wider den Zundel deß Fleischs.

Villeicht förchtest dir (wie dann billich) vor dem gefährlichen Zundel deß Fleisch? Welcher Zundel nichts anderst ist als ein natürliche Naigung zu einem empfindtlichen oder irrdischen Guth / welches gemeinglich einige Abscheulichkeit wider die Vernunfft bey sich hat. Ein sonst im guten standhafftes Gemüth kan kein Ding so geschwind schwächen / als eben das hellschleichende Feur deß Fleischs. Aber wohlan / mein Mensch / seye vnverzagt / seye ohne Forcht / auch disen mißlichen Stachel / disen gefährlichen

lichen Zundel machet kundbahr / oder thut so gar zernichten das allerheiligste Sacrament deß Altars.

Du weist / daß die Speiß mit dem / der sie niesset / sich vereinige; jetzt / je fürtrefflicher die Speiß hernacher ist / je mehr auch das Hertz wider die vergiffte Feuchtigkeiten gestärcket wird. Auff die eintzige Gegenwart der Arch ist der Abgott Dagon zuboden gefallen. Auff das blosse berühren deß Saums an Christi Rock ist der Bluegang bey einem Weibsbild gestillet worden.

Der Heil. Bernardus redet von disem wundervollen Gnaden-Schatz deß zarten Fronleichnambs folgendermassen: Alldort / saget er / wird das Gemüth ausser sich selbst erhöhet; und je mehr es erhöhet wird / je weiter es sich erstrecket / also zwar / daß solches voll deß Geists allen Nebel der irrdischen Begierlichkeit / und (so zureden) den Menschen im Menschen verzehret. (f)

Sermone in cœna Domini.

8. Die ewige Glory zuerlangen.

Das letzte und fürnembste Object oder Absehen der Hoffnung ist die ewige Glory / deren Pfandschilling wir haben in dem Hochheiligsten Sacrament deß Altars; Seytemahlen Christus der HERR sich selbst verlauten lasset: Qui manducat hunc panem, vivet in æternum. Wer

Ibidem.

Wer dieses Brodt isset / wird in Ewigkeit leben. Derohalben der H. Bernardus die Kirch vnd ein jede Seel zugleich also anredet: Erfreue dich / O Braut / O Seel / spricht er / frolocke / dann du hast vor dir in deinem streitbahren Ellend diser Welt einen vnvergleichlichen *Præsidenten*; du hast vor dir das Unterpfandt der ewigen Glückseeligkeit / du hast würcklich vnter deinen Händen den Hafftpfenning deines Heyls / vnd alles dieses hast du in dem zarten Fronleichnamb; einen Hafftpfenning / sage ich / krafft dessen du mit deinem Gespons Christo JESU glückseelig / ja ewig glückseelig allhier vnd dort in der himlischen Glory vermählet wirst. (g)

Wohl annemblich ist anzusehen diese fröliche Vermählung / wohl glückseelig diese liebreiche Vereinbahrung / in dem der Mensch von dem / was er allein geglaubt / zu der Sach selbst / zur würcklichen Anschauung / von einer Mahlzeit zur anderen / von einem Sabbath zum anderen berueffen wird? Warumb soll dise Göttliche Speiß nit so vil vermögen als ein irrdische Speiß. Diese letztere / wird sie täglich gebrauchet / bringet endlich den Menschen zu einer vollkommnen Leibs-Gestalt. Jene Speiß / das ist /

das

das Göttliche Himmel-Brodt / will sagen der Heil. Bernardus, ist vns nit gegeben worden zum verderben dises Lebens / welches ist so vil als ein eintziger Augenblick / ein Dunst / sonder ehender zur Erhaltung dieses vnd deß ewigen Lebens; den Menschen bringet sie dahin / woher er kommen. (h)

Zum Beschluß dises Capittels gelangen wir zu dem allergrösten Guth dises allerheiligsten Sacraments; nemblich zu der warhafften darauß entspringenden Lieb / welche vorangeschicket wird zu einem billichen Empfang deß himmlischen Käysers. Du must zu solchem himmlischen Gastmahl / wann wir dem H. Bonaventura glauben geben / (so zureden) gantz alterieret dich verfügen / das ist / gantz feurig vor Innbrunst der Lieb. Dann der jenige / zu welchem du hingehest / ist nach gutachten deß H. Bernardi die Lieb über alle Lieb; Allwo das Gemüth eines frommen Priesters über sich selbst gantz erhöhet vor lauter Begierd dahin eylet / steiget / lauffet / alle Mühe anwendet.

9. In der Göttlichen Lieb gegründet.

Ibidem.

Solchen Eyffer zuerhalten erwöge reiffers dreyerley Gattungen der Göttlichen Lieb gegen vns armseeligen Menschen (wie dann solche Christus selbst der

H. Mechtild hat offenbahret. Erstens erwöge die ewige Lieb / sprache der Heyland zu diser H. Jungfrauen / auß welcher ich dich von Ewigkeit her geliebet / vnd auß eben disem Antrib der Lieb erschaffen hab / ob gleich mir vorhero schon bekandt gewesen alle deine Defect vnd vnzahlbahre Unvollkommenheiten. Zweytens erwöge die vnschätzbahre Lieb in meinem bittersten Leyden. Drittens die vnbegreiffliche Lieb / krafft welcher ich wegen deiner voller Sorgfalt alle Augenblick an dein Heyl gedencket. Wer will jetzt einer so vnendlichen Lieb correspondieren? Villeicht scheinet dir solches vnmöglich / aber nein / verzage nit / schaue / du kanst diser vnbegreifflichen Lieb GOttes gegen deiner geringsten Persohn durch einen eintzigen guten Willen / durch eine eintzige gute Begierd / so vil deine Kräfften vermögen / in etwas correspondieren. Widerumb redete Christus zu gemelter Heiligen also: Du must / sagte er / die Verdienst vnd löbliche Begierden der Heiligen zusammen nemmen / nit anderst / als hättest du alle Lieb der selbigen in deinem Hertzen begriffen. Vnd auff solche Weiß verfüge dich in höchster innbrünstiger Lieb (so vil das Menschliche Weesen

ſen zulaſſet) zur Heil. Communion Wer diſes thun wird / dem will ich / ſprache abermahl Chriſtus der HErr / ſeinen Affect, ſein Lieb / ſein Begierd alſo auffnemmen / wie groß er ſeinen Affect, wie hitzig er ſein Lieb / wie vnerſättlich er ſein Begierd zuſeyn wünſchet.

(d) Quia melior eſt pauper ambulans in ſimplicitate ſuâ, inops ſermonis & ſcientiæ, qui in verbis ſimplicibus Chriſti & ſacræ ſcripturæ tanquam in parvâ & tenui rate ſalutem aſſequitur, quàm inſipiens, qui diſputationibus & argumentis ineptè confidit, & rem omni ſermone ſublimiorem diſſerendo imminuit, ubi argumentorum infirmitas eſt quædam extenuatio & diminutio veritatis. S. Gregorius Nazianzenus. Orat. 26.

Quid in cœlum provolas, cùm pedes ſis? quid manu aquam, cœlum palmo, terramq; omnem pugillo metiris? Idem.

(e) Crede, crede, fidelis es, non rationalis; in hoc enim ad firmandum cor ſincerum ſola fides ſufficit. S. Auguſtinus.

(e) Carbonem ignitum illuminantem corda, qui & melle Jonathæ & felle Tobiæ in eum finem plus habet virium. S. Joannes Damaſcenus.

(f) Ibi animus ſeipſo altior effectus, quantò magìs ſurſum tollitur, tantò magìs extenuatur, ita, ut omnem terrenæ concupiſcentiæ nebulam evaporans totus Spiritualis hominem in homine comburat. S. Bernardus Serm. in Cœna Domini.

(g) Gratulare ſponſa, gaude, incomparabiliter præſidentem habes & Rectorem ſponſum in præſentis exilij militiâ; pignus habes, arrham tenes, quibus feciliter ſponſo uniaris in patriâ. S. Bernardus. Ibidem.

(h) Cibus iſte non eſt datus ad ruinam hujus vitæ, quæ vapor eſt ad modicum parens, ſed ad æternam vitam animæ conferendam; illuc reducit hominem, unde traxit Originem. S. Bernardus ibidem.

(i) Eſt Amor amorum. Ubi animus boni Sacerdotis ſeipſo altior effectus conatur, feſtinat, aſcendit, creſcit deſiderijs. Idem.

Das fünffzehendte Capittel.

Von der Nachfolg Christi.

DIſe rathet vns GOtt ſelbſt; diſe begehret von vns vnſer gebenedeytiſte Heyland Chriſtus JEſus/ zu diſer laden vns ein die H. Apoſtel/ diſe forderet von vns der eigne

Nutz

Nutz / ja die Nothwendigkeit. Alles wollen wir in folgendem genauer erörteren.

Erstens haben wir außtruckliche Wort von dem himmlischen Vatter / welche uns zur Nachfolg Christi anmahnen. Es lauten also: Hic est filius meus dilectus, in quo mihi benè complacui. Diser ist mein geliebter Sohn / spricht der himmlische Vatter / in welchem ich mein gefallen gehabt. Er setzet hernacher hinzue: Ipsum audite. Disen höret ihr an / das ist / disem folget nach. Uber welche Wort der H. Augustinus, wie folget / glossieret: Seye dir ewiger Danck / rueffet auff dieser heilige Kirchen-Lehrer / O himmlischer Vatter! O allmächtiger GOTT! der du deinen Sohn so wohl gezeiget / als mir zu einem Lehrmeister gegeben hast. (k) Ja so gar nemmet ab auß angezognen Worten der H. Cyprianus, daß Christus allein anzuhören / und nachzufolgen seye. Eum solum audiendum & imitandum. Seynd seine eigne Wort. Der himmlische Vatter selbst thut die Prob darzu durch obbemelte Wort: Ipsum audite. Disen höret ihr an. Ist dann Christus allein anzuhören / allein ihm nachzufolgen / schaue auff / daß du nicht die

I. Die Nachfolg Christi gebietet der himmlische Vatter.

Orat. de quinq; hæresibus c, 7.

Epist. 63. c. 6.

Lehr der Welt der Lehr deß selbigen vorziehest.

2. Christus der HErr begehret solche.

Zweytens begehret von vns solche Nachfolg Christus der HErr. O wie süß / wie liebreich ladet er vns ein an vnzahlbahren Orthen? Vnd zwar in jenem letzten Gespräch / so er gehabt mit seinen Disciplen / als Thomas zu ihm gesagt: Domine nescimus, quò vadis; Et quomodo possumus viam scire? Gabe Christus die Antwort: Ego sum via, veritas & vita. **Ich bin der rechte Weeg zur Nachfolg / die Warheit vnd das Leben.** Billich / saget darauff der H. Leo, **ist vns der HErr selbst zu einem Weeg worden / dann man nit anderst als durch Christum zu Christo kommet. Durch Christum aber kommet zu Christo der jenige / welcher den Weeg der Gedult vnd Demuth deß selbigen nemmet.** (l) Christus der HErr beschreibet noch mehr disen Weeg / vnd saget in seiner Persohn redend: **Ich bin der Weeg** (seynd wider die Wort deß Heil. Leo) **in Gestalt einer gerechten** Conversation **oder Gemeinschafft; Ich bin die Warheit in Erwartung einer gewisen vnfehlbahren Sach; Ich bin das Leben in Geniessung der ewigen Glückseeligkeit.** (m)

Serm. 16. de Passione.

Serm. de Epiphania.

Da-

Dahero der Heil. Augustinus nit umbsonst gefraget: Woauß wilst du gehen? O Mensch! Ich bin der Weeg / spricht Christus. Wohin wilst du gehen? Ich bin die Warheit / spricht abermahl Christus. Wo wilst du verbleiben? Ich bin das Leben. Wilst du wanderen / ich bin der Weeg; Wilst du nit betrogen werden; Ich bin die Warheit; Wilst du nit sterben / Ich bin das Leben. (n)

Super Matth. c. 5. & super Joan.

Discite à me, quoniam humilis & mitis sum corde. Lehrnet von mir / saget Christus der HErr / dann ich bin von Hertzen demüthig und sanfftmüthig. Da sihest du klar / daß du Christo nachfolgen sollest. Widerumb: Exemplum dedi vobis &c. Ich hab ein Exempel gegeben / daß / wie ich gethan / auch ihr thun sollet. Ja er haltet alle die jenige / so ihm nit nachfolgen / seiner Persohn unwürdig. Qui non accipit crucem suam, & sequitur me, non est me dignus. Er will über das nit / daß wir neben ihm einen anderen Lehrmeister haben sollen. Nec vocemini Magistri, quia Magister vester unus est Christus. Disen Göttlichen Lehrmeister hat durch den Isaiam GOtt versprochen. Isaias redete also: Eure Augen werden sehen deinen

Matth. 11.

Matth. 10.
Matth. 23.

Isa. 30.

Gebiether / vnd deine Ohren werden das Wort hören / ein solches Wort / welches vns zuruck kehr erinneren wird. Das ist der Weeg / in dem solt ihr wandlen / vnd sonst weder zur Rechten noch zur Lincken euch wenden.

3. Die Apostel. Drittens laden vns sehr freundlich ein zu solcher Nachfolg die Apostel. Fragen wir dise vmb einen compendiosen oder kürtzeren Weeg zur Vollkommenheit / so werden sie geschwind deuten auff ihre der Kirch hinterlaßne Schrifften. Vnd zwar vor allen redet

1. Petr. 5. Petrus vns also an: Christo passo in carne & vos eâdem cogitatione armamini. Bewaffnet euch mit dem im Fleisch leydenden Heyland / vnd habt nur diesen Gedancken. Warumb? O H. Petre, verlaubest du vns nur einen eintzigen Gedancken? Wilst du / daß wir mit solchem allein vns bewaffnen / stärcken / oder schützen sollen? Es gibt der H. Pe-

Ibid. 2. trus zur Antwort: Christus passus est pro nobis, vobis relinquens exemplum, ut sequamini vestigia ejus. Christus hat für vns gelitten / euch ein Exempel hinterlassend / daß ihr auch dessen Fußstapffen nachfolgen sollet.

1. Joan. c. 2. Der Heil. Joannes saget / daß solche Nachfolg ein vnfehlbahres Zeichen seye

deß

deß in der Seelen wohnhafften gebenedeytisten Heylands. Qui dicit, se in ipse manere, debet, sicut ille ambulavit, & ipse ambulare. Wer saget / das Christus in ihm wohne / der muß herumbwandlen / wie Christus herumbgewandlet ist. Der H. Paulus spricht uns zu / wir sollen nachfolger GOttes seyn / gleich als seine liebste Söhn / über das in der Lieb / welche Christus gegen uns getragen / leben. Estote imitatores DEI sicut filij charissimi, & ambulate in dilectione, sicut Christus dilexit vos. Ja nit allein zur Lieb sonder auch zu anderen Tugenden munteret uns auff der Heil. Paulus, daß wir in diesen auch Christo nachfolgen sollen. Induimini JESUM Christum, & suscipite invicem, sicut Christus suscepit vos. Ziehet an Christum JEsum; nemmet einander auff / gleichwie Christus euch auffgenommen hat. Seine Corinthier tribe an zur Nachfolg Christi der Heil. Paulus durch sein eignes Exempel / da er meldet: Imitatores mei estote, sicut & ego Christi. Seyet meine Nachfolger / gleich wie ich Christi Nachfolger bin. Ad Rom.

Wer soll nit gleich disen ersten Häupteren der Kirchen / disen für die gantze Welt verordnete Lehrmaisteren / welche

 alle

alle Mühe vnd Arbeit / vmb Christi Fußstapffen vollkommentlich nachzufolgen / darangewendet / billichermassen ein hurtiges Gehör verleyhen / vnd gleichfalls nachfolgen? Sonderlich / in dem an solcher Nachfolg eines jeden sein Heyl / die Ewigkeit gelegen?

4. Der eigne Nutz.

Vierdtens forderet dises von vns der eigne Nutz. Kein versprechen kan dir ja mehr Nutzen verschaffen als da ist das jenige Versprechen / welches Christus der HErr selbst gethan / da er also redet: Si quis mihi ministraverit, me sequatur, & ubi ego sum, illic & minister meus erit. Si quis mihi ministraverit, honorificabit eum Pater meus. **Wer mir dienen will / der folge mir nach; Vnd / wo ich bin / alldort wird auch sein mein Diener. Wer mir wird dienen / den wird mein himmlischer Vatter ehren.** Schaue / wie grosser Nutz / wann man Christo dienet / das ist / wann man ihm nachfolget? Herentgegen nemmest du einen anderen Weeg als disen / so saget gleich wider Christus darauff: Qui non colligit mecum, dispergit. **Wer nit mit mir einsamblet / oder mir nit nachfolget / O da ist ein lautere Verwirrung.** Umbsonst arbeitet einer / spricht der Heil. Bernardus, **vmb Erhaltung der Tugend /**

wann

wann er solche anderstwo als in Christo suchet. In cassum laborat, in acquisitione virtutum, qui eas alibi quàm in Christo quærit.

Zu dem / wilst / oder wilst nit / du must wohl Christo nachfolgen / die Noth treibt dich darzue / daß du den darauff erfolgenden Nutzen besser beobachtest. Du weist ja wohl / daß du dich selbst im Heil. Tauff für einen Diener und Nachfolger Christi verpflichtet hast? Ja so gütig ist der barmhertzigste GOtt / daß er mit unserem eintzigen Willen / mit unserem eintzigen Versprechen / so durch die Stimm geschicht / zufriden ist. Uber welche unendliche Gütigkeit der Heil. Chrysostomus, voll der Verwunderung also glossieret. Wann einer / saget er / einen Diener oder Knecht auffdinget / so fraget er zuvor die Persohn / ob sie ihm dienen wölle? hernacher schauet er / ob sie ihm anständig seye / massen er einem untauglichen absagen thäte. Herentgegen hat Christus den grösten und fürtrefflichsten Werth sein Blut / ehe dann wir ihm dienen wolten / für uns alle vergossen. Ja auch obschon Gottlose nimmet er auff ohne Unterpfandt / ohne Handschrifft mit der eintzigen Stimm zufriden: Ich sage ab dem Sa-

5. Die Nothwendigkeit.

l. 3. contra vituperatores vitæ monast.

 than:

than: Aber ein Diener oder Knecht/ der den Willen seines HErrens weist/ vnd thut ihn nicht vollziehen/ wird viel Streich empfangen. (n)

6. Wir haben solche versprochen.

De Baptismo l. 2. q. 1.

Derohalben darff der H. Basilius wohl sagen von einem getaufften Christen/ daß er mit einem vnwiderrufflichen Pact oder Vertrag sich zu dem verbunden habe/ daß er Christo in allem nachfolgen wolle. Wir seynd durch den H. Tauff in Christo begraben/ spricht gemelter heilige Lehrer mit dem Apostel/ also/ daß/ gleich wie Christus von Todten ist erwecket worden/ also auch wir von Todten sollen aufferstehen/ vnd einen neuen Wandel anfangen. (o)

Welche Neuigkeit deß Wandels allein bestehet in wahrer Nachfolg Christi/ in vollkommner Bewahrung deß Göttlichen Willens. Uber das machet der H Basilius einige Gleichnuß mit der Beschneidung von welcher der Apostel also redet: Conteſtor iterum omnem hominem circumcidentem ſe, quod debitor eſt totius legis ſervandæ. Ich zeige abermahl/ daß ein jeder/ der sich beschneiden lasset/ auch das geringste Gesatz zuhalten verpflichtet seye. Wie vil mehr/ fahret fort der Heil. Basilius, soll ein Getauffter folgenden Apostolischen Worten

ten im kleinsten nachkommen / vnd sprechen: Vivo ego, jam non ego, vivit verò in me Christus, ad cujus imitationem vitam meam conformo. Ich lebe / jetzt nicht mehr ich / sonder in mir lebet Christus / zu dessen Nachfolg ich mein Leben conformiere / vnd gestalte?

Der H. Gregorius Nazianzenus wirffet vns vor den Nahmen eines Christen / vnd stellet zugleich vor Augen dessen grosse Fürtrefflichkeit. Er will / wir sollen disen herzlichen Nahmen nit falsch im Hertzen herumb tragen / sonder mit dem Nahmen vnser Leben einrichten. Der Nahmen allein machet keinen Christen / sonder der Nahmen vnd die That zugleich; Das Leben muß dem Nahmen correspondieren / sonst ist der Nahm vmbsonst / ohne seine Verrichtung. Sage ich zum Exempel / der Baum oder Felsen seye ein Mensch / wird er meiner Außsag gemäß darumb ein Mensch seyn? Nein / daß gantz nit. Also / will einer ein Christ seyn / ist nit genug / daß er ein Christ genennet werde / wann das Werck das Widerspihl erweiset. Du wirst aber im Werck ein rechter Christ seyn / wann du Christo im Werck selbst nachfolgest / so vil nemblich deine Kräfften zulassen; ist ein Sach / worinn du nit

7. Einem Christen zuständig. De perfect. Christ. aut formâ.

nit kanst nachfolgen / wohlan veneriere / liebe Christum deßhalben / vnd stimme ein Lobgesang an / so hast du genug gethan.

Wie vollkommen aber dise Nachfolg sein müsse / zeiget dir Gregorius Nyssenus durch folgende Gleichnuß. Gleichwie / saget er / wann wir die Mahler Kunst lehrnen solten / der Lehrmaister vns allerhand schöne gestalte Gemähl vorstellen wurde / vmb die andere Gemähl nach selbigen zuformieren. Also wird vns Christus JEsus als das schönste außerleßniste Gemähl zur Nachfolg vorgestellet. Der Mahler dieses Gemähls ist vnser Will / die Farben das Gemähl heraußzubringen seynd die Tugendten. Jetzt stehet es bey vnserem Willen / daß er nit von disem Contrafeé abweiche / vnd zu einem anderen Venus-Bild sich wende / wie auch folglich an statts seines Erlösers die abscheulichste Laster abmahle. Widerumb müssen die Farben der Tugendten pur vnd rein seyn / über das künstlich gemischet / damit das Contrafeé dem Original gleiche.

Wie dann der H. Paulus solches wohl hat in acht genommen / da er zu seinen Corintheren gesprochen (wie schon gemeldet worden) Imitatores mei estote, sicut

cut & ego Christi. Seyet meine Nachfolger / gleich wie ich Christi nachfolger bin. Fragest du endlich den Heil. Gregorium Nyssenum, was dann seye das Christenthumb? So wird er dir antworten: Est professio imitationis JEsu Christi. Es seye ein offentliche Bekandtnuß der Nachfolg JEsu Christi. Also zwar / daß / gleich wie die Platonici ihrem Plato, die Pythagorici ihrem Pythagoras im Wandel vnd in Sitten gleichförmig sich verhielten / auch wir Christen CHristo hierinn gleichförmig leben sollen. Geschicht es nit / O wehe einer solchen Blind- vnd Thorheit! die Straff folget / ehe man sie verhoffet.

Mehrere Lehr nemme dißfalls von den Verstorbnen / was du villeicht den Lebendigen nicht glaubest. Gosbertus ein Layen-Bruder auß dem Cistercienser-Orden wurde einstens zu MARIA der Mutter GOttes / welche er inniglich liebete / von den Englen geführet. Vnd / als er bey der selbigen Füssen (so zureden) geruhet / vnaußsprechliche Freuden genossen / wird ihm abermahl in den Leib zukehren befohlen / mit dem Zusatz / daß er nach drey Tagen zu eben diesen Freuden wider gelangen werde / so auch geschehen. Unter wehrender diser Zeit aber /

Cæsarius l. 11. c. 1.

aber / vnter diesen drey Tagen brache
8. Belohnung im Himmel. Gosbertus in folgende Wort herauß: O ihr blinde Menschen / was zehlet ihr lang die Jahr eurer Bekehrung / eurer Besserung? Einer zehlet viertzig / ein anderer dreyssig wider ein anderer zehen Jahr / daß er fromm vnd tugendsamb gelebt habe. Schauet / der jenige ist eben so glückseelig / der nur ein eintzigs Jahr / ein eintziges Monat / oder noch weniger / ein eintzige Wochen fromm vnd Gottseelig Christo gedienet hat! Wann er nemblich durch seinen Wandel (wie solches ebenfalls einem anderen Layen-Bruder Rudolpho auß eben selbigem Orden ist offenbahret worden (Christum vollkommentlich entworffen hat. Diser Rudolphus bekame einsmahl / als er in der Nacht auff einem offentlichen Platz bettete / Christum an dem Creutz angehefftet zu Gesicht / mit einem grossen Glantz über das vmbgeben. Widerumb sahe er eylff andere vmb Christo herumb / gleichfalls am Creutz angehefftet. Vnd in dem er sich verwunderte über solches Gesicht / sprache Christus zu ihm: Seynd dir dise bekandt / Rudolphe, welche du hier sihest an das Creutz an-
Idem. l. 8. c. 18. gehefftet? Rudolphus gabe zur Antwort: Freylich in allweeg seynd sie mir bekandt

O

O HErr! allein / was es außdeute / verstehe ich nit. Christus widersetzete: dise allein auß deinem gantzen Orden seynd mit mir gecreutziget worden / und haben ihr Leben nach meinem bitteren Leyden vollkommentlich eingerichtet.

Eben darumb ist der gäntzlichen Meinung die seelige Magdalena de Pazzis, daß einmahl an jenem erschröcklichen Gerichts-Tag wir vil vil anschauen werden zu höchst an dem Sitz der Glückseeligkeit / welche wir hier nur für Simpel und Idioten halten und verlachen. Wisse / mein Mensch / daß in dem anderen Leben die himmlische Glory grösser oder kleiner sein werde nach Proportion der Verdienst / nach Proportion der Nachfolg / nach dem solche Christo mehr oder weniger gleichförmig gewesen. Dise seelige Magdalena darff abermahl wohl sagen / daß / wann sie gleich durch ein eintziges Wort zur grösseren Glory / als alle Seraphinen haben mögen / gelangen köndte / solches Wort aber nicht solte herkommen von der wahren Lieb gegen Christo / oder von der wahren Gleichförmigkeit mit dessen Ubungen / sie solche Condition oder Bedingnuß nicht acceptieren wolte. Warumb dises / O Heil. Magdalena? Darumb thue ich dises / spricht sie / weilen

len ich Christo dem HErren / der alles auß purer Lieb gegen seinem himmlischen Vatter gethan / hierinn nit nachfolgen / sonder gantz ungleich handlen thäte.

(k) Gratias tibi Deus, æterna virtus; gratias tibi DEUS Pater Omnipotens, qui & Filium tuum ostendisti, & mihi Doctorem dedisti. S. Augustinus Oratione de quinq; hæresibus c. 7.

(l) Meritò Dominus ipse factus est nobis via, quia nisi per Christum non itur ad Christum: per ipsum autem ad ipsum tendit, qui per semitam patientiæ & humilitatis in cedit. S. Leo. Serm. 16. de Pass.

(m) Via scilicet in forma conversationis justæ, veritas in expectatione rei certæ, vita in perceptione felicitatis æternæ. S. Leo. Serm. de Epiphaniâ.

(n) Quà vis ire? ego sum via. Quo vis ire? ego sum veritas. Ubi vis permanere? ego sum vita. Ambulare vis? ego sum via, falli non vis? ego sum veritas, mori non vis? ego sum vita. S. Augustinus sup. Matth. c. 5. & super Joann.

(n) Servum empturus aliquem prius interrogat, an servire sibi velit? tum, an futurus sit utilis, inspicit, in utilem recusatutus; at Christus maximum & excellentissimum pretium sanguinem suum, priusquam vellemus illi servire, rogavit pro nobis omnibus, & quantumvis improbos

probos recipit sine obsidibus, sine chyrographo sola voce contentus: abrenuntio Sathanæ: atqui servus sciens voluntatem & non faciens vapulabit multis. S. Chrysostomus l. 3. contra vituperatores vitæ monasticæ.

(o) Consepulti illi sumus per baptismum in mortem, ut quemadmodum excitatus est Christus ex mortuis, ita & nos in novitate vitæ ambulemus. S. Basilius de baptismo l. 2. q. 1.

Das sechzehendte Capittel.

Von der Nachfolg Christi die Komblichkeiten deß Leibs betreffend.

1. Christo folge nach in Glück und Unglück.

ICh kundte hier schier sagen / was zu seinem eignen Lehrmaister Henrico, welcher Christo nachzufolgen saumbseelig gewesen / der Heil. Bernardus gesagt hat. **Was ist es Wunder / sprache er / wann du unter lauter Glück und Unglück dich befindest / als der du noch niemahl in der Nachfolg Christi einen festen Fuß gesetzet hast?** Man muß wissen / daß gemeltem Henrico, als er Christum unter lauter Dorn hin und widergehen gesehen / schon an-

fienge das Hertz zuschlotteren / wolte in der Nachfolg deß selbigen nit mehr so beherzt sich erzeigen. Ein andersmahl sprache widerumb zu Henrico der Heil. Bernardus: Wann er Christum in seinem Lauff (also zureden) erdappen wölle / so könne solches ehender geschehen durch hurtige nachfolg als durch vilfältiges lesen. Wir lesen in allen Schrifften der Heil. Lehrer / das Christus JEsus unser gebenedeytiste Heyland / ob gleich er ein so gar beschwerliches hartes Leben ihm nit hätt darffen außerwöhlen / nichts destoweniger in seiner Geburt das Widerspihl / die Flucht in Egypten / die Armuth an statt der Reichthumb / lauter Müheseeligkeit an statt der trostreichen Ergötzlichkeiten außerkisen habe. Sein drey Jähriges Predigen gabe lautere Anleithung zu mehreren Verfolgungen an statt eines danckbahren Gemüths; Der Schluß seines Lebens ware ein Peyn über die andere. Warumb hat er solches gethan? Was fragest du lang? Du solst wissen / daß alles geschehen uns zu Lieb und zur hurtigen Nachfolg / den listigen Feinden unserer Seelen zur Zernichtung aller ihrer boßhafften Anschläg; Alles ist geschehen / sage ich / uns Menschen zum besten. Wer ist / der es erkennet?

Ich glaub wohl / es seyen dir bewust die feindliche immerwehrende Nachstellungen deß höllischen Geists / die grausambe Verfolgung deines eignen Leibs? Wie vil sehen wir durch schlechte Gelüsten in der höchsten Gefahr ihres ewigen Heyls? Ist ja mit jenem ein Mitleyden zuhaben / oder ehender über sein Thorheit sich zu verwunderen / welcher sein Pferdt zuträncken in den tieffisten Gumper / wo er nothwendig zu Grund gehen muß / hineinreitet? Wie viel gleichen jener Jungfrau (von welcher Petrarcha meldet) diese reisete mit einer anderen Gespihlin / so zu Fuß gangen / auff einem Maulthier sitzend über Land; beyde gerathen in einen dicken irrigen Wald / allwo zweyerley Weeg sich eröffneten; einer auß diesen ware zimblich unsicher. Jene / so auff dem Maulthier gesessen / fragete weiters nit umb Rath ihr Gespihlin / sonder warffe dem Maulthier den Zaum umb den Halß / last ihm die völlige Freyheit / nach Belieben einen Weeg zuerwöhlen. Das Maulthier lauffet den geraden Weeg den Mörderen in die Händ; die Mörder hielten ihren Gast gar grausamb / empfiengen selbige mit Unbilden / und raubeten sie völlig auß. Eben also handlen die meiste

8\. Der Gefahr deß Heyls zu entgehen.

Menschen / wann sie zwey Weeg zuleben sehen / einen zum Guten / den anderen zum Bösen führend / sie fragen nicht viel vmb Rath den Beichtvatter (was weiß der Pfaff darumb / sprechen sie gottloser Weiß) sonder ihrem abscheulichen Maulthier (dem Leib) lassen sie die völlige Freyheit / diser ist ihr geistlicher Vatter / disen heben sie auff wie das beste Kleynod / Schmeichlen / Liebkosen / verschonen ihm / suchen allerhand Komblichkeiten. Wo gehet aber der Weeg hin bey disem Maulthier? Schnur gerad den höllischen Rauberen in die Händ / dem ewigen Untergang zu.

3. Nimme den sichereren Weeg / obschon er hart.

Jetzt gibt es Witzling / gescheide Köpff / wie sie außgeben / welche von ihrem listigen Fleisch eben so starck gekitzlet werden. Ihr Außgang oder Effect ist offt gar schlecht / vnd die Reu zuspat. Der H. Antoninus verschaffet mehreren Bericht in dieser Materi durch folgende Gleichnuß? Es waren zwey Brüder / saget er / einer von sonderem Verstand / der andere hatte schon destoweniger. Beyde gelangen auff einen Creutzweeg; vernemmen beynebens von den Hirten / daß ein Weeg schnur gerad ihrem Vatterland zuweise / doch seye er etwas hart vnd vngangbahr. Der andere Weeg aber

aber seye lustiger zugehen / den Mörderen aber gemein. Der verständigere Bruder wolte den ersten Weeg annemmen / der andere Bruder der Simpel herentgegen überredet ihn mit stätem zuschwetzen / er solle den letzteren Weeg gehen. Was geschicht ? der Gescheidere folget dem Simpel. Gar bald begegnen ihnen die Rauber / feßlen die selbige / werffen sie zusammen in ein stinckendes Loch / endlich werden sie auch zum Todt verdammet. Der verständigere Bruder in schmertzlicher Erwögung seines Ellends wolte die Schuld auff den Simpel legen ; der Simpel leget die Schuld wider von sich / sprechend zu dem Gescheideren: Du hast wohl gewust / daß ich ein Narr bin / warumb hast mir gefolgt? Du hättest sollen gescheider handlen. Diese zwey Brüder / glossieret weiters der H. Antoninus, præsentieren vns den Leib vnd die Seel / auß welchen beyden die Seel / als welche verständiger vnter dem Guten vnd Bösen den Unterschid wohl weist / gar offt von dem groben Simpel dem Leib von diser Dalila verspottet / betrogen / vnd in die gröste Armseeligkeit gestürtzet wird. Der Weiberische Adam was hat er gehabt von seiner Eva, der heiligste David von sei-

ner Bethsabæa, der weisiste Salamon von dem allgemeinen Schwein-Teich alles Unflats von dem Leib? Was haben sie gehabt? Nichts als lauter die gröste Ubel. Also belohnet der Leib / wann man ihm verschonet.

4. Christus ermahnet uns darzu. Christus JEsus unser gebenedeytiste Heyland hat solches wohl vor hinein gesehen / darumb er durch sein herrliches Exempel uns ein allgemeinen Artzten abgeben / und ein allgemeines Hauß-Mittel vorschreiben wollen / obschon wir blinde Menschen biß dato dises köstliche Hauß-Mittel (verstehe sein bitteres Leyden) nit nach Gebühr schätzen. Ja er ist nicht zufriden mit dem Exempel / er kommet zu den Worten selbst / er verspricht / er verheisset für gewiß die Gesundheit der Seelen / und solches thut er allein darumb / damit er uns auffmuntere zum hurtigen Gebrauch seines gegebnen Recepts. Qui non bajulat crucem suam, & venit post me, non potest meus esse discipulus. Wer nicht geduleig sein Creutz nemmet / und kommet mir nach / der kan mein *Discipel*, mein Sohn / mein Tochter nit sein. Wann wir Ambrosium vernemmen / so hat Christus das Creutz als ein ihm allerliebste Sach uns in seinem Testament legieret / oder hinter-

Serm. de Pass.

terlassen. Der Ursprung aller Tugend/ saget dieser Heil. Kirchen-Lehrer / hat am Creutz noch hangend/ ein Testament auffgesetzet/ bey allen vnd jeden ein richtige außtheilung gemachet. Den Aposteln/ vermachete er die Verfolgung / den Juden seinen heiligsten Leib/ dem himmlischen Vatter sein gebenedeytiste Seel / Mariä der Jungfrauen seiner allerliebsten Mutter einen anderen Sohn Johannem / dem Mörder das Paradeyß / dem Sünder die Höll / den warhafften reumüthigen Christen das Heil. Creutz. (p)

Derowegen darff wohl sagen der Apostel: Qui Christi sunt, carnem suam crucifixerunt cum vitijs & concupiscentijs ejus. Welche Christo nachfolgen / welche rechte Christen seynd / die haben ihr Fleisch sambt den Lasteren vnd Begierlichkeiten gecreutziget/ vnd getödtet. Galat. 5.

Clemens Alexandrinus will / daß ein jeder Christ solle wohl fechten können wider alle rebellische innerliche Feind. Er nennet das Fleisch gladium dæmonis ein Schwerdt deß Teuffels / welchem der Mensch aber mit dem Heil. Creutz begegnen / vnd außparieren muß; welches die Trangsaalen eintweders zuruck schlagen / oder gar zertrümmeren. 6. Strom.

5. Nach einrathen der H. Vätter. In carminibus adversus carnem.

Zu disem Streit geben vns allerhand Gewähr die H. Vätter. Der H. Gregorius Nazianzenus zeiget vns die abscheuliche Gestalt vnd Natur vnseres Abfeinds deß **Fleischs** / widerumb die Verwirfflichkeit deß selbigen; Er nennet es cœnum **ein Wuest** / luteam pedicam **ein läddigen Fallen** / plumbum deorsum vergens, **ein vntersinckendes Bley** / feram indomitam, **ein vngezämbtes Gewild** / pugnantis materiæ sobolem, **ein Zanckeysen** / suæ heræ ac cœlestis Imaginis vinculum. **Ein Ketten ihrer Frauen vnd himmlischen Bildnuß** / quam rari vincunt, & multi superantur. **Welches wenig überwinden / vnd von welchem vil überwunden werden.**

Ad Martyres.

Tertullianus munteret vns auff das Gewähr hurtig zuergreiffen durch die grosse Starckmüthigkeit der Heyden wider das Fleisch. **Wohlan** / saget Tertullianus, **lasset den Geist mit dem Fleisch in ein Gespräch oder Worts-streit gelangen / vnd dieses lasset thun vmb das allgemeine Heyl. Villeicht förchtet sich das Fleisch vor dem Schwerdt / vor dem Creutz / vor grausamben Bestien / vor dem Feur / oder gar vor allen peynlichen** *Instrumenten*? **Aber der Geist lege ihm so wohl als dem Fleisch vor**

vor Augen alle schärpffiste Torturen / welche andere gantz gedultig außgestanden / ja vmb die eytle Ehr / vmb den eytlen Nahmen selbst verlanget / vnd gesuchet haben. Hernacher erzehlet Tertullianus eben an diesem Orth etliche Exempel / als nemblich von einer Lucretia, von einem Mutio, Heraclite, Empedocle, Peregrino, von dem Eheweib Asdrubalis; welche so bald sie gesehen / daß ihr Ehegatt dem Scipio zu Fussen gefallen / sambt den Kinderen sich in das Feur gestürtzet hat. Widerumb von einer Cleopatra, welche ihr selbst vnter wehrenden Peynen der Lacædemonischen Knaben die Zungen hat abgeschnitten. Nach solcher Erzehlung redet Tertullianus weiters folgender massen: Dises hat GOtt / spricht er / nicht ohne Ursach geschehen lassen / nemblich eintweders vns Menschen zur Confussion, zur Verschämmung an jenem erschröcklichen Gerichts-Tag / oder zu einer ferneren Ermahnung / inmassen wir für die Warheit zu vnserem Heyl zuleyden vns waigeren / was jene für die eytle Ehr zu ihrem Untergang zuleyden sich nit scheuheten. (q)

Andere Gewähr wider das Fleisch hertzhafft zukämpffen verschaffet vns die Be- 6. Abscheulichkeit der Sünd.

Betrachtung vngemeiner Abscheulich-
Hom. 12. keit der fleischlichen Sünden. Der H.
Chrysostomus saget / daß die tugendsam-
me Menschen Menschen seyen ohne
Fleisch; Die fleischliche Menschen aber
nennet er ein wüstes stuck Fleisch. Von
welchen fleischlichen Gesellen Christus
In Genesim. der HErr spricht: Spiritus meus non per-
manebit in homine. In einem solchen
Menschen kan mein Geist nicht verblei-
ben. Allda seynd etliche der Meinung /
daß durch diesen Geist GOttes ein nach
dem Ebenbild GOttes erschaffne Seel
verstanden werde. Gleich als wolte
Christus durch gemelten Spruch also
reden: Ich schamme mich / daß mein
Ebenbild in einem so vnflätigen Orth /
in einem so wüsten Fleischknollen sich
auffhalten solle. Cyprianus lehret jetzt /
wie man disem Feind dem Fleisch begeg-
nen / vnd diese abscheuliche Gestalt von
dem Fleisch abwaschen könne. Für das
Wasser zur falscher wilden Wesch gibet
er vns alles widerwärtige harte Wesen.
Als dann / saget er / wird das Fleisch
schön gestaltet / vnd kan man sich dar-
mit rühmen / wann es gepeyniget wird /
wann es Feur / Schwerdt / vnd wilde
Bestien nit schenhet. Dise seynd herrli-
che Kleynodien deß Fleisch / diese seynd
der

der köstliche Geschmuck deß Leibs. (r)

Solches bestättiget auch der Apostel / und verleyhet uns neuen Muth zu einem heroischen Kampff. Licet, qui foris est, noster homo corrumpatur, tamen, qui intus est, renovatur de die in diem. Obschon der äusserliche Mensch der Leib / spricht der Apostel zu seinen Corintheren / zu Grund gehet / so wird nichts destoweniger der innerliche Mensch / die Seel von Tag zu Tag schöner. Nit anderst / als thäte durch den Untergang deß ersten Menschen / deß Leibs ein neuer Mensch die Seel wider auff-erstehen. Es reisse ein jeder (seynd die Wort deß Heil. Ambrosij) seiner Seel hinweg das wüste Kleyd der fleischlichen oder irrdischen Gelüsten / als dann mache er auß der Seel wie mit dem Gold in den Ledden gestossen oder im Leib sich befindend die Prob in dem Feur / nemme hernacher Flügel / mit welchen er so fort wie die Flamm empor steigen möge. (h)

7. Den Himmel zuerlangen.

l. de Arca & Noë super psal. 104.

Fast gleiche Lehr gabe einsmahl der H. Brigittæ ein Heil. Joannes der Tauffer. Er machete ein Gleichnuß mit dem Leib und Vogelnöst / welches der Vogel sonderbahr die Alster auß lauter altem

l. 2. c. 19.

Gerümpel zusammen verfertiget / gleich-wie auß lauter veraltetem Gerümpel-wesen das Gebäu unsers Leibs zusammen getragen wird werden den Jungen ihre Flügel etwas groß / da locket ihnen die Mutter zum fliegen eintweders durch die Speiß / oder durch ihr eignes Exempel. Also machet es der gütigste GOtt mit uns armseeligen Menschen / er ruef-fet / er locket uns zur willfährigen Verlassung deß Nösts / nemblich unseres Leibs / der leiblichen Dingen durch die unendliche ewig-erquickende Speiß der himmlischen Glory ; Widerumb durch sein eignes Exempel / durch die lehrreiche Sprüch der H. Schrifft gleich als durch ein lebendige Stimm. Er machet es mit uns wie vor Zeiten mit einem Einsidler / sprechend: Da mihi carnem, & dabo tibi spiritum. Gib mir das Fleisch / so will ich dir geben den Geist. Die
Psal. 146. Seel / saget der Heil. Augustinus, ist gleichsamb in einem Mittel-Punct gestellet / und hat das Gesatz empfangen / daß sie dem oberen Theil allzeit beyfalle / und den unteren Theil (den Leib) zugleich regiere ; welches sie aber nicht thun kan / es seye dann / sie werde von einem besseren Oberen nemblich von GOTT regieret. Wann herentgegen

gen die Seel sich herabziehen lasset / vnd dem vnteren Theil dem Leib zu vil anhanget / den besseren vnd oberen Theil / das ist / GOtt verlasset / so kan sie nicht regieren / was sie schon zu regieren bekommen hatte; weilen sie nit hat wollen von dem / von welchem sie regieret wurde / regieret werden. (t)

Dahero dieser Heil. Kirchen-Lehrer ferners ein jede Seel ermahnet / sie solte sich bey Zeit von dem äusserlichen oder leiblichen zu dem innerlichen oder geistlichen / von dem Unteren von dem Leib zu dem Oberen zu GOTT wenden / damit sie auff solche Weiß dem höheren / das ist / GOtt fest anhangend das Untere die Welt lehrne mit Füssen tretten; Widerumb / damit sie von GOTT niemahl abweichen möge / vnd folglich das irrdische ihr nicht zur Straff werde. Tantò firmius gaudebis, quanto est ille certior, in quo gaudebis. Als dann / setzet abermahl hinzu der Heil. Augustinus, wirst du desto beständiger dich erfreuen / je gewiser dir der jenige ist / in welchem du dich erfreuen wirst.

(p) Author pietatis in cruce pendens Testamentum condidit, singulis pietatis opera distribuens; Apostolis persecutionem, Judæis corpus, Pa-

Patri Spiritum, Virgini paranymphum, latroni Paradisum, peccatori infernum, Christianis verè Pœnitentibus Crucem commendavit. S. Ambrosius Serm. de Passione.

(q) Colloquatur spiritus cum carne de communi salute. Timebit forsan caro gladium, crucem, rabiem bestiarum summam, ignium pœnam & omne carnificis ingenium in tormentis. Sed Spiritus contra ponat sibi & carni acerba licèt ista, à multis tamen æquo animo excepta, imò & ultro expetita famæ & gloriæ caussâ nec à viris tantùm sed & à fæminis. Tertullianus ad Martyres.

(q) Hæc non sine caussa Dominus in sæculum admisit; sed ad nos & nunc exhortandos & in illo die confundendos, si reformidaverimus pati pro veritate in salutem, quæ illi affectaverunt pro vanitate in perditionem. Idem.

(r) Tunc in carne gloriandum, quando cruciatur, quando ferrum, ignes & bestias patitur. Ista enim sunt pretiosa carnis monilia, illa corporis ornamenta meliora. S. Cyprianus.

(s) Exuat unusquisq; animam involucris sordidioribus, & quasi aurum igni approbet detersam luto, sumátq; in de alas, quibus sicut flamma ad superiora dirigatur. S. Ambrosius l. de Arca & Noë super Psal. 104.

(t) In medio quodam loco anima constituta est, & legem accepit hærere superiori, regere inferiorem; quod facere nequit, nisi à meliore & superiore DEO scilicet regatur: Si trahitur, & adhæret inferiori, meliorem & superiorem deserit, nec potest regere, quod regebat, quia noluit regi, à quo regebatur. S. Augustinus Psal. 145.

Das sibenzehendte Capittel.

Von der Nachfolg Christi in Verachtung der Menschlichen Urtheilen vnd Unbilden.

Christus der HErr hat sattsamb beobachtet / als welcher ist die ewige Weiß- vnd Warheit / wie offtermahl das urtheilen der Menschlichen Zungen die an sich selbst geschrickige Haasen-Hertzen der Menschen vom Guten eintweders gleich abhaltet oder auffs wenigist im Guten schläffrig machet. Warumb er solche vnnöthige Forcht zuhindertreiben selbst mit dem Exempel vorgangen ist / vnd andere zur dapfferen Nachfolg in Verachtung dergleichen falschen Menschlichen Urtheil auffgemunteret hat.

1. Verachte das Menschliche Urtheil.

Der

Der gebenedeytiste Heyland liesse sich nicht binden an das jenige / was die Menschen von ihm sagen / und plauderen werden. Nein / er achtete nicht ihr Geschwätz / er wolte halt in einem finsteren Stall gebohren werden / eines Zimmermans Sohn seyn / von Nazareth, so lauter Fluch bedeutete / den Nahmen schöpffen. Last die Menschen reden / er hat geschwigen / da die selbige ihn für einen Simpel hielten / und offentlich außgaben. Er hat geschwigen / als die Schrifftgelehrten in sein Wissenschafft einen Zweiffel setzeten / ihn einen Samaritan / einen Vollsauffer / einen vom Teuffel besessnen Mann / einen Verführer deß Volcks nennete. Er achtete nit ihr sagen und klagen / ihr schmählen und murren. Seine eigne Verwandte rueffeten ihn auß für einen taubsichtigen / bey Pilato ware er ein Mörder / bey Herode ein Verräther deß Käysers / warumb er auch zur Straff gezogen worden ; Er brauchete keinen eintzigen Schutz so wohl mit höchster Verwunderung der Juden als unbeschaidelichen Richteren / dann das pure Stillschweigen. Er liesse sie reden / als gienge ihn die Sach nicht an. Schaue da hast du ein heroische Verachtung der Menschlichen Urtheilen.

Disem ihrem Lehrmaister folgeten fleissig nach alle andere H. Persohnen; sonderlich die H. Apostel / welche sich für glückseelig hielten / und voller Freuden waren / wann sie würdig geachtet wurden / für den Nahmen und Ehr Christi deß HErren etwas zuleyden. Wir vernemmen von dem Heil. Paulo, daß er in Zuwerffung allerhand Schmach-Reden frolockete / sich glorierte / nit vil achtete das Plaperen der unbesunnenen Menschen. Ich sihe / das Gregorius Nazianzenus zu Christo seine Augen erhebend alle Anstimmung der schmähleri schen Zungen für ein süsses herabtrieffendes Manna gehalten habe. Juniperus schätzete die rauche Wort der Menschen für lauter Edelgestein. Elzearius schwige still zu den falschen Verleumbdungen der maisterlosen Dienstbotten / und daher entspringenden bösen Urtheilen. Dise starckmüthige Gedult name seinen Ursprung bey allen oberzehlten von dem herrlichen Exempel deß unter dergleichen Unbilden stillschweigenden Heylands. 2. Was haben die Apostel gethan?

Was für grobe Zotten und Bossen / Schand- unnd Schmähwort die erste Christen haben außstehen müssen / bezeugen uns überflüssig Minutius Felix 3. Die erste Christen.

vnd Tertullianus. Sie melden von abscheulichen Zusammenkunfften / allwo nach gehabten abentheurischen Cæremonien man die Liechter außgelöscht. Sie melden widerumb von v keuschen Compagnien oder Gesellschafften / von vnstätiger Anbettung deß Principalen mit gebognen Knyen / von vnter währenden Cæremonien getödten Kinderen / von grausamber Anerbiethung deß vnschuldigen Bluts der selbigen zum Zeichen einer engeren teufflischen Verbindnuß. Alles dieses geschahe den Christen zum Trutz / zur Verspottung / welches aber alles dise nit achteten / darzu schwigen / oder sittsamb sich verantworteten / Gottes Ehr dargegen außbreiteten.

Zu dem erzehlet Minutius Felix, daß der Teuffel die Menschen / ehe dann sie die wahre Lehr vernommen / durch ein eytle Forcht von ihren Hirten vnd Seelsorgeren hab wollen abwendig machen. Dann es ist natürlich spricht er / daß man die jenige hasse / vor welchen man sich förchtet / oder gar verfolge die selbige / welche man förchtet. Die Teuffel thun also / die Hertzen der Menschen einnemmen / oder gar (so zureden) verstopffen / damit sie die Seelsorger zuvor / ehe sie einmahl solche erkennen / schon

schon hassen / vnd folglich / wann sie die selbige villeicht erkennen sollen / solchen nit nachfolgen / noch die Seelsorger sie deßthalb eines Fählers beschuldigen mögen. (v)

Tertullianus redet fast auff gleichen Schlag. Was köndte boßhaffters erdencket werden / saget er / als daß die Menschen ein Sach / von welcher sie noch kein Wissenschafft oder Erkandtnuß haben / schon hassen / gesetzt auch / es seye deß Haß würdig? Dann als dann verdienet ein Sach den Haß / wann man Erkandtnuß darvon hat / daß sie verdienet gehasset zu werden. (W)

Von dem Frosch geschicht Meldung / daß / wann er in ein Brunnen-Wasser geworffen wird / er nicht quaxe / sonder gantz still seye / herentgegen kommet er in ein Pfützen / O da ist das Quaxen ohne End. Also der jenige / welcher das Stillschweigen Christi in Ubertragung allerhand falschen Urtheilen der Menschen gleich als in einem gantz lauteren Brunnen-Wasser vnd schönsten Spiegel der Gedult anschauet / wie auch in diser löblichen Contemplation beständig verharret / Unbild hin / Unbild her / er wird zu allem leichtlich stillschweigen. — 4. Nach dem Exempel Christi.

Schauet er herentgegen stäts hinein in die kottige Pfitzen seines Leibs / sein er verderbten Natur / damit viser nicht zu wehe geschehe / O da gehet gleich an das stäte Quaxen / seufftzen / klagen / vnd brummlen / Wort für Wort / ein Geschrey secundieret das andere; Wer will ihm das Maul verstopffen?

5. Geschicht. Invitis PP. l. 3. c. 9.

Auß angezognem klaristen Wasser der Tugend Christi JEsu hatte vor Zeiten Joannes der Abbt (ins gemein Brevis genannt) ein verwunderliche Gedult heraußgeschöpffet. Er sitzete vor der Kirchen-Thür / vnnd kamen andere auß weit-entlegnen Orthen zu ihm / einigen heylsamben Rath einzuhollen; der Abbt speysete alle ab mit höchstem Vergnügen. Schaue / vngefähr kame auch zu disem Spectackel ein alter Einsidler daher / kaumb erblickete diser Joannem den Abbten / da stunden schon seine Augen in alle weite eröffnet vor innerlichem Gifft vnd Neyd / er überfiele ihn nicht anderst als einen Ehrsichtigen nichtswertigen Menschen / mit lauter Stimm rueffend: Sehet / Joannes, diser Wundermann sitzet allhier nit anderst als ein auffgebutzte / auffgebüffte / auffgezierte Huer / welche lauter Liebhaber zuwerben trachtet. Joannes, als er solches hörete / spra-

sprache er gleich: Dem ist also / mein Vatter / wie ihr saget / eben dises hat euch GOTT offenbahret. Der Altvatter ab so gedultiger Verantwortung noch mehr verbitteret widersetzete abermahl: Warhafftig / Joannes, dein Hertz ist voller Gifft. Joannes eben so wenig als zuvor entsetzete sich über diesen Schmähler / sprechend beynebens: Also ist es / mein Vatter / wie ihr redet / und zwar redet ihr so wenig / weil ihr allein das äusserliche urtheilet; Ihr wurdet wohl mehr reden / wann ihr das innerliche köndtet anschauen. Alle herumbstehende verwunderten sich über solche ungemeine Sanfftmuth / und / nachdem die andere sich von ihm hinweg begeben / ein eintziger aber noch bey ihm verbliben / da fragete diser Joannem, wie ihm unter währender Verfolgung gewesen? Ob er sich verwirret befunden? Joannes beantworte die Frag mit nein; Ja viel mehr habe er innerlich wie äusserlich gleiche Gedult gehabt. Schaue an die Verachtung der Menschlichen Urtheilen.

Auß eben disem reinisten Wasser hat auch geschöpffet Arlottus Florentinus, welcher nach dem herzlichen Exempel Christi zu dem Schmähler sich / wie folgt / hat 6. S Florentinus.

hat verlauten lassen. Seine Ohren / sprache er / seyen kein Kottlacken / welche lauter Unflat hinein sauffet. Er seye nunmehr vollmächtiger Commendant über die feste Burg seiner zwey ausseren Porten / verstehe / der Ohren.

Auß disem Chrystallinen Wasser hat wider geschöpffet Dorotheus. Als einer auß den Brüderen von der Krancken-Stuben an biß zu der Kirchen ihn außgeschmähet / der Oberer aber Bericht darvon bekommend den Bruder abstraffen wolte / da fiele Dorotheus dem Oberen zu Fussen / und protestierte wider die Buß deß Bruders / vermeldend / daß er Ursach gegeben habe.

Wahr ist es zwar / was der weise Mann saget / daß die Unbild den Menschen verwirre. Calumnia conturbat hominem. Aber bißweilen nur bey der ersten Ankunfft der selbigen / auch dieses nit allzeit / wird das Gemüth beweget / welche Bewegung doch in Bedenckung deß bitteren Leyden CHristi JESU gleich gedämpffet wird. Ich glaube für meinen Theil / daß ein vollkommner Nachfolger CHristi hierinnfalls dem Diemant an die Seithen stehe / welchem noch der Hammer / noch das Feur schaden kan. Widerumb glaub ich / daß ein

Un-

Unbild oder Schmächwort bey dergleichen tugendsamben Menschen gleiche einem Pfeil / mit welchem der Thorrechte das Wasser / oder das Feur oder den Lufft verletzen will. Gleich wie es wider die Natur ist / seynd die Wort deß H. Hilarij, daß man das Wasser durchbohre / das Feur durchsteche / den Lufft verwunde / obschon verwunden durchbohren / durchstechen die Natur deß Pfeils ist. Also wann die Schmächwort auff einen *passionierten* Menschen zutreffen / machen sie zwar ein tieffe Wunden; treffen sie aber zu auff einen vollkommnen Nachfolger Christi / O da seynd die Pfeil / die Schmächwort ohne *Effect*, haben kein Würckung. (x)

(v) Naturale enim est odisse, quos times; & , quem metuis, infestare si possis. Sic occupant animos, & obstruunt pectora, ut ante incipiant homines nos odisse, quàm nosse, ne cognitos aut imitari possint, aut damnare non possint. Minutius Felix.

(W) Quid iniquius, quàm ut oderint homines, quod ignorant, etiam si res meretur? tunc enim meretur, cùm cognoscitur, an mereatur? Tertullianus.

(x) Sicut in natura non est, aquam forari, aut ignem pungi, vel aëra vulnerari, quamvis natura teli sit vulnerare, compungere, & forare. Ita convicia si in hominem passionibus obnoxium inciderint, altè quidem vulnus imprimunt; si verò in animum Christi exemplo & imitatione munitum, tela sunt imbellia sine ictu. S. Hilarius.

Das achtzehendte Capittel.

Von der Nachfolg Christi in anderen Tugendten.

1. Folge Christo nach in der Lieb gegen seinem himlischen Vatter.

ES seynd Tugendten / welche zu GOtt eintzig vnd allein zihlen; Es seynd Tugendten / welche den Menschen angehen; Widerumb seynd Tugendten / so den Nächsten antreffen. Von allen absonderliche Exempel zur Nachfolg beyzubringen wäre zu lang / also will ich kürtze halber mit etlichen dem Leser begegnen.

O wie groß ware die Lieb Christi JEsu gegen seinem himmlischen Vatter? wie groß die Gleichförmigkeit deß Willens? wie groß die Demuth? Der Gehorsamb. Die schärpffe der grausamen Peynen / der schmählichste Todt geben

Orat. 14.

ben sattsamb an Tag die vngemeine Grösse der Lieb Christi gegen seinem himmlischen Vatter / massen ihm zugefallen alles geschehen. Ut cognoscat mundus, quia diligo Patrem, & sicut mandatum dedit mihi Pater, sic facio: surgite, eamus. **Damit die Welt erkenne / spricht vnser gebenedeytiste Heyland / daß ich meinen himmlischen Vatter liebe / vnd gleichwie mir mein himmlischer Vatter das Gebott gegeben / also komme ich demselbigen nach: stehet auff / last vns gehen.**

Niemahl liebest du besser / mein Mensch / als wann du anderen zum Nutzen dir selbst schadest. Ein Liebhaber ist beschaffen wie ein feuriger niemahl außbrennender Dornbusch. Er stehet mitten im Feur; die Dorn / das ist / die Widerwärtigkeiten verletzen ihn nicht. Ein Liebhaber suchet ehender sein Nahrung von dem Feur / als daß das Feur ihn verzehre; Nit anderst / als tribe das Feur mit den Dörneren oder Widerwärtigkeit nur seinen Gespaß / oder Kurtzweil. 2. Unter Widerwärtigkeiten.

Folge nach / mein Seel / folge nach einer solchen Lieb / verharre vnter den Dörneren oder Widerwärtigkeiten / verharre beständig vnd vnverletzt in di-

sem glückseeligen Feur der Göttlichen Lieb. Steige empor dein Gemüth wie das Feur / wie die Flamm. Dann du hast schon gehört / spricht der H. Ambrosius, das Christus der HErr gesagt: Wolan stehet auff / laßt uns weiter gehen. Er wolte nemblich dardurch andeuten / es solle sich ein jeder auffmachen / das irrdische verlassen / die zu Boden ligende Seel auffheben / seinen Adle oder sein Seel / sein Gemüth in die Höhe schwingen / welches wie der Adler empor stäts zufliegen begehre / über die Wolcken zu GOtt sich erhebe / mit gantz neuer Kleydung daher prange / ihren Flug gerad dem Himmel / der Göttlichen Lieb zu nemme / allwo den betrieglichen Fallstricken der Welt zu entgehen das sicherste Orth mag gefunden werden. (y)

3. In der Armuth.

Wie streng / wie rauch Christus ihm selbst gewesen? wie groß die Verlaugnung alles irrdischen? die Armuth? bezeugen klar genug die Heil. Evangelia / reden überflüssig die rauche Krippen / der kalte Stall / die verdrießliche Flucht in Ægypten / langwiriges Ellend rc. wie grosse unkommliche Beschwernussen ein solches leben mit sich führe / erhellet auß dem / wann einer kein Orth hat / wo er

c. 14.

keck

keck wohnen darff. Wann er über das auß ståter Forcht solche öffters verånderen muß? Wann zuweilen wie Christo der freye Himmel das Tach ist? Höre an die eigne Wort vnseres gebenedeytisten Heylands / in dem er sich beklaget / daß die Füchs ihre Löcher haben / er aber habe nicht so vil / wo sein Haupt ruhen köndte. Matth. 5.

4. In Erwöhlung deß Creutz.

Obwohl aber solches rauches vnnd strenges Leben / welches Christus ihm vor allem wolleben hat außerkisen / vil Materi zum Leyden verschaffete / so hat doch vnser gebenedeytiste Heyland weit grössere Strengheit ihm auffgebürdet / als er das Creutz ihm außerwöhlet hatte. Qui proposito sibi gaudio sustinuit Crucem confusione contemptâ. Er köndte ein fröliches Leben geniessen / aber nein / er wolte vor allem haben das Creutz / er erwöhlete ein mit lauter Trangsaalen / mit lauterem Ellend überhäufftes Leben / er suchete lauter Schmach vnnd Unbilden / welche das Creutz hauffen weiß begleiteten. Hebræ. 12.

5. Jacoponus.

In dem einigen solchen Haß seiner selbst genauer beobachteten / ware ihr gantze Begierd nach solchem löblichen Haß / nach solchen Trangsaalen vnnd Kummernussen. Auß vielen schaue an

einen Jacoponum, welcher / als der Teufel in ihm ein Begierd erweckete nach einem Rinderen Fleisch / bewerbete er sich zwar umb solches / hienge es an die Wand in seiner Zellen. Bey Ankunfft der Mittag-Zeit schauete er an das Fleisch mit starren Augen / küssete es / doch blibe er allein bey seiner gewöhnlichen Speiß / nemblich bey Brod unnd Wasser. Entzwischen fienge an das Fleisch zufaulen / erfüllete die gantze Gegend mit unleydentlichem Gestanck. Der Oberer bekame deßhalb gar bald die Nachricht / liesse Jacoponum in einen stinckenden Kercker werffen. Jacoponus aber gantz getröstet auß Grösse der Begierd für Christo zuleyden / stimmete an ein Lobgesang / preysete seinen GOTT wegen so grosser empfangner Gutthat; also zwar / daß ihm Christus erschinen / ihne wie folgt / anredend: Liebster Sohn Jacopone, weilen du auß eintziger Lieb gegen mir ab diser Keichen und Unbild keinen Unmuth gezeiget / schaue / da komme ich / dich allein zu trösten. O HErr / widersetzete Jacoponus, mein eintziger Trost ist / und wird auch seyn / wann du Anstalt machest zu einem weit abscheulicheren Kercker / diser wird mir so angenehm seyn als ein Königlicher Pallast.

6. Wunderlich belohnet.

Alle

Alle Bücher seynd mit dergleichen heroischen Nachfolgeren Christi häuffig angefüllet; dahero Cassiodorus in folgende Wort herauß brichet. Diesen / saget er / ist gemein / daß sie ihre Feind nicht durch Gegenwart überwinden / sonder durch die Gedult wider selbige obsigen. Ihr gröste Glory bestehet in lauteren Creutz und Leyden. Eben darumb seynd sie als dann mächtige Obsiger über ihre Feind / wann sie auß preyßwürdiger Demuth den jenigen unterligen. Mit anderen haben solche kein Gezänck / wohl aber mit ihnen selbst; mit allen haben sie ein Erbarmnuß / mit ihnen selbst haben sie kein Erbarmnuß. Voll der himmlischen Flammen vor Göttlicher Lieb bemühen sie sich alles Gutes / was sie ihnen selbst wünschen mögen / dem Nächsten mitzutheilen. Mit einem Wort / in allem wollen sie ihrem Obristen Christo JESU gleich seyn. (z) In Psal.

Andere Tugendten betreffend / welche gute Anstalt machen zur wahren Göttlichen Lieb / will ich auß vilen eintzige drey hier anmercken. Als erstens den Gehorsamb / welchen Christus der HERR sein Speiß nennete / massen er von disem wie von einer natürlichen 7. Der Gehorsamb.

Speiß

Speiß sich ernähret / vnd erquicket hatte.

Zweytens die Gedult / vnd drittens die Sanfftmuth / welche beyde Tugendten Christus gleich als die erste vnd fürnembste Grund-Reglen seiner geistlichen Schuel seinen Nachfolgeren anbefohlen hat / sprechend: Discite à me, quia mitis sum, & humilis corde. **Lehrnet von mir / dann ich von Hertzen mildreich vnd demüthig.** Den grossen Gehorsamb Christi gegen seinem himmlischen Vatter deuten vns sattsamb an seine eigne Werck vnd Thaten; Ja sein eigner Mund gibt vns noch grössere Prob / in dem er saget: Quæ placita sunt ei, facio semper. **Was ihm gefällig ist / daß thue ich allzeit.** Wie gehorsamb er dem Joseph vnd MARIÆ seiner Mutter gewesen / zeiget dir der Heil. Lucas mit disen Worten: Erat subditus illis. **Er ware ihnen vnterthänig.** Wie groß der Gehorsamb bey Pilato gewesen / erklären jene Wort: Tradebat, judicanti se injustè. **Er übergabe sich ihm / er urtheile ihn / Ungerecht.** Obschon Christus der HERR wohl gewust / daß Pilatus seinen Gewalt / wegen dessen er also stoltzieret / von ihm empfangen habe / so ware er nichts destoweniger in allem **Gehorsamb.** Un-

Matth. 5. 11.

Unser gebenedeytiste Heyland (mercke es wohl mein Mensch) stige so gar von Himmel herab / eintzig vnd allein darumb / damit er möchte Gehorsamb seyn. Descendi de cœlo, non, ut facerem voluntatem meam, sed ejus, qui misit me. Ich bin von Himmel herabgestigen / spricht er / nit / daß ich thue meinen sonder den Willen dessen / so mich gesändet hat. Noch mehr seinen Gehorsamb zuweisen sagte er zu seinem himmlischen Vatter. Sacrificium & oblationem noluisti, aures autem perfecisti mihi. Du hast keinen Lust an Opffer vnd Speiß-Opffer / aber die Ohren hast du mir zugericht. Wunderliche Wort? der Heil. Hieronymus setzet gar hinzu: Perfodisti mihi. Du hast mir die Ohren durchstochen? Warumb dises? du must wissen / daß bey den Hebræeren die Knecht vnd Dienstbotten ihr Kenn-Zeichen hatten an dem / daß ihre Ohren durchstochen waren; Damit sie auff solche Weiß auff den Befelch ihrer Herrschafft ein hurtiges Gehör bekommen. Zu dem wie offt hat er in seinem Lebens-Lauff geruffen: Nondum venit hora mea. Mein Stund ist noch nit ankommen. Dardurch seinen augenblicklichen Gehorsamb an Tag zugeben. Widerumb

Joan. 6.

Psal. 39.

kaum

kaum vor seinem Todt schrye er auff: Non quod ego volo, sed quod tu &c. Nit/ was ich will / sonder / was du wilst. Maluit vitam ponere, quàm obedientiam violare. Da hast du einen herrlichen Spiegel deß Gehorsambs / wilst du jetzt Christo JESU angenehm seyn / vnnd handlen / wohlan gestalte deinen Willen nach disem köstlichen Entwurff deß Gehorsambs. Christus der HErr selbst gibt bey der Heil. Brigitta nach der Lieb dem Gehorsamb das erste Orth ein. Die Lieb / sprache er zu ihr / ist gleichsamb ein Baum / von welchem alle Früchten der Tugendten herkommen / vnd zwar ist die fürnembste Frucht der Gehorsamb / wegen dessen ich selbst das Creutz auff mich genommen / vnd daran zusterben verlanget habe. Uber das ist mir der Gehorsamb die allerliebste Frucht / vnd folglich der Gehorsambe mir höchst angenehm / vnd mein bester Freund.

Declam. sup. Ecce nos.

l. 6. c. 120.

Christus JEsus / seynd die Wort deß Heil. Bernardi, ist ein kluger Wexel-Herr / welchem wir nothwendig den Pfenning deß Gehorsambs lifferen müssen. Er nemmet ihn aber nicht an / es seye dann / der Pfenning hab sein rechtes Gewicht / seye ohne Betrug.

Serm. de S. Andrea.

Wöl-

Wöllen wir den Gehorsamb erst außforschen / ob die Sach zuthun seye / oder nit ? O das ist kein rechter Gehorsamb / kein recht-wichtiger Pfenning. (a)

Widerumb meldet anderstwo dieser Hönig süsse Heil. Lehrer / daß die vollkommne Kinder deß Gehorsambs kein Hertz / so ihnen zugehörig / haben / also zwar / daß sie dem geringsten Wanck deß Gehorsambs schon vorkommen müssen. In convers. S. Pauli.

8. Durch die Demuth.

Die Sanfft- vnnd Demuth ware so herzlich in vnserem Erlöser / daß der vngemeine Glantz solcher Tugendten die Christliche Gemüther gleichsamb mit Gewalt an sich ziehet. Kräfftige Zeugnuß gibt dir hierinn Isaias, allwo zulesen dise Wort: Ecce servus meus, suscipiam eum. Schaue mein Knecht / mein Diener / ich will ihn auffnemmen. Gleich als wolte Christus hier sagen (wie es der Hebræische Text außleget) Ich will mich seiner annemmen / ihn vmbhalsen / vnd erhalten. Weiters spricht er: Electus meus, complacuit sibi in illo anima mea; dedi spiritum meum super eum, judicium gentibus proferet. Dieser ist mein Außerwöhlter / in ihm hat mein Seel ihr wohlgefallen / ich

hab über ihn meinen Geist gesändet / er wird den Völckeren das Gericht vortragen. Das ist: Die Gerechtigkeit / den wahren GOttes-Dienst. O wohl sanfftmüthige / O wohl demüthige Wort! Non clamabit, nec audietur vox ejus foris, calamum quassatum non conteret. Er wird nit schreyen / noch dessen Stimm von aussen gehöret werden; ein zerstoßnes Rohr wird er nicht zerknirschen. Das ist / ein an sich selbst gebrechliches Wesen (verstehe den Menschen) wird Christus nit gleich zertrümmeren / oder verdammen. Non comminuet, & linum fumigans non extinguet. Er wird einen rauchenden Dacht nicht außlöschen. Ob gleich der Rauch den Naasen vnnd Ohren verdrießlich oder überlästig vorkommet. Das ist / die

c. 62. noch schwache oder rauchende im Glauben / in der Hoffnung vnd Lieb wird er nicht gleich verwerffen / von sich schaffen / sonder ehender gantz glümpfflich zu sich locken / neue Flammen der Göttlichen Lieb mittheilen; Obschon der Sünder ihm höchstens zu wider / wartet er doch öffters auff dessen Bekehrung vnd Besserung. Da hast du die Demuth / da hast du die Sanfftmuth Christi im höchsten Grad,

Wi-

Widerumb wird vns eben diese Sanfftmuth Christi gar schön vorbedeutet / vnd entworffen in vier Thieren. Erstens in Agno. In einem Lamb / dessen milde meistens erhellet / daß es zum Todt geführet sein milde nit verlasset. Christus der HErr redet also durch den Mund Jeremiæ : Ego quasi Agnus mansuetus, qui portatur ad victimam. Ich bin wie ein sanfftmüthiges Lamb / welches zur Schlachtbanck geführet wird. Zweytens in Columba in einer Tauben / welche kein Gall hat / waget keinen Widerstand / sonder wird sie verfolget / so ist ihr bester Schutz die Flucht. Dieses Thierlein Christi Sanfftmuth zubeweisen ist auff dessen Haupt erschinen. Drittens in Asina. In einer Eselinn. Ecce rex tuus venit tibi mansuetus, sedens super Asinam. Schaue / dein König kommet dir gantz sanfftmüthig daher / sitzend auff einer Eselinn. Auff einer Eselinn / glossieret darüber der guldene Mund / nit auff einem tollen Pferdt / als einem Zeichen deß Krieges / der Hochtragenheit / sonder auff einem sanfftmüthigen Thier als einem Zeichen deß Fridens / welches bereit ist allen Last mit Gedult zutragen. (b)

Derohalben legen etliche folgenden Spruch deß Königlichen Prophetens auff Christum auß / der also lautet: Ut jumentum factus sum apud te, & ego semper tecum. **Wie ein Last-trager bin ich bey dir worden / vnd ich bin allzeit bey dir.** Ein heiliger Mann hatte sich bey seinen Brüderen eben darumb allzeit wie einen **Esel** gehalten / damit er durch solchen den frembden Last desto sanfftmüthiger tragen möchte. Vierdtens wird die **Sanfftmuth Christi** endlich repræsentieret in Verme **in einem Wurmb.** Ego vermis & non homo. **Ich bin ein Wurmb** / spricht Christus selbst / vnd **kein Mensch.** Wird der **Wurmb** getretten / wider setzt er sich weiters nicht / sonder ziehet sich allein zusammen / vnd erhollet sich. O wie **häuffige Ernd** / wie groß die Materi in allem würcklich erzehltem Christo nachzufolgen!

(y) Dixit enim Dominus: Surgite, eamus hinc; præcipiens, ut unusquisq; surgat de terrenis, erigat animam humi jacentem, excitet aquilam suam, hoc est, animam suam, quæ sicut aquila alta petat, supra nubes volat, renovatis splendescat exuvijs, cœlo volatus suos inferat, ubi in laqueos incidere non possit. **S. Ambrosius.**

(z) His propositum est, hostes suos non reluctando vincere, sed patiendo superare: triumphus illis omnis est in proprij corporis passione, & tunc adversarios fortiter vincunt, quando laudabili humilitate succumbunt: cum alijs non habent jurgia, sed secum litigant; miserentur omnibus, sibi soli non parcunt, & cœlesti charitate in flammati bona, quæ sibi evenire cupiunt, alijs communicare contendunt, qui Duci suo in omnibus simillimi esse in votis habent. Cassiodorus in Psal.

(a) Sapiens nummularius est Christus, cui necesse habemus reddere nummum obedientiæ, quem non suscipiet, nisi integer sit & absq; falsitate: Si discutimus, si dijudicamus, & in hoc quidem præcepto non obedimus, sed in illo fractus est nummus. S. Bernardus de S. Andrea.

(b) Super asinam, non super equum signum belli & jactantiæ, sed super animal mansuetum tranquillitatis & pacis amicum, & ad aliena onera, portanda paratum. S. Chrysostomus.

Das neunzehendte Capittel.

Von der Gleichförmigkeit deß Gemüths nach dem Exempel Christi.

1. Folge Christo nach das innerliche Belangend.

DEr obere Theil deß innerlichen Menschens oder der Seelen haltet in sich den Verstand vnd den Wil-

Willen. Der vntere Theil die Sinnlichkeit vnd den *Appetit*. Derohalben ist hier die Gleichförmigkeit dreyerley / nemblich die Würckungen deß Verstands / deß Willens vnd deß vnteren *Appetit* betreffend.

Die Gedancken.

Hom. 1.

Die Fürtrefflichkeit der Gedancken / so Christus gehabt / beschreibet vns die Braut in den hohen Liederen / in dem sie saget: Comæ ejus quasi elatæ palmarum, nigræ quasi corvus. Seine Haarlocken seynd wie Palm-Blätter / schwartz wie ein Raab. Die mit ihrer Höhe prangende Palm-Bäum / sonderbahr das daran stäts grünende mit angenehmster Farb spihlende Gewäx / so das Oberste deß Palm-Baums bedecket / stellet vns lebhafft vor Augen die Gedancken Christi / welche von der Gottheit desselbigen gleich als von dem Höchsten ihre Krafft bekommen / vnd über das gantz Göttlich vnd Himmlisch allzeit gewesen seynd. Der Heil. Macarius forderet von allen Christlichen wahren Nachfolgeren solche Gedancken. Ein andere Welt / saget er / ein andere Gemeind / ein anderes Gemüth / andere Werck seynd bey den Christen. Andere werden wie ein Rad herumb getriben von den irdischen Gedancken; herentgegen die wahre Christen

sten gedencken allein vermittelst deß H. Geists an das Himmlische / massen dise von oben herab gebohren seynd. (c)

Christus der HERR gedenckete niemahl an solche Sachen / welche den Leib angetroffen; Seytemahlen er selbst also redet: Ne solliciti sitis animæ vestræ, quid manducetis; neq; corpori vestro, quid induamini? Seyet nicht sorgfältig für euer Seel / was ihr essen sollet / noch für euren Leib / wie ihr ihn bekleyden möget. Derohalben der Heil. Basilius so wohl den jenigen beschuldiget / welcher wegen deß Essen sorgfältig ist / als einen anderen / der ohne angemasten Hunger an die Speiß gedencket / sagend / daß solche mehr an das Zeitliche als an das Ewige gedencken. Der seelige Nilus will / daß ein wahrer Nachfolger Christi seyn solle ein in alle Höhe fliegender Adler / welcher den schönen Glantz der Sonnen / vnnd einen gantz reinen Lufft zugeniessen suchet / noch sich in die Tieffe hinablasset / es treibe ihn dann die Noth oder die Lieb deß Nächstens darzu.

2. Was für Gedancken Christus gehabt? Matth. 5.

In regulis brevioribus. Interrog. 17.

Orat. 3. ad v. vitia.

Damit wir dergleichen Geistreiche Gedancken bekommen / so weiset vns der Heil. Bernardus zum Heil. Gebett / sprechend: Orandum, ut cor mundum creetur in

Serm. 3. de Spiritu. E.

3. Herkunfft der guten Gedancken.

in nobis. Man muß betten damit man ein reines Hertz (das ist / gute Gedancken) von GOtt erhalte. Welches alsdann geschicht / wann der Heil. Geist in unserer inneren Wohnung wohnhafft / gegen uns heilig / dem Nächsten gerecht / und gegen GOtt vor allem das Principal ist / unnd bleibet. Wie er dann also in Christo gewesen / welcher den Nächsten niemahl übel urtheilete / bey sich selbst lauter gute Gedancken ernährete / zuforderist nach dem Göttlichen zihlete. Disem eyffrigist nachzufolgen bettete die Heil. Theresia gemeinglich folgende drey Vers: Schaffe in mir / O GOtt / ein reines Hertz / und erneure in mir einen reinen Geist. Verwirffe mich nicht von deinem Angesicht / und nimme deinen Heil. Geist nicht von mir. Lasse mir widerkommen die Freud deines Heyls / und der fürnemblich mächtige Geist erhalte / und befestige mich.

Nun ist noch etwas übrig / so zu dem oberen Theil deß Gemüths / nemblich zu dem Verstand unnd Willen gehörig. Was ist wohl dises? dises ist die Intention oder Meinung / welche Christus der HErr oculum & lumen das Aug und das Liecht nennet. Obschon die Ubung oder das Werck von dem Willen gebohren

ren wird / so muß doch das **Liecht deß Verstands** nothwendig vorhergangen seyn / hat also der **Verstand** zuvor sein Würckung. Wie herrlich gemeltes Liecht / ein gute Intention in Christo geschimmeret habe / zeigen uns unterschidliche eingeführte Text, deren er sich selbst in unterschidlichen Begebenheiten bedienete. Sein eintziges **Zihl und End** in allen Ubungen ware die **grössere Ehr** seines himmlischen Vatters / massen er gesprochen: Ego te clarificavi super terram, opus consummavi, quod dedisti mihi. **Ich hab dich auff Erden glorwürdig gemachet; das Werck / so du mir gegeben / hab ich vollendet.** Was will er hier andeuten unser gebenedeytiste Heyland? Er will so vil andeuten / und sagen / als daß er die Sach auff Erden so weit gebracht: Ut cognoscant te solum verum Deum, &, quem misisti, JEsum Christum. **Das sie dich / O himmlischer Vatter nun für einen wahren GOtt / und den du gesandt / für JEsum Christum erkennen.** Gleich darauff redet abermahl unser Erlöser diese Wort: Manifestavi Nomen tuum hominibus. **Ich hab / O himmlischer Vatter / deinen Nahmen außgebreitet.** Das ist. Ich hab / will sagen Christus / dein Joan. 17.

dein Glory / O himmlischer Vatter / dein Allmacht / dein vnendliche Güte / dein vnaußsprechliche Lieb gegen dem Menschen allenthalben kundt gemacht. Daß er auch gleiche Intention oder Meinung bey den murrerischen Juden gehabt / zeiget an das jenige / da er saget:

Joan. 8. Honorifico Patrem meum. **Ich ehre meinen himmlischen Vatter.** Widerumb / als er seinen Jüngeren von der Kranckheit Lazari geantwortet: Infirmitas hæc non est ad mortem, **dise Kranckheit ist nit zum Todt** / setzete er hinzue / sed pro gloria Dei **sonder zur Ehr GOttes.** Die Ehr seines himmlischen Vatters außzubreiten hat er alle Güter freywillig verlassen / vnnd darfür ihm alle Ubel auffgebürdet.

Folge nach / mein Seel / folge nach / schaue zu / daß alle deine Werck / alle deine Verrichtungen dise Intention haben / leyde / streite / bette / wache / vmb die Ehr GOttes zubeförderen / wie dann solches daß der H. Paulus embsigist gethan habe / dir nit vnbekandt ist.

5. Genaue Intention.

In Christo ware nit allein sein Intention sublimis **hoch** / sonder auch accurata, **genau** / nemblich alle mindiste Pünctlein beobachtend / also zwar / daß so gar nicht ein eintziger Augenwurff / nicht ein ein-

eintziger Athem / nicht ein eintzige Bewögung deß Leibs geschehen / wo nicht allzeit die Ehr GOttes das Præ, oder den Vorzug gehabt. Eben dises begehrete einsmahl Christus von der Heil. Gertraud / ware ihm auch sie dessenthalben so angenehm / daß er neben seiner Göttlichen Gegenwart in dem zarten Fronleichnamb an keinem Orth lieber als in dem Hertzen der selbigen zuseyn verlangete.

Zu dem muß die Intention oder Meinung ein Tochter der Lieb seyn / das ist / von der Göttlichen Lieb herstammen / massen die Lieb dißfalls dem Glaub und der Hoffnung vorgezogen wird nach Meinung deß Heil. Thomæ ; die Ursach gibt er / weilen der Glaub und die Hoffnung nicht allein bey GOTT verbleiben / sonder neben GOtt auch ein andere Gutthat suchen welches die Lieb nicht thut approbieren / oder nachkommen ; Seitemahlen sie in GOtt allein verbleibet / an GOtt allein genug hat / ohne dem / daß dem liebenden einige Privat-Sach / oder einiger eigne Nutzen zukomme. Demnach saget billich der H. Ambrosius von der Lieb / was man zusagen pfleget von einem guten Freund. Non esse vectigalem. Sie begehre keinen

6. Von der Lieb herkommend.

22. q. 23. a. 6.

l. 3. de Off. c. 3.

nen Zoll. Der H. Gregorius Nazianzenus nennet die Lieb viam, quâ divini efficimur. Einen Weeg / auff welchem wir Göttlich werden; In dem die Lieb auß kleinsten Wercken wie die Ruthen Midæ nicht allein guldene sonder auch gantz Göttliche Werck machet.

l. de præcepto.

Der Heil. Bernardus vermercket noch zwey Stuck bey der Intention; sie seynd charitas in antentione, veritis in electione. Das ist / die Lieb bey der *Intention*, und die Warheit bey Erwöhlung eines Wercks. Ein Göttlicher Liebhaber erwöhlet allzeit das jenige / was GOTT gefällig / vollziehet das jenige / was ihm allein angenehm ist. Dahero / wie der H. Ambrosius recht und wohl beobachtet / die *Intention* einer jeden Sach den Werth gibet. Intentio pretium rebus im ponit. Christus der HErr verlangete von den Israëliteren primogenita die Erstgebuhrt für das Opffer. Mein Mensch / dein Hertz ist dise Erstgebuhrt / dessen erste Würckung soll sein ein gute Intention, wann du anderst Christo wahrhafftig wilst nachfolgen. Bist du aber hierinn nachlässig / der beste Theil deines Lebens gehet zu Grund ohne eintzigem Frucht.

In psal. 72.

7. In Gebrauchung der Gedächtnuß.

Daher gehöret auch die Gedächtnuß. In Christo ware sie gantz Göttlich / gantz Gött-

Göttlich wird sie gleichfalls in dir seyn/ O Mensch/ wann du mit dem David sagen kanst: Providebam Dominum in conspectu meo semper. **Ich hatte den HERRen allzeit vor Augen.** Widerumb/ wann von dir wie von dem Moyses der Heil. Paulus bezeugen kan/ **als hättest du den vnsichtbahren gleichsamb sehend bey dir behalten.** In visibilem tanquam videns sustinuit. In dem Moyses wegen **stäter innerlicher Gegenwart deß vnsichtbahren GOttes** im Hertzen gestärcket gegen alle Widerwärtigkeit so hart als der Diemant/ so vnbewöglich als ein Stein gewesen. Dise Härtigkeit oder vil mehr Beständigkeit im Guten vermög der **Göttlichen Gegenwart** lasse ihm ein jeder Christ wohl anbefohlen seyn; Habe er GOtt stäts vor Augen/ gedencke er auch an GOtt neben seinen Geschäfften. Barlaam bezeuget/ das GOTTES Gegenwart also sein Hertz durchtrungen/ daß/ wann er solche nur ein eintzigsmahl nicht gehabt hätte/ sein Hertz die gröste Gewaltthätigkeit wurde gelitten haben. Von anderen wird gelesen/ daß sie in ihrem gantzen Leben nur sibenmahl solche Gegenwart nit gehabt/ doch aber gleich wider sich darumb beworben/ vnd auch erhalten haben.

Psal. 15.

Hebr. 11.

Es

Joan. 17. Es geduncket mich / als hätte Christus selbst für vns vmb dise Gutthat bey seinem himmlischen Vatter angehalten / in dem er also bey Joanne gebetten: Ich bitt nicht für sie allein / sonder auch für die / so durch ihr Wort an mich glauben werden: auff daß sie alle eins seyen; gleich wie du / O himmlischer Vatter / in mir / vnd ich in dir eins bin / daß auch sie in vns eins seyen. Solche Gnad hat von Christo erhalten die Heil. Lutgardis, nach dem er daß drittemahl zu ihr gesagt: Pete, quod vis. Begehre mein Tochter / was du wilst / vnd ich werde es dir geben. Da begehrete Lutgardis das Hertz JEsu. Da mihi cor tuum. Gib mir dein Hertz / sprache sie. Christus aber widersetzete: Imò potius da mihi tuum. Vil mehr gib mir dein Hertz. Lutgardis widersetzete zum zweytenmahl: Imò da mihi cor tuum attemperatum cordi meo. Viel mehr gib mir dein Hertz / O JESU / nach meinem Hertzen *temperieret* oder eingerichtet.

Wolan lasset vns auch rueffen zu dem himmlischen Vatter: Posside memoriam meam, & reple illam præsentiâ tuâ. Besitze / O HErr / mein Gedächtnuß / vnd erfülle sie mit deiner Gegenwart. Lasset vns sagen zu seinem Eingebohrnen

Sohn:

Sohn: Posside intellectum, & eleva illum sanctis cogitationibus. Besitze den Verstand / vnd erhebe ihn durch Heil. Gedancken. Lasset vns rueffen zu dem H. Geist: Posside voluntatem meam, & illam inflamma sanctis affectionibus. Besitze meinen Willen / vnd erhitze ihn durch heilige Anmuthungen. Damit wir auff diese Weiß einige Gleichheit mit GOtt erlangen.

Jetzt kommen wir zu dem vnteren Theil / nemblich zu dem innerlichen vnd Appetit. Wir wollen etwas melden von den Würckungen Christi disen vnteren Theil betreffend / damit / weil allhier die gröste Verwirrungen zu Zeiten sich auffhalten / Krafft Göttlicher Gnad der innerliche Frid nach dem Exempel Christi desto mehrers beförderet werde. 8. In dem innerlichen Sinn vnd Appetit.

Der H. Augustinus gibt vns hierinn folgenden Bericht: Christus der HErr selbst / spricht er / welcher sich gewürdiget in Gestalt eines Knechts auff Erden zu leben / hat solcher Gemüths-Näigungen oder *Appetit* sich als dann bedienet / wann sich billichermassen selbiger zubedienen ware: Dann / obschon er einen wahren Leib eines Menschens / ein wahres Gemüth oder wahrhaffte Seel eines Menschens hatte / hatte er doch l. 14. de Civ. Dei c. 9.

doch niemahl einige falsche oder boßhaffte Menschliche Anmuthung. Doch hat der jenige dise Bewögungen / weil er also gewolt / mit dem Menschlichen Gemüth oder mit der Menschlichen Seel an sich genommen / gleich wie er also gewolt / daß er ist Mensch worden. Wir Menschen haben die selbige auß natürlicher Schwachheit / nicht aber also hatte sie Christus der HErr / massen dessen Schwachheit mit der Macht vereiniget ware. (d)

Wie wir hierinn sollen nachfolgen / zeiget vns klar das Exempel deß Heil. Pauli, zeigen vns klar andere Orth der H. Schrifft. Jene Feur von welchen gleichsamb Virgilius auch Meldung thut/ da er saget:

Hinc metuunt, cupiuntq; dolent, gaudentq;.

Die Forcht / Begierd / die Reu
vnd Freud /
Beysammen seynd zuweil gescheid.

Haben zu den ersten Zeiten CHristi vil Nachfolger der Christlichen Vollkommenheit gemacht / also zwar / daß ein Mutter von ihrem siben Jährigen

Knäb-

Knäblein eben dise Nachfolg hat begehren darffen. Dann als der Knab/ weil er von dem Land-Pfleger Asclepiade, daß er wider die Götter geschmähet/ in Gegenwart der Mutter mit Ruthen solte geschmieret werden/ vnnd vnter den Streichen wegen solcher harten Straff/ alle häuffige Zäher vergossen / der Knab auch selbst gantz von Kräfften kommend sagete/ es **durstete ihn**; da gabe ihm die Mutter einen Verweiß / sprechend: **Ein Christ muß nit weichen / nicht zaghafft werden / er habe in Christo genugsambes** Wasser deß Lebens / **bey jener ewig-fliessender Brunnquell stehe er zu nechst / er müsse den Kelch der Bethlemitischen Kinderen außtrincken.**

Dergleichen wolten nemblich nichts **förchten** dann die Sünd / noch ein Begierd **haben** nach einer Sach ausser GOTT vnd dem Göttlichen Willen / nichts anderst **bereuen** / als daß sie Gott beleydiget / in keinem als in GOTT sich **erfreuen.** Wann du dem H. Augustino nachkommest / vnd dein Lieb mit ihm (also zureden) reforrierest / so wirst du ein vollkommner Nachfolger Christi werden. **Die Lieb / saget er / traget sie ein** Ibid. c. 7. **Verlangen nach der Sach / die man liebet / ist begierlich; hat sie aber das jeni-**

 ge/

ge / vnd geniesset es würcklich / ist sie frölich; fliehet sie / was ihr zuwider / ist sie forchtsamb ; empfindet sie es / wann die Widerwärtigkeit erfolget / ist sie traurig. Demnach ist dieses alles boßhafftig / wann die Lieb boßhafftig ist / alles dieses aber ist tugendsamb / wann die Lieb tugendsamb ist. (e)

(c) Alius est Christianorum mundus, conversatio, mens, & opera : alij enim concutiuntur volubilibus hujus mundi cogitationibus ; Christianorum verò conversatio in cœlis est propter communicationem Spiritus S. quia de sursum nati sunt. S. Macarius. Homil. I.

(d) Ipse Dominus in forma servi agere vitam dignatus humanam adhibuit eas affectiones, ubi adhibendas esse judicavit : neq; enim, in quo verum erat hominis corpus & verus hominis animus, falsus erat humanus affectus : verum ille hos motus, ita cùm voluit, suscepit humano animo, ut cùm voluit, factus est homo. Habemus nos eas ex humanæ conditionis infirmitate, non autem ita Dominus JESUS, cujus & infirmitas fuit in potestate. S. Augustinus l. 14. de civ.

(e) Amor inhians habere, quod amatur, cupiditas est; Id autem habens, eoq; fruens lætitia; fugiens, quod ei adversatur, timor est; idq; si acciderit, sentiens, tristitia est. Proinde mala sunt ista, si malus est amor, bona, si bonus. S. Augustinus l. 14. de civ. Dei c. 7.

Das

Das zwaintzigste Capittel.

Von dem blutigen Opffer deß am Creutz sterbenden Heylands / was solches von uns erfordere?

WEr hat solches Opffer verrichtet? Christus JEsus / gibt man mir zur Antwort / GOTT unnd Mensch / der Hohe Priester und das Opffer zugleich. Auß welchem freylich erhellet die grosse Würdigkeit dises blutigen Opffers; massen auch von GOtt (vil geredt) nichts fürtrefflichers unnd herrlicheres köndte erdencket werden als da ist / oder sein mag Offerens, der jenige / welcher solches Opffer verrichtete / und res oblata oder das Schlacht-Opffer selbst.

1. Würdigkeit deß blutigen Opffers unseres gebenedeytisten Heylands.

Wann alle Engel / wofern es möglich / Leiber an sich genommen hätten / und für dein Erlösung / O Mensch / an das schmähliche Creutz wären angehefftet worden; Wann alle Heilige (noch mehr gesagt) deren höchst-fürtreffliche Tugend jedermann in höchste Erstaunung bringet / für dich / O Mensch / di-

sen Todt deß Creutz genommen hätten/ hätte ich vil gesagt/ vnd doch nichts gesagt/ wann ich reiffer bedencke den vnendlichen Unterschid zwischen Christo/ den Englen/ vnd Heiligen GOTTes; ich wurde bestehen mit meiner Gleichnuß/ wie mit einer Gleichnuß zwischen dem Todt eines auff Erden kreisenden Würmbleins vnd dem Todt aller Engel vnd Heiligen. Es ist vnmöglich ein Gleichnuß zutreffen zwischen dem end- lich-vnd vnendlichen Wesen.

2. Die Weiß der Verrichtung bey disem Opffer.

Wie wird aber dises Opffer verrichtet? Die Antwort zeiget an ein lautere Freud/ ein lautere Lieb/ ein freywilliges Opffer/ lauter mit vollem Trost außgestandne Torturen vnd Peynen. Schaue/ mein Seel/ den schnellen Flug Christi JEsu zu seinem Opffer. Der H. Marcus schreibet von ihm also: Erant in viâ ascendentes Jerosolymam, & præcedebat illos JEsus, & stupebant, & sequentes timebant. **Es waren eine auff dem Weeg/ die giengen nacher Jerusalem/ JEsus aber kame ihnen vor/ vnd sie verwunderten sich/ folgeten nach mit Forcht.** Die schnelle Flügel der Begierd nach disem Opffer rissen gleichsamb mit Gewalt Christum JEsum dahin. Ja die Verweilung der Execution oder Vollbringung

ung solchen Opffers machte unseren gebenedeytisten Heyland gantz angsthafft / also zwar / daß er genöthiget worden auffzuschreyen: Baptismo habeo baptizari, & quomodo coarctor? Ich muß mich tauffen lassen mit einem Tauff / unnd wie wird ich geängstiget. Der Heil. Ambrosius leset Angor. Wie ist mir so bang? Donec perficiatur. Biß daß er vollzogen wird.

Wir sehen zu weilen / daß ein mit hitzigem Fieber behaffter Mensch inständig bittet umb einen eintzigen Trunck, Wasser / obschon er solchen verschiebet biß auff die von dem Artzten erlaubte Zeit. Entzwischen ruffet eines rueffens: O Durst / O Durst! O Hitz / O Qual! gleichen Durst hat gehabt Christus JEsus in seinem bitteristen Heil. Leyden. Warumb er Petrum, welcher seinem Leyden / seinem Durst widersprechen wolte / als Petrus sagete: Absit à te Domine, non erit tibi hoc. Nein / HErr / diß kan nit seyn. Mit scharpffem Angesicht anschauete / sprechend: Vade post me Sathana. Gehe von dannen Sathan. Scandalum es mihi, non enim sapis, quæ DEI sunt. Du bist mir ein Aergernuß / du weist nit / was GOTT zustehet. Es nennete Christus den Petrum einen Sathan /

Matth. 16.

than / Scandalum eine Aergernuß / das ist / ein Hindernuß / weilen Petrus ein von Christo so hoch verlangte Sach hinderen wolte. Er sagete ferners: Non sapis, quæ DEI sunt. Du sihest nit hinein in die Göttliche Geheimbnussen / du urtheilest nur Menschlich; nur / was die Menschen sehen: In dem die Menschen / wann sie von sich und von ihren Verwandten alles Creutz / alle Widerwärtigkeit hinweg schieben können / solches für die gröste Freundschafft und Politic halten. Christus herentgegen verlanget / daß alle und jede in der Lieb gegen dem Creutz / gegen den Trangsaalen mit ihm einstimmen sollen. Derenthalben der Heil Ambrosius über diese Wort: Tristis est anima mea usq; ad mortem. Mein Seel ist traurig biß in Todt. Wie folgt / glossieret. Mein Seel / saget er an statt Christi / biß daß der Todt ankommet / verschmachtet vor Traurigkeit; weilen ich den jenigen so hoch verlange / daß ich auß Abwesenheit deß selbigen grosse Traurigkeit in mir empfinde. (f) Eben darumb (wie etliche vermeynen) hab JEsus zu dem Judas gesprochen: Quod facis, fac citius. Was du thuest / thue geschwinder. Die Qual deß hitzigen Fiebers tribe JEsum

l. 7. in Lucam.

ſum an vmb Begehrung eines eintzigen Trunck Waſſers verſtehe den Kelch deß bitteren Leydens zur Erſättigung ſeiner Begierd. Sein Hertz ware ein herꝛlich auffgerichter Altar / allwo er täglich ſeinem himmliſchen Vatter das Opffer verrichtete; täglich verlangete er für das Menſchliche Geſchlecht zuſterben / diſes ware ſein eintziger Wunſch / ſein gantze Begierd. Wohl wiſſend / daß er hierinn ſeinem himmliſchen Vatter das angenehmbſte Opffer vollbrachte; Wohl wiſſend / ſage ich / daß er zur Erlöſung deß Menſchlichen Geſchlechts von Ewigkeit her verordnet ſeye. Es geduncket mich / der Königliche Prophet habe ſolches vor hinein ſchon geſehen / in dem er ſpricht: Memor ſit omnis ſacrificij tui, & holocauſtum tuum pingue fiat. **Er gedencke alles deines Speiß-Opffers / vnd dein Brand-Opffer werde ſüß.** Gleich als wolte der Prophet ſagen: **Dein himmliſcher Vatter nemme auff alle deine herꝛliche Opffer / welche du für das Heyl deß Nächſten in deinem gantzen Lebens-Lauff krafft der vilfältigen Verfolgungen dem ſelbigen** *præſenti*eret **haſt. Nichts deſto weniger verbleibet daß am Creutz vollbrachte blutige Opffer dem himmliſchen Vatter** Pſal. 19.

 ter

ter weit angenehmer. Je vollkommner vnd feister das Thier ist / so geopfferet wird / will durch gemelde Wort der David andeuten / je angenehmer demselbigen das Opffer ist. Nit vmbsonst hat der Daniel gebetten / wie folgt: Sicut in millibus agnorum pinguium, sic fiat sacrificium nostrum in conspectu tuo, ut placeat tibi. Gleich wie in tausend faister Schaffen / also geschehe vnser Opffer vor deinem Angesicht / damit es dir gefalle.

4. Auß den Umbständen der Peynen.

In was für vnsäglichen Schmertzen / vnaußsprechlichen Torturen dises blutige Opffer von Christo seye verrichtet worden / kan mein Feder nit beschreiben / sonder ich entlähne jene Wort: Hæc est hora vestra & potestas tenebrarum. Dieses ist euer Stund / dieses ist die Macht der Finsternuß. Schaue / den an sich selbst boßhafften vor lauter Haß gegen Christo grißgrammenden Feinden wird über das völliger Gewalt gegeben mit disem vnschuldigen Lämblein / nach Belieben zutoben vnnd zuwütten. Was kanst du wohl gutes hoffen von einem solchen vngemeinen grossen Haß? Von einer so vnbillichen feindseeligen Raach? Von einem so grausamben Zorn? Von anderen vns vnbekandten vnzahlbahren

Pey-

Peynen? also zwar / daß Christus JEsus selbst auffgeschryen: Veni in altitudinem maris, & tempestas demersit me. **Ich bin kommen in die Tieffe deß Meers / vnd das Ungewitter hat mich verseuffet.** Masen auch ein Englischer Verstand dises hoche Geheimbnuß nit wird begreiffen können / sonder solches GOtt allein bekandt ist / vnd verbleibet.

Noch ein Ding ist übrig / welches die vnendliche Fürtrefflichkeit dises blutigen Opffers noch mehr herfür streichet / vnd erhöbet. Was ist wohl dises? dieses ist das eintzige Wörtlein Gratis. Will sovil sagen / als das Christus JEsus gemeltes Opffer vngezwungen / auß lauter Lieb / ohne vnsere Verdienst verrichtet habe. Vnd zwar ware sein eintziges Zihl vnnd End die grössere Ehr seines himmlischen Vatters / das Heyl aller Menschen. **Niemand gibt mehr /** spricht der Heil. Ambrosius, **als der jenige / welcher ihm selbst nichts hinderhaltet. Aber noch mehr / gedunckhet mich / gibet der selbige / welcher sich selbst gibet / noch sein** *Interesse* **suchet / mit disem allein zufriden / daß er wohl gethan habe.** (g)

5. Auß freywilligem Gemüth geschicht dises Opffer.

l. de viduis.

Lasset vns demnach sehen / was ein so grosse Gutthat von vns erfordere / wie

groß die Danckbarkeit deß Gemüths sein solle? Freylich forderet solche Gutthat von uns einen ungemeinen Eyffer/ eine unendliche Begierd alles mit Gedult zu leyden. Dann also haben sich verhalten alle tugendsambe danckbahre und heilige Gemüther/ deren Mänge vorbey zugehen ich mit dem Heil. Gregorio Nysseno einen eintzigen Martyrer Theodorum als das köstliche Sinnbild zur Nachfolg vorstellen will. Unter wehrenden Torturen brache er herauß in dise heroische Wort: Wolan/ wer mich verwundet/ warumb schneidt er nicht völlig in Leib hinein? wer mich schlaget/ warumb zerreist er nicht völlig den Leib? Wer mich brennet/ warumb brennet er nicht durch und durch? welchen dise Wort schimpffieren/ warumb reisset er nicht mein Zung herauß? (h)

Auß dem Nutzen.

Unter den Beichtigeren höret an die hertzhaffte Wort deß Heil. Ambrosij wider die Arrianer. Wöllet ihr mein Västerliches spricht er/ thut einmahl den Angriff; wöllet ihr den Leib? da habt ihr ihn preyß gegeben. Wöllet ihr mich feßlen? wölt ihr mich todt haben? alles ist mir ein Kinder-Gespihl. (i)

Epist. 32. & 35.

Man fragete einsmahl Jacoponum, zu wem

Wadingus ad annum Christi. 1298.

wem er bereit wäre / solches auß Lieb gegen seinem Erlöser zuleyden? Jacoponus gabe zur Antwort: das eintzige Verlangen meines vor Grösse der Lieb gegen Christo gantz innbrünstigen Hertzens ist/ mit höchster Sanfftmuth / mit höchster Gedult alles widerwärtige zuleyden. Ist noch nit genug. Sonder über das will ich auch / daß / so bald ich dises Zeitliche verlasse / alle Teuffel mein Seel umbfangen / die selbige in die wohlverdiente höllische Glut stürtzen / damit ich (wann es anderst möglich wäre) für alle Verdambte der Göttlichen Gerechtigkeit einige Satisfaction ertheilen möchte. Widerumb wird mir die allergröste Gutthat geschehen / wann alle die jenige / welche ich von so unsäglichen Peynen erlöset / und deß himmlischen Paradeyß zugeniessen fähig gemacht habe / mir keinen eintzigen Danck einmahl darumb erstatten / massen ich nicht suche den eignen Nutzen; alles hab ich auß Lieb gegen meinem Erlöser gethan / umb ihm desto ehender nachzufolgen / als welcher auch ohne eintzige Hoffnung einiger Belohnung alle erdenckliche Torturen für das Heyl deß undanckbahren Menschlichen Geschlechts außgestanden hat. Also redete dieser heroische Nachfolger

Christi JEsu / diser starckmüthige Kämpffer für die Ehr GOttes.

Kanst du aber / mein Mensch / in der Vollkommenheit so weit nit gelangen / werde darumb nit kleinmüthig / offeriere GOtt dem Allmächtigen das Opffer deiner täglichen Verrichtungen / sage gantz getröst mit dem Heil. Augustino. Tibi serviat, quid quid utile puer didici; tibi serviat, quod loquor, & scribo, & lego, & numero. **Dir stehe zu Diensten / O HErr / alles und alles / was ich als ein Knab nutzlich = oder erspießliches gelehrnet hab; Dir stehe zu Diensten / was ich rede / schreibe / lese / und zehle.** Uber das begehret der Heil. Augustinus von den Göttlichen Augen selbst Zeugnuß hierinnfalls / sprechend: Vides in corde meo, quia sic est, ut sacrificem tibi famulatum cogitationis, & linguæ. **Schauest ja / O HErr / in meinem Hertzen / daß es dem also ist / daß ich allen Dienst deß Gedencken und der Zungen dir für ein Opffer vermache.** Setze hinzu / mein Seel / Sacrificium laudis, das Lob = Opffer / durch welches auß eigner Bekandtnuß Christi er die gröste Ehr unnd Lieb empfanget. Wohlan brenne auff dem Altar deines Hertzens der köstliche Weyhrauch deß Göttlichen Lobs / preyse GOtt /

l. 1. Confess. c. 5.

Psal. 40.

GOtt / singe / bette zu GOtt. Wohlan erhalte in deinem Hertzen das heylsambe Feur deß Brand-Opffers (verstehe) der Göttlichen Lieb / welches Feuer alle deine Werck / alle deine Trangsaalen zum angenehmbsten Opffer machet. Deine Freygebigkeit / spricht der H. Leo, wird nicht abgewogen nach dem Gewicht der Schanckung / sonder nach Grösse der Gutwilligkeit / nach Grösse der Göttlichen Lieb. Der *Effect* oder die Würckung deiner Wercken ist nicht unterschiden / wo der *Affect* oder die Naigung der Würckenden gantz gleich und auch nit unterschiden ist. (k) In appar. Dom.

(f) Anima mea, donec mors veniat, tristitiâ consummitur, quia ita illam desidero, ut ex ejus absentiâ tristitiam ingentem sentiam. S. Ambrosius l. 7. in Lucam.

(g) Nemo plus tribuit, quàm qui sibi nihil relinquit; sed amplius aliquid mihi largiri videtur, qui seipsum donat, nec suum emolumentum spectat; sed alienum commodum: hoc ipso solo contentus, quòd benè fecerit. S. Ambrosius l. de viduis.

(h) Qui vulnerat corpus, incidat; qui verberat, laceret, & qui cremat, flammam adijciat, &, qui his verbis offenditur, linguam exscindat. S. Theodorus Martyr.

(i)

(i) Si patrimonium affectatis, invadite; Si corpus, accurrite: vultis in vincula ducere, vultis ad necem? ludus est. S. Ambrosius Epist. 32. & 35.

(k) Neq; enim tua largitas de muneris pensatur pondere sed de benevolentiæ quantitate; nec discrepat fructus operum, ubi est par affectus operantium. S. Leo in appar. Dom.

In appar. Dom.

Das ein vnd zwantzigste Capittel.

Von Christo dem HErren als herzlichen Obsiger vnnd glorreichem Uberwinder wegen seiner Aufferstehung vnd Himmelfahrt.

1. Erfreue dich wegen deß aufferstehenden Heylands.

DAs allererste Freund-Stuck/ welches wir vnserem Aufferstehenden vnnd in Himmel Glorreich auffsteigenden Heyland zuerweisen verpflichtet seynd/ ist/ daß wir wegen eines so herzlichen Sigs (so vil vnsere Kräfften vermögen) die gröste Freud erzeigen. Er hat selbst solches sein Verlangen den Heil. Apostel offenbahret/ da er gesprochen: Si diligeretis me, gauderetis utiq;, quia ad Patrem vado. Thätet ihr mich lieben/ wurdet ihr euch gewißlich er-

erfreuen / da ich zu meinem himmlischen Vatter gehe. Einem rechten Liebhaber stehet zu / daß er wegen der Güter dessen / so er liebet / eben so fast als wegen seiner Güter sich erfreue; ja mehr Freud solle schöpffen ein solcher wegen der frembden Güter als wegen der eignen Güter; sonderbahr wann ich will reden von unserem gebenedeytisten Heyland / massen wir ihn mehr als uns selbst zulieben schuldig seynd.

Zu dieser höchst-anständigen Frolockung scheinet uns einzuladen der Königliche Prophet in dem er gleichsamb diese zwey Geheimbnussen / nemblich die Aufferstehung unnd Himmelfahrt Christi vorhinein gesehen. Er gebrauchet sich der Wort deß Moysis, als die Arch zur Fortsetzung der angefangnen Reiß von den Leviten auff ihre Schulteren genommen wurde / und redet also: Exurgat Deus, & dissipentur inimici ejus, & fugiant, qui oderunt eum à facie ejus. Stehe GOtt auff (da hast du die Aufferstehung) damit seine Feind zerstreuet werden / und die ihn hassen / vor ihm fliehen. Wie glückseelig / wie herrlich Christus der HErr solches hatte in das Werck gebracht / zeiget das gecrönte Haupt mit disem Zusatz: Sicut defecit

fumus,

fumus, deficiant, & sicut fluit cera à facie ignis. Wie der Rauch vergehet / vnd wie das Wax zerschmeltzet bey Ankunfft deß Feurs / also müssen diese Feind zu Grund gehen. Den Rauch verjaget ein jedes Windlein / das Wax zerschmeltzet bey einem jeden Feuerlein. Jetzt will ferners diser Königliche Prophet / daß wir deßhalb frolocken. Et justi epulentur, & exultent in conspectu Dei, & delectentur in lætitiâ. Die Gerechte / saget er / müssen essen / vnnd frölich sein vor GOtt / vnd im Friden-Lust leben. Das ist so vil geredt / wir sollen nicht allein innerlich / sonder auch äusserlich vnser Freud verspühren lassen / zu welchem vns auch David abermahl auffmunteret / rueffend: Cantate Domino, psalmum dicite nomini ejus, iter facite ei, qui ascendit super occasum, Dominus Nomen illi. Singet GOtt dem HErren / Lobsinget seinem Nahmen / machet einen Weeg dem jenigen / der da ist über Wösten auffgestigen / (hier hast du die Himmelfahrt) der HERR ist sein Nahm. Gleich als wolte David sagen: Dem jenigen stimmet an ein schönes Lob-Gesang / welcher schon über Westen / das ist / über alles finstere Gewülck der Menschlichen Gebrechlichkeit

als

als ein herrlicher Obsiger gestigen ist / disem stellet an ein Freuden-Fest / alles schaffet herbey / was immer zu einem Jubel dienen mag. Dann er ist nun Jure naturæ auß natürlichem Recht ein vollmächtiger HErr / er hat den Feind überwunden / und drey Hauptfeind das Fleisch / die Welt / den Teuffel unter sein Bottmässigkeit gebracht. Dieser Königliche Prophet ist mit seinen angefügten Worten noch nit vergnüget / er will uns zur grösseren Versicherung / damit wir bey Ankunfft deß Feinds nit gleich uns förchten / oder verzagt seynd / weisen / wie wir frolocken sollen: Exultate in conspectu ejus. Freuet euch / spricht er / in dem Angesicht deß selbigen. Das ist. Bey eurer Freud habt GOtt stäts gegenwärtig; Förchtet euch nicht / will er sagen / als wäret ihr verlassne Wäißlein oder Wittiben / förchtet euch nicht / Christus JEsus jener herrliche Obsiger ist ein Vatter der Wäißlein / Christus JEsus jener heroische Kämpffer ist ein Schutz-Herr der Wittiben / ab dessen Gegenwart zerstreuen sich alle Feind / ab dessen Anblick fliehen hinweg alle Widersacher. Ist demnach so wohl unser als seinerthalber so wohl wegen uns Menschen als wegen Christo

JESU ein Freuden-Fest billich anzustellen.

2. Mehr als jener Mutter deß verlohrnen Sohns.

Wann jener Vatter deß verlohrnen Sohns wegen dessen Zuruckkunfft / obgleich diser schlechten Sig darvon getragen / ja ehender dem Erbfeind wegen seiner vilfältigen Laster unterlegen wäre / zu dem zweyten Sohn gesagt hat: Epulari, & gaudere, quia alter ille, qui perierat, ad vitam novam revocatus est. Isse / erfreue dich / dann dein Bruder / welcher schon ware zu Grund gangen / ist von neuem wider lebendig worden. Herentgegen was für ein Leben ware dises? Es ware allein ein zergängliches / sterbliches / der höchsten Gefahr deß feindlichen Einfalls unterworffnes Leben. Und nichts destoweniger soll man ein Freuden-Fest deßwegen halten? Vil mehr dann sollen wir einen Allgemeinen Jubel-Tag begehen wegen deß gantz sigreich Aufferstehenden und Glorreich in Himmel auff-fahrenden Heylands? Die Kirch ladet ein zu disem Jubel Mariam die gebenedeytiste Mutter unseres Erlösers / sie nennet die selbige wegen eines so herrlichen Sigs ihres gebenedeyten Sohns eine Königin. Regina cœli lætare Alleluja. Frolocke O Königin der Himmlen. Currus Dei decem millibus

bus multiplex, millia lætantium. **Der Wagen GOttes** / spricht über das der David, **ist zusammen gerottet mit mehr dann zehen tausend mahl tausend / die sich erfreuen.** Vnd billich wird diese Freud angestellet / massen sie nicht geschicht vmb dar Zergängliche / sonder ewigen **Leben.** Wolan / mein Seel / stelle dich auch ein bey disem köstlichen Triumph-Waagen mit singen vnd frolocken.

Es wolte einsmahl zu den Zeiten Tertulliani ein Christlicher Soldat vmb die Käyserliche Gaab zuempfangen mit einem Lorber-Krantz auff dem Haupt nit erscheinen / obschon andere solches gethan / sonder er erschine vor dem Hauptmann den Lorber-Krantz in der Hand haltend. Man fragte nach der Ursach solcher vngewöhnlichen Stellung? Der Soldat widersetzete mit wenig Worten: Christianus sum. **Jch bin ein Christ.** Er wird alsbald in den Kercker geworffen / andere seine Mit-Gespanen verwisen ihm solchen Frevel / aber vmbsonst. Dise Begebenheit gabe Tertulliano, welcher eben dazumahl zu Rom sich auffgehalten / einige Anleithung ein Buch de corona militis **von der Soldaten Cron zuschreiben ;** Jn welchem er auch weit-

läuffig bewisen / daß einem Christen nit zustehe / daß er in disem Leben gecrönet solle daher gehen / es wäre dann ein Cron von den Dörneren Christi zusammen geflochten. Doch ist uns erlaubet / wegen jener himmlischen Cron / mit welcher Christus JEsus nach geschlagnen drey Haupt-Feinden dem Fleisch / der Welt / und dem Teuffel in seiner Aufferstehung ist gecrönet worden / ein Allgemeines Danck- und Freuden-Fest anzustellen / zu welchem uns die Kirch selbst durch ihre so vilfältig widerholte Alleluja anzutreiben gesinnet ist.

3. Wünsche ihm Glück.

Das andere / so von uns abforderet gemelter herrlicher Triumph / bestehet in dem / daß wir Menschen ins gesambt unser höchst-schuldige Gratulation oder Glückwünschung (so zureden) mit höchster Unterthänigkeit ablegen. Christus selbst / in dem er ein allbereit verlohrnes von ihm inniglich geliebtes nun auß den grausamben Zähnen der höllischen Wölffen herauß-gerißnes auff seine Schulteren mit gröster Freud genombnes Schäfflein (verstehe alle Heilige in der Vorhöll lange Zeit schon sitzende Altvätter) in die himmlische Glory sigreich eingeführet / ladete er ein alle Heil. Engel zur allgemeinen Gratulation, Frolockung-

lockung / vnd Glückwünschung / sprechend : Congratulamini mihi. Wünschet mir Glück. Warumb ? O gebenedeytister Heyland ! Wünschet mir Glück / saget er darumb / weil sein grausamber Todt nunmehr seinen erwünschten Effect gehabt / durch welchen Todt er seinen heiligsten Leib wie ein zur Fleischbanck gewidmetes Lamb wegen vile grausamber Torturen gantz zerfetzet auff seine Achsel gedultig genommen / vnd in das himmlische Jerusalem / alldort die ewige Freuden zugeniessen / allbereit glorreich eingeführet / neben dem auch die gebenedeyte Seelen der Außerwöhlten gleich als die außerleßniste Heerd auff die ewige Weid in den Himmel einbegleitet habe.

Zu Tobias kommen einsmahl seine Verwandten Achor vnd Naboth , vnd wünscheten ihm Glück / daß er sein Gesicht / widerumb seinen Sohn sambt vilen Reichthumben bekommen / gratulierten beynebens wegen aller Gutthaten / die ihm GOtt gegeben. Zu dem Hauß Zachariæ verfügeten sich die Benachbarte vnd Befreundte / als der H. Joannes der Tauffer gebohren worden. Sie gratulierten der schon lange Zeit vnfruchtbahrer Mutter / ware über all die grö-

4. Mehr als die Freund Tobiä gethan.

gröste Freud. Der Heil. Xaverius, nach dem er verstanden von glücklich- vnnd häuffiger Bekehrung der Sünder / liesse dise Wort hören: Est, quòd Christo Domino gratulemur. **Wir haben Ursach / daß wir Christo dem HErren** *gratulieren* **/ mit ihm frolocken.** Weit mehr Ursach hast du aber / O Mensch / Christo JESU wegen seiner Urständ vnd Himmelfahrt zu gratulieren zufrolocken?

5. **Geschicht.** Vor Zeiten (wie auch jetziger Zeiten geschicht) thaten nit allein Verwandte / Bekandte / nit allein Untergebne / Vasallen / Soldaten / sonder auch allerley frembde Gesandten den Obsigenden Käyseren ihr Gratulation ablegen / deßhalb ein Freuden-Fest anstellen / solchen Jubel mit grossem Pracht in Kleyderen vnd anderen Kostbarkeiten celebrieren. Nein / was rede ich? was mache ich für ein wunderliche Gleichnuß zwischen dem Pomp eines irrdischen Käysers vnd zwischen dem Triumph eines himmlischen Käysers? was melde ich hier von einer Zeitlichen / von einer endlichen Freud / wo doch die andere vnendlich / ewig? Vnnd zwar vermehret sich diese letztere Freud mit Vermehrung der Zahl aller Außerwöhlten.

Nein

Mein Seel / du solst wissen / daß bey angezognen irrdischen Triumph-Porten oder Wägen darhinder geschriben worden die Wort:

Respice post te, hominem téq; esse memento.

Zuruck / zuruck ein jeder schau /
Gedenck / ein Mensch er sey / nit trau.

Widerumb hiengen an den selbigen Tintinnabulum ein Geschäll / flagellum vnd ein Gäißel. Warumb dises? Sie wolten nemblich dardurch andeuten / daß ein jeglicher Mensch / sitze er so hoch im Thron als der höchste Monarch / nichts destoweniger so hoch fallen könne / als hoch er gestigen; Daß er / sage ich / nicht ausser aller Gefahr stehe eintweders gegeißlet zu werden / oder den Kopff zuverliehren.

Das dritte / so jener herrliche Triumph Christi JESU vnseres Erlösers von vns begehret / ist die Newigkeit oder Besserung deß Lebens; über das ein grössere Conversation oder Gemeinschafft vnnd Gebrauch der Göttlichen Dingen. Quomodo Christus surrexit in glo- Rom. 6.

gloria Patris, ita & nos in novitate vitæ ambulemus. Gleich wie Christus der HERR / spricht der Heil. Paulus, zur Glory vnnd Ehr seinrs himmlischen Vatters ist aufferstanden / also sollen wir auch von Todten gleichsamb aufferstehen / vnd in der Neuigkeit oder Besserung deß Lebens herumbwanderen. Der Apostel will abermahl im gleich darauff-folgenden Capittel / wir sollen GOTT dienen in der Newigkeit deß Geists. Serviamus in novitate Spiritus. Das ist / die Böse vnd alte Gewohnheiten sollen wir ablegen / vnd ein

32. Mor. c. 4. neues Tugend-Kleyd anziehen. Dann der jenige ziehet nit daher in seinem alten Kleyd / seynd die Wort deß Heil. Gregorij, welcher vermög seiner innerlichen Begierd stäts nach einem neuen Kleyd / nach seiner Bekehrung seufftzet. Nein / was hast du zuschaffen mit todten Wercken / welche von dem Adam her / so durch die Sünd gestorben / entspriessen / vnd auch in dich ihr Mißgeburt außgiessen? Du soltest ehender ein neues Leben / nach dem du das Alte verlassen / mit dem aufferstehenden Heyland anfangen? (l)

Psal. 38. Si consurrexistis cum Christo, quæ sursum sunt, sapite, non, quæ super terram.

Seyet

Seyet ihr mit Christo aufferstanden / was oben ist / suchet ihr / was oben ist / verlanget ihr / vnd nit / was auff Erden ist. Wohl schön glossieret über diesen Text seinem Brauch nach der Heil. Augustinus. In leiblichen Dingen / saget er / seynd ein anders die Füß / ein anders die Laiteren / ein anders die Flügel; Innerlich aber seynd so wohl die Füß als die Laiteren vnd Flügel vnsere *Affect* vnd gute Willen. Alle Sünden verursachet eintweders ein boßhafftig hitzige Begierlichkeit oder ein boßhafftig vnterligende Forchtsambkeit: Uber alles dieses mache ein jeder einen Sprung / richte er auff seine Laiteren / breite er auß seine Flügel / alles alles überhupffe er / was ihn auff Erden anhalten mag / verachte er die Welt vnd alles / was in der Welt von Freuden sich befindet. (m)

Widerumb redet eben diser H. Vatter an einem anderen Orth folgendermassen: Amando Deum ascendis, amando sæculum cadis: ascendit ad cœlestem Jerusalem omnis, qui proficit, cadit ab hac omnis, qui deficit. Durch die Lieb GOttes steigest du empor / durch die Lieb der Welt fallest du zu Boden: Ein jeder / der in der Vollkommenheit fort- Psal. 116.

 schrei-

schreitet / steiget in das himmlische Jerusalem; welcher aber abnemmet / weichet von dem himmlischen Jerusalem.

Psal. 85. Abermahl glossieret weiters über diese Materi der Heil. Augustinus. Dein Weeg / spricht er / ist dein Willen / O Mensch / durch die Lieb steigest du empor / durch Abgang der Lieb steigest du ab in die Tieffe; vnd je mehr du wirst lieben / je höcher du wirst steigen. Noch zweiffle / als möchte dir einiger Beystand zu solchem steigen abgehen. Christus selbst machet dir den Weeg / machet dir Stapfflen / auff welchen hinauff steigen mögest; Er selbst hilffe dir in deinem Hertzen zu solchem; Weßwegen er auch ist aufferstanden / in Himmel auffgestigen / damit er dich (wann anderst du selbst nicht zuwider handlest) zu einem neuen Stand / zu einer himmlischen Gemeinschafft erhebe. (n) Also zwar / daß du hernacher mit dem Apostel wahrhafftig sprechen kanst: Nostra conversatio est in cœlis, Unser *Conversation*, vnser Gemeinschafft ist im Himmel. Ascensio enim ejus prævenit nostram, posteà secuturam. Dann die Himmelfahrt Christi ist der Unsrigen vorgangen / welche darnach folgen wird. Seynd die Wort deß H. Ber-

Bernardi. O wie grosse Gnad / wie grosse Gütigkeit hätten wir bey Christo zuhoffen / wann ihm ein jeder von dem so fruchtbahren Baum der Aufferstehung vnd Himmelfahrt die gar schöne allda hangende Frucht vns zu Nutzen machen thäten?

Der König Alphonsus rühmete sich nit allein darumb / daß er wuste / vnd über- das vermöchte seine Feind zu überwinden; sonder er rühmete sich auch in dem / daß er den allbereit überwundnen Feinden mit Rath vnd That an die Hand zugehen gelehrnet hätte.

Weit mehr / glaub mir / O Mensch / hat außgewürcket der herzliche Sig Christi JESU vnseres gebenedeytisten Heylands. Sein eintziger Wunsch / sein gantzes Verlangen ware / daß die beste Frucht / der gröste Nutzen auß seinen sigreichen Thaten vns zukomme. Dieser Frucht aber / oder diser Nutzbarkeit werden wir als dann theilhafftig / wann wir mit dem aufferstehenden Heyland gleichfalls durch ein neues Leben aufferstehen / vnd mit dem in Himmel auffsteigenden Heyland ebenfalls in Himmel Glorreich auffsteigen. Ibi enim sit mens, & hic erit requies. Alldort sey das Gemüth / so wird allhier seyn die

Ruhe. Spricht der Heil. Augustinus. Nihil crus sentit in nervo, ubi animus in coelo est. Das Schinbein empfindet nichts an der Spanader / seynd die Wort Tertulliani, wo das Gemüth im Himmel sich auffhaltet.

(l) Nescit enim veterascere, qui semper per desiderium studet inchoare: quid tibi cum operibus mortuis? quæ ab Adamo per peccatum moriente propagata in te propaginem suam multiplicant; qui novam vitam, veteri ista profligatâ, cum Christo resurgente instituere debueras? S. Gregorius 22. Mor. c. 4.

(m) In rebus corporeis aliud sunt pedes, aliud scalæ, aliud pennæ; intus autem & pedes & scalæ & pennæ affectus sunt & bonæ voluntates. Peccata omnia aut facit malè ardens cupiditas, aut malè jacens timiditas. Transiliat unusquisq; omnia ista, erigat scalas, exerat pennas suas, transiliat omnia, quibus teneri potest in terrâ; vilem habeat mundum, & omnia, quæ delectant in mundo. S. Augustinus psalm. 38.

(n) Iter tuum voluntas tua est, amando ascendis, negligendo descendis: Et quanto plus amaveris, tanto plus ascenderis. Nec putes, opem tibi de futuram ad ascendendum; ipse Christus faciet tibi gradus, quibus ascendas; ipse disponet ascensus in corde tuo. Propterea enim & resurrexit, & ascendit, ut, nisi obsisteres, te ad novam vitam, cœlestemq; conversationem eveheret. S. Augustinus Psal. 85.

Das

Das zwey vnd zwaingste Capitel.

Von dem Heil. Geist / dessen Nothwendigkeit vnd Würckung.

Die Nothwendigkeit deß H. Geist geben klar genug an Tag jene Wort deß Heil. Pauli: Nemo potest dicere, Dominus JESUS, nisi in Spiritu Sancto. Keiner kan sagen / JESUS mein HErr / dann durch Krafft deß H. Geists. Welches auch der Heil. Gregorius bestättiget / da er spricht / daß auß vnserem Hertzen nichts ersprießliches zum ewigen Leben herfürkommen könne / es seye dann / der H. Geist / welcher über alle Hertzen der Außerwöhlten / vollkommner Regent ist / würcke in dergleichen Gemütheren. Ja der Heil. Augustinus saget außtruckentlich / daß / obschon Himmel vnd Erden alles Ihrige zum Heyl deß Menschen solten beytragen / doch nichts beytragen / es seye dann / der Heil. Geist würcke innerlich / regiere innerlich das Gemüth durch die Göttliche Gnad.

I. Wie nothwendig der H. Geist.

1. Cor. 12.

l. 2. Moral. c. 42.

L. de Civit. Dei 15. c. 6.

Der

De adorando Spiritu.

Orat. de Spiritu S.

Der H. Chrysostomus bekräfftiget solches gar herzlich durch folgende Gleichnuß. Gib mir / saget er / ein zugerichtes Schiff / einen verständigen Schiffer / gib mir die Rueder / Handsail / die Ancker mit allem zugehör / vnd ist herentgegen kein Geist deß Winds verhanden / was hilfft aller diser *Apparat*, alle dise noch so schöne Zurüstung? Also ergehet es / wann der Heil. Geist abgehet. (o)

Der H. Basilius meldet noch mehr von diser Nothwendigkeit deß Heil. Geists durch ein andere Gleichnuß. Gleichwie / wann du / spricht er / bey der Nacht zu Hauß das Liecht außlöschest / noch deine Augen etwas sehen / noch deine Händ etwas arbeiten / noch wir selbst ein Ding vor dem anderen vnterscheiden können / sonder Gold vnd Eysen / Kupffer vnd Silber auff gleiche Weiß mit Füssen tretten thäten; Also ist es vnmöglich (das Regiment deß Verstands betreffend) das dem Verstand ohne den Heil. Geist ein Lebens-Geist mehr überbleibe. Herentgegen wo diese Blindheit nit ist / O da vermercket man bald / was Eysen / was Gold ist. Gleich wie die Glider deß Leibs ohne den Geist deß Lebens / welcher sie lebhafft machet / sich

nit

nit zubewegen vermögen; Also kan auch der innerliche Mensch / die Seel / der Verstand noch auch den kleinsten Antrib oder Bewegung zum Göttlichen haben / es seye dann / der Heil. Geist verleyhe sein übernatürliche Krafft. Das in einem Menschlichen Leib wohnhaffte seye die Seel / geben an Tag die Lebens-Geister. Das in der Seel wohnhaffte seye der Heil. Geist / gibt an Tag ein Geistreiches Leben. Seynd die Wort deß H. Gregorij. (p)

Last vns jetzt beobachten / wie grosse Früchten mit sich bringe der Heil. Geist. Wann wir obbenennten H. Gregorium vernemmen / so wird vns der H. Geist gemeiniglich repræsentieret / oder vorgestellet in Gestalt einer Tauben / in Gestalt eines Feurs / weilen er allen / über welche er kommet / eintweders die Einfalt der Tauben mittheilet / gantz sanfftmüthig machet / oder grosse Hitz eines innbrünstigen Eyffers mitbringet / vnd Krafft der Lieb gegen GOtt so wohl als gegen dem Nächsten lauter feurige Männer (so zureden) vor Augen stellet. Es wird der Heil. Geist widerumb genennet fons vivus ein lebendiger Brunnen / weil er das Unsaubere in vnseren Hertzen abwaschet / den Seelen-Garten be- 2. Grosser Nutzen von dem Heil. Geist.

befeuchtiget / vnd die schädliche Hitz der Begierlichkeit dämmet. Der Heil. Geist wird abermahl genennet Unctio ein Salbung; weilen wir wegen deß leydigen Fall vnseres ersten Vatters / wegen dardurch hart empfangner Wunden im urtheilen dunckel / thorrecht im schätzen / gäh im lieben / kleinmüthig im obsigen / vnempfindtlich im Göttlichen / hoffärtig in Gebärden zuseyn pflegen. Derowegen der Heil. Geist vermög der Unction oder Salbung alle Wunden heylet. Er begegnet der **Dunckle im urtheilen vnd schätzen** durch die Gaab der **Weißheit**; Er begegnet der **Gähheit im lieben** durch die Gaab der **Erkandtnuß**; Er begegnet der **Kleinmüthigkeit im obsigen** durch die Gaab der **Starckmüthigkeit**; Er begegnet der **Unempfindelichkeit im Göttlichen** durch die Gaab der **wahren empfindtlichen Reu**; Er begegnet der **Hoffart in Gebärden** durch die **Heil. Forcht vnd Demuth**. Auff solche Weiß werden alle von dem Heil. Geist erleuchte Gemüther durch die Gaab der **Weißheit klug** / durch die Gaab der **Erkandtnuß verständig** / durch die Gaab der **Starckmüthigkeit behertzt**; durch die Gaab der **Reu behutsamb** / durch die Gaab der heiligen

Forcht

Forcht vnd Demuth Gottsförchtig vnd Tugendsamb.

O wohl billich widerhollet demnach so offt die wahre Catholische Kirch: Veni, veni. Komme/ komme/ O H. Geist! vnd solches thut sie allein darumb/ damit alle obangezogne Früchten in den Hertzen ihrer Kinder herfürschiessen.

Der Heil. Bernardus weiset über das/ daß aller auch mindister guter Gedancken von dem Heil. Geist sein erstes herkommen habe. Vermerckest du etwas gutes in deinem Hertzen/ spricht er/ halte nit darfür/ daß solches dein Gedancken seye/ sonder vil mehr erkenne die Sprach deß jenigen/ welcher bey dem Propheten saget: Ich bin der selbige/ so die Gerechtigkeit redet. (q) Gedencke/ O Mensch/ dieser Gedancken seye die Stimm GOttes vnd nicht die Geburt deines Hertzens. Beyleib irre nicht mit anderen/ schreibe nit dir zu/ was GOtt zugehöret/ sage nit/ die Heimbsuchung deß ewigen Worts seye dein Gedancken. Visitationem verbi esse tuam cogitationem. Spricht abermahl der H. Bernardus. Serm. 32. in Cant.

Noch ein andere Würckung deß Heil. Geists vernemme auß folgender Gleichnuß. Gleich wie der Wind/ wann das Schiff das Gestatt verlasset/ solches

nach vnd nach empor erhöbet; widerumb nach vnd nach der Erdboden / die Städt hinweg weichen / ja endlich gar verschwinden; also / wann der Heil. Geist die Segel deß Menschlichen Hertzens einmahl recht gefasset / erhebet er solches nach vnd nach empor zu dem Göttlichen / die irrdische Gedancken / die zergängliche vnbeständige Affect weichen hinweg / vnd verlassen endlich völlig das Menschliche Gemüth.

3. Was wir thun müssen / den H. Geist zuempfangen.

Jetzt bleibt noch übrig / was vnser Seiths vonnöthen seye / den H. Geist nach Gebühr zuempfangen; wir wollen solches mit der Gnad deß H. Geists genauer erörteren.

Sap. 7.

Erstens muß man dem Gemüth tieff eindrucken die Fürtrefflichkeit einer solchen übernatürlichen Gaab / also zwar / daß / was die Heil. Schrifft meldet von der ewigen Weißheit / eben dieses von dem H. Geist gesagt zuseyn ein jeder erachte. Wir müssen den H. Geist dreyerley Gattungen / was immer bey vns Menschen in hohem Ansehen oder schätzbahr sein mag / vorziehen.

Als nemblich Honoribus allen irrdischen Würdigkeiten. Das ein jeder sagen könne: Præposui eum regnis & sedibus. Ich hab den H. Geist allen Kö-

nigreichen *Dignitäten* vnnd Stands-Persohnen vorgezogen. Widerumb Opibus. Den Reichthumben. Daß ein jeder mit Warheit sprechen kan: Divitias nihil esse duxi in comparatione illius. Gegen dem H. Geist hab ich die Reichthumben für nichts geachtet. Endlich bonis corporis. Den leiblichen Güttern. Super salutem & speciem dilexi illum. Ich hab den Heil. Geist mehr geliebt als mein eigne Gesundheit/ als alle auch schönste Gestalt der irrdischen Ding.

Zweytens muß man das Gemüth reinigen/ so vil es die Menschliche Schwachheit gestattet/ von aller irrdischen Lieb. Warumb der H. Bernardus über jene Wort: Nisi ego abiero, Paraclitus non veniet ad vos. Gehe ich nicht von euch/ so wird der H. Geist zu euch nit kommen. Nit vnbillich/ wie folgt glossieret: Wann dem also ist/ spricht er/ ja vil mehr/ weil es dem also ist/ darff ihm übrigens keiner/ welcher dem Fleisch schmeichlet/ im Fleisch lebet/ das Fleisch suchet/ jene Gnad deß starcken Geists verhoffen/ welche Gnad doch/ wie die ewige Warheit bezeuget/ neben dem Fleisch selbst deß ewigen Worts auff kein Weiß die Apostel haben em-

4. Du must das Gemüth reinigen. Serm. 5. de Ascens.

 pfan-

pfangen können. O der jenige fehlet weit / welcher vermeynet / es vermische sich jene himmlische Süssigkeit mit disem Staub und Aschen / jener Göttliche Balsamb mit disem Gifft / jene köstliche Gaab deß Heil. Geists mit disem betrieglichen Fleisch. (r)

Da Elisæus verlangte die Mittheilung eines doppleten Geists Eliæ wolte er nit mehr bleiben in Jericho, obschon Elias solches mit dissimulieren zu gestatten schine. Du must aber wissen / das Jericho so vil heist als Inconstantia. Die Unbeständigkeit. Widerumb wolte Elisæus auch nicht verbleiben in Galgalis, welches so viel heist als vallis vetus. Das alte Thal. Noch wolte er bleiben in Bethel, welches bedeutet Domum Dei. Das Hauß GOttes. Jetzt / wilst du / O Mensch / den H. Geist empfangen / fliehe für das erste die Unbeständigkeit deß Gemüths in Fortschreitung eines vollkommnen Wandels; Fürs ander hasse das alte Thal / den alten Menschen / die alte böse Gewohnheiten. Fürs dritte verlasse dich nicht zu vil auff das Hauß GOttes / das ist / auff die himmlische Vertröstungen. Folge Christo nach / folge nach dessen Heil. Fußstapffen / welcher den heiligen Geist seinen wahren

ren Nachfolgeren als dann auch finden wird.

Drittens must du (die Heil. Begierden betreffend) deinem Gemüth hierinn völligen Zügel lassen / vnd dißfalls den Heil. Apostlen / welche in lauter solchen Heil. Begierden ihr Leben verzehreten / nachfolgen. **Es gebühret sich / saget der Heil.** Bernardus, **daß die Innbrunst einer Heil. Begierd dem Heil. Geist bey einer jeden Seel / zu welcher er kommen solte / vorkommen / vnd also das Orth dem ankommenden HErren zuvor zubereitet.** (s) 5. Erwecke H. Begierden. Serm. 3. in Cantic.

Der Heil. Augustinus machet diese Gleichnuß: **Gleich wie / spricht er / wann du weist von dem jenigen / so du empfangest / wie groß es ist / vnd sihest / daß dein Sack oder die Schoos zu klein / solches zufassen / so machest du Platz durch Vergrösserung deß Sacks oder eines anderen Dings; Also muß die Schooß einer jeglichen Seel durch die Begierden außgebreitet / oder erweiteret werden.** (t) Tr. 5. in Ep. S. Joannis.

Widerumb redet eben diser H. Vatter anderstwo folgender massen: **Verachte deinen Geist / sagte er / vnd nemme an den Geist GOttes: noch förchte sich dein Geist; noch leyde / wann der** Serm. 5. de Verbis Apost.

Geist GOttes in dir zuwohnen anfangen wird / in deinem Leib einige Aengstigkeiten; Jener Geist wird deinen Geist nit außschliessen; förchte dir nit. Wann du einigen reichen oder fürnemmen Gast bekommest / da bist du schon gantz ängstig; wo du solst wohnen / findest schon kein Orth mehr / du weist nit / wo man auffbethen müsse? Wo dein Eheweib / wo die Kinder / wo das Gesind sich auffhalten sollen? was thue ich? sagest du. Wo will ich hingehen? schaue / den reichen fürnemmen Gast / den Heil. Geist nemme auff in dein Herberg / du wirst weite genug haben / du wirst kein Angsthafftigkeit leyden. Du wirst zu deinem Gast sagen: Du / O H. Geist / hast mein Hauß wunderbahrlich erweiteret. Wie du bey mir nit gewesen / ware alles zu eng; du hast zwar mein Hauß völlig bewohnet / und doch mich darbey nit außgeschlossen / mein Angsthafftigkeit hast du aber außgeschlossen. (v)

6. Erhalte bey dir dessen Gnad.

Vierdtens must du die Gnad deß H. Geists in deinem Hertzen sorgfältig ernähren. Wie wird aber dises geschehen? fragest du mich. Schaue / dieses wird als dann geschehen / wann du rueffen kanst mit der Braut in den hohen Liederen:

deren: Dilectus meus mihi, & ego illi. Dieser ist mein / vnd ich sein Geliebter. Gleich als woltest du sagen: Der Heil. Geist / welcher ist ein lauteres Feuer der Göttlichen Lieb / kommet in mein gebrechliche Wohnung; vnd will / daß mir sein Ankunfft / das ist / die Göttliche Gnad vnd Gegenwart wohl bekomme. Ich herentgegen will disem meinem Gast ebenfalls nach meiner Möglichkeit auffwarten / seinen Worten in allem gehorchen. Der Heil. Geist suchet eintzig vnd allein mein Heyl / vnd ich wird suchen eintzig vnd allein die Vollziehung seines Göttlichen Willens. Der H. Geist ist mein Geliebter vnd keines anderen (das ist / eines vnreinen oder sündhafften) ich bin allein seine Tauben. Das ist / eine gantz reine Seel. Ich bin auch sein Geliebter vnd keines anderen. Nec audiam vocem alienorum, Ich will der frembden oder boßhafften Stimm kein Gehör geben. Der Heil. Geist wird von dem Propheten genennet Spiritus rectus. Ein auffrichtiger Geist. Fliehe dershalben / mein Seel / wann du anderst deinem Geliebten dem Heil. Geist gefallen wilst / die nit auffrichtige oder mehr zur Erden hangende vnd gebogne Affect oder Anmuthungen. Der Heil.

 Geist

Geist wird genennet Sanctus Heilig; bemackle nicht das Orth / mein Seel / wo diese Taub auffsitzen will; dann durch das unflätige Wesen wird sie gleich wider vertriben. Der Heil. Geist wird genennet Spiritus principalis. Ein fürnemblich mächtiger Geist; Massen er allein über dein Gemüth / O Mensch / will herrschen / er lasse ihm keinen anderen vorziehen. Der Heil. Geist / spricht der Heil. Cyprianus, regieret / verordnete / vollendet / vollziehet alles selbst in den Gemütheren / so er bewohnet; er lasset sie nit fehlen / nit bemacklet / nicht überwunden werden / wann er sie einmahl besessen / und mit dem Schwerdt seiner mächtigsten Krafft umbgeben hat. (W)

Welches uns sattsamb bestättiget eine Heil. Theodosia ein Jungfrau von achtzehen Jahren. Dise suchete heimb andere Heil. Martyrer / bittend / sie sollen ihrer bey GOtt auch gedencken. Was geschicht? kaum kommen ihrem Begehren nach die Heil. Martyrer / schaue / da erhellete ein liebliche Stimm von Himmel / also rueffend: Ego illam oleo athlethæ inungo, & Spiritu meo confirmo, ad cruciamenta omnia vincenda. Zu teutsch: Ich salbe sie mit dem Oel einer Kämpf-

ferin

serin vnd Obsigerin. Ich stärcke sie mit meinem Geist / damit sie alle Torturen überwinde. Bald darauff wird Theodosia von Urbano dem Landpfleger in den Kercker geworffen / mit vngemeinen grausamben Torturen gequellet. Unter währenden Torturen aber brache sie herauß in diese Wort: Exurge, Urbane, nullo de parato mihi prandio ferculo me fraudes. **Wohlan / *Urbane*, schaue / mercke auff / beyleib entziehe mir von dieser köstlichen Mahlzeit kein Speiß.** Sie wird torquieret / sie wird in das Meer gestürtzet / sie wird den Löwen vorgeworffen / sie wird endlich enthauptet / vnd wie ein schöne Tauben schöner / als das Gold glantzet / in den Himmel fliegend gesehen. Sie ware nemblich ein völlige Wohnung deß Heil. Geists.

(o) Da mihi navim paratam, gubernatorem, nautas, funes, anchoras, omnia disposita, & nusquam esse Spiritum venti; nonne tardat omnis, quantuscunq; est apparatus? ita, si desit Spiritus Sanctus, otiosa sunt omnia. S. Chrysostomus de adorando Spiritu.

(p) Habitare in corpore animam, probant vitales sensus corporis; habitare in anima Spiritum, probat vita Spiritualis. S. Gregorius de Orat. Spir. S.

(q) Cùm bona in tuo animo volvi ſentis, non tuam putes eſſe cogitationem, ſed illum agnoſce loquentem, qui apud Prophetam dicit: Ego, qui loquor juſtitiam. S. Bernardus Serm. 32. in Cant.

(r) Si hæc ita ſunt, imò, quia ita ſunt, audet aliquis de cætero, qui carnem fovet, qui in carne ſeminat, carnem ſapit, illam ſperare gratiam Spiritus vehementis? quam, ut veritas ipſa teſtatur, nec cum ipſa verbi carne percipere Apoſtoli ullatenus potuerunt? errat omnino, ſi quis cœleſtem illam dulcedinem huic cineri, divinum illud balſamum huic veneno, Chariſmata illa Spiritus miſceri hujusmodi poſſe illecebris arbitratur? S. Bernardus Serm. 5. de Aſcenſ.

(s) Sicut, cùm noſti, quàm magnum & , quod accepturus es, & vides, quia anguſtus eſt ſinus aut ſaccus, ut illud capiat, extendendo facis capaciorem; ſic deſiderio extendi dilatariq; oportet ſinus animæ. S. Auguſtinus tr. 5. in Epiſt. S. Joan.

(t) Oportet, ut ſancti deſiderij ardor præveniat faciem ejus ad omnem animam, ad quam ipſe venturus eſt, & ſic præparet locum Domino. S. Bernardus Serm. 3. in Cantica.

(v) Contemne Spiritum tuum, accipe Spiritum Dei; nec timeat Spiritus tuus, ne cùm cœperit in te habitere Spiritus Dei, anguſtias patiaris in corpore tuo; non ille excludet Spiritum tuum; noli timere. Si divitem aliquem hoſpitio excipias, pateris anguſtias; ubi maneas,

neas, tu non invenis, ubi lectus illi paretur, ubi coniux, ubi filij, ubi familia. Quid ago? in quis, quò eo? quò migrabo? suscipe divitem Spiritum Dei, dilataberis, non angustiaberis: dices hospiti tuo: dilatâsti gressus meos subtus me; quando hic non eras, angustias patiebar; implesti cellam meam, non me exclusisti, sed angustiam meam. S. Augustinus Serm. 5. de Verbis Ap.

(W) Regit, componit, consummat, & perficit, quas inhabitat mentes, & corda, quæ possidet, nec errare patitur, nec corrumpi, nec vinci, quos possederit, quos gladio potentissimæ virtutis accinxerit. S. Cyprianus.

Das dreyzwaintzigste Capittel.

Von der Heil. Dreyfaltigkeit als vollkommnistem Entwurff der Göttlichen Lieb.

Nun gelangen wir zu dem eigentlichen Ursprung der völligen Göttlichen Lieb / als nemblich zu der heiligsten Dreyfaltigkeit / welche ist ein genugsamber Antrib / die Lieb in vns gegen selbiger zuerhalten / vnd zu vermehren.

1. Seye nicht fürwitzig in Nachforschung der H. Dreyfaltigkeit.

Vor allem trage fleissige Obsicht auff folgende Erinnerung deß Heil. Gregorij.

Ich forsche / saget er / nit fürwitzig nach in dem / was ein Menschliche Zung übertreffen thut / damit mir nit ergehe wie den jenigen / so in die hitzige Sonnen mit freyen Augen hineinzuschauen sich unterfangen. (x) Je mehr einer die Sonn anschauet / je mehr er das Gesicht verliehret; Ja / was er schon würcklich zusehen vermeynet / verduncklet der gar zu grosse Glantz. Von fürwitziger Nachforschung (die allerheiligste Dreyfaltigkeit belangend) schrecket uns ab der H. Geist durch folgende Gleichnuß: Sicut, qui mel multum comedit, non ei bonum; sic qui scrutator est Majestatis, opprimetur à gloria. Zu teutsch. Wer zu vil Hönig isset / dem kommet es nit zum guten; also / wer ein Erforscher ist der Majestät der Heil. Dreyfaltigkeit / der wird von ihrer Herrlichkeit unterdrucket.

Prov. 25.

Fürs ander must du hierinn haben lumen fidei, das Glaubens-Liecht / welches dir anzündet die Revelation oder Offenbahrung deß unerschaffnen Liechts in der Heil. Schrifft. Rueffe mit dem H. Ambrosio also: O himmlischer Vatter / ich hab offt von dir gelesen / daß du / dein Eingebohrner Sohn und der H. Geist all ins gesambt unumbschreiblich/

lich / vnbegreifflich / vnd vnschätzbahr seyet; glaub dieses auch gantz gern / vnd eben darumb kan ich dich nicht genug hoch schätzen / damit ich noch etwas hab nachzuforschen / ja vilmehr setze ich hindan mein nachforschen / vnd vermög deß eintzigen Glaubens / glaube ich / damit ich dich über alles lieben möge. (y)

Der Heil. Geist will zwar / ich solle dem / was über mich ist / nicht vil nachsinnen. Altiora te ne quæsieris. Doch aber will er gleich wider an einem anderen Orth / ich solle das jenige / was über mich ist / nemblich die allerheiligste Dreyfaltigkeit den einigen GOtt vnd Dreyfach in Persohnen auß gantzem Hertzen lieben. Diliges Deum tuum ex toto corde tuo, ex totâ animâ tuâ.

Wann ein verständiger Baur / vns von einem Bauren-Hoff / von dessen Nutzbarkeit Bericht ertheilet / geben wir ihm einen festen Glauben / kauffen den Hoff / erlegen das Gelt / vnd machen ihn vns eigen. Schaue / ein Baur erhaltet so grossen Glauben? GOTT selbst erzehlet in der Heil. Schrifft von der vnendlichen Fürtrefflichkeit seiner Natur / anmahnet vns auff ein gar liebreiche Weiß zur innbrünstigen Gegenlieb-

Die

Die Heil. Schrifft / die Creaturen seynd darumb / damit der jenige / welcher dise erschaffen / und jene eingegeben hat / von uns allein geliebet / allein gesuchet werde. Seynd die Wort deß H. Augustini. (a)

l. 3. de Trin. Gleich darnach redet eben diser Heil. Vatter also: Dise Wissenschafft / saget er / gebiethet uns nichts anderst dann die Lieb; beschnarchet nichts anderst dann die Begierlichkeit; was demnach daher gehörig / ist ihr eigen / was daher nicht gehörig / so gedencke nur / es seye ein Gedicht. (b)

2. Gott ist / was er ist. Villeicht verlangest du von mir hierinnen ein Prob auß der Heil. Schrifft? Schaue / dir ein Genügen zuschaffen / und die Liebs-Flammen gegen GOTT in dir zuvermehren gebrauche ich mich der wenigen Worten / so GOtt zu dem Moyses geredet / sprechend: Ego sum, qui sum. Ich bin / der ich bin. Welches der Heil. Augustinus in folgendem noch mehr erörteret. Dises ist dein völliger Nahmen / spricht er zu GOTT / dises ist alles / was du genennet werden kanst. Alles andere Wesen mit dir verglichen ist ein lauteres Gedicht / kein warhafftes *Esse* oder warhafftes Wesen. (c)

Der

Der Heil. Ambrosius setzet über das hinzue / daß / wann man GOtt mit erschaffnen Dingen will warhafftig vergleichen / obschon er solchen auch vorgezogen werde / nichts destoweniger man ihm ein Unbild zufüge.

In dem GOtt sich selbst vnendlich liebet / will er eben darumb dardurch andeuten / daß wir ihm auch alle Lieb erzeigen sollen. In dem er allein sich selbst durch sein vnendliche von ihm nit vnterschidene Macht deß Verstands begreiffet / will er eben darumb nit / daß wir ihn auch ergreiffen / massen er solches auch den himmlischen Mit-Burgeren annoch hinterhaltet. Dann gewiß ist es / je mehr wir ihn zuergreiffen vermeynen / je mehr vnsere Gemüths-Augen ihr Gesicht verliehren. Seynd demnach wahr die Wort Clementis Alexandrini, der also redet: Deus res quædam est, captu ac venatu difficilis, semper recedens, & à persequente se semovens. Zu teutsch. **GOTT ist ein solche Sach / welche hart zufassen / vnd (so zureden) zuerdappen ist / dann sie weichet stäts ab; oder kommet man ihr zu nahend / wendet sie sich gleich zuruck.** Herentgegen damit GOTT dise Sach geliebet werde / gehet er vns selbst entgegen mit sei-

3. Wie GOtt vnser Lieb heraußlocke?

seiner vnendlichen Lieb / mit welcher er vns auch liebet. Gleich wie der Adler seine Jungen zum fliegen durch sein Exempel antreibet; also treibet vns GOtt an als ein lautere Lieb zum lieben. Er will zunechst bey vns seyn / vnd sich mit vns durch die engiste Band seiner Lieb verbinden.

So bald der Heil. Augustinus dise vngemeine Göttliche Lieb beobachtet / schrye er auff: ô Æterna veritas, & chara æternitas! ad te suspiro die ac nocte. O ewige Warheit / vnd liebwerthe Ewigkeit / nach dir allein seufftze ich bey Tag vnd bey Nacht. In allweeg hat sehr geseufftzet nach GOtt diser Heil. Kirchen-Lehrer / vnd durch seine kräfftige Seufftzer auch erlanget / was er gesuchet. Zur Bestättigung dessen / was ich gesagt / ist sein heiligstes Hertz als ein lautere Wohnung der innbrünstigsten Göttlichen Lieb nach seinem Todt den Heil. Englen für ein Legat von GOtt selbst vermachet worden / vmb dises köstliche Kleinod vnversehrt zuerhalten. Entzwischen bettete Sigisbertus Bischoff zu Lyon vmb ein Heil. Heiligthumb von disem grossen Liecht vnnd Felsen der gantzen wahren Catholischen Kirchen zu GOtt dem Allmächtigen innständig. Was geschicht?

nach

nach langem Gebett erschine disem frommen Bischoff sein Heil. Schutz-Engel in der Hand haltend das Heil. Hertz deß Heil. Augustini in einem Crystallinen Gefäß mit Gold und Edelgestein häuffigist gezieret und eingeschlossen / verehrete dem Bischoff dises unschätzbahre Kleinod / unnd ist darauff verschwunden. Nach welchem der Bischoff ein herzliches Danck-Fest angestellet / und schaue / O grosses Wunder der Göttlichen Lieb! Man intonierte das Te Deum Laudamus, man gelangete zu dem Lob-Gesang der heiligsten Dreyfaltigkeit; als man gesungen: Sanctus, Sanctus, Sanctus. Heilig / Heilig / Heilig / da bewegete sich das heilige Hertz zum drittenmahl / allen Liebhaberen deß gebenedeytisten Hertz JESU zu einem Exempel / wie sehr in dem Heil. Augustino die Lieb gegen solchem müsse gebrunnen haben.

In dem benennter Heil. Kirchen-Lehrer die Hochheiligste Dreyfaltkeit wolte ergründen / wird er von einem kleinen Knäblein / so das gantze Meer mit einem kleinen Löffelein in ein gar kleines Grüblein einschrencken wolte / von solchem Fürwitz abgehalten. Herentgegen von der Göttlichen Lieb solte sie noch so weit in die Gottheit sich hineinbege-

ben / wird er nit allein nit abgehalten / sonder vil mehr darzu angetriben.

4. Dreyfach in Persohnen.

Nit allein der einige GOTT / sonder auch dreyfach in Persohnen ist der klariste Entwurff einer vnendlichen Lieb.

GOTT der Vatter liebet GOTT den Sohn / GOTT der Sohn widerumb GOTT den Vatter. GOTT der Heil. Geist ist die Lieb von GOTT dem Vatter vnnd GOTT dem Sohn durch die Gegenlieb ihrer selbst herfürspriessend. Sie lieben sich durch GOtt den Heil. Geist / welcher Heil. Geist deßwegen Vinculum ein Verbindung mit GOTT dem Vatter vnd GOTT dem Sohn genennet wird. Dieses ist die engiste Verbindung; vnd eben darumb je enger sie ist / je süsser / je annemblicher sie ist / massen solche Verbindung oder solches Band GOTT den Vatter vnd GOTT den Sohn nit allein mit einem eintzigen Willen / sonder auch mit einer eintzigen Natur vnnd Gottheit zusammen vereinbahret. Dises Band ist ein vnzertrennliches ewiges Band / welches kein eintzige Uneinigkeit / kein eintziger Todt jemahl zertrennen wird. Fast zu gleichem Stand können auch wir Menschen in etwas gelangen / vnd durch die Gnad deß Heil. Geist nach solcher Verbind

P. Alvarez de Paz. l. 3. 3. p. Decade 10. Cant. 89.

bind

bindnuß ein Verlangen tragen? Dann in dem der Heil. Geist ist ein vnerschaffne Lieb / ein Anfang / ein Vorgeher / ein Lehrmeister der Heil. Lieb / so können wir billich Krafft der Bewegung oder Eingebung desselbigen nach der Heil. Lieb ein Begierd tragen / vnd vns bemühen vmb Vermehrung der selbigen / wie auch jener heiligsten Verbindung der Lieb zwischen GOTT dem Vatter vnd GOtt dem Sohn / so vil vnser Menschliche Gebrechlichkeit zulasset / durch Beystand deß Heil. Geists in etwas nachkommen.

Nun wann du die vnendliche Lieb der gantzen Heil. Dreyfaltigkeit ad extra (wie die Lateiner reden) das äusserliche belangend / genauer erwögest. Wie herrliche Exempel der Göttlichen Lieb hast du nit in allen erschaffnen Dingen? Daß der gütigste GOtt allen Menschlichen Gemütheren das eintzige Wort *Amo* ich liebe / gleichsamb hab eingegossen / vnd von sich überflüssig gegeben / bezeuget Gerson, vnd hat auch die Warheit geredet. Nein was kan verwunderlicher wohl seyn / als das GOtt der Vatter die Unreine / die vndanckbahre Welt also geliebet / daß er seinen Eingebohrnen Sohn von dem hohen Himmel 5. Auch die äusserliche Würckung belangend.

auff dise armseelige Welt herabgesändet hat? Nein was kan verwunderlicher wohl seyn / als das GOtt der Sohn in solcher vnendlichen Lieb gegen seinen auch vnteristen / gegen vns Menschen mit GOtt dem Vatter hat eingewilliget? Den schmertzhafftisten Todt freywillig auff sich genommen? Was kan wohl verwunderlicher seyn / als das so gar auch GOtt der Heil. Geist zur grössseren Bestättigung gemelter Lieb gleichfalls mit GOtt dem Vatter / mit GOtt dem Sohn wegen der vndanckbahren Menschen hat eingestimmet? Der Heil. Joannes hat recht geredt: Deus charitas est. **GOTT ist die Lieb.** Der Heil. Gregorius Nazianzenus bekräfftiget solches mit diesen Worten: Si quæratur, quid sit Deus? charitas est. **Fraget einer / was GOtt seye? so gib zur Antwort: Er seye die Lieb.** Ab welchem Nahmen oder Prædicat, daß er die Lieb seye / nach Zeugnuß deß Heil. Gregorij Nazianzeni er selbst die gröste Freud schöpffet.

Wohlan dann / lasset auch vns deßhalb ein Freuden-Fest anstellen / GOtt dem Allmächtigen wegen dises herzlichen Nahmens der Lieb gratulieren / wie auch gegen GOTT vnd dem Nächsten

lauter himmlische Liebs-Flammen unsere Hertzen von sich werffen.

(x) Ego in his, quæ omnem locutionem humanam superant. nihil curiosè scrutor, ne mihi accidat, quod visui, dum in radios solares dirigitur. S. Gregorius Nazianzenus.

(y) Ego te, æterne Pater, Filiumq; tuum, & Spiritum Sanctum incircumscriptum, inæstimabilem, inennarrabilemq; legi frequenter, credo libenter, & ideò æstimare non possum, ut examinare te possim! vel potius relicto examine & solâ fide credendo, ut te amare super omnia valeam. S. Ambrosius.

(a) Scriptura sacra & creaturæ ad hoc sunt, ut ipse quæratur, ipse diligatur, qui hanc creavit, & illam inspiravit. S. Augustinus. l. 2. de Trin.

(b) Hæc scientia nihil præcipit nisi charitatem; nihil culpat nisi cupiditatem; quidquid ergò ad hoc pertinet, proprium ejus est; quidquid autem ad hoc non pertinet, fictum esse cognoscas. Idem l. 3. de Doctrinâ Christianâ.

(c) Hoc est nomen tuum, hoc est totum, quod vocaris; non est tibi nomen ipsum esse, nisi quidquid est aliud tibi comparatum, non inveniretur esse verè. S. Augustinus.

Das vier zwaintzigste Capittel.

Von den Göttlichen Gutthaten als bewerthisten Antrib zur Göttlichen Lieb.

1. Wie GOtt wegen der Gutthaten zulieben?

EIn freygebige / ein gutthätige Hand ist der rechte Angel einer schuldigsten Gegen-Lieb. Wann du aber / mein Mensch / GOTT wegen der Gutthat allein liebest / vnd nit lieben thätest / wann du kein Gutthat empfangen hättest / also auff deinen eignen Nutzen du nur sihest / O das ist kein rechtschaffne Lieb. Solche Lieb pflegen zuhaben die Hund gegen ihren Herren / die Kinder gegen den Mütteren / die Schmarotzer gegen denen / wo sie schmarotzen / die Gelobte gegen denen / wo das Lob herkommet. Wilst du / O Mensch / der Göttlichen Gutthaten dich recht vnd wohl gebrauchen / beyleib halte dich nicht auff bey diser Lieb allein / wende dein Gemüth an ein höcheres Orth. Wohin? fragest du mich ; dahin / wo eben diese Gutthaten herkommen. Auß welchen nemme ab die vnendliche Gütigkeit Gottes ; liebe GOtt sonderlich wegen der vnaußsprechlichen Fürtreflichkeit seiner Na-

Natur / als welche Fürtrefflichkeit ein so grosse Mänge der Göttlichen Guttha-ten genugsamb an Tag gibet. Von den **Bächlein** / wordurch er die Felder der Menschlichen Gemütheren befeuchtiget / wende dich zu der **Brunnquell selbst**; liebe alldort den jenigen / der dich inniglich liebet / seye danckbahr gegen einer so ungemeinen grossen Gütigkeit GOttes / welcher ja billicher massen allen möglichsten Danck zuerstatten man höchstens verpflichtet ist. **Magst du nicht lieben** / spricht der Heil. Augustinus, **versage auffs wenigist nit die Gegenlieb. Dann nichts bewöget mehrers zur Lieb / als wann ein anderer mit der Lieb schon ist vorkommen. Warhafftig ist sehr hart und stürzig jenes Gemüth / welches / wann es je die Lieb nicht will erweisen / auch die Gegenlieb abschlaget.** (d) De Cathechisandis rudibus c. 4.

2. Betrachte die Gutthaten.

Noch mehr redet der Heil. Bernardus, seine Wort seynd dise: **Schaue / saget er / auff was für ein Weiß ja ohne Weiß GOtt verdiene von uns geliebet zu werden / als der zuvor uns geliebet hat; ein so grosser GOtt / also sehr / ohne unsere Verdienst / so geringe Menschen / solche Sünder** ꝛc. (e)

Dreyer eintziger Wort will ich mehrere Erinnerung thun; sie lauten also:

 Quis,

Quis, quantum, qualibus? Wer? wie sehr? was für einen die Gutthaten Gott gegeben?

Quis? Wer? Nemblich der höchste GOtt / welches Wort wer? zwar kan genennet / nicht aber æstimieret oder geschätzet werden. Welcher keines eintzigen Dings bedürfftig / auß sich selbst glückseelig / vns allein zum guten / diese Welt erschaffen hat. Ja auch ein Heyd / der mit dem eintzigen natürlichen Liecht begabte Seneca hat solches gleichsamb schon vorhinein gesehen. Er schribe seinem Lucilio vnter anderen / vnd fragete / warumb GOTT die Welt erschaffen? Gabe auch selbst die Antwort mit einem eintzigen Wort: Bonitas. Das ist / auß lauterer vnendlichen Gütigkeit. Fecit itaque, quod optimum potuit. Demnach hat er / bekennete weiters Seneca selbst in disem Schreiben / daß beste / was er vermöcht / gemachet. In welchen Worten der gute Seneca grob gefehlet / vnd bewisen / daß er von der Allmacht GOttes nit vil Wissenschafft müsse gehabt haben. Das gröste Wunder ist / vnnd bleibet / daß ein so vnbegreiffliche Majestät an einen auff der Erd herumbkreisenden Wurmb gedencken mag / vmb den selbigen / den Menschen nemblich zugewinnen.

Epist. 64.

Der

Der grosse Alexander rühmete sich mit dem / daß er von keinem durch die erzeigte Gutthaten seye überwunden worden. Diogenes wolte sein Præceptor seyn / corrigierte disen Hochmuth mit vermelden: Ab illo nec dari quidpiam posse, nec eripi. Er habe ihm noch etwas geben / noch auch nemmen können. Warhafftig kundte solches ehender sagen der gütigste GOtt / was Alexander ihm frevelhafftig so wohl als unweißlich hat zugeschriben / massen wir armseelige Menschen der Göttlichen Hülff in allem bedürfftig den Göttlichen Beystand auch überfüssig vernemmen / unnd empfinden. Einen König in Arragonia loben allenthalben die Geschicht-Bücher darumb / daß er die Wunden eines Soldatens mit seinem Schnupff-Tüchlein verbunden. Widerumb / daß er einem Bauren / dessen Esel vor Schwäre deß Lasts gefallen / vom Pferdt gestigen / in das Kott sich hineinbegeben / und den Esel heraußzuziehen geholffen. Diese an sich selbst grosse Gutthat machet noch grösser die Königliche Majestät / welche auß preyßwürdiger Begierd dem Nächsten beyzuspringen sich also sehr gedemüthiget hat. Aber was rede ich? was vergleiche ich einen Menschen mit GOTT?

Eine Menschliche endliche mit der Göttlichen vnd vnendlichen Barmhertzigkeit?

Einsmahl sagete einer: Sapientis est, beneficia conferre; nec à stulto se accepturum. Einem Weisen vnd Gescheiden stehe zu / die Gutthaten außzutheilen; von einem Narren nemme er sie nit an. Schaue / mein Mensch / wir haben in GOTT ein vnendliche Majestät / ein vnendliche Allmacht / Gütigkeit vnnd höchste Weißheit; wohlan dann / erzeige wegen der so vielfältigen empfangnen Gutthaten einem so herrlichen Gutthäter alle schuldigste Reverentz vnd Ehrenbiethigkeit / erzeige / sage ich / ein höchstdanckbahres Gemüth.

3. Was GOtt vns jetzt erweise.

Quantum wie sehr aber GOTT seine Gutthaten vermehre / wer will solches erzehlen? Wirffe deine Augen herumb in die Welt / schaue an den Himmel die Erden / das Meer / alles ins gesambt ist nur das kleinste Stäublein von den Göttlichen Gutthaten. Von Ewigkeit her hat vns GOtt das beste gewünschet / in der Zeit auch überflüssigist vollzogen. Coronavit te in misericordia & miserationibus. Umb vnnd vmb hat er dich (wie der Prophet redet) mit Gutthaten bereichet. Also zwar / daß du

auch den kleinsten Platz / die kleinste Zeit nicht kanst auffweisen / wo nicht ein oder andere Gutthat mit dir vnterlauffen. Du must selbst bekennen / du bey GOtt in lauter Freud gelebt habest / vnd annoch lebest. Nos illi in delicijs fuisse, & esse.

Zu dem / wann wir erst betrachten jene vnaußsprechliche Gutthat der Menschwerdung vnnd Erlösung deß gantzen Menschlichen Geschlechts / O als dann darffen wir wohl mit dem Heil. Augustino keck herauß sagen / daß der jenige / welcher für so grosse empfangne Gutthaten GOtt nicht liebet / zwey Höllen verdiene. Diser Meinung seynd auch die himmlische Innwohner; Wie dann einer auß ihnen zu der Heil. Brigitta einsmahl / wie folgt / geredet hat. Wann ich / sprache er / ein eintzige Stund / welche ich auff der Welt gelebt / den Todt für GOTT außgestanden / widerumb das Leben bekommen / vnd widerumb eben selbigen Todt genommen hätte / hätte ich auch auff solche Weiß der Lieb GOttes gegen mir nit *correspondieren* / oder ein Genügen schaffen können. Aber auch die Heil. Agnes hat zu eben diser heiligen Matron, als sie für einen Bischoff gebetten / also geredet: Wann di- l. 3. c. 12.

 ser

ser Bischoff reiffer erwögete / was GOtt für ihn gethan / wie grosse Gutthaten er ihm erzeiget habe / wurde sobald nit die Göttliche Lieb in ihm außgelöschet seyn. So gar der Heil. Petrus gedenckete jener Gutthat / durch welche er nach dreymahliger Verlaugnung von Christo in die vorige Freundschafft ist auffgenommen worden; Also / daß er hernacher zur Bekehrung der gantzen Welt kein Mühe / kein Fleiß gespahret / seinem Leben nit verschonet; Er kundte dieser Gutthat auch vor den Tyrannen vnter den grausambsten Torturen nicht vergessen; Wie er dann selbst der Heil. Brigittæ hat offenbahret / daß in dem Gemüth / in dem Mund vnd in dem Werck ihme GOTT allzeit süß / alles andere aber bitter vorkommen seye. So viel vermag zur Erweckung vnd Erhaltung der Göttlichen Feurs-Flammen ein reiffe Erwögung einer eintzigen Gutthat.

4. Wem? Ep. 2. ad Damagetũ.

Qualibus. Was für einen? Wer seynd die jenige / welchen GOtt so grosse Gutthaten erzeiget? Die jenige seynd ein jeglicher Mensch / ein nach Meinung Democriti vnd Hippocratis allgemeiner Außbund von einem Krippel / ein mit lauter Würmmen angefüllter Maden-Sack / ein vnflätiges stinckendes wildes Wesen.

In

In dem wir vns über König- vnnd Fürstliche Persohnen verwunderen / daß sie die Außsätzige ein Abscheuhen aller Menschen so freundlich bedieneten / das Eyter der selbigen mit eignem Mund abschlecketen ; Wie gethan hat Cuanus, der auch auff solche Weiß einen Außsätzigen geheylet. Wie gethan haben die H. Catharina Senensis, der H. Xaverius. Bolland. I. Januarij. Wann vns wunder nemmet / daß sie denen Krancken außgewartet / in das Beth hinein- vnd herauß gehebt haben / wie gethan hat die heroische Fürstin Elisabetha. Wann wir vns entsetzen / daß sie die Krancke auff ihre Schulteren genommen / ihr Königliches Kleyd durch das herabtrieffende Eyter beflecket / wie gethan hat Eduardus König in Engelland. Wann wir / sage ich / über alle dise vns höchstens verwunderen ; O wie grosse Verwunderung solle dann in vns erwecken ein so vnendlicher Majestät GOttes höchste Demuth / als welche die mit einem weit ärgeren Außsatz behaffte sündige Menschen gantz gütig vnd liebreich / woferzn sie wahre Reu schöpffen / empfanget ? Die vnendliche Gütigkeit beruhet allda noch nit / sonder sie begnadet mit vnzahlbahren Gutthaten auch schlechte / verwirffliche / armseelige / seiner

ner Göttlichen Majestät rebellische Menschen / ihre eigne abgesagtiste Feind; was noch mehr ist / so erlange gleiche Gutthaten auch die jenige / welche der Göttlichen Gnaden vnd Gutthaten sich mißbrauchen / dem Gutthäter / das ist / Gott zum Schimpff / zum Trutz / die Göttliche Gnad mit Boßheit vergelten. Schaue an die Ketzer / die Türcken vnd Heyden / da hast du Exempel genug. Allenthalben ist das Laster bey den Menschen eingeschlichen / spricht Seneca, ja ein *Universal*-oder allgemeine Klag ist es / daß die Gutthaten liederlich seyen zu Grund gangen / vnd sehr wenig gefunden werden / welche vmb die wohlverdiente sich dargegen nicht übel verdient machen. (f)

In dem wir Menschen den auß eben disem Geschlecht seynd; in dem wir seynd lauter Söhn deß Enoch, das ist / vndanckbare / ehrvergeßne Gesellen / so thut nichts destoweniger der barmhertzigste GOTT mit seinen Gnaden vnd Gutthaten nit außbleiben / also / daß in vns wahr wird der Spruch deß weisen Manns: Vincat sapientia malitiam, & tanti amoris excessu & in benefaciendo perseverantia nos ad amorem sui provocet. Das die ewige Weißheit die Boßheit über-

überwinde / vnd durch den *Excess* eines so grossen Lieb wie auch durch stätes Guts thun die Beharrlichkeit vns zur Gegenlieb nothwendig herauß fordere. Dann ein Angel vnd Magnet der Lieb ist die Beständigkeit der Gutthaten.

(d) Si amare pigebat, ſaltem redamare non pigeat: nulla enim major eſt ad amorem invitatio, quàm prævenire amando; & nimis durus eſt animus, qui dilectionem, ſi nolebat impendere, noluit rependere. S. Auguſtinus de Catechiſandis rudibus c. 4.

(e) Vide, quo modo, imò ſine modo à nobis Deus amari meruit, qui prior ipſe dilexit nos, tantus, tantum, & gratis, tantillos, & tales. S. Bernardus.

(f) Undiq; humano generi convicium fit, publicas querela eſt, beneficia perijſſe, & pauciſſimos eſſe, qui de benè merentibus non invicem peſſimè mereantur. Seneca.

Das fünff vnd zwaingste Capittel.

Von dem warhafften Weeg zur Göttlichen Lieb vermög der H. Begierden vnd deß Gebetts.

Ep. 78.

1. Die Lieb wird vermehret durch Heil. Begierd

REcht vnd wohl schätzet sehr hoch disen Weeg zur Göttlichen Lieb der H.

H. Bernardus, ermahnet vns auch darbey zur hurtigen vnd beständigen Fortſetzung diſer glückſeeligen Reiß. **Gleichwie der Glaub / ſaget er / vns leithet zur wahren Erkandtnuß / alſo leithet vns zur vollkommnen Lieb ein H. Begierd.** Sicut fides ad plenam cognitionem, ſic deſiderium ducit ad plenam dilectionem. Alſo zwar / daß gleichwie (den Glauben belangend) geſprochen wird: Niſi credideritis, non intelligetis. **Es ſeye dann / ihr glaubet / ſo werdet ihrs verſtehen / oder erkennen.** Alſo auch nicht vnrecht von diſer H. Begierd geſagt werde: Si non deſideraveritis, non perfectè amabitis. **Es ſeye dann / ihr habt ein H. Begierd nach der Lieb / ſonſt werdet ihr nit vollkommentlich lieben können.** Ja ſo gar haltet als dann vns der Heil. Auguſtinus für fähiger der Heil. Lieb. Quando id, quod fidelius credimus, ſperamus firmius, & deſideramus ardentius. **Wann wir auff daß ſelbige / was wir einfältiger glauben / ſteiffer hoffen / vnd grössseres Verlangen darnach tragen.**

Derowegen trage vor allem ein innbrünſtige Begierd doch mehr innerlich als äuſſerlich nach der wahren H. Lieb. Valentiores enim voces deſideriorum, quàm verborum. **Dann die Stimm der Begierd**

gierd oder die innerliche Stimm ist mächtiger dann die Stimm der Worten oder äusserliche Stimm. Rueffe in völliger Innbrunst mit dem David: Diligam te, fortitudo mea. Ich will dich lieben! O HErr! mein eintzige Stärcke / mein Schutz und Erlöser! Hebræisch heist Racham so vil als desiderium intensum. Ein hefftige Begierd. Gleich als wolte einer sagen: Ich will dich lieben / O GOTT / auß innerstem meines Hertzens. Rueffe abermahl mit obbemeltem Königlichen Propheten: Quid mihi est in cœlo, & à te, quid volui super terram? Was hab ich im Himmel / und was begehre ich von dir / O GOtt / etwas auff Erden? Das ist so vil geredt im Hebræischen Text. Ich hab neben dir / O GOTT / keinen auff Erden bey mir gelitten. Tecum socium non volui super terram. Sage mit der Braut in den hohen Liederen: Trahe me post te, & curremus in odorem unguentorum tuorum. Ziehe mich nach dir / O HErr / so lauffen wir in dem Geruch deiner Salben. Sage mit der Samaritanin: Domine, da mihi hanc aquam, ut non sitiam in æternum. HErr / gib mir dieses Wasser / damit mich in Ewigkeit nicht mehr durstet. Gib mir / O HErr / ein

Psal. 17.

solches Wasser / welches in mir werde. Fons salientis in vitam æternam. Zu einem ewig-wehrenden Springbrunnen deß ewigen Lebens. Unter disem Wasser verstehe ich die Göttliche Gnad / die Göttliche Lieb.

2. Die Begierd muß groß seyn.

Fürs ander muß dein Gemüth nicht gleich zu friden seyn mit einer jeglichen lauen Begierd; Nein / nicht also muß sein die Begierd / sonder ehender hab ein so grosse Begierd nach der H. Lieb / nach GOtt / wie groß die selbige unsere Menschliche Kräfften zulassen. Alle deine Kräfften wende an darzue / so vil du zuthun vermagst. Hierinn folge nach Masfæo einem Discipul deß Heil. Francisci, welcher umb ein gewise Tugend seines H. Lehrmaisters mit unermüdetem Fleiß inständig bey GOtt anhielte. Endlich erschine ihm ein Engel von GOTT zu ihm gesändet / fragend / was er Maffæus geben wolte für die Erhaltung einer solchen Tugend? Maffæus gab zur Antwort: Duos oculos, beyde Augen. Welche grosse Begierd / welcher inbrünstiger Eyffer als dann so vil bey GOTT vermögt / daß der Engel zu Maffæo gesagt: Habebis, quod petis, & nullum oculorum amittes. Du wirst haben / was du begehrest / und keines von deinen Augen verliehren.

Wadingus in Annal.

Fol-

Folge nach hierinn / mein Mensch / dem Heil. Bonaventura, welcher also zu GOtt seufftzete: Tu te mihi dedisti, & à me cor meum petis? sed quantum est hoc, Domine mi, qui tam excellens es? Zu teutsch: Du / O GOtt / hast dich selbst mir gegeben / und du begehrest von mir mein Hertz? aber was thust du hier / O HERR / der du so fürtrefflich bist.

Diser H. Lehrer redete weiters fort / wie folgt: Wann ich / O JESU / ein Hertz hätte / so grösser wäre als alle Hertzen der Menschen; wann ich hätte alle *Affect* der Englen; wann ich hätte alle Heil. Begierden auff Erden und im Himmel sich befindend / ich aber dir alles dieses geben müste / was wäre es? Es wäre für ein so grossen Herren so vil als die geringste Schanckung / so viel als ein lauteres Nichts. Wie viel mehr solle ich dann jenes kleine Füncklein meines Hertzens / weil du je solches begehrest / dir mit Freuden geben / und völlig schencken? dann mir ist genug / daß du dich würdigest mein Hertz anzunemmen? Ich wäre ja wohl ein Thor / wann ich selbiges einer Creatur thäte geben / in dem mein GOtt solches will haben? Eben darumb will ich jetzt / das mein Hertz in mir selbst nicht mehr In stimulo divini amoris p. 2. c. 3.

bleibe / sonder in dir / O JEsu / völlig ruhe / als der du dasselbige zu deinem Lob erschaffen hast. Es ist besser / das mein Hertz sein Wohnung habe in den ewigen Freuden / in der Göttlichen Majestät / in einer vnermäßlichen Gütigkeit als in meinem gebrechlichen Wesen; in deiner Gottheit / als in meiner Boßheit. Jetzt / mein Mensch / spricht ferners der Heil. Bonaventura, begehre dises vil, vnd offtermahl von GOtt / trage dise Begierd / dises Verlangen vil, vnd offtermahl in deinem Hertzen / als dann wird GOTT dein Begehren erhören / deinen Willen erfüllen / mit seiner Gnad vorkommen / dein Hertz mit seiner eigner Persohn gleich als mit dem kostbaristen Kleinod völlig einnemmen / vnd besitzen.

Der gütigste GOtt wird einer so grossen Begierd / einem so hefftigem Verlangen sein Göttliche Lieb nit verwaigeren / massen er selbst rueffet: Ignem veni mittere in terram, &, quid volo, nisi, ut accendatur. Jch bin kommen / Feuer auff die Welt zusänden / vnd / was will ich anderst / als das es angezündet werde? Im übrigen ist dises Feur ein Gaab GOttes. Damit dann solches der H. Augustinus vnserem Gemüth wohl eindru-

drucke / so redet er zu uns also: **Es ist ein lautere Göttliche Gaab / GOtt lieben.** Prorsus donum DEI est, diligere Deum. Aber höre ferners an / was diser H. Vatter hinzu setzet: **Der jenige / damit er geliebt werde / hat dise Gaab gegeben / welcher / ob gleich nicht geliebet / geliebet hat.** Ipse, ut diligeretur, donum dedit, qui non dilectus dilexit.

Gedencke derohalben / mein Seel / GOtt rede zu dir / wie vor Zeiten zu der Samaritanin. Si scires donum, & quis est, qui loquitur tecum, tu forsitan petijsses ab eo, & ille dedisset tibi aquam vivam. **Wann du wustest / oder erkenneteſt die Gaab / sprache der Heyland Christus JEsus / und wer der jenige ist / so mit dir redet / wurdest du villeicht solche von ihm begehret haben / und er hätte dir gegeben ein lebendiges Wasser.** Welches Wasser / als die Samaritanin hernacher von ihm begehret / er ihr auch gegeben hat / in dem er ihr das Glaubens-Liecht mittheilete / und von der eytlen zergänglichen verbottnen Lieb zu der Göttlichen wahren Lieb Gelegenheit machete.

Wilst du aber grosse Schritt nemmen auff disem Weeg zur Heil. Lieb vermög deiner Heil. Begierden / vermög deines

3. Darbey seye die Abtödtung

Heil. Gebetts? Wolan gebrauche dich darbey der Abtödtung. Damit der H. Thomas in wichtigen Sachen der Wissenschafft einige Erleuterung bekommen möchte / bedienete er sich deß Fasten neben dem Gebett / vnd du wilst ohne Arbeit / ohne Beschwärnuß gleich in einem Augenblick das köstliche Kleinod der H. Lieb erhalten?

Ein gewiser Jüngling in Niderland bewarbe sich embsigist vmb ein gar schönes Frauen-Zimmer; diese aber wolte anfänglich sich nichts darauff verstehen. Der Jüngling liesse nicht ab von seinem Begehren / dise dann von der Ungestümmigkeit deß Buhlers überwunden machete mit ihm einigen Vertrag / vermeldend / daß / wann er wolte zu Fuß nacher Jerusalem Wallfahrten / vnnd seiner verrichten Wallfahrt halber ein Versicherung heraußbringen / sie hernacher seines Willens werden wolte. Der Jüngling vor Lieb gantz erhitzet / nimmet an dise harte Bedingnuß / vollziehete sein harte gefährliche Reiß mit höchster Gedult gantz getröstet / vnd erhielte endlich die so hoch verlangte Ehe.

Sollest demnach du / O Mensch / der du verlangest die auß allen Menschen-Kinderen allerschönste Tochter deß himmeli-

melischen Königs (verstehe die Göttliche Lieb) zur Gemahlin zu haben / ja billicher massen alles unnd alles mit höchster Gedult außstehen / damit du den himmlischen Vatter zur Mittheilung der selbigen dardurch desto ehender bewögen möchtest?

Höre an die Braut in den hohen Liederen / welche alle nach disem kostbahren Edelgestein höchst-begierige Menschen also anredet: Si dederit homo omnem substantiam pro charitate, quasi nihil despiciet eam. Solte der Mensch gleich sein gantze Substantz für die Lieb hergeben / so solte er alles dises für nichts achten. Serm. 2.

Du weist / was die geyle / wüste / eytle Lieb vermöcht habe in dem Sohn deß Sichem, in dem David gegen der Michol? Solle ja weit mehr in dir vermögen und erhalten ein preyßwürdige Begierd nach der Göttlichen Lieb?

Ehender soltest du beyfallen / unnd nachkommen dem vor hefftiger Begierd nach Göttlicher Lieb gantz angeflammtem David, da er auffgeschryen: Sicut desiderat cervus ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te Deus. Sitivit anima mea ad Deum fontem vivum. Gleichwie der Hirsch verlanget der Wasser-

brunnen / also verlanget / mein Seel / zu dir / O GOtt! Hast du nit gelesen / das Lysimachus vor Durst gantz erhitzet für einen eintzigen Trunck von unlauterem wüstem Wasser sein Reich verschertzet habe. Und du / O Christen Mensch / wann du anderst an dem **Durst** nach **Göttlicher Lieb** warhafftig kranck ligest / sollest nicht gleich alles irrdische / welche dich von dem Göttlichen stäts abhalten / umb die Göttliche wahre **Lieb** zuerlangen / völlig verachten / und absagen?

4. Hinweg mit der Hinläßigkeit.

Solche Hinlässig- oder Schläffrigkeit der unbesunnenen Menschen kan GOtt gantz nit gedulten. Dahero bey dem Propheten Jeremias er billich sich beklaget / daß der Vernunfft-lose blinde Mensch die **lebendigen Brunnquell** verlasset / und Cisternen oder Pfitzen suchet / welche so vil Wasser nicht in sich haben / daß sie den kleinsten Durst löschen. Zu dem hat er noch ein weit grössere Klag / das nemblich die thorrechte Menschen nit allein kein **Begierd** tragen nach der **Göttlichen Lieb** / sonder auch so gar an selbige nit gedencken. Herentgegen die Junge Mägdlein oder auch Fräulein vergessen wohl nit ihres Auffbutz / ihres Babylonischen Thurns / ihres Gummich oder anderen Anstrichs / obschon hernacher /

cher / wann sie todt seynd / kein Mensch mehr an sie gedencket.

Dises beweinte täglich Jacoponus, vnd als er gefraget wurde / warumb er also weinte? gabe er zur Antwort: Quia amor non amatur. **Weil die Lieb nicht geliebt wird.** Ja vil mehr sage ich jetziger Zeit / weil sie gar nit verlanget / noch begehret / sonder als ein schlechtes Kinderwerck in die abscheulichste Vergessenheit gestellet wird. O Mensch / wilst du gescheid handlen / mache dich geschwind herauß auß dieser betrieglichen Maschen der Thorrechten.

Das sechs zwaintzigste Capittel.

Von der reinen vnd einfältigen Lieb gegen GOtt.

DAmit man zu diser **Lieb** gelange / muß man zuvor das Menschliche Hertz von vilem Unrath vnd Unflat säuberen von den gelegten Maschen vnd Fallstricken ablösen. Beyde wollen wir in folgendem mehrers durchgehen. Unter dem **Unrath** verstehe ich die eigne Lieb sambt den **vnreinen** irrdischen I. Die reine Lieb.

 Din-

Dingen. Alles alles muß auß dem Hertzen geraummet werden / wann wir anderst wöllen der Göttlichen Lieb einigen
cap. 52. Platz darfür einraumen. Mundamini, qui fertis vasa Domini. Macht euch rein / spricht Isaias, die ihr die Geschirr deß HErrens traget. Wie viel mehr soll man das Hertz rein machen / damit solches ein Wohnung der Lieb / welche ein weit köstlicheres Geschirr deß HErrens ist / zu seyn vermöge. Wann wir einen köstlichen Wein in ein Geschirr thun wollen / so ist das erste / daß man das Geschirr zuvor säubere. Funde, ut implearis. Schütte zuvor das wüste herauß / damit du es mit dem besseren einfüllen könnest. Seynd die Wort deß Heil. Augustini. In einem vnreinen Spiegel kanst du kein vollkommne Bildnuß schauen / saget der Heil. Maximus; Also ist es vnmöglich / daß der H. Geist / als der ein lautere Lieb ist / dein Hertz könne bewohnen / oder erleuchten / es seye dann / du säuberest solches zuvor von allem Unrath / von allem Wuest. In ein vnreines GOtt häßliches Geschirr will nit hinein der Heil. Geist.

Die Göttliche Lieb / spricht der Heil. Basilius, ist der beste vnd lieblichste Balsamb / jetzt wird GOtt solches liebliche

We-

Wesen gleich in ein vnflätiges Hertz hinein schütten.

Von jenen geylen Alten / welche der keuschen Susanna nachsetzeten / meldet die Schrifft also: Everterunt sensum suum, & declinaverunt oculos suos, ut non viderent Cœlum. **Sie haben ihren Verstand auff die Seithen gelegt / vnd ihre Augen zu tieff hinabgehebt / also / daß sie den Himmel nit anschauen köndten.** Freylich kan man den Himmel vnnd die Erd zu gleich nit anschauen. Wilst du den Himmel anschauen / so must du nothwendig die Erd da hinden lassen. Daniel c. 3.

Es wurde vor Zeiten ein gar frommer vnd eben darumb GOTT sehr angenehmer Einsidler täglich mit einem von Himmel gebrachten weisen Brodt gespeyset. Durch ein eintzige eytle Ehr verschertzete er sein Glück / verliesse GOtt / liebete sich mehr als seinen Erschaffer; Wurde auch in Sitten sehr außgelassen / die Gedancken waren Zoll frey / die vnflätige Phantaseyen schluge er gar nit mehr auß / auff welches er auch ein Zeitlang ein schwärtzeres Brodt empfienge. Der Einsidler verwunderte sich über dise Veränderung / wurde kleinmüthig / doch bekame er bald die Nachricht / daß alles dises verursache sein hin- Ruffinus in vitis P.P. l. 1. Pallad. c. 46. 2. Geschicht.

 läßiges

läßiges vnreines Leben. Er achtete nit vil solche Offenbahrung / fahrete fort in seinem bösen Wandel / hielte sich auff in seinen wüsten Gedancken / dahero er den dritten Tag das schwärtziste / härtiste / außgedortisten Brodt gleich als hätten schon die Hund vnnd Mäuß daran genagen / empfangen. Ein solche schwartze Speiß gehörte billich für ein so schwartzes vnflätiges Gewissen; dann ein himmelische Speiß vermänget sich nicht mit dergleichen vnflätereyen; Die reine gantz Göttliche Lieb scheuhet von weitem schon ein solche Mistlacken eines vnreinen Gewissen nit anderst als das gröste Abentheur.

3.
Die eigne Lieb feßlet den Menschen.

Jetzt kommen wir zu der anderen Hindernuß / nemblich zu den gelegten Maschen vnd teufflischen Fallstricken / wordurch die Seel gehinderet wird / daß sie ihren Flug wegen Anklebung an irrdischen Dingen nit so hurtig nemmen kan. Obschon wir immerdar streiten / haben wir doch nit allzeit das gefährliche Band der eignen Lieb zerrissen; an einem Fädelein hangen wir annoch durch welches Fädelein die Göttliche Lieb schon mercklich gehinderet wird. Andere / saget Seneca, seynd angebunden / andere angeheffter / andere gar verstricket. Ist einer/

Seneca de beata vitâ.

einer / welcher sich schon würcklich in alle Höhe hat geschwungen / darneben stolzieret er deßhalben / O ein solcher ist an einer langen Ketten geschmidet; Der schon frey gewesen / ist nun nicht mehr frey / sonder ein Leibeigener. (g)

Der Apostel redet also: Ubi Spiritus Domini, ibi libertas. Wo der Geist deß HErren ist / da ist auch die Freyheit. Da ist der Heil. Geist / die wahre Lieb / welche den Menschen in die vollkommniste Freyheit setzet / von allen betrieglichen Banden der eignen Lieb außlöset. Was kan jetzt einem abgehen / der nichts mehr weist / so er verlangen köndte? Der alles hat? Der Mensch hat äusserlich nichts vonnöthen / wann er innerlich GOtt bey sich hat? Demetrius Cynicus gabe ein so grosses Lob vnd Prærogativ einem Weisen verständigen Philosophen / daß er glaubte / es könne einem solchen nichts abgehen / so er zubegehren hätte. Ja auch er stritte also heroisch wider alle Begierlichkeiten / daß / was er ihm selbst zu haben verbotten / er ihm selbst auch verbietete / ein Begierd darnach zutragen / oder solches zu begehren. Aber Ibid. hinweg mit disem läeren Geschäll der eytlen Ehr / welche dise Weltweisen allzeit

zeit darinn sucheten / welche auch Tertullianus mancipia oder Leibeigen nennet. Uns ist genug / daß ein reine einfältige wahre Lieb gegen GOtt mit GOTT allein zufriden seye / und mit dem Propheten auffrueffen könne: Quid mihi est in cœlo, & à te, quid volui super terram? Deus cordis mei, & pars mea Deus in æternum. Was hab ich im Himmel / und was begehre ich von dir etwas / O GOtt / auff Erden? O GOtt meines Hertzens / und mein Theil / O GOtt / in Ewigkeit.

Ein einfältige reine keusche Lieb mischet sich in allweeg bißweilen in unterschidliche irrdische Ding / doch bleibet sie nit lang darbey / machet sich bald wider darvon. Alles ist bey ihr in GOtt allein versamblet / alles vollziehet sie für- und wegen GOttes Ehr / stäts wachtbahr auff das Göttliche gefallen. Also zwar / daß sie mit dem H. Francisco billich ruffen kan: Deus meus & omnia. Mein GOtt ist mein alles. Und mit dem H. Augustino folgender massen zu GOTT bettet: Gib mir ein / O HERR / ein heiliges Werck / damit ich an dich gedencke; treibe mich an / damit ich solches vollziehet; berede mich / damit ich dich liebe; stärcke mich / damit ich dich be-

behalte; bewahre mich/damit ich dich nicht verliehre; weilen nemblich mein einfältiges reines unzertheiltes Hertz nach GOtt allein seufftzet / trachtet / und in ihm allein ruhet. (h)

Ein reine einfältige keusche Lieb ist in disem Leben die gröste Glückseeligkeit / massen ein solche Lieb das höchste Gut / so auff diser Welt höchst glückseelig einen machet / in höchster Ruhe besitzet. Ein solches Hertz / ein solche Wohnung der Heil. Lieb wird kein eintziger unruhiger Gedancken betrüben / zerstöhren / oder bemacklen. Dahero Marcus der Eremit gantz recht saget / daß / gleich wie im Wasser das Feuer nicht dauren kan / also auch in einem solchen Hertzen / so GOtt liebet / das Feur eines unflätigen Gedancken nit dauren / noch sich auffhalten könne. Ist einer vermög der Göttlichen Lieb mit GOtt völlig vereinbahret / und gleichsamb in das Göttliche Hertz völlig eingeschlossen / O ein solcher ist ausser aller Gefahr! Einem solchen Menschen ist dises ein rechte kräfftige Ancker wider alle auffwallende oder auffsteigende unruhige Flutten dieser Welt / seytemahlen nach Gutachten deß H. Thomæ, die rechte Sicherheit nichts anderst ist als ein Befreyung von aller Forcht /

4. Die gantze Glückseeligkeit dises Lebens ist ein reine Lieb.

Forcht / ein vollkommne Ruhe deß Gemüths. Liebet einer den eintzigen Gott vollkommentlich / was hat er zuförchten? Kan man ja einem / der nicht selbst will / GOtt niemand nemmen.

Demetrius ein Sohn Antigoni wolte nach eingenommner Stadt Megara, man solle das Hauß Stilponis vnberühret lassen. Als dann kame man zu Stilpo, er solle ansagen / was für Verlurst er gelitten habe? Stilpo gabe zur Antwort: Er wisse vmb keinen Verlurst. Eben dises wird sagen ein mit reiner warhaffter vnverfälschter Heil. Lieb begabter Mensch / welcher / wann er GOtt hat / obschon er an anderen Sachen Verlurst leydet; alles zu haben vermeynet. Dahero Petrus Ravennas vns also zuredet: Liebe GOTT / O Mensch / aber liebe ihn völlig / auß gantzem Hertzen / damit du alles ohne Mühe überwinden könnest. (i)

De verbis Domini.

An Gold / spricht der H. Augustinus, kanst du wider deinen Willen Verlurst leyden / also auch an Hauß vnd Hoff / an Ehren vnd Würde / an Gesundheit vnd Wohlfahrt deß Leibs. Herentgegen das Gut / wordurch du warhafftig gut bist / nemmest du noch an wider deinen Willen / noch verliehrest du es wider

der deinen Willen: Schaue / ein solches Gut ist GOtt / welcher allein durch die reine unverfälschte Lieb besitzet wird. (k)

Nach dem Bias an allen seinen Sachen Verlurst gelitten / sprache er: Omnia mea mecum porto. Alles / was ich hab / trage ich bey mir. Dann er truge solches bey sich im Hertzen / nicht auff den Schulteren / saget Valerius Maximus, so kein Aug sehen / wohl aber schätzen kan; welches in der Wohnung deß Hertzens eingeschlossen noch von den Händen der Menschen noch Götter (so zureden) mag genommen / oder verlurstiget werden. (l) Nicht umbsonst uns Menschen zu einem heroischen Kampff auffzumunteren schreyet auff der H. Paulus: Quis nos separabit à Charitate Christi? Wer wird uns von der Lieb gegen Christo absönderen?

Damit dann du / mein Mensch / zu solcher reinen von aller Eytelkeit entblösten Heil. Lieb gelangen mögest; wolan vermache wohl die Paß-Porten / durch welche die Unreinigkeit ins gemein ihren Eingang zusuchen pfleget. Vor allem aber verstopffe die Ohren / verschantze sie wohl mit Dorn / folge hierinn nach anderen streitbahren Männeren / welche

zuforderist ihre **Ohren** in Sicherheit stelleten / vmb keinen Streich darauff zuempfangen. Bedecke deine Augen / damit nicht allerhand **wüste Phantaseyen** einschleichen. Die stärckiste Wacht aber setze für dein Hertz. Omni custodiâ serva cor tuum. **Dein Hertz** / spricht der **weise Mann / bewahre embsig.** Schaue / sihe nach / forsche nach / damit nit da oder dort ein Verräther / ein wider GOTT abgesagter Feind vnversehens einschlei-

De interiori domo c. 19. chen möge. **So lang ich eine Erquickung suche in irrdischen Sachen /** seynd die Wort deß H. Bernardi, **so lang kan ich nicht mit Warheit sagen / daß vnser Geliebter Christus JEsus das innerste deß Hertzens besitze.** (m) Für ein vnfehlbahres Zeichen / das in einem Menschen die wahre Lieb regiere / haltet der Heil. Bonaventura das jenige / wann der Mensch in irrdischen Sachen keinen eintzigen Trost suchet.

Inter. 25. panes ita tom. 4. (g) Alij alligati sunt, alij astricti, alij districti; hic, qui ad superiora progressus est, & se altius extulit, laxam catenam trahit, nondum liber, jam tamen pro libero. Seneca.

(h) Inspira in me opus sanctum, ut te cogitem; compelle, ut faciam; suade, ut te diligam; confirma, ut te teneam; custodi, ne te

per-

perdam; quia nimirum ſimplex & indiviſum cor in unum Deum ſuſpirat, & aſpirat, & in eo conquieſcit. S. Auguſtinus.

(i) Ama, ô homo, Deum, ſed ama totus, ut poſſis omnia ſine labore vincere. Petrus Ravennas de verbis Domini.

(k) Potes aurum perdere & nolens, potes domum, potes honores, potes ipſam carnis ſalutem; bonum verò, quo verè bonus es, nec in vitus arripis, nec invitus amittis: Atqui hoc bonum eſt Deus, qui amore puro & ſimplici ac rebus creatis impermixto poſſidetur. S. Auguſtinus.

(l) Pectore enim illa geſtabat, non humeris, nec oculis videnda, ſed æſtimanda, quæ domicilio mentis incluſa nec mortalium, nec Deorum manibus labe factari queunt. Valerius Maximus.

(m) Quamdiu poſſum ex aliquâ aliâ re conſolationem aut jucunditatem accipere, nondum audeo dicere, dilectum noſtrum intimum ardentiſſimi amoris ſinum poſſidere. S. Bernardus.

Das siben zwaintzigste Capittel.

Von der großmüthigen / starckmüthigen vnd heroischen Lieb.

1. Was seye die großmüthige Lieb? Orat. 4.

ICh mache einigen Unterschid zwischen diesen dreyerley Gattungen der Lieb. Die erste oder großmüthige Lieb belangend folge ich nach den Worten deß Heil. Gregorij Nazianzeni. In jenen Sachen / saget er / was man keck angreiffen soll / ein grosses vnnd hertzhafftes Gemüth erzaigen stehet zu einer sonderen Großmüthigkeit; gleichwie herentgegen der Forchtsambkeit vnd Trägheit zugemessen wird / wann man gantz lau sich anstellet / vnnd die Gefahr von weitem schon fliehet. (n)

l. 1. de Moribus Manich. c. 15.

Die andere oder starckmüthige Lieb betreffend bediene ich mich der Lehr deß H. Augustini: Die starckmüthige Lieb / spricht er / ist ein solche Lieb / welche wegen GOtt alles mit Freuden übertraget. (o)

Ein andere Distinction oder einen anderen Unterschid vernemme von dem H. Tho-

Thomás. Virtus seu magnanimitas est summus conatus virium nostrarum ad agendum. **Die Tugend der Großmüthigkeit / oder die großmüthige Lieb /** saget diser Englische Lehrer / **ist die höchste Bemühung auß allen unseren Kräfften zuwürcken.** Die **starckmüthige Lieb** / schreibet er / **ist die gröste Bemühung etwas zuleyden.** Fortitudo verò summus conatus ad sustinendum.

Die dritte Gattung der **Lieb** hab ich genennet die **heroische Lieb** von ihrem **heroischen** Herkommen / massen sie von der herzlichen **Lieb** GOTTes deß Allmächtigen gegen uns armseelige Menschen herstammet. Wir nennen jene Wein generose oder **starcke** Wein darumb / weilen sie andere Wein an ihrer Stärcke übertreffen. Virtus generosa est, quæ, quidquid serpit, statim respuit. **Ein heroische oder dapffere Tugend ist die selbige / welche / was immer zuwider einschleichet / gleich verachtet.** Seynd die Wort Tullij. Jetzt wollen wir ferners vernemmen / wie wir diesen dreyerley Gattungen der **Lieb** nachkommen können. Opusc. 61. de dilect. c. 23. 2. Tusc. 2. Tusc.

Die Beschaffenheit der **großmüthigen Lieb** Amoris magnanimi geben uns an Tag gar viel Orth der Heil. Schrifft. Wir 2. Exempel auß dem Alten Testament.

Wir haben den David, wie er mit grosser Hertzhafftigkeit für Beschützung deß Israëlitischen Volcks / für Vermehrung der Göttlichen Ehr mit dem Risen Goliath sich in die höchste Todts-Gefahr begeben habe. Wir haben den Moysen, wie er mit dem hartnäckigen Pharao König in Egypten für die Freyheit deß Israëlitischen Volcks mit grösten Heldenmuth in ein gar gefährliches Gefecht sich eingelassen habe. Wir haben den Daniel, wie er mit doppletem Muth dem von Wein gantz angefüllten König sambt seinen Hof-Bedienten mit drey eintzigen Worten ihren grösten Untergang vorgesagt habe. Wir haben die **drey Knaben** / wie sie den vor Zorn grißgrammenden Chaldæischen König / welcher wie ein GOTT wolte angebetten werden / nit achteten / die betrohete feurige Flammen mit höchster Hertzhafftigkeit verlacheten. Wir haben letztlich einen Matthathiam, wir haben andere dapffere Helden auß eben disem Geschlecht / wir haben die ihnen zu Ehren auffgerichte Triumph-Porten wegen erhaltenen Sig. Mit einem Wort / wann du noch mehr dergleichen heroische von der **großmüthigen Lieb** gantz entzündte Gemüther von mir verlangest /

schlage

schlage auff die H. Schrifft / die Grösse der Zahl wird die Grösse deines Fürwitz weit übertreffen.

Als im Neuen Testament unser glorwürdigste Heyland Christus JEsus das Streit-Fähnlein der großmüthigen Lieb hat auffgestecket / was für heroische Angriff haben nicht gleich gethan die Heil. Apostel / welche den Nahmen Christi vor Königen und Fürsten hin- und wider haben außgebreitet? Nomen Christi portarunt coram Regibus & populis & linguis. Was für dapffere Angriff haben nicht gewaget ihre Heldenmüthige Nachfolger? Athanasius wider die rebellische und gegen dem wahren allein Seeligmachenden Catholischen Glauben auffsätzige Köpff / wider die Feind der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit? Basilius wider Valentem? Gregorius wider Julianum? Ambrosius wider ein Arrianische Jezabel? Wider gleiches leichtfertiges Muster ein H. Chrysostomus? Welche alle den grossen Gewalt der großmüthigen Lieb sattsamb an Tag gegeben haben. Zum besseren Nachtruck / was ich gemeldet / vernemme / was folget. 3. Auß dem Neuen Testament.

So bald Anastasius der Käyser verstanden / daß ein Bischoff Oniandus mit Nahmen an Heiligkeit und Gelehrtheit

 sonst

sonst berühmbter Mann wider die Ketzer / so der Kåyser gedultete / sich allzu sehr auff-führete / wolte er den selbigen mit guten Worten zu seiner Seithen bringen. Aber vmbsonst. Oeniandus vermerckete kaum den List deß Kåysers / da sprache er also zu ihm: Anastasi, O Kåyser / viel mehr verfluche den Ketzerthumb / kehre vmb / wende dich zu dem wahren Catholischen Glauben / damit du nicht in freventlicher Gutheissung der Gottlosen Lehren Severi Eutychis vnnd Dioscori dem ewigen Feur zur Speiß werdest. Nach diesen Worten griffe er nach dem Kåyserlichen Thalar, darbey vermeldend: Dises Kleyd / O Kåyser / wird dir nach deinem Todt nicht folgen / wohl aber die Tugend / die Frombkeit: Lasse ab die Kirch zuverfolgen / welche Christus JEsus mit seinem kostbahristen Blut so theur erkauffet hat. Du bist nicht erfahren in Außlegung der Geistlichen Decreta oder Gesåtz / du schröckest sie allein mit vngeschickten Maulmacheren oder üppischen Hof-Katzen. Seye dir genug / daß du den Kåyserlichen Thron besitzest / im übrigen lasse die Vorsteher der Kirchen in ihrem gebührenden Esse; Höre auff / sie zuverfolgen. Der Kåyser vor Schaam wegen

Sigonius l. 16 hist. Imp. Occid.

gen

gen so heroischer Wort gantz verstummet wuste kein Wort darwider einzuwerffen. Der fromme Bischoff aber / ob gleich er seiner Würdigkeit gemäß nicht sonders von Mittlen ware / wolte von dem Käyser nit den geringsten Heller annemmen / dardurch den nach lauter Schmirbalien seufftzenden Stands-Persohnen ein herzliches vnnd jetziger Zeit höchst-nothwendiges Exempel zuhinterlassen. Disem Gottseeligen Bischoff ware genug ein Christliche Freyheit deß wahren Glaubens / ein löbliche Vereinbahrung der wahren Kirchen / dises dises hielte er für sein gröste Reichthumb alles irrdische tratte er mit Füssen / wolte darvon nichts hören. Da hast du die Würckung der grossen Lieb.

Jetzt wollen wir sehen / was seye Amor fortis. Ein starckmüthige Lieb. Indem diese Lieb bestehet in gedultiger Ubertragung allerhand schwären / harten / vnnd überlästigen Dingen für die Göttliche Ehr / so kanst du leichtlich darauß die Folg machen / das Mollities oder Weiche deß Gemüths neben solcher Lieb nicht bestehen könne / massen die starckmüthige Lieb bey lauter rauchen Dingen ihr Nahrung suchet Der kürtziste Weeg zu diser Lieb ist nach Mei- 4. Die starckmüthige Lieb.

 nung

nung deß H. Ignatij das Widerwärtige/
o. 14. Creutz vnd Leyden. GOTT lachete/ seynd die Wort Tertulliani, der Teuffel grißgrammete / als der gedultige *Job* den stinckenden Hauffen seiner abscheulichen Geschwär mit gröstem Trost anschauete / die hin- vnnd wider herauß-springende Thierlein nur schertzweiß in ihre alte Löcher deß gantz schadhafften Leibs wider hineinschiebete. Mein woher dise wunderliche Freud GOttes deß Allmächtigen? Woher diser Trost deß schmertzhafften *Jobs*? Du must wissen / daß das Hertz von einer so schmertzlich leydenden Lieb gantz erhitzet in disen grausamben Schmertzen ihr gantze Nahrung suchete. (o)

5. Gleichnuß. In Epist. ad Hebræos.

Je mehr die Bain von den Winden leyden müssen / je stärcker sie werden / spricht der guldene Mund / also ergehet es der starckmüthigen Lieb. (p) Recht vnd wohl kanst du diese Lieb vergleichen mit einem Felsen; Ob schon an disen die Wellen stäts anstossen / so bleibt er doch wie zuvor gegen dem Himmel empor schauend. Ob schon das Ungewitter hefftig tobet / vnd wütet / so bleibet er doch vnbewöglich. Also zwar / daß du ihm folgenden Lob-Spruch billich kanst anhefften lassen:

Nec fulmine, nec flamine, nec flumine.

Der Felsen Unbewögen
In Hagel / Wind / und Rögen.

Der Heil. Chrysostomus vermeynet widerumb / daß / je mehr die Wellen den Felsen verfolgen / je mehr sie sich selbst verliehren / und endlich gar verschwinden. Die Naturen die Eygenschafften der Boßheit vnd der Tugend seynd also beschaffen / daß die erste / wann sie kaum bestritten wird / gleich unterliget / die andere herentgegen ob schon sehr hart bestritten eben darumb obsiget / und heller herfürschimmeret. Ep. 7. ad Olymp.

Den Menschen / wann er GOtt vollkommentlich liebet / entwirffet der Heil. Gregorius durch Vorstellung einer Saul / in dem er den H. Hieronymum wie folgt / anredet: Itæ te geris, ut fortitudinem velut in columnâ sculptam omnibus spectandam proponas. **Du verhaltest dich also / daß du dein Starckmüthigkeit gleich als in ein Saul eingehauen allen und jeden zum Spectackel vorstellest.** Es machet diese Heil. Lieb nach Gutachten deß Heil. Chrysostomi den Menschen nur stärcker / behertzter zu dem Creutz / Ep. 2

vnüberwindlich / sigreich in Widerwär-
tigkeiten. Ich darff wohl hinzusetzen: Adamantinos, so hart als der Diemant
l. 27. ist / welcher / wie Plinius bezeuget / noch durch Feur / noch Eysen kan überwunden werden.

6. Die heroische Lieb. Ob gleich Amor generosus oder die heroische Lieb gleichsamb im vorhergehenden schon genug an Tag kommen / will ich nichts destoweniger von einer absonderlichen Eygenschafft der selbigen melden / darzu ich mich gebrauche der Wort deß Seneca, der also redet: Generosa res est, conari alta, tentare, & mente majora concipere, quàm quæ etiam ab ingenti animo adornatis effici possint. Zu teutsch: **Es ist ein dapffere ein heroische Sach / nach hohem Dingen sich bemühen / einen Versuch wagen / vnd im Gemüth grössere Ding gedencken / als heroische andere Gemüther fassen oder selbst vollziehen mögen.**

Ein solches heroisches Gemüth / ein solcher dapfferer heroischer Liebhaber redet sich selbst also an: Dem Todt / kome er / wie oder wann er wölle / will ich doch allzeit gleiches Gesicht verleyhen. Den Widerwärtigkeiten / Beschwärnussen / Creutz vnnd Leyden / seyen sie groß oder klein / vnterwirffe ich mich mit höchster

Ge-

Gedult/ der Seel mache ich zum Sclaven oder Leibeigen meinen Leib. So wohl was von Reichthumben gegenwärtig oder nicht gegenwärtig ist / alles verachte ich in allen Begebenheiten. Das Glück / seye es zugegen oder nit / will ich in mir nicht vermercken lassen. Aller Erdboden will ich beobachten wie den Meinigen / vnd den Meinigen wie aller / alles solle sein gemein. Ich will leben / als wäre ich anderen gebohren / vnd eben darumb meinem Erschaffer mich danckbahrlich erzeigen. Mein / wie hätte er besser mein Sach anstellen / oder verordnen können? Mich eintzig hat mein GOTT allen / vnd alle mir eintzig geschencket. Gegen meinen Freunden wird ich sein freundlich / liebreich. Gegen meinen Feinden sanfftmüthig vnnd sigreich. Das Gebett / oder Ansuchen will ich erhören / ehe dann ich gebetten oder angesuchet wird.

Wolte GOtt / O mein Seel / wolte GOTT es thäte ein dapfferer Soldat Christi deß HERREN in seiner Lieb so wohl gegen GOtt als gegen dem Nächsten zu so grosser Vollkommenheit gelangen / vnd den mindisten Puncten auß obbesagtem ihm lassen befohlen seyn?

(n) In ijs rebus, quas audacter aggredi convenit, magnum & præfidentem animum gerere magnanimitatis eſt; Sicut è contra languere, ac periculum detrectare timiditatis & ignaviæ. S. Gregorius Nazianzenus Orat. 4.

(o) Fortitudinem eſſe amorem omnia propter Deum facilè perferentem. S. Auguſtinus l. 1. de moribus Manich. c. 15.

(p) Ridebat Deus, diſſecabatur malus (id eſt, diabolus) cùm Job immundam ulceris ſui redundantiam magnâ æquanimitate diſtringeret, cùm erumpentes inde beſtiolas in eosdem ſpecus & paſtus foraminoſæ carnis ludendo revocaret. Cur quæſo inde voluptatem captet Deus cæterà manſuetiſſimus? quia nimirum cor patientis amoris igne ſuccenſum ab iſtis doloribus hujus ſui amoris alimenta ſumebat. Tertullianus c. 14.

Das acht zwaintzigſte Capittel.

Wie wir vermög der Heil. Lieb GOTT gleich werden?

1. Die H. Lieb machet uns Gott gleich. Henric. Farneſ. de Principe.

EIn allbekandtes Sprichwort findet man bey dem Ariſtoteles, ſo alſo lautet: Amor ſimiles invenit, aut facit. Die Lieb findet/ oder machet ihres gleichens. Clemens der VIII. Pabſt diſes Nahmens fragete einsmahl einen

einen auß seinen Cardinälen / welche er in Administrierung oder Handhaltung ihrer Verrichtungen für die beste embsigste Cardinäl hatte ? Der Cardinal gabe dise Antwort: Qui DEI viva sunt simulacra. Welche lebendige Bildnussen GOttes seyen. Ware er also der Meinung / als köndten Menschen in etwas GOTT gleich (so zureden) gefunden werden.

Nun ist aber die Weiß zu solcher Gleichheit zukommen zweyerley. Eine auß diesen Geschicht petendo durch Begehren / durch Bitten oder Anhalten; Die andere Geschicht omnem contentionem animi ad ferendo cum DEI gratia. Durch Beytragung aller Kräfften deß Gemüths sambt der beystehenden Göttlichen Gnad. Das erste beobachtet der Heil. Leo, da er über jene Wort: Sancti estote &c. Seyet heilig / wie auch euer himmlischer Vatter heilig ist. Wie folgt / glossieret: Christus der HErr / saget er / befilcht uns hier an die Heiligkeit / wie auch die Weiß solche zuerlangen: Gleich als wolte GOTT sagen: Mich allein thut ihr lieben / und enthaltet euch von dem / was mir mißfallet: Thuet / was ich liebe / liebet / was ich thue; und wann das jenige / was ich Petri I.

be-

befelch / euch zuhart fürkommet / wolan eylet zum Befelchshaber / damit von dem / von welchem das Gebott gegeben wird / euch ein Succurs ankomme; Ich will euch mein Hülff nit versagen / der ich euch den Willen gegeben hab. (q)

Zu dem eben an selbem Orth / wo Christus der HErr uns von seinem himmelischen Vatter die Sendung eines guten Geists versprichet; eben an selbem Orth zeiget er klar an / daß zur Erhaltung solcher Gleichheit mit GOTT das beste beytrage ein eyffriges Begehren / ein andächtiges Gebett.

Hom. 10. in Hexam.

Lasset uns ferners schauen / was unserthalben erforderet werde / dise Gleichheit vermög der Göttlichen Gnad als ein so kostbare Sach uns zuerwerben?

Der Heil. Basilius, welcher will / daß das Christenthumb bestehe in DEI similitudine, in der Gleichheit mit GOTT / discurieret folgender massen also: Ex creatione habemus, quòd simus secundùm imaginem Dei: voluntate acquirimus, ut simus secundùm similitudinem. Zu teutsch. Auß der Erschaffung haben wir / daß wir seyen ein Ebenbild GOttes; durch den Willen oder durch die Lieb / erlangen wir / daß wir GOTT gleich seyen.

Es

Es setzet hinzue diser Heil. Vatter / das GOTT solche Gleichheit mit ihme uns selbst überlasse; das ist so vil geredt / als lige solche allein an unserem Willen / an unserem Fleiß / an unserer Embsigkeit / damit GOtt gleichsamb die Ehr nit allein habe / sonder auch uns darvon etwas bekomme. Dann ist ein Contrafeé schön gearbeitet / nach dem Original, so lobet man so wohl den Mahler als das Bild. Damit aber diß Wunder-Gemähl recht heraußkomme / eben solches hat GOtt uns Menschen heimb gestellet / damit wir hierinn GOTT gleich werden. Fragest du jetzt GOtt / wie du dise Gleichheit mit ihm / so ich ein Wunder-Gemähl nenne / erlangen könnest? so wird er dir alsbald mit dem H. Basilio dise Antwort geben: Acquiris eo ipso DEI similitudinem, quò bonitatem assumis. Eben da / spricht gemelter H. Vatter / erlangest du die Gleichheit mit GOtt / wo du die Gütigkeit auffnemmest. Magni viri non nascuntur, sed virtute fiunt. Die grosse heroische Männer werden nicht gebohren / sonder die Tugend machet sie erst zu solche Männer. Seynd die Wort Petri Aldobrandini deß Cardinals. Demnach must du deine Kräfften anwenden / dich bemühen /

hen / damit du mit der Gnad GOttes / was in GOtt fürtrefflich herfürschimmeret / gleichsamb æmuliereſt / nachfolgeſt / ſo vil deine Kräfften zulaſſen. Dahero der Apoſtel nit umbſonſt ſaget: Eſtote imitatores DEI ſicut filij chariſſimi. Seyet Nachfolger GOTTes wie die liebſte Söhn. Und alſo erhaltet man die Gleichheit mit GOtt durch Mühe und Arbeit.

4. Wann Gott uns genug.

GOtt iſt ihm ſelbſt genug / er iſt auß ſich ſelbſt glückſeelig: Alſo ſeye dir Gott allein genug / mit ihm allein ſeye vergnüget. Der jenige iſt warhafftig ein rechter Geizhalß / dem GOtt nicht genug iſt. Ein Sach / welche minder oder ſchlechter iſt dann du / O Menſch / kan dich nit beſſer oder glückſeeliger machen. Wohl kan ſie dich beſchwären / beladen / nicht aber beglückſeeligen / ſteige höcher / gedencke dahin / was über dich iſt / nemblich zu GOTT zu einem Gut über alle Gütter / zu diſem geſelle ſich dein Gemüth / mit diſem vereinbahre dich / diſes Gut mache dir zu Nutzen / als dann wird offt angezogne Gleichheit mit GOTT bald herauß kommen. Der hoffärtige Engel gienge zu Grund / der fürwitzige Menſch wurde hinterliſtet; Warumb? ſie haben ihrer Eigenſinnigkeit

keit gefolget / haben einen anderen vnd eben darumb schlimmeren Weeg zur wahren Glückseeligkeit nemmen wollen.

GOTT verbleibet / suchet sein Ruhe / sein Freud in Betrachtung / in der Lieb seiner selbst / er verlanget keines anderen Gemein, oder Gesellschafft. Also mache es auch du / mein Mensch / mit GOtt allein vergesellschaffte dich; so vil du kanst / bleibe bey GOtt / suche beyleib keine eytle Ringerung oder Ergötzung deß Gemüths bey anderen ausser einiger Nothwendigkeit / bleibe bey- vnd in dir selbst / bey vnd in GOtt. Intra in gaudium Domini tui. Suche viel mehr dein Freud bey GOTT deinem HERREN. Komme nach der Aussag deß Philosophi, welcher von einem Einsidler gesagt / er seye eintweders ein GOtt oder ein Bestien: Aut Deum esse, aut bestiam. Das erste klaub herauß / præsentiere gleichsamb auff Erden einen GOTT durch heroische Nachfolg / welches eintzig vnd allein die Heil. Lieb von dir erforderet.

5. Wann wir ausser Gott nichts lieben.

Du wirst aber solches Prædicat der Gottheit dir erwerben / wann du dem Abbt Arsenio nachkommest. Schaue / man fragete disen Abbt / warumb er die Menschen allzusehr fliehe? Da widersetzete er: GOtt weiß / daß ich die Men-

 schen

schen inniglich liebe. Aber das ist wohl wahr; Mit den Menschen und mit Gott zugleich kan ich nicht handlen. Man muß wissen / daß die wahre Tugend ihren Ursprung habe von einem einzigen Willen; Die Menschen aber haben allerley Willen / dahero / daß ich GOTT verlasse / und bey den Menschen darfür mich auffhalten solle / daß kan nit seyn / daß kan ich nicht thun. Dahero als ein anderer Einsidler / so bald er einen Menschen gesehen / geflohen / der ander aber nachgeschryen / O Vatter / **ich komme zu dir wegen GOtt** / der Einsidler geantwortet hat: **Und ich fliehe dich wegen GOtt.**

Damit wir aber bey diser innerlichen Einöde oder Einsambkeit nicht wider die Lieb deß Nächsten handlen mögen / so gibet uns hierinnfalls ein seinem Brauch nach außerlesne schöne Lehr der Heil. Augustinus. **Einen heiligen Müssiggang oder innerliche Ruhe** / spricht diser Heil. Vatter / **nimmet auff sich die Lieb der Warheit; ein gerechtes löbliches Geschäfft die Nothwendigkeit der Lieb / welchen Last wann auch niemand auffbürdet / so muß man doch darbey der Wahrheit oder Löblichkeit deß Geschäffts obligen / und den Nächsten anschauen.** (r) **Gott**

l.9. de civit. c. 19.

GOtt ist vnveränderlich. Ego Deus & non mutor. Wie vil / wie grosse / wie vnterschidliche Ding würcket GOTT in dieser Welt / ein vnnd eben selbiger GOTT. Als der Heil. Gregorius Nazianzenus zu Constantinopel von seinen Widersacheren grosse Verfolgung gelitten / munterte er sich selbst auff durch folgende Wort: Zwey Stuck / sagete er / seynd vnüberwindlich / GOtt vnd ein Engel; Das dritte ist ein *Philosophus* oder Weltweise in dem Leib ohne Leib / auff der Erden himmlisch / in den Passionen vnempfindelich / in allen Sachen überwindlich außgenommen in der Großmüthigkeit / da bleibt er vnüberwindlich. (s) Durch den Philosophum verstunde der Heil Gregorius sein eigne Persohn / massen er sich offentlich außgabe / vnd bekennete für einen sonderen Liebhaber der Weißheit / der Tugend / für einen warhafften beständigen Nachfolger Christi JEsu.

6. Unveränderlich Krafft der Beständigkeit.

Dahero auch Epictetus nicht wolte gedulten / daß etwas / so in ihm einmahl in gewiser Gestalt gewesen / sich ändere / oder ein andere Gestalt ann mme. Epictetus ware arm / dahero er die Reichthumben nicht achtete / daß anerbottne außschluge / er wolte arm verbleiben

Er ware ein Leibeigen / dahero er nicht wolte darvon frey seyn / sonder ein Leibeigen verbleiben. Er hielte nemblich sehr vil auff die Beständigkeit in der Tugend; Er vermeynete (wie Simplictus sein Dolmetsch meldet) das alle Vollkommenheit deß Menschen in vollkommner vnd beständiger Vereinbahrung mit GOTT bestehe / vnnd sich auch ende.

7. Seye freygebig. Ubrigens wilst du / mein Mensch / vmb diese Gleichheit mit GOtt dich recht bewerben / so must du ihm in seinem Gubernament oder Anordnung der Welt gleichsamb nachkommen. Extra munificus & in se tranquillus. Schaue / GOTT erzeiget sich gegen dem äusserlichen gütig vnd freygebig / in sich selbst aber sanfftmüthig. GOtt der Beherrscher dieses gantzen Erdkreiß / spricht Seneca, lasset sich zwar herauß zu dem äusserlichen / gehet doch gleich widerumb zuruck in das innerliche / in sich selbst. Deus in exteriora quidem tendit, sed tamen in totum undiq; in se redit. Wilst du jetzt / mein Seel / GOtt gleich seyn / schaue / lasse dich so weit herauß zu dem äusserlichen / daß du gleich widerumb in das innerliche zuruck-kehren könnest. Gibest du Allmosen / oder bist sonst freygebig / mildreich gegen deinem Nächsten; bleibe /

be / bleibe bey disem geben / begehre kein empfangen / oder kein eytle Ehr. Beatius est dare, quàm accipere. Es ist besser / daß du gebest / als empfangest. Dann hast du es empfangen auff diser Welt / so hast in der anderen nichts zugewarten. Dein fürnembstes Object, dein Zweck seye die Ehr GOTTES / die Lieb deß Nächstens / da verbleibe / gehe nit weiter.

Widerumb stelle ich dir vor die vnüberwindliche Gedult Christi / welcher / wie Tertullianus anmercket / so wohl über Gerechte als Boßhaffte in gleicher Gestalt sein Liecht last auffgehen / die Undanckbariste überträget / die Spöttler seiner Ubungen / die Verfolger seines Nahmens / seiner Ehr / die Geyle / geitzige / lasterhaffte / in Boßheit verstockte Menschen mit wunderlicher Gedult täglich anschauet. Also zwar / daß er durch sein Gedult ihm selbst gleichsamb schadet. Dann vil glauben deßwegen nicht an den wahren Gott / weilen sie ihn so lang schon über die Welt erzürnet zuseyn nit wissen. (t) 8. Seye gedultig.

Wann du einmahl / mein Mensch / mit David vnd Elia, mit anderen Eyfferenen der Göttlichen Ehr vor Innbrunst nach solcher schier verschmachtest / wolan

 folge

folge in disem auch GOtt nach / und seye / wie der Heil. Augustinus erinneret / ein so grosser Verfolger deß Lasters / damit sein mögest ein grosser Bekehrer deß Volcks. Sis ita criminis persecutor, ut sis hominis liberator.

Ep. 52.

De Trin. l. 8 c. 6 & Serm 266. de temp.

Endlich liebe also die Menschen / gleich wie du sihest / das GOtt sie geliebt habe / und annoch liebe. Liebe die Boßhaffte / damit sie fromm werden / liebe die Fromme / damit sie fromm bleiben. Wer die Menschen liebet / spricht der Heil. Augustinus, der muß die selbige eintweders lieben / weil sie gerecht seynd / oder damit sie gerecht werden. Eben also must du dich selbst lieben eintweders / weil du gerecht bist / oder damit du gerecht bleibest. Dann dises ist so vil als Gott in seinem Nächsten lieben / eintweders weil Gott in dem Nächsten ist / oder damit er in selbigem sein möge. (v)

(q) Præcipit sanctitatem & modum ejus acquirendæ; quasi diceret Deus: me diligite, & ab ijs, quæ mihi displicent, abstinete: facite, quod amo, amate, quod facio. Et cùm difficile esse videtur, quod jubeo, ad jubentem recurrite, ut, unde datur præceptum, præstetur auxilium, non negabo opem, qui tribui voluntatem. S. Leo, Serm. 8. de jejunio 7. Mensis.

(r) Otium ſanctum charitas veritatis, negotium juſtum ſuſcipit neceſſitas Charitatis, quam ſarcinam ſi nullus imponit, percipiendæ atq; intuendæ vacandum eſt veritati. S. Auguſtinus l. 9. de civit. c. 19.

(s) Duo hæc ſuperari nequeunt, Deus & Angelus; Tertius Philoſophus, in materia materiæ expers, in corpore incircumſcriptus, in terrâ cœleſtis, in paſſionibus impatibilis, omnibus rebus vinci ſe ferens præterquam animi magnitudine. S. Gregorius Nazianzenus.

(t) Qui florem hujus lucis æqualiter ſuper juſtos & injuſtos ſpargit, ſuſtinens ingratiſſimos, ludibria actuum & manuum ſuarum adorantes, nomen cum familia ipſius perſequentes, luxuriâ, avaritiâ, malignitate, iniquitate quotidiè inſoleſcentes. Ut ſuâ patientiâ ſibi ipſe detrahat. Plures enim idcirco Deum non credunt, quia ſæculo iratum tamdiu neſciunt. Tertullianus.

(v) Qui amat homines, illos debet amare, aut quia juſti ſunt, aut, ut juſti ſint; ſic enim teipſum amare debes, aut quia juſtus es, vel ut juſtus ſis, hoc enim eſt Deum amare in proximo, aut quia in illo, aut, ut ſit in illo. S. Auguſtinus de Trin. l. 8. c. 6. & Serm. 266. de temp.

Das neun vnd zwaingste Capittel.

Von dem Vertrauen zu GOtt vnnd Mißtrauen zu sich selbst.

1. Durch das Mißtrauen zu sich selbst erhaltet man die Lieb.

DAmit der Mensch zur vollkommnen Lieb GOttes desto hurtiger vnd sicherer gelange / so hat er zwey Flügel zu seiner Reiß vonnöthen. Der erste Flügel ist das Mißtrauen zu sich selbst / daß er glaube / alles zuvermögen nit auß sich / sonder auß dem jenigen / so ihn stärcket / nemblich auß gütigster Mittheilung Göttlicher Gnad. Der andere Flügel ist ein ewig (so zureden) danckbahres Gemüth. Von dem ersten wollen wir etwas mehrers abhandlen; Das andere solle vnsere geistliche Ernd hiemit beschliessen.

Vor allem bilde dir ein / es seye die H. Lieb ein so fürtrefflisches Wesen / daß du zu solcher auß eignen Kräfften zugelangen nit vermögest. Als Petrus auff dem Wasser zu Christo gienge / vnd wegen eines schlechten eingebildeten Windleins ein Mißtrauen auff seinen Maister setzete / gerathete er in höchste Gefahr deß Todts. Widerumb da er ihm selbst zuvil getrauet / vnd in der Lieb gegen seinem Maister

Maister die andere Apostel übertreffen wolte / schaue / so ist er auff ein eintzige Stimm einer liederlichen Dienst-Magd gleich gefallen. Meynest jetzt du / O leichtsinniger Mensch / du werdest zu Christo zu seiner Göttlichen Lieb durch so vil von der eignen Lieb entstehende Sturm-Wind gelangen können / wann du nicht auff dich selbst ein Mißtrauen setzest / und von der Göttlichen Hand über die gefährliche Wällen dieser Welt dich führen lassest?

Jenem Apocalyptischen Weibsbild werden zwey **Flügel** gegeben / damit sie fliegen könne. Die **Braut** in den hohen Liederen ist in die **Höhe** gestigen auff ihren Geliebten sich lainend. Und du / O thorrechter Mensch / wirst ohne **Flügel** / ohne **Göttliche Stützen** zur Göttlichen Lieb als dem höchsten Gipffel der Vollkommenheit gelangen? **Man gelanget nicht anderst zu der hohen Burg der Göttlichen Majestät** / spricht der H. Augustinus, **als durch die Demuth; und wo der Demüthige nahend darbey ist / da ist schon weiter darvon der Hoffärtige. Durch die Demuth steiget man zur Höhe.** (W) Nisi quis à seipso deficiat, ad eum, qui supra se est, non appropinquat. **Es seye dann / seynd die**

2. Erhaltet die Lieb.

In sententijs, Hom. 32. in Evang.

Wort deß Heil. Gregorij, es weiche einer von sich selbst ab / sonst annaheret er nit dem jenigen / welcher über ihn ist. Nun wird ohne das Mißtrauen zu sich selbst die Göttliche Lieb nicht erhalten / oder conservieret. Nisi illa fuerit præposita, apposita, & post posita, omnia ex manibus extorquet superbia. Ist nicht / saget der Heil. Gregorius, das Mißtrauen zu sich selbst an allen Seithen deß Menschen / so wird die Hoffart den Vorzug haben. Wegen der Proglerey / spricht der Heil. Ambrosius, hatte der Pharisæer allen seinen Verdienst; so er schon gehabt / verlohren; nichts hat ihn genutzet alle Tugend / so bald dise mit dem eintzigen Laster der Hoffart besudlet ware. Will der Mensch ihm selbst genug seyn / ihm selbst trauen / O da weichet er schon ab von dem / der allen warhafftig genug ist / vnd seyn solle; nemblich von Gott.

In psal. 43.

Prosper in sent.

(x) Wann die Demuth von dem Heil. Basilio, Paulino vnd anderen Heil. Männeren conservatrix custosq; virtutum eine Stadthalterin vnnd Bewahrerin der Tugend-Burg genennet wird; O sie wird sich wohl mehr annemmen vmb die Königliche Burg der Göttlichen Lieb als einer Königin über andere Tugendten?

Epist. ad Cælantiam.

Tul-

Tullius brache einsmahls in dise Wort herauß: Nervus atq; Arcus sapientiæ est, non temerè credere. Die rechte Eygenschafft / der Zweck der Weißheit ist / nicht gleich vermessentlich glauben geben. Das ist / ihm selbst nicht zu viel trauen / oder glauben schaffen. Zwar meistens rede ich hier von denen / welche einem jeden Geschwätz gleich glauben geben. Widerumb von denen / welche ihrer Weißheit / ihrer natürlichen Gaaben / ihres Ambts halber in fleissiger Verrichtung deß selbigen sich übernemmen / ihnen selbst gescheid genug sein wöllen / sonderlich das innerliche oder übernatürliche betreffend.

Je mehr jetzt du vermög deß Mißtrauen zu deiner eignen Persohn / von dir selbst / von deiner Gutheissung / von deinem eignen Urtheil abweichest; Je mehr du vermög deß Vertrauens zu GOtt zu ihme auch annaherest. Wie kan dir der jenige / welcher befilcht / du sollest ihn auß gantzem deinem Hertzen lieben / auch den Widerspenstigen dises Gebotts das höllische Feur antrohet / dir / O Mensch / abgehen / wann du anderst auff dessen Göttliche Hilff dich steirend zu Vollziehung solchen Befelchs dich hurtig auffmachest? Non potest bomo

3. Vertraue zu GOtt.

Joan. 3. Apoc. 20

mo accipere à ſe quid quam, niſi fuerit ei datum à Cœlo. Der Menſch hat auß ſich ſelbſt nichts / es ſeye dann / er bekomme ſolches von oben herab. Seynd die Wort Chriſti / denen ich auch feſt glaube. Widerumb glaube ich Chriſto / da er redet: Ego ſitienti dabo de fonte aquæ vitæ gratis. Ich will dem Durſtigen geben von dem Brunnen deß Lebens ohne Bezahlung. Ich glaube abermahl Chriſto dem HErren / in dem er alſo meldet: Qui ſitit, veniat ad me, & , qui vult , accipiat aquam vitæ gratis. Durſtet einen / der komme zu mir / vnd / wer will / der nemme von mir das Waſſer deß Lebens ohne Bezahlung. Herentgegen ſchliesset auß vnſer gebenedeytiſte Heyland alle Träge ihres Heyls halber hinläßige Menſchen / dann ich liſe auch diſe Wort: Qui vicerit, poſſidebit hæc, & ego ero illi Deus, & ille erit mihi Filius. Wer obſigen wird / der wird diſes alles von mir bekommen / ſpricht Chriſtus / vnd ich werde ſein GOTT / vnd er mein Sohn ſeyn. Der Heil. Leo beſchreibet die Göttliche Gnad folgender maſſen: Wann die Gnad / ſaget er / nicht vmbſonſt oder ohne vnſere Verdienſt gegeben / oder empfangen wird / ſo iſt ſie kein Gnad. Ich weiß / daß

daß die Seel GOtt nicht suchen könne / es komme ihr dann GOTT vor / damit sie zusuchen vermöge. (y)

Wolan lasset vns mit Epicteto zweyerley Ancker zur Erhaltung deß köstlichen Kleinod der Göttlichen Lieb bedienen. Nicht ein jedes Schiff / spricht Epictetus, hat nur ein eintzige Ancker; Also auch die Schiffart vnseres Lebens nicht nur ein eintzige Ancker der Hoffnung. Wir müssen äusserlich vnnd innerlich arbeiten / so wohl mit vnseren Füssen als vnseren Heil. Begierden den erwünschten Zweck erlauffen. Ich will sagen / man muß begehren oder bitten vnd hoffen zugleich; Die Göttliche Gnad muß auch das Ihrige beytragen. Vertieffe demnach dein Gemüth völlig in den vnendlichen Abgrund der Göttlichen Barmhertzigkeit.

4. Zweyerley Ancker die Göttliche Lieb dardurch zuerlangen.

Ob gleich dein Aug gantz gesund ist / so kan es doch nichts sehen ohne Beyhilff deß Liechts. Du weist / daß der himmlische Vatter / Pater luminum ein Vatter deß Liechts / sein Eingebohrner Sohn Lux mundi das Liecht der Welt seye; du aber steckest in einer lauteren Finsternuß / wofern diese zwey himmelische Liechter dein Gemüth nicht beleuchten. Du weist / daß du vor gifftigem Frost schier

erstarrest; Dein gantz erkaltetes Hertz kan die himmlische Flamm nicht fassen / es seye dann / jenes himmlische Feuer erwermme / dein Gemůth. In diser Betrachtung deiner Gebrechlichkeit seye beyleib nit hinlåssig / erhebe dein Gemůth zu dem jenigen / qui omnibus dat affluenter, & nihil improperat. **Welcher allen Uberfluß mittheilet / vnd nichts abschlaget.**

Das **ewige Wort** Christus JEsus munteret vns selbst auff zum eyffrigen Bitten vnd Begehren / sprechend: Petite, & accipietis. **Begehret / so werdet ihrs empfangen.** Widerumb laden vns ein seine Propheten: Accedite, & illuminamini. **Gehet** hin / sprechen sie / **vnnd ihr werdet erleuchtet / vnd eure Angesichter nicht zuschanden werden.** Ein anderer redet also: Respicite Filij nationes hominum, & scitote, quia nullus speravit in Domino. **Schauet zuruck ihr Menschen-Kinder / vnd wisset / das keiner in den HErren gehoffet habe.**

Das so vil / welche zu GOTT ihr Zuflucht genommen / **nit seyen zuschanden worden** / gibet diese eintzige Ursach der Prophet / daß sie **in den HErren gehoffet haben.** In te speraverunt, Patres nostri, & non sunt confusi. Lauten seine

Wort.

Wort. Dahero als Mathathias, da er dem Todt zu nechst gewesen / zur eyffrigen Beschützung der gemeinen Satzungen vnd zur steiffen Hoffnung auff GOtt den Allmächtigen die Gemüther der Seinigen anmahnete / auch viel Exempel deren / so in den HErren gehoffet / vnnd Beystand wider die mächtigiste Feind erlanget haben / in grosser Zahl erzehlete / setzete er hinzu folgende Wort: Et ita cogitate per generationem & generationem, quia omnes, qui sperant in eum, non infirmantur. Habet diesen Gedancken ihr vnd eure Nachkömbling / gedencket meiner Wort allzeit / seytemahlen alle / so in GOTT hoffen / gestärcket werden. Nun haben wir die erste Ancker oder die Hoffnung sattsamb angezeigt. Der Apostel gibet dieser noch zwey Lob-Wort hinzue / vnd nennet selbige Tutam & firmam sicher vnnd fest. Zu welcher Ancker daß sie ihr Vertrauen nemmen sollen / ermahnete er selbst die Hebræer.

Die andere Ancker ist vnser eigne Mitwürckung vermög der Göttlichen Gnad. Nulla enim sine labore virtus, quia labor processus est virtutis. Man bekommet die Tugend nicht ohne Mühe vnd Arbeit / saget der H. Ambrosius, 5. Die Mitwürckung. l. 1 de Com. & Abel.

massen die Arbeit die Tugend beförderet. Der gütigste GOTT wolte an statt eines Schaffs Asinam eine Eselin für sein Opffer haben. Die Eselin ist ein arbeitsambes / das Schaaf ein nutzliches Thier; auff die Arbeit folget der Gewinn / der Nutzen / die Frucht / die Tugend.

Suche dershalben / O mein Seel / GOtt deinen HErren bey Tag vnd bey Nacht / spahre kein Mühe. Er will / daß du alle Augenblick wachtbahr seyest; Er will / so bald er ankommet / die Thür schon eröffnet finden. Er forschet auß / ob dein Hertz wache? Er wecket auff den Schlaffenden. Er thut anerbiethen sein mildreiche Hand / will dir helffen zum auffstehen; Herentgegen weigerest du dich / verlasset er dich / ziehet sein Göttliche Hand zuruck. Er will / du sollest eyffrig suchen / ob gleich du möchtest mit Joseph den Mantel darhinden lassen / oder in Gefahr der Streichen gerathen. Er will / du sollest so lang suchen / biß das du endlich deinen Geliebten findest / fest bey dir anhaltest / noch einmahl entlassest. Die Heil. Vätter vermeynen jetzt / es werden durch diese meine angezogne Wort der grosse Nutz eines embsigen vnnd gleichfalls grosse

Schad

Schad eines hinlässigen Liebhabers entworffen. Wolte GOtt es thäten solches alle die jenige/ welche sich für vollkommne Liebhaber außgeben / wohl zu Gemüth fassen!

Der Heil. Ignatius bedienete sich vor allem diser zwey Anckeren Epicteti. Er liesse in allen seinen Sachen ein so grosse Zuversicht zu GOTT (da hast du ein Ancker) einen so grossen Fleiß Mühe vnd Arbeit (da hast du die andere Ancker) allenthalben verspühren / daß solches zubeschreiben mein Feder zu gering zuseyn gedunckt.

GOTT wolte einsmahl einen Einsidler vmb Erlangung einer Tugend nicht erhören / ob schon dieser einen anderen Heil. Mann für ihn zubetten anstellete. Warumb? woher die Ursach solcher Verstopffung der Göttlichen Ohren? Die eintzige Ursach ware / daß er solche Tugend nicht erlangen köndte / die grosse Hinlässigkeit vnnd Trägheit deß Einsidlers in Göttlichen Sachen; diese hinderte alle Frucht deß Gebetts. In vitis P. P.

(W) Non acceditur ad altitudinem DEI nisi per humilitatem, & cui propinquat subditus, longè ab eo recedit elatus: per humilitatem ad sublimia gradus est. S. Augustinus in sententijs.

(x) Propter jactantiam Pharisæus illa etiam, quæ jam habuerat, amisit: nihil ei tot genera virtutum uno vitio decolorata profuerunt. Homo, dum sibi sufficere confidit, ab eo, qui verè ei sufficit, defecit. S. Ambrosius in psalm. 43.

(y) Gratia, si non datur gratis, & accipitur, gratia non est. Scio, animam quærere Deum non posse, nisi præveniatur, ut quærat. S. Leo.

Das dreyssigste Capittel.

Von einem gegen GOtt danckbahrem Gemüth.

1. EIn vndanckbahres Gemüth haben so gar die wilde Thier gehasset. Bekandt seynd die danckbahre Löwen gegen Androdo, Gelasio &c. vnd zwar zu vnseren Zeiten jener danckbare Löw in America, welcher / als er mit einem anderen wilden Thier hat kämpffen müssen / vnd durch einen Portugeser

tugeser vom Todt ist erlöset worden / disen seinen Schutz-Herren wie ein gezambtes Thier hin und wider begleithet hat / also zwar / daß / in dem einsmahl sein Gutthäter der Portugeser in Teutschland Geschäfft halber sich verfügete / und über Wasser zuschiffen genöthiget wurde / der Löw so lang im Wasser geschwummen / und seinem Herren gefolget ist / biß daß er endlich unterlegen / und ersoffen ware.

So bald wir ins gemein ein Gutthat empfangen / so heist es gleich / bleib Schuldner / bleib Patron / verobligierter Diener / will ewig daran gedencken. Empfangen wir ein Gutthat von Gott / so sprechen wir: Benedicam Dominum in omni tempore, semper laus ejus in ore meo. Ich benedeye GOTT den HERRen / sein Lob seye stäts in meinem Mund. Nach und nach / wo kaum ein Stund verflossen / ist der Patron / das Lob Gottes alles alles verschwunden. Jetzt wird villeicht einer fragen / ob die Menschliche Natur / oder der Menschliche Will so boßhafft seye? Die Antwort lasse ich über allen undanckbahren Gesellen (so zureden) wilden Bestien.

2. Die Gutthat kommet uns zu.

l. 4. de beneficijs.

Als zum Käyser Tiberio einer einsmahl sagete: Meministi? Denckest daran? ehe der ander schier außgeredt / sprache gleich der Käyser: Non memini, quid fuerim. Ich hab nicht daran gedencket / wer ich gewesen bin? O wie vil gibt es solche non memini. Ich habs vergessen. Eben darumb halte ich dise für die schalckhafftigste Bößwicht / welche in ihrer Boßheit so weit kommen / daß sie der Gutthat nicht mehr gedencken. O verfluchte Vergessenheit! Nach Zeugnuß deß Xenophon haben die Persianer und mit ihnen Philippus Macedo einem undanckbahren Menschen zur Straff ein Brandmahl an die Stirnen drucken lassen.

Damit wir derohalben einem so wohl bey GOTT als bey den Menschen so häßlichen Laster entgehen / lasset uns sehen die Conditiones oder Verträg / so einem danckbahren Gemüth von GOtt und von den Menschen auffgesetzet / und approbieret oder gutgeheissen werden. GOtt gebe / daß man sie auch im Werck selbst vollbringe.

I.

Soll man die Gutthat erkennen.

II.

Selbige hochschätzen / vnd æstimieren.

III.

Danckbahr dargegen sich erzeigen.

IV.

In einem anderen solche ersetzen.

V.

Der Gutthat niemahl vergessen.

Nimme hierinn (diese fünff Puncten betreffend) ein klares Exempel deren von dem danckbahristen David.

Erstens schaue / wie David die Gutthat erkenne? Wie dann Bellarminus von ihm selbst Zeugnuß gibet. Er erzeigete sich schon danckbahr wegen deß Göttlichen Schutz / als er noch in Mutter-Leib sich befande / vnd zu GOtt nit noch rueffen köndte; Seine Wort lauten

3. Erkenne die Gutthaten.

Psal. 70.

 ten

ten also: In te confirmatus sum ex utero, de ventre matris meæ tu es protector meus. Auff dich / O HErr / bin ich befestiget von Mutter-Leib an / du bist mein Beschirmer von meiner Mutter Leib an. Schaue widerumb / wie er wegen aller Gutthaten sein danckbahres Gemüth / erstattet / sprechend: Benedic anima mea Domino, & noli oblivisci omnes retributiones ejus. Benedeye mein Seel den HErren / und vergisse nicht aller und jeglicher Gutthaten. Alle / widerholle ich / das ist / auch die mindiste Gutthaten mein Mensch setze nit in ein undanckbahre Vergessenheit / massen uns Gott solche Gutthaten nit nur einmahl / sonder zwey / dreymahl vermehret. Nun verstehet David auch unter den Gutthaten zweyerley Gattungen der selbigen. Als erstens liberationem à malis, die Behütung vor Ublen und Sünden / vor allem / was diese übels nach sich ziehen. Zweytens bonorum omnium congeriem. Einen gantzen hauffen von allen Güteren. Welche der Prophet / wie folgt / specificieret / oder vortraget. Propitiatur iniquitatibus, sanat omnes infirmitates, req; dimit de interitu, coronat in misericordia & miserationibus, & replet in bonis desiderium. Zu teutsch. GOtt der All-

mäch-

mächtige verzeyhet die Boßheit / heylet alle Kranckheiten / hütet vns vor dem Untergang / vmbgibet vns mit lauter Barmhertzigkeit / erfüllet vnser Begierd mit gutem.

Zweytens schaue / wie hoch der David die Gutthaten schätze / massen er sich über GOTT sehr verwunderet / das GOTT seiner gedencken mag; welche Gedächtnuß der David für die allergröste Gutthat hielte. Domine, quid est homo, quòd memor es ejus? Ja von allen begehret er / sie sollen ihm helffen diese Gutthat genug preysen. Confitemini Domino, & memoriæ sanctitatis ejus. Lobet den HErren vnd die Gedächtnuß seiner Heiligkeit. Gleich als wolte er sagen: Erkennet / schätzet hoch / lobet dise vnaußsprechliche Gutthat der Göttlichen Gedächtnuß / mit welcher er mein vnd euer schlechte Persohn anzuschauen sich würdiget. Uber welches Wunder auch der Heil. Franciscus vnd nach ihm der Prophet Daniel, als er in der Löwen-Gruben gespeyset wurde / vnd der HErr folglich seiner gedenckete / sich sehr entsetzeten.

4. Schätze sie hoch.

5. Sage Danck. Drittens ist bekandt die grosse Danckbarkeit deß Davids gegen GOTT / indem er durch vnterschidliche äusserliche Zeichen sein innerliches danckbahres Gemüth an Tag gegeben / die Gutthaten GOttes geprysen / vnd sich zu allem verpflichtet hat. Maximas tibi ago gratias. Majores etiam habeo. Ich bin dir / O GOtt schuldig / spricht Tullius an statt deß David, höchsten Danck / vnd noch grössere Schuldigkeit bleibt mir allzeit zuruck. Wie offt hören wir von ihm die Wort: Confitebor tibi Domine in toto corde meo. Ich will dich / O HERR / bekennen auß gantzem meinem Hertzen. Was war dises für ein Bekandtnuß? Nemblich confessio laudis & gratiarum actionis. Die Bekandtnuß deß Lobs vnd der Dancksagung / welche beyde ihm zum tieffisten in sein Hertz eingedrucket waren.

Pro Marc. Pro Corn.

Vierdtens wie die Gutthat mit einem anderen David ersetzet habe / nemme ich ab auß seiner eignen Frag / die er ihm selbst hat auffgegeben / sprechend: Quid retribuam Domino pro omnibus, quæ retribuit mihi. Was: oder wie soll ich dem HErren vergelten alle seine mir erzeigte Gutthaten?

Ob-

Obschon er wohl gewust / das GOtt mit allen Güteren vnendlich bereichet keines eintzigen Dings mehr bedürfftig seye / auch er zu dem HERREN gesprochen : Deus meus es tu. Du bist mein GOTT. Mir ist wohl bekandt / daß du meines offerierens nicht vonnöthen hast / nichts destoweniger verspra-che er zur Vergeltung der Gutthaten drey Stuck dem Gutthäter zulieb ins Werck zubringen ; Nemblich er wölle hinfüran corde, ore & opere, im Hertzen Mund vnd Werck selbst allzeit seiner schuldigen Danckbarkeit gedencken / vnd andere auch zu solcher anmahnen : Exultabit cor meum in salutari, cantabo Domino, qui bona tribuit mihi, psallam Nomini Domini Altissimi. Mein Hertz spricht David, soll sich hinfüran freyen in dem Heyl ; ich will singen dem HERRen / der mir Guts gethan ; dem Nahmen deß Allerhöchstens zu Ehren will ich psallieren. Gleichals wolte er sagen : Frolocke / mein Seel / frolocke mein Hertz wegen der Gutthat meines von GOTT erhaltnen Heyls / preyse mein Mund / mein Hand / alle meine Glieder GOTT den HERREN ; mein

6. Ersetze in einem anderen.

Cythar bezeuge im Werck selbst mein danckbahres Gemüth.

7. Niemahl vergisse.

Fünfftens verspricht David wegen der Gutthaten ewige Gedächtnuß. Laudabo Deum in vita mea. Ich will Gott den HERREN durch mein gantzes Leben loben. Quamdiu fuero, laudabo & exaltabo te Deus meus Rex, & benedicam Nomini tuo in sæculum sæculi. So lang ich sein wird / will ich dich loben / vnd erhöhen / mein GOTT / mein Herscher / vnd benedeyen deinen Nahmen in Ewigkeit.

Psal. 144.

Anderstwo erinneret er sein Gemüth / es solle beyleib die Gutthat nicht vergessen: Noli oblivisci omnes retributiones ejus. Vnd billich geschahe dise Erinnerung nach Zeugnuß Tullij, massen keiner / der die Gutthat vergessen / für danckbahr kan erkennet werden. Quia nemo gratiarum immemor gratus est inventus.

De invent.

8. Schreibe alles GOtt zu.

Zum Beschluß muß ich noch zwey Puncten hier anmercken / welche ein jedes danckbahres Gemüth wohl solle beobachten.

Erstens must du / mein Mensch / die völlige Meinung haben (wie es dann in der Sach selbst nit anderst beschaffen ist) das alles vnd alles von GOtt als einer

ewige

ewig-fliessenden Brunnquell aller Güter herrühre.

Tranquillinus ein Martyrer sprache zu Agestio dem Landpfleger (welcher ihn hatte feßlen lassen / weil Tranquillinus die Sonn für die gröste Gutthäterin nicht wolte halten / noch anbetten) er komme ihm vor nit anderst / als wann er befehlen wolte / man solte den Schiffen / so das Getraid getragen / vnnd nicht den Fürsten / so disen Vorrath verschaffen / schuldigisten Danck erstatten; Das Holtz / nicht der Mensch seye der Gutthäter.

Zu dem will der Heil. Augustinus, daß / wann wir von den Menschen ein Gutthat empfangen / zuforderist GOtt / hernacher den Menschen danckbahr seyn sollen. Dann der Mensch kan nichts thun ohne GOtt / so ist es ja billich / daß wir zuvor zu dem Ursprung der Gutthat / hernacher erst zu den daher fliessenden Canälen vns wenden.

Zweytens seye so wohl in kleinen als grossen harten als leichten Dingen Gott allzeit danckbahr. Welches schon von den ersten Christen der Heil. Paulus erforderet zuhaben gedunckt / in dem er spricht: In omnibus agite gratias, ut abundetis in gratiarum actione. Wegen allem

Sap. 77. sup. Explan. ad Eph.

9. Seye in allen Dingen danckbahr.

Ad Thess. 5.

lem saget Danck / damit ihr im Uberfluß der Danckbarkeit lebet. Als einsmahl der Heil. Ordens-Stiffter Ignatius die Unerfahrne auß Lieb deß Nächsten unterrichten wolte / er aber der selbigen Völcker ihr Weiß zureden nicht verstanden / rueffete er zu GOtt: Conferam in DEI laudem, quidquid est. Quod ut illi redderem, ab eo accepi. Ich will alles / was ich hab / unnd kan / zu dem Lob GOttes beytragen / dann ich solches von GOtt empfangen / daß ich ihm es wider geben solte.

Sap.77. sup. Explan: ad Eph.

Als dem Heil. Cypriano der Sententz / das ihm sein Haupt solle abgeschlagen werden / vorgelesen wurde; Rueffete er allein: Deo gratias. GOtt sey ewiger Danck. Dessenthalben uns auch der Heil. Augustinus in allen unseren Wercken zur Gebrauchung der zwey eintzigen Wort Deo gratias anmahnet. Der H. Hieronymus begehret von uns dise zwey Wort: Benedictus Deus. GOTT sey gebenedeyet. Der Heil. Augustinus gibet solchen kurtzen Danck, Gebetteren dises Lob / das nemblich nichts annemblichers / nichts grösseres / und uns nichts nutzlicheres könne vorgenommen werden als solches kurtze Danck-

Ge-

Gebett. Nec audiri lætius, nec intelligi grandius, nec agi fructuosius potest.

Auch zu unseren Zeiten ware ein Persohn / welche gemelte Wort tausendmahl im Tag widerhollete. Nit umbsonst will die wahre Catholische Kirch / daß man im Heil. Meß-Opffer zum Volck mit lauter Stimm rueffe. Gratias agamus Domino Deo nostro. Lasset uns GOTT unserem HERREN Dancksagen. Will auch beynebens / daß das Volck solches billichen solle / sprechend: Dignum & justum est. Wer ist aber also danckbahr? Vernemme es Von einem gar frommen Eremiten in folgende Wort herraußbrechend. Mundanos facere circulum, & ab amore sui ad amorem creaturarum verti, & ad Deum redire, utrosq; in circuitu ambulare, malos malo, bonos bono. Zu teutsch. Die Welt-Menschen machen einen Zirckel; Von der Lieb ihrer selbst kommen sie zu der Lieb gegen den Creaturen / und kehren aber wider zu GOTT; Beyde machen einen Umbkreiß / die Böse einen Bösen / die Gute einen Guten.

P. Bartolus. l.2.fol.260.

VIX.

VIXqVe IntVs LangVor, MeDla Vnâ haC qVæqVe sYnopsI.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pennequin, Pierre,

Geistliche Erndt. Das ist: Nutzliche und Außbündige Mit unterschidlichen, außerlesnen Discursen, annemblichen Geschichten, schönsten Concepten auß H. Schrifft, denen H. Vätteren und anderen H. Lehreren vermengte Geistliche Gemüths-Frücht

[München] 1701

Asc. 3724
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266110-9
VD18 12644064